

Juan Branco

CRÉPUSCULE

Vorwort von Denis Robert

Nachwort des Autors

Aus dem Französischen von ceux qui ne sont rien

Juan Branco wurde 1989 in Estepona, Andalusien, geboren. Er war Schüler an der École Alsacienne, diplomiert an der Sciences Po Paris, dann an der École normale supérieure in Jura und Philosophie. Heute ist er Rechtsanwalt und Rechtsbeistand, insbesondere von WikiLeaks, Julian Assange, sowie von Maxime Nicolle. Er ist ebenfalls Journalist bei der Zeitschrift *Le Monde Diplomatique*. Als politischer Aktivist war er ausserdem Kandidat der Partei La France Insoumise anlässlich der Parlamentswahlen von 2017 im Departement Seine-Saint-Denis.

*Dieser Text ist jenen gewidmet,
die ihre Würde niemals aufgaben.
Jenen die, angesichts der Verlockung der Macht
und der Kompromissbereitschaft, der Lügen
und der eigenen Interessen, zu widerstehen wussten.
Er ist der Idee gewidmet, aus der ich stamme,
dieser Republik die die Gleichwertigkeit ihrer Kinder postuliert. Dieser
Republik, die die Welt angezogen hat,
und die heute in prostituierten Händen versinkt.*

Vorwort von Denis Robert¹

Es war Anfang November 2018. Der Präsident der Republik schloss seine Gedenktour mit einem Besuch in Pont-à-Mousson, einer Stadt an den Ufern der Mosel, ab. Er sollte dort eine Konferenz zum Abschluss bringen, die sich eines Anglizismus bediente, um seine Welt von morgen zu « erfinden » : *Choose France Grand Est*. Ich bin dort mit einem Arzt befreundet. Ich verdächtige ihn, in beiden Runden der Präsidentschaftswahlen für Emmanuel Macron gestimmt zu haben. Damit wir uns richtig verstehen: Ich habe in der zweiten Runde dasselbe getan, ohne besondere Gemütslage. Plötzlich schickt mir dieser Freund, den ich verdächtige, immer rechts zu wählen, ein paar Tage später eine lange E-Mail mit einem Dutzend aufschlussreicher Fotos. Es war, als ob ein Giftgas eine ganze Stadt ausgelöscht hätte. Kein einziger Mussipontain auf den Strassen. Der Place Duroc für die Bevölkerung vollständig geschlossen. *Idem* für die Prämonstratenserabtei, wo die fünfhundert Gäste der Veranstaltung eingesperrt waren, gewählte Amtsträger und Entscheidungsträger, aussortiert, durchsucht, einkravattiert. An diesem Nachmittag wurde die Stadt in Narkose versetzt. Man hat die Bevölkerung ausgeschlossen. In einem Umkreis von etwa einem Kilometer um Emmanuel Macron nicht ein einziger freier und lebendiger Einwohner. Nichts als Metallschranken, Gendarmen und Republikanische Sicherheitskompanien, die in Dutzenden, den Ufern entlang geparkten Bussen, ausharrten. Am Abend im Fernsehen und am nächsten Tag in der Presse wurde der Erfolg der Präsidentschaftsreise hervorgehoben, ohne die Ausschliessung des unbequemen Volkes zu erwähnen. « So etwas habe ich noch nie gesehen, das ist völlig verrückt », kommentierte mein Freund angesichts dieser sichtbaren Angst, den Präsidenten mit Gegnern konfrontiert zu sehen.

Es war der 5. November, und die gelben Westen lagen noch gefaltet in den Kofferräumen der Lieferwagen. Juan Branco gab seinem Manuskript *Crépuscule*, das er gerade in seinem Blog veröffentlicht hatte, den letzten Schliff. Es war immer noch vertraulich.

Eine Woche später werden die Gelbwesten anfangen, erst in den sozialen Netzwerken zu protestieren, und dann auf den Kreisverkehren. Diese Kraftstoffsteuer auf Dieselfahrzeuge bringt die Armen zum Brüllen. Und die Reichen dazu, sich zu verstecken. Das Land spaltet sich auf, die Regierung spielt auf Zeit. Die Medienkommentare reden unisono die Bewegung klein, die Gestalt annimmt und Wurzeln schlägt. Die Kluft wird immer grösser, bald abgrundtief, zwischen dem Frankreich von ganz oben und dem von unten. Dazwischen öffnet sich eine Kluft, die die sogenannten Vermittlungsinstanzen und Boten für politischen Tratsch auszufüllen suchen. Niemandem gelingt es. Die Vermittlungsinstanzen wurden von Emmanuel Macron und seiner Partei « République en Marche » gesprengt. Die Medien bleiben im Wesentlichen nachsichtig gegenüber der Regierung und entwickeln diffuse Theorien, um ihr Unverständnis angesichts dieser Revolte zu maskieren. Ich habe die

¹ Denis Robert ist einer der bekanntesten französischen Investigativ-Journalisten, der mit seiner Arbeit die Aufdeckung der Clearstream-Affäre ermöglichte. (A. d. Ü.)

Bilder meines befreundeten Arztes im Kopf. Ein Präsident, der sich vor seinem Volk so sehr versteckt, ist ein Präsident, der betrügt und der Angst hat. Welche anderen Erklärungen soll es geben?

Juan, der damals nur eine Facebook-Freundschaft ist, postet eine Nachricht, in der er mich einlädt, seinen Text zu lesen. Was ich nicht sofort tue, abgeschreckt durch die apokalyptische Äusserung: « Das Land gerät in eine Phase eines fieberhaften Umbruchs, in dem der Hass und die Gewalt Fuss gefasst haben. Diese im Oktober 2018 geschriebenen Ermittlungen über die intimen Mittel der macronistischen Macht, versuchen, diesen Hass und diese Gewalt zu erklären, an denen man so sehr Gefallen fand, sie in Verruf zu bringen. » Davon sieht man so viel im Netz kursieren. Dennoch, trotz des schwer verständlichen Stils, der Länge der Sätze und der Härte einer Lektüre auf dem Bildschirm packt mich etwas im Ton, dieser Juan Branco scheint sein Thema zu kennen und die Distanz zu wahren. Ich speichere das Dokument.

Ich bin umgeben von Freunden, Journalisten, Nachbarn, Verwandten, die zum grössten Teil die Bewegung der Gelbwesten kleinreden. Auf Facebook breitet es sich wie ein Lauffeuer aus, aber in den *Mainstream*-Medien bewegt man sich gemächlich voran, bezeichnet die Demonstranten² bestenfalls als « komische Käuze » oder « Dampfbäcker » (Jaques Julliard), oder schlimmer noch als « verummtes Gesindel » (Pascal Bruckner), « Rechtsextreme oder linksextreme Scheisskerle, die kommen, um die Polizei zu vermöbeln » (Luc Ferry³) oder « Horden von Nullen, von Plünderern, vom Groll wie auch von Flöhen zerfressen » (F.-O. Giesbert). Jeden Samstag jedoch, während der Präsident sich verkriecht, nehmen die Gelbwesten immer mehr Platz ein. Meine Gesprächspartner greifen oft die Hauptschlagworte der Medienkommentare auf, haben Angst vor der Gewalt auf den Strassen, kritisieren den Mangel an Organisation und klaren Forderungen, vermischen die Gelbwesten mit den Rechtsextremen. Diese Argumentationen scheinen mir kleinkariert, reproduziert und *in fine* unbegründet. Sie bringen eine Angst vor dem Unbekannten und vor dem schwelenden Aufstand zum Ausdruck.

Ich habe gerade eine Ermittlung veröffentlicht, welche die Art und Weise beschreibt, wie Milliardäre, unterstützt von Investmentbanken und Anwaltskanzleien die Staaten plündern⁴. Ich habe viel nachgedacht, Bücher geschrieben und Dokumentarfilme gedreht, über die Frage dieser wachsenden Ungleichheiten, den Einfluss der Finanzen auf die Wirtschaft und die Verarmung der Mittelschichten: Wie kann ein Land so reich wie das unsere so viel Armut produzieren? In den sozialen Netzwerken, wie in öffentlichen Debatten, stehe ich auf der Seite der Gelbwesten. Sie bringen eine heilsame, notwendige Revolte zum Ausdruck. Sie geben uns Ehre und Stolz zurück, trotz der Exzesse und Fehlritte. Ich werde regelmässig daran erinnert: « Hast du *Crépuscule* gelesen? Hast du das Video von Juan Branco bei Mermet⁵ gesehen? » Eines Abends Ende Dezember 2018 ziehe ich mir

² Lesen Sie diesbezüglich den Artikel von Serge Halimi und Pierre Rimbart: « La lutte des classes en France », in *Le Monde diplomatique* vom Februar 2019, der, von Bruno Jeudy über Hervé Gattegno bis hin zu Sébastien Le Fol oder BHL die traurige Leier der von den französischen « Editokraten » geschriebenen Gemeinheiten aufzählt.

³ Ehemaliger französischer Bildungsminister, Schriftsteller und Radiomoderator. Bekannt dafür, die Polizei während einer öffentlichen Radiosendung offen gebeten zu haben, Waffen gegen die Gelbwestendemonstranten einzusetzen: « Qu'ils se servent de leurs armes une bonne fois, écoutez, ça suffit. » (« Sie sollen ihre Waffen ein für alle Mal gebrauchen, hören Sie, es reicht jetzt. »)

⁴ *Les Prédateurs*, mit Catherine Le Gall, Le Cherche-midi, 2018.

⁵ Am 21. Dezember 2018 war Juan Branco der Gast von Daniel Mermet auf *Là-bas si j'y suis*. Sein Auftritt von etwa dreissig Minuten erreichte schnell über eine Million Sichtungen.

beide rein. Ich entdeckte zunächst einen ruhigen und lebhaften jungen Mann mit einem strukturierten Denkprozess, der eine argumentative und eigene Kritik am Macronismus darlegt. Dann stürze ich mich in *Crépuscule*. Ich komme müde aber begeistert daraus hervor. Sein Manuskript hat mich nicht mehr losgelassen. Trotz der Abschweifungen und der manchmal pathetischen Haltung ist es das erste Mal, dass ich eine so gründliche und überzeugende Geschichte darüber lese, was der Macronismus sein könnte, der hier als ein grandioser demokratischer Betrug erscheint.

Der Macronismus ist weder Humanismus noch Ideologie. Er ist – das wird offensichtlich, wenn man *Crépuscule* liest – eine Erfindung von Oligarchen. Er ist ein System zur Bewahrung der Machtposition und der Chancenungleichheit zu Gunsten der Bourgeoisie, die nach dem Zusammenbruch der beiden vorangegangenen Präsidentschaftsmandate nicht mehr wusste, welchen Heiligen sie sich verschreiben sollte.

Emmanuel Macron hat diesen Weg gewählt. Er eroberte die Massen. Er geht auf dem Wasser. Er festigt und verewigt die Vorherrschaft der Elite über das Volk. Er versucht nicht, sich oder gerade seine Familie zu bereichern, wie der klassische gierige Tyrann. Aber er ist unerschütterlich, arbeitet für seine Kaste, seine Freunde, diejenigen, die ihm geholfen haben, die Macht zu erobern. Er versucht, ihre Interessen zu wahren und gedeihen zu lassen. Der Macronismus ist eine ausgeklügelte, moderne, High-Tech-Version des Despotismus. Ein aufgeklärter Despotismus, gewiss, aber dennoch Despotismus.

Ist das alles?

Das ist alles.

Das Manuskript in seiner ersten Fassung – Juan interveniert regelmässig auf seinem Blog, um seinen Text auszufeilen – ist in zwei Teile gegliedert. Der Erste – etwa hundert Seiten – ist ein Monolog über die Machtergreifung durch Emmanuel Macron. Die zweite, kürzere – etwa vierzig Seiten – ist ein Porträt des neuen Staatssekretärs für Jugend und Sport, Gabriel Attal. Die beiden sind unter dem Banner eines, dem jungen Präsidenten und seinen Gefolgsleuten (einschliesslich des unbekanntem Gabriel Attal) androhenden « *Crépuscule*⁶ » vereint. Die Gerüchte über den Text und die Downloads verbreiten sich zügig. Juan entwickelt sich schnell zu einem Star in den sozialen Medien und seine Videos und Interventionen auf Facebook und Twitter vervielfachen sich. Ende Dezember wurde sein Text mehr als hunderttausend Mal heruntergeladen, und einige seiner Videos haben zwei Millionen Aufrufe.

Wir haben eine kurze Briefbeziehung. Ich lade Juan ein, seinen Text wieder aufzugreifen, ihn zu verdichten, flüssiger zu machen, im Gedanken an seinen Leser. Ich ermutige ihn, eine journalistische und pädagogische Arbeit daraus zu machen und schlage ihm vor, dass ich einen Verleger suche. Ich tue dies ohne Berechnung, aus Leidenschaft für diese Geschichte und dieses im Entstehen begriffene Manuskript. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte ich noch nie von den eigentlichen Hintergründen des Macronismus gelesen oder sie erkannt. Ich hatte sehr wohl verstanden, dass die Medien Werbung für Emmanuel Macron machten. Ich hatte hier und da gelesen, dass er mit Xavier Niel anbändelte. Ich war überrascht zu sehen, dass die Königin der Paparazzi, Mimi Marchand, sich exklusiv um das Image des Präsidenten kümmert. Mir war aufgefallen, dass Brigitte Macron nur Klamot-

⁶ dt. « Dämmerung » oder « Untergang » (A. d. Ü.)

ten trug, die von Firmen von Bernard Arnault kamen. Aber ich hatte nie eine Verbindung hergestellt zwischen diesen Ereignissen und anderen, von denen Juan Branco erzählt.

Ich befand mich in einem wohligen Bad, kaum davon irritiert, immer und immer wieder in Editorials oder Fernsehauftritten lobende Kommentare über die Jugendlichkeit und Intelligenz von Emmanuel Macron zu lesen und zu hören. Welch ein Glück wir hatten. Ich hatte meine Ohren willentlich verschlossen und befand mich in einem Dämmer Schlaf. Ich war wie diese Frösche, die nie merken, dass sie gekocht werden. Die Armen...

Die Gelbwesten haben uns aufgeweckt. Juan beteiligt sich durch seine Laufbahn und seine Stellung im Staatsapparat, durch sein Alter und seine Beziehungen zu den Leaders der Partei République en Marche an diesem Erwachen unserer schmerzenden Gewissen. Er ermöglicht es uns, die macronistische Sache besser zu erfassen. Und das entstehende Grauen zu erkennen.

- Grauen, meinst du « Morgengrauen » ?
- Nein, ich meine « Grauen ».
- Spinnst du?
- Nein, nichts von dem, was hier vorgeschlagen wird, ist vertretbar.

Das Grauensvolle daran ist sowohl das wirtschafts- und finanzpolitische Programm, als auch die Art und Weise, wie man es für uns verpackt hat, und der Klassenkampf, der sich abzeichnet...

Juan Branco ist ein Pirat und ein Insider. Er erzählt von innen heraus von der Einführung Emmanuel Macrons und den Mittdreissigern, die ihn umgeben und ermutigen. Sie alle haben das selbe Profil: Karrieregeil, gieriger Ehrgeiz, Gedanken, die sterilisiert und ohne jeden Affekt sind, bei allem was « das Volk » betrifft. Selbst der Gedanke an die Bevölkerung inexistent. Das Wort ist aus ihrem Vokabular verbannt. « Sie sind nicht korrumpiert. Sie sind die Korruption », schreibt Juan mit Betroffenheit und einem gewissen Realismus. Wenn man sieht, wie sie arbeiten und kommunizieren, kann man ihm Recht geben.

Juan ist neunundzwanzig Jahre alt. Er war oberster Berater von Aurélie Filippetti, bevor sie Ministerin wurde und ihn entliess. In dieser Position verkehrte er mit den Besitzern von Fernsehsendern und Zeitschriften. Er wurde von den Anhängern der République en Marche und von Xavier Niel angebaggert. Er war « Normalien⁷ » besuchte die « École Alsacienne⁸ » in Paris, wo er mit Gabriel Attal an der selben Schulbildung teilnahm, Gabriel Attal, den er als Sarkozist und Sozialist kannte, und der heute ein purer Macronist ist. Dieser Attal ist eine Art Quintessenz der Philosophie des Präsidenten. Seine Beschreibung derselben ist erschreckend und dient als Zünder für das Buch. Dieser gut gekleidete junge Mann, Minister im Alter von neunundzwanzig Jahren, verkörpert perfekt den Triumph der politischen Leere und des liberalen Progressivismus. Diese ständig hervorgehobene Modernität räumt mit jeglicher Idee von allgemeinem Interesse auf und vergöttert die Skrupellosigkeit. Es zählen nur das Vorwärtsmarschieren ins Nirgendwo, der individuelle Sieg, die Rolex mit dreissig und das neue Smartphone.

Wir befinden uns hier in der Saga einer Regierung, die rennt, um nicht zu stürzen, die vergangene Vereinbarungen versteckt. Indem man Branco liest, erkennt und entziffert man den Verrat. Man

⁷ Einen « Normalien » nennt man in Frankreich einen Studenten oder ehemaligen Schüler einer « École normale » oder « École normale supérieure ». (A. d. Ü.)

⁸ 1874 gegründete Privatschule, die zu den renommiertesten Schulen in Paris zählt. (A. d. Ü.)

sieht ihn. Darum geht es. Um eine Perfidie. Um eine Täuschung über die Qualität des politischen Angebots. Der Präsident, der Gesetze zu Fake News erlassen will, ist selbst das Produkt einer riesigen Fake News. Eine über einen jungen, hochintelligenten Mann aus der Provinz, der sich für das Wohl aller einsetzen würde und der eines Morgens aufwachte, im Traum von seinem Präsidentschafts-Schicksal. Wenn man Branco liest, wird die Geschichte grauer, interessanter, heimlicher, chaotischer, kompromittierender. Und nebulöser.

Emmanuel Macron erscheint in diesem Bericht als das Produkt einer Meinungsmanipulation. Dank der eingesetzten Argumentation, der dargelegten und nachgewiesenen Fakten wird Emmanuel Macron, so brilliant er auch sein mag, als Kandidat eines oligarchischen Systems, dem die Luft ausgeht, entlarvt, das eine Vitrine und ein Storytelling finden musste, um weiterhin existenzfähig zu bleiben.

Als unbestreitbaren Ausdruck dieses in Szene gesetzten politischen Lebens nehmen wir das Beispiel des 10. Dezembers 2018. An diesem Abend, mitten in der Gelbwestenkrise, kündigte Emmanuel Macron in einer millimetergenau geplanten Fernsehansprache an, dass alle Arbeitgeber, die dazu in der Lage sind, ihren Angestellten einen Jahresend-Bonus auszahlen müssten. Dieser Bonus wäre nicht steuerpflichtig. Der Präsident, von der Wut der Gelbwesten in die Enge getrieben, appellierte an die Unternehmer. *Help me*. Am Morgen des 11. März kündigten die Geschäftsführer von Altice, Free, LVMH⁹, Orange und einigen anderen in einer unglaublichen Nachahmung an, dass sie alle im Rahmen einer « notwendigen Bemühung nationaler Solidarität » rund tausend Euro für jeden ihrer Mitarbeiter lockermachen würden. Patrick Drahi, Xavier Niel, Bernard Arnault, Stéphane Richard, um nur vier der Hauptunterstützer von Emmanuel Macron zu nennen, unterstützten ihn durch ihre Anwesenheit. Alles war offensichtlich geplant, wohlüberlegt. Man musste schnell reagieren und ein wenig Cash lockermachen. Die Freunde und Sponsoren der Kampagne von Emmanuel Macron zeigten ihre Solidarität durch Anwesenheit. Wie könnte es auch anders sein?

Am Ende dieses Jahres 2018 zahlten sich die CAC-40-Aktionäre 47 Milliarden an Dividenden aus, Bernard Arnaults Vermögen verdoppelte sich und Emmanuel Macron stemmte sich gegen die Beibehaltung der Vermögenssteuer. Dies hatte er denjenigen versprochen, die seine Kampagne finanziert hatten, all jenen Familien, die mit Schecks über 7.500 Euro mehr Steuergerechtigkeit gefordert hatten... für sich. Am Ende dieses Jahres – ein seltsamer Widerspruch – überstieg die Zahl der Menschen, die unterhalb der Armutsgrenze leben, in Frankreich neun Millionen.

Und die Freunde des Präsidenten entrichteten unter dem Druck der Gelbwesten ihren Obolus. Ebenso zahlte der Staat, der besorgt darüber war, jeden Samstag zu sehen, wie sich die « Kreisverkehr-Bevölkerung » den Stadtzentren näherte, seine Prämien an die Polizei, indem er ihr funknagelneue und leistungsstarke Flashballs schenkte. Später würden sie über ein Gesetz gegen Randalierer abstimmen lassen und so ohne Zweifel zu ihrer autoritären Abdriftung stehen.

Ich nutze das Jahresende und den Anfang des Januars, um die Runde zu machen und einige meiner Verlegerfreunde einzuladen, Juans Text zu lesen. Ich bin von Natur aus zuversichtlich. Juan hat immer mehr Follower, und die Buchhändler sind Feuer und Flamme für die digitale und so literarische Fassung von *Crépuscule*. Ich weise meine Verlegerfreunde darauf hin, dass der Text vervollständigt und verbessert werden würde. Ich erkläre, dass wir uns in der sehr französischen Tradition des

⁹ Das grösste Luxusgüterunternehmen der Welt, das insbesondere Marken wie Dior, Moët et Chandon, Louis Vuitton usw. besitzt. Sein Gründer und grösster Aktionär ist der 70 Jahre alte Bernard Arnault, der eines der fünf grössten Vermögen der Welt besitzt. (A. d. Ü.)

Pamphlets befinden. Dass dies hier ein nützliches Werk ist. Seit Christian Eckerts¹⁰ Buch, in dem der ehemalige Haushaltsminister erzählte, wie Emmanuel Macron, der damalige Wirtschaftsminister, seine Zeit in Bercy¹¹ genutzt hatte, um seinen Präsidentschaftswahlkampf¹² aufzubauen, hatte sich niemand mehr bemüht, mit solcher Präzision auszusprechen, woher der Präsident kam oder wie er seinen Erfolg aufgebaut hatte... Ich kassiere fünf Absagen ein. In den meisten Fällen ist die erste Lektüre – die des Verlegers – positiv. Erst später – wenn man im Organigramm des Verlagshauses nach oben geht – wird es heikel. Trotz der Zehntausenden von Downloads aus dem Internet, trotz der Gelbwestenkrise und der offensichtlichen Verbindung zwischen ihr und Juans Buch will kein grösserer Verlag das Risiko eingehen, es zu veröffentlichen. Es handelt sich eindeutig weniger um eine rechtliche als um eine politische Frage. Auch wenn, durch ein seltsames zeitliches Zusammenreffen, am 9. Januar 2019 Aurore Bergé, die LREM-Sprecherin, bekannt gab, dass sie gegen Juan (und den Kolumnisten Thomas Guénolé) wegen Anstiftung zu Hass und Gewalt Klage eingereicht hatte. « Es gibt Schlimmeres als den, der droht, als den, der verprügelt, als den, der einschüchtert, es gibt jene, die die Geister bewaffnen, um diese Gewalt in unserem Land zu legitimieren », gab die Abgeordnete des Départements Yvelines an (Paris Match).

Die Ablehnung des Manuskripts und die Angriffe auf Juan deprimieren mich so sehr, dass ich mit einem Freund erwäge, mich persönlich an seiner Herausgabe zu beteiligen. So weit war ich, als zwei Verleger, die unabhängiger und enthusiastischer als die anderen waren, Kontakt aufnahmen.

Was Sie in Ihren Händen halten, diese Chronik eines Einsturzes, der eintreten kann, ist die Frucht einer kurzen Reifung. Ihre Lektüre hilft, besser zu verstehen, wie und warum dieser Präsident solch eine Angst vor dem Volk hat und so stark auf die Polizei zählt, um seinen Ruf und den seiner Freunde zu retten. Die grossen macronistischen Messen besetzen, in diesem endenden Februarmonat als Debatten errichtet, fast rund um die Uhr die Bildschirme. Sie verzögern einen Zerfall, der, liest man Juan Branco, unumgänglich scheint. Ich hätte « erhofft » sagen können. Ich bin mir nicht sicher. Im Gegensatz zum Autor von *Crépuscule* bin ich nicht überzeugt davon, dass der Zusammenbruch und die anschliessende Absetzung von Emmanuel Macron der einzige Ausweg aus dem Konflikt ist, der das Land aufwühlt. Auch nicht der beste.

Noch nie wurden Steuer- und Wirtschaftspolitik so sehr konstruiert, verkauft und erfunden, um den bereits reichen und dominierenden oberen Klassen zu nützen. Der Mangel an medialer Gegenmacht und einem glaubwürdigen politischen Gegenangebot ist niederschmetternd. Wir haben uns einlullen und an der Nase herumführen lassen. Aber wir waren willige Wähler. Und was sich abzeichnet, ist nicht das Ende der Welt, nur ihr Untergang, ihre Nacht. Ihr Tumult. Ihre Unruhe. Ihre Verwirrung. Warum das Schlimmste annehmen? Hoffen wir auf Morgendämmerung, Ruhe, Stille und Gerechtigkeit. Hoffen wir auf Menschen, die aufrecht stehen, entschlossen sind und klar denken.

¹⁰ Christian Eckert, ehemaliger französischer Haushaltsminister. Bekannt für die Veröffentlichung eines Buches mit dem Titel « *Un ministre ne devrait pas dire ça* » (« *Ein Minister sollte das nicht sagen* »), in dem er ein düsteres Bild seines ehemaligen Kollegen Emmanuel Macron zeichnet und ihn beschuldigt, seine Kampagne vorzubereiten, statt seine Arbeit im Ministerium zu tun. (A. d. Ü.)

¹¹ Französisches Ministerium für Wirtschaft und Haushalt. In seiner Funktion als Leiter dieses Ministeriums unterstützte Macron finanziell und politisch die Gründung seiner Bewegung « *En Marche* » und seine Teilnahme am Präsidentschaftswahlkampf. (A. d. Ü.)

¹² Christian Eckert, *Un ministre ne devrait pas dire ça*, Robert Laffont, 2018.

Im Gegensatz zur düsteren und alternativlosen Vision einer unausweichlich blutigen Revolution, die Juan herbeiführt, bleibt noch etwas Zeit und Hoffnung. Es gibt immer noch Journalisten in den Mainstream-Medien sowie in der alternativen und unabhängigen Presse, um die investigative Arbeit rund um den Macronismus fortzusetzen. Und die starke Tendenz umzukehren, welche versucht, die Gelbwesten unter den Trümmern des Grolls der derzeitigen Manager zu begraben.

Dieses Buch unterscheidet sich von dem, was üblicherweise über Emmanuel Macron veröffentlicht und gelesen wird, über die, die ihn ins Elysée gebracht haben, und jene, die wie die Maden im Speck auf Kosten dieser Republik im Marsch ins Nirgenwo leben. Sein Autor nimmt sich voll und ganz und mutig einer Form des Verrats an. Juan lebt in Saint-Germain-des-Prés. Er ist ein junger Bourgeois, der mit seiner Gesellschaftsklasse, seinen Lehrern, einigen seiner Freunde, seinen Kollegen aus der *École normale supérieure*¹³ und der Sciences Po bricht. Er lebt seit fast einem Jahr mit Hilfe der RSA¹⁴. Wetten, dass man ihm das vorwerfen wird. Er brach auch mit seinem früheren Leben und seinem Banker-Gehalt, um diese Arbeit für sich, über sich und für uns zu unternehmen. Er hatte nichts geplant. Eines Morgens stand er auf und begann zu schreiben. Ging dieses Risiko ein, weil ihm der Rest – der ganze Rest – unerträglich erschien.

Crépuscule erhellt uns – das ist sein Paradox – über die dunkle Seite dieser dekadenten Macht. Es ist in erster Linie eine Übung für Sinnesschärfung.

Denis Robert

¹³ Die « *Écoles normales supérieures* » (ENS) sind Hochschul- und Forschungseinrichtungen, die in verschiedenen französischsprachigen Ländern und in Italien vertreten sind. Die älteste, mit Sitz in Paris, trägt diesen Namen seit 1845. Die Ursprünge der « ENS » gehen jedoch auf die kurzlebige « *École normale* » von 1794 und auf das 1808 von Napoleon I Gegründete « *Pensionnat normal* » zurück. (A. d. Ü.)

¹⁴ *Revenu de Solidarité Active* – eine französische Sozialleistung. (A. d. Ü.)

1

Das Land gerät in eine Phase eines fieberhaften Umbruchs, in dem der Hass und die Gewalt Fuss gefasst haben. Diese im Oktober 2018 geschriebenen Ermittlungen über die intimen Mittel der macronistischen Macht, versuchen, diesen Hass und diese Gewalt zu erklären, an denen man so sehr Gefallen fand, sie in Verruf zu bringen.

Es zollt diesem *dunklen Volk* Anerkennung, dessen Tiefe mit seiner vermeintlichen Schmutzigkeit verwechselt wurde, durch eine Elite, die es jetzt an der Zeit ist zu verreißen.

Es sei festgestellt, dass hier die Verbindungen von Korruption, Nepotismus und Endogamie enthüllt werden, die das Land unterwandern und die aus seinen Herrschern die Sklaven ihrer eigenen Interessen gemacht haben.

Alle Fakten, die ich darlegen werde, waren Gegenstand einer Ermittlung und wurden bis ins letzte Detail überprüft. Sie decken einen grossen demokratischen Skandal auf: Die Ergreifung der Macht durch eine kleine Minderheit, die anschliessend dafür sorgte, ihren Niessbrauch unter sich zu verteilen, ohne etwas von sich zu verlangen, noch sich etwas aufzuerlegen, zu einem Schaden, der die Explosion der Gewalt erklärt, deren Zeuge wir geworden sind.

Der sie erklärt und sie erfordert. Denn aufgrund wiederholter kurrupter Machenschaften haben sich unsere mit der Entschlüsselung der Realität beauftragten Prediger auf einem Informationsmarkt prostituiert, auf dem der Schutz der Geheimhaltung genauso viel, wenn nicht sogar mehr wert war, als die Enthüllung der Wahrheit.

Dieser Skandal wurde bisher weder beschrieben noch aufgedeckt, obwohl er denjenigen bekannt ist, die es uns eigentlich erzählen sollen. Dieselben, die sich damit zufrieden geben, statt ihre Funktion zu erfüllen, mit denjenigen zu kollaborieren, die sie eigentlich kontrollieren sollen – und von denen sie gekauft wurden. In einem Land, in dem sich 90% der Presse in den Händen einiger Milliardäre befinden, ist die Enthüllung der Wahrheit zu einer komplexen Angelegenheit geworden. Zersplittert, undurchsichtig, ist sie unaussprechlich und schwer fassbar geworden, in politischer Hinsicht nicht mehr zusammenhaftbar. Die Fähigkeit sich auszudrücken und sich mit der Realität zu befassen, hat sich durch diese Korruptionen sowohl für die Führungskräfte als auch für die Bevölkerung stetig verschlechtert.

Und schliesslich erhob sich das Volk.

Wir laufen in den Abgrund. Jeder zweite Franzose¹ hat sich, kaum achtzehn Monate nach seiner Wahl, den Rücktritt des Präsidenten der Republik gewünscht. Wir müssen die Stärke dessen ermessen, was als Frucht einer weiteren harmlosen Umfrage erscheinen könnte: Ermessen wir, abgesehen von der Wechselhaftigkeit der Daten und der Launen, die alle Bevölkerungsgruppen erfassen, welche regelmässigen Propagandaoperationen wie dem « Grand Débat² » ausgesetzt sind, was uns gesagt wurde: Nicht nur, dass ein Präsident der Republik jedem zweiten Franzosen missfallen hätte. Sondern, dass sich jeder zweite Franzose, von denen bisher eine überwältigende Mehrheit dem bestehenden politischen System zustimmte, den Sturz desjenigen wünschte, den sie einige Monate zuvor kollektiv geweiht hatten.

Bis dass er zittere und seine Hände mit Schminke bedeckt seien³.

Wie lässt sich diese Anomalie erklären, wengleich Emmanuel Macron formell alle Bedingungen eingehalten zu haben scheint, die eine Wahl demokratisch erscheinen lassen und ihrem Sieger ein starkes Fundament gewähren sollen, um das Land zu regieren und zu reformieren?

Das ist die Frage, auf die unsere Prediger nicht in der Lage waren, eine Antwort zu geben. Als Beteiligte eines Systems, das sie durch sukzessive Aufkäufe ihrer Freiheit unterjocht hat, sind die Journalisten und Redakteure der grossen Medien unfähig geworden, von der Welt zu erzählen oder sie zu erklären. Reduziert auf das Kommentieren von Äusserungen, die von der Strasse oder der Regierung ausgehen, liessen sie sich vereinnahmen, bis sie nichts mehr selbst begriffen oder produzierten.

Keiner war in der Lage die Offensichtlichkeit zu verstehen, dass Emmanuel Macron unser demokratisches System nur *formell* respektiert hatte und dass die Medien die ersten Komplizen dieser Tatsa-

¹ *Yougov*-Umfrage vom 4. Dezember 2018. Die Untersuchung wurde am 4. und 5. Dezember 2018 durchgeführt, mit 1005 Personen, einem repräsentativen Querschnitt der französischen Bevölkerung ab 18 Jahren. 48% der befragten Personen haben sich den Rücktritt von Emmanuel Macron gewünscht und 57% die Auflösung der Nationalversammlung. Einen Monat später verlangte eine befragte Person von zwei eine Veränderung der Verfassung. Thomas Romanacce, « La moitié des Français souhaite la démission d’Emmanuel Macron », *Capital*, 5. Décembre 2018 [online].

² « Le grand débat » (dt. « Die grosse Debatte ») war eine nationale, öffentliche Diskussion, die am 15. Januar 2019 inmitten der Gelbwestenbewegung vom französischen Präsidenten Emmanuel Macron eröffnet und durchgeführt wurde. (A. d. Ü.)

³ Zu Macron und Make-up siehe den Artikel von Raphaëlle Bacqué, Ariane Chemin und Virginie Malingre, « Depuis la crise des gilets jaunes, la vie à huis clos d’Emmanuel Macron », *Le Monde*, 22. Dezember 2018 [online].

che gewesen waren. Und dass somit die von einer Mehrheit unserer Mitbürger gespürte Illegitimität einer offensichtlichen Realität entsprach.

Die Worte sind hart. Und doch – das wird Gegenstand dieser Darlegung sein – sind sie gerechtfertigt. Derjenige, den wir im Begriff sind, symbolisch zu Fall zu bringen, hat die Macht ergriffen, im wahrsten Sinne des Wortes auf Kosten unserer Souveränität. Eine Souveränität, die *missbraucht* worden ist.

Der Aufruf zum Abtritt von Emmanuel Macron ist keine Aufstachelung. Seine Machtergreifung hat uns jegliche *politische* Meinungsverschiedenheiten entzogen und hat selbst die Bedeutung unserer Konfrontation gegenüber diesem Staatswesen verändert, selbst die Möglichkeit einer Konfrontation durch Politik. Durch die Verletzung unserer demokratischen und republikanischen Prinzipien wurde selbst die Vorstellung, dass wir zur selben Einheit mit gemeinsamen politischen Regeln gehören, beeinträchtigt.

3

Keine institutionelle Stellungnahme, sei es in den Medien, den politischen Parteien oder anderweitig, hat das Verlangen nach einer radikalen Umwälzung zum Ausdruck gebracht, das aber doch die Gesamtheit der französischen Gesellschaft durchdrungen hat. Niemand, mit Ausnahme der Gelbwesten, die von den Fernsehstudios eingeladen und mit Folklore behandelt wurden, um sie monatelang zu infantilisieren, haben diese prinzipielle Forderung aufgegriffen. Es ist aber genau die Rolle der Medien und der Politik, in einer demokratischen, liberal repräsentativen Gesellschaft, die Bestrebungen der Bevölkerung zu übermitteln. Ohne Verachtung oder Distanzierung, ohne vorschnelles Urteil, in einer Mediation, die zurückhaltend bleiben muss, die zu einer methodischen Ausarbeitung des Themas führen muss, die es ermöglicht, jeglichen Zusammenbruch des sozialen Gefüges zu vermeiden.

Jegliche *Entstellung*.

Wenn keine institutionelle Vorrichtung es uns erlaubt, unsere Stimme für eine jedoch weit geteilte Meinung zu erheben, dann wird das Prinzip unserer Regierungsform davon beeinträchtigt, und es kommt zu Gewalt.

Das, was das Land seit dem 17. November 2018 erfasst hat, findet hiermit eine Erklärung. Wie kann ein System aufrechterhalten werden, das den Anspruch erhebt, repräsentativ und demokratisch zu sein, wenn das Wort einer Mehrheit der Bevölkerung tagtäglich systematisch ignoriert und herabgesetzt wird? Während sich zwischen der Kraftstoffsteuer, die das CICE¹ finanzieren sollte, *flat tax*, ISF² und tausend anderen unsichtbaren Massnahmen ein massiver Ressourcentransfer vollzog, auf Kosten der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung und zu Gunsten der wenigen Seelen, die M. Macron zum Wahlsieg verholfen hatten? Während keiner unter denen, die ausgebildet, bezahlt und in das « Petit-Paris » inthronisiert worden sind, um die Interessen derer zu verteidigen, die nicht an der Macht sind, sich erhoben hat? Dieses Paradoxon, mit dem sich niemand auseinandersetzen

¹ « *Crédit d'impôt pour la compétitivité et l'emploi CICE* », zu Deutsch: « Steuervorteile für Wettbewerbsfähigkeit und Arbeitsplätze », ist eine Steuererleichterung für grosse Unternehmen in Frankreich, die am 1. Januar 2013 eingeführt wurde und angeblich die Einstellung von Personal erleichtern und fördern soll. (A. d. Ü.)

² ISF, eine Zusatzsteuer auf höhere Einkommen, « *Impôt sur la fortune* », die es in mehreren EU-Ländern in verschiedenen Formen gibt. Ihr Ziel ist es, dafür zu sorgen, dass die Reichsten durch eine spezielle Steuer mehr beitragen, indem sie symbolisch die Wichtigkeit des steuerlichen Beitrags unterstützen. (A. d. Ü.)

will, das man zu maskieren versucht hat, ist ein Zeichen für ein tiefgreifendes Scheitern. Es ist der offenkundige Beweis für ein Versagen³.

Sie alle – politische Parteien, Intellektuelle, Experten und die Medien – haben geschwiegen, weil sie alle in die Falle dessen geraten sind, was angemessenerweise – und das werden wir beweisen – als oligarchisches System bezeichnet werden kann. Nämlich ein öffentlicher Raum, der von Individuen beherrscht wird, deren immenser Reichtum direkt oder indirekt vom Staat abhängig ist und die einen Teil ihrer Gelder investieren, um die Kontrolle über die Medien zu gewinnen, um sie dadurch trockenulegen, ihre Macht zu verringern und daraus Einfluss zu gewinnen, der die Wahrung ihrer Interessen gewährleisten wird, und dies alles auf Kosten des Gemeinwohls.

Diese Individuen habe ich gesehen, kennengelernt, mit ihnen verkehrt.

Es gibt keine Demokratie ohne aufgeklärte Bürger. Keine Souveränität ohne die Möglichkeit sich zu informieren. Keine Freiheit ohne eine Vertretung, die verantwortlich dafür ist, sie zu kontrollieren.

Die *Beschlagnahme* der Information durch einige wenige Individuen, die von der Vorstellung ihres Selbst besessen sind, hat das Zusammenleben entstellt, jede reale Möglichkeit jeglicher Form von Übertretung zunichte gemacht und ging mit einer Zerschlagung unseres Bildungswesens einher, das auf die Reproduktion der Privilegien und die Einführung der Monarchen und Aristokraten reduziert wurde, die morgen die Vorrechte ihrer Eltern erben würden, unter der Maske einer abscheulichen und unbegründeten Bezeichnung, um sie zu legitimieren, einer Meritokratie, die rechtfertigt, dass nur ein Prozent der Arbeitersöhne und -töchter heute die Hochschulen⁴ besuchen, von denen sie eigentlich verteidigt und ausgebildet werden sollten.

Unser demokratischer Raum wurde so sehr von profitorientierten Interessen unterwandert, dass wir, um uns zu organisieren, um uns zu emanzipieren, uns selbst zu Gefangenen von technischen Plattformen mit manipulierbaren Algorithmen machten, deren einziges Interesse die Herstellung des Profits ist.

In den Händen einer Werbeplattform wie Facebook, um unsere Souveränität wiederzuerlangen: Hier befanden wir uns also.

Und doch haben wir diese Plattform ergriffen, und zwar mit durchschlagender Wirkung. Und diese Beschlagnahme hat uns im öffentlichen Raum mit einer Heftigkeit hervortreten lassen, die proportional zur Unterdrückung war, die wir bisher erlitten.

Auf Kosten von rund zehn Menschenleben, Tausender Verwundeter und Verhaftungen, hat sich das System erneut aufgerichtet, unter den erleichterten Hurras der Mediatoren – Journalisten und Vertreter – die die Interessen der Gesellschaft verteidigen sollten, aber in Panik gerieten, beim Gedanken daran, ihrerseits von dieser Welle mitgerissen zu werden, und die schon vom Gedanken beses-

³ Dieses Problem betrifft ebenso die Medien wie auch die politischen Parteien, die nicht in der Lage sind, die Wichtigkeit des Ereignisses zu erfassen. Die Partei France Insoumise ihrerseits hätte in ihrem Streben nach Erneuerung nur eine parlamentarische Auflösung angestrebt, von der man sich fragt, was sie uns gebracht hätte. Die in Panik geratene Partei Rassemblement national fordert zum « Respekt gegenüber den Institutionen der Fünften Republik » auf. Die anderen sind unbedeutend.

⁴ Renomierte Elitehochschulen, in denen man nur durch eine wettbewerbsorientierte Aufnahmeprüfung aufgenommen wird. Die meisten im öffentlichen Dienst tätigen Beamten wurden dort ausgebildet. (A. d. Ü.)

sen sind, ihre « Mensch-ärgere-dich-nicht »-Spiele wieder aufnehmen zu können, gleichgültig gegenüber der Gewalt, die täglich Millionen Menschen weiterhin erleiden.

Dieser Text wird diese Tatsache nachweisen, die wir von innen miterlebt haben: Emmanuel Macron wurde vielmehr « platziert », als dass er gewählt wurde. Und die Presse hat in dieser Angelegenheit mit einer Komplizenschaft gehandelt, einer Komplizenschaft, die nur von denen erwartet werden kann, die, selbst platziert, eine Abmagerungskur nach der anderen erleidend, nicht aufgehört haben, ihre Unabhängigkeit herauszublöken, aus Angst, ihren Platz zu verlieren, anstatt sich zu entrüsten – wie Goldfische, die in immer kleiner werdenden Gläsern eingesperrt sind.

Die Wut und der Wunsch einer Amtsenthebung, die eine Mehrheit unserer Mitbürger bewegt haben, befinden sich dadurch legitimiert.

Die folgende Beweisführung ist die Frucht eines Verrats. Indem ich dieses Gewirr von unmoralischen Vereinbarungen, Lügen und Manipulationen aufdecke, bin ich bereit, es in erster Linie mit denjenigen aufzunehmen, die versucht haben, mich zu inthronisieren. Und ich bin bereit, dies im Namen einer Idee zu tun, die sie aufgegeben haben.

Diese Idee ist die der öffentlichen Sache, der *Res publica*, die mich mit Leben erfüllt hat und die ich mir verbiete, aufzugeben.

Ich war sechs Monate lang der erste Berater von Aurélie Filippetti⁵, während sich, im Verlaufe des Jahres 2012, ihr Machtaufstieg abzeichnete. Sechs Monate, während denen ich dafür verantwortlich war, das Hadopi-Gesetz aufzuheben, mit dem eine Kontrollbehörde im Netz geschaffen werden sollte. Als sich, obwohl die Zusagen gemacht worden waren, mitten im Wahlkampf eine Intrige von Lobbyisten bildete, um den Kandidaten dazu zu bringen, die Versprechen, die wir ihm unter grossen Schwierigkeiten entrissen hatten, zu brechen, reichte ich einen Rücktritt ein, der mir verweigert wurde. Das war im Jahr 2012. Das Erleben dieser Kampagne, die ich hier mit Widerstreben erwähne, in deren Verlauf ich einen künftigen Präsidenten der Republik seinen Beratern verkünden hörte, er wisse, dass sie nur für die bequemen Stellen da seien und dass er sie ihnen gewähren würde, war ein Gründungserfahrung. Sie erlaubte es mir, von innen heraus Zeuge der Mechanismen zu werden, die die Mächte und die faulen Früchte ihres Verrats erzeugten.

Im Herzen dieser Kaste angestellt, habe ich den herrschenden Mechanismen der Organisation der Sendung *20-heures*⁶ von TF1 beigewohnt, den Präsidentschaftswahl-Interviews auf France Télévision, der Besetzung und Anwerbung der Journalisten entsprechend ihrer politischen und oligarchischen Affinitäten, den Mechanismen der Veröffentlichung und Nicht-Veröffentlichung von Artikeln, den Zugeständnis- und Umverteilungssystemen, die auf allen Ebenen eingerichtet werden, um si-

⁵ Aurélie Filippetti, geboren am 17. Juni 1973, ist eine französische Politikerin und Schriftstellerin italienischer Herkunft. Mitglied der Grünen, dann der Sozialisten, dann Générations wurde sie 2007 und 2012 zur Parlamentsabgeordneten des Départements Moselle gewählt. Sie wurde am 16. Mai 2012 Ministerin für Kultur und Kommunikation, war zunächst in der Regierung von Jean-Marc Ayrault und dann in der Regierung von Manuel Valls tätig. Sie trat am 25. August 2014 von ihrem Ministerposten zurück, blieb weiterhin Abgeordnete für die Moselle und war bei der Abstimmung über den Haushalt 2015 eine der 39 sozialdemokratischen Abgeordneten, die sich der Stimme enthielten. (A. d. Ü.)

⁶ *Le Journal de 20 heures*, Abendnachrichten auf Kanal 1 des französischen nationalen Fernsehens. (A. d. Ü.)

cherzustellen, dass nichts aus dem Informationsmarkt herausickert, der das Petit-Paris antreibt. Bis zu den Masken, die sich auf den einen und den anderen legen, um ihren Interessen zu dienen.

Ich habe an der Seite einer gelähmten zukünftigen Kulturministerin bei der Gesamtheit der Chefs der Fernsehsender vorgeschlagen, um einen « Acte II de l'exception culturelle » zu verhandeln, Nonce Paolini, Bertrand Méheut und Rémy Pfmilin die Stirn bietend, während sie besorgt und schweigend zusah, wie sich ein zweiundzwanzigjähriges Kind in den obersten Etagen der Türme von TF1, Canal + und France Television exponierte.

Aus dem Inneren dieser Maschine heraus, an einem für mein Alter unverhältnismässigen Platz, habe ich, nachdem ich den Oberstaatsanwalt des Internationalen Gerichtshofs gesehen hatte, wie er vor den afrikanischen Machthabern und den elyséischen Beratern in die Knie ging, die Mächtigsten dieser Welt wachsen und sich festigen gesehen, ihre Macht wachsen und entstehen gesehen, gesehen, wie sie ihre schmutzigen Geschäfte maskierten, um sich besser durchsetzen zu können. Gegenüber den Mitgliedern einer bestehenden Oligarchie liess ich mich zuerst von ihnen absorbieren, ehe ich kündigte, um mich nicht selbst kontaminiert zu sehen und zur Spielfigur einer Fabrik der Zustimmung zu werden, die in den exklusiven Dienst ihrer alleinigen Interessen gestellt wird.

Aus dieser Position heraus bin ich im Begriff Ihnen zu erzählen, wie Emmanuel Macron einen « demokratischen Abriss » durchgeführt hat, dessen einzige Aussicht die autoritäre Verhärtung des Regimes sein konnte – bis zum Exzess –, oder sein Untergang.

2. Oktober 2017. In Paris ist der Place Vendôme gesperrt. Gegenüber dem Justizministerium findet ein für die Nation wichtiges Ereignis statt.

Ein enger Freund des Präsidenten eröffnet ein Kleidergeschäft.

Das grösste Vermögen Frankreichs und das viertgrösste der Welt¹, Besitzer des grössten Luxus-Konzerns der Welt, drittgrösster Aktieninhaber von Carrefour und unzähliger Medien und Wirtschaftsstrukturen – ich spreche von Bernard Arnault – feiert die Vollendung eines sieben Jahre dauernden Projektes, welches ihn nahezu eine halbe Milliarde Euro gekostet hat.

Wenige Kilometer von der Stiftung Louis-Vuitton entfernt, erbaut dank fünfhundert Millionen Euro Steuererleichterung², eröffnet seine Lieblingsmarke – welche die Hälfte des Betriebsergebnisses von LVMH ausmacht – im Herzen der Hauptstadt sein Flaggschiff. Das Gebäude, das zwei Privathotels verbindet, bietet seinen wohlhabendsten Kunden auf vier Etagen den Reiz versailleischer Ästhetik, vermischt mit einem Hauch Modernität. Gegenüber des abbröckelnden Justizministeriums wurde eine immense goldene Sonne aufgebaut, alle Richtlinien des Denkmalschutzes ignorierend. Es wurde eine Vereinbarung getroffen.

Brigitte Macron, die während ihrer öffentlichen Auftritte häufig die Kreationen aus den Unternehmen ihres Freundes Bernard Arnault trägt³, hat darauf verzichtet, zu kommen. Am 29. Juni 2017 war sie allerdings, an der Seite ihres Ehemannes, zur Eröffnung der Station F⁴ in Paris, des Tempels der Start-Up Nation anwesend, an der Seite seiner Tochter Delphine Arnault, und seines Schwiegersohns Xavier Niel. Abgesehen vom Präsidentenpaar werden hier die gleichen Gäste, die den Präsidenten der Republik zu dem von Donald Trump zu Ehren Frankreichs organisierten Abendessen begleiteten, von Butlern in Livree in den Winterwohnzimmern des schönsten Hotels von Paris bedient. Im Herzen des Ritz, ausser Sichtweite und unter einer verstärkten Eskorte, kann man Bernard

¹ 73.2 Milliarden Euro im Jahr 2018, gemäss *Challenges*, im Vergleich zu 30.3 Milliarden im Jahr 2016, was einer Verdoppelung in weniger als zwei Jahren entspricht.

² « LVMH a économisé 518 millions d'euros d'impôts grâce à la Fondation Louis-Vuitton », *Le Revenu*, 28. November 2018 [online].

³ *Closer* deutet ebenso darauf hin, berechnet zu haben, dass fast zwei Drittel ihrer Auftritte in Louis-Vuitton-Kleidung stattfinden, was sie *de facto* zur wichtigsten Werbeträgerin macht. Bloss die « Freundschaft » zum Schöpfer von Balmain, Olivier Rousteing, bringt sie, abgesehen von wenigen sehr kontrollierten Distanzierungen, dazu, Kreationen zu tragen, die nicht der LVMH-Gruppe angehören.

⁴ Die « Station F » ist ein Start-up-Campus, der am 29. Juni 2017 eingeweiht wurde und sich über 34.000 Quadratmeter erstreckt. Sie wurde von Xavier Niel gegründet, wird von Roxanne Varza geleitet und ist der grösste Start-up-Campus der Welt. (A. d. Ü.)

Arnault als einen weisen Gastgeber sehen, der die Seinen an der Seite seines Schwiegersohns⁵ und seiner Tochter empfängt. Diese drei haben ihr Kapital vereint, um mit der gütigen Beihilfe des Staates die mächtigste Familie des Kontinents zu werden. Um sie herum rund hundert handverlesene Gäste.

Aufgrund eines Castingfehlers bin ich dabei. Ich begleite eine Freundin.

Das ist nicht meine erste Begegnung mit Xavier Niel. Drei Jahre zuvor hat mich der Chef von Free zum Essen eingeladen, Place de la Madeleine, wie er es regelmässig mit jungen Leuten macht, die er für zu Führungspositionen berufen hält. Ich war damals vierundzwanzig Jahre alt und « Lektor » an der Yale University⁶. Auf der Durchreise in Paris, nach einer Forschungsreise in Zentralafrika, bin ich kurz davor, einem gewissen Julian Assange zum ersten Mal zu begegnen. Meine Agenda ist voll. Von Botschaftern bis zu den Mächtigen scheint der Hof in Aufruhr zu geraten. Natalie Nougayrède, Direktorin der Tageszeitung *Le Monde*, erwartet mich am selben Abend. Sie weiss nicht, dass sie kurz davor steht, rausgeworfen zu werden, durch denjenigen, der mich zu diesem Essen einladet.

Die Unterredung ist nicht sehr interessant. Niel, für den ich eine grosse Neugier empfinde, versucht mir weiszumachen, dass er ein miserables Verhältnis zu seinem Schwiegervater hat. Seine Beziehung zu Delphine Arnault hat das Bild von ihm als *Outsider*, der seinen Werten treu geblieben ist, gestört, das er immer noch aufrechtzuerhalten versucht, und er scheint davon besessen zu sein, es korrigieren zu wollen. Wir sprechen über diverse Dinge. Ich erzähle ihm von den Gefahren, in die Presse investiert zu haben, eine Mischung der Berufsgattungen, die ihn zu Fall zu bringen droht. Er wischt mit einer Handbewegung meine Vorbehalte weg, versteift sich und enthüllt Schritt für Schritt, als ich noch an eine Form von Integrität glaubte, den Zynismus eines Wesens, das für seine Interessen zu allem bereit ist.

Obwohl der Journalist, der uns vorgestellt hat, versucht, die Diskussion zu begleiten, ist nichts zu machen. Der Monolog entfaltet sich ins Unendliche, bis dass er mich verbietet. Die Geldneurose, die sich bei diesem Wesen mit ausgeprägten Schwachstellen offenbart, ist ungeteilt. Sie zerstört jegliche Beziehung zueinander. Ich versuche die Rechnung zu übernehmen, ohne Erfolg.

Wir gehen die kleine private Treppe hinunter, die zum Bürgersteig führt. Ich weiss, dass Xavier Niel seine Limousinen lange Zeit versteckt hielt und versuchte seine Gesprächspartner davon zu überzeugen, dass er immer noch einen Gebrauchtwagen fährt. Einer seiner engsten Mitarbeiter, hat mir im Januar 2019 erzählt, wie, bis zum Büromaterial, jede Ausgabe Gegenstand von Konflikten blieb. Mit einem Lohn von zweitausend Euro im Monat, erzählen seine Assistenten, sahen sich einige Kollegen dazu gezwungen, ein kleines Büro von sieben Quadratmetern ohne Fenster zu mieten, um

⁵ Dessen Vermögen sich auf 6.8 Milliarden Euro im Jahr 2018 erhöht, nach dem Einbruch des Aktienkurses von Free, den Xavier Niel durch ein neues Angebot auszugleichen suchte, der sich auf das Unternehmen Devialet stützte, wo er an der Seite von Bernard Arnault investierte.

⁶ Yale, historische Konkurrentin Harvards, hat mit der École normale supérieure Vereinbarungen getroffen, die es erlauben, jedes Jahr vier *Normalien* auszuwählen, um dort zu unterrichten. Diese Vereinbarungen, die vor mehreren Jahrzehnten entstanden sind, erlauben es gegenseitig, « den Spitzenreitern » eine zusätzliche Legitimität hinzuzufügen, während sie die Bindungen zwischen ihren intellektuellen Eliten verstärken, die Kluft grabend, zwischen denen die nicht das Privileg hatten mit 20 Jahren in eine der grossen Schulen einzutreten, die soziologisch gesehen gewaltig diskriminierend sind, und denen, die ihr ganzes Leben damit verbringen werden, den Rückstand der sich differenzierenden Schullaufbahn aufzuholen.

sich um die Geschäfte des zehntgrössten Vermögens des Landes zu kümmern. Zahlreich sind diejenigen, die mir die Verschlingungen eines Imperiums, das von Korsika bis nach Miami reicht, schilderten, um eine Legende mit Russ zu bedecken, die mein Gesprächspartner sich bemüht, aufzupolieren. Kurz davor mich zu verlassen, möchte er mir jedoch sein Mobiltelefon zeigen: Ein gewisser Emmanuel Macron hat ihm soeben geschrieben. « Der zukünftige Präsident der Republik! », sagt er mir. Wir befinden uns im Januar 2014. Ich schaue ihn streng an. Sein Lächeln erlischt.

Am Abend, während meines Treffens mit Natalie Nougayrède, sprechen wir über Assange und über Syrien. Ich traue mich nicht, meine Begegnung mit Niel und seine Vertraulichkeiten bezüglich Emmanuel Macron⁷ zu erwähnen. Ihr Vorgänger, Érik Israelewicz, ist an einem Herzinfarkt gestorben, nach monatelangem Mobbing, vor dem ihn seine Aktionäre nicht geschützt haben, wie einer seiner Freunde ausführlich berichtete. Sie ist selbst in grossen Schwierigkeiten, reisst sich ein Bein aus bei Verhandlungen zur Erhaltung kümmerlicher, seit langem versprochener Investitionen, welche die milliardenschweren Eigentümer ihr zu gewähren verweigern. Xavier Niel spielt mit ihr, wie ich später herausfinden werde, ein Doppelspiel. Er lieh Mathieu Pigasse, einem hohen Tier der Bank Lazard, die Summe, welche es ihm ermöglichte, in die Tageszeitung zu investieren, und wird ihn demnächst aus dem *Triumvirat* entlassen, das er mit Pierre Bergé⁸ bildete, der sich seinem Sterbebett näherte. Xavier Niel brauchte sie, um seine Machtgelüste zu rechtfertigen, um die Prozesse der Journalisten, welche er nicht aufhörte zu verklagen, durch eine Kontrolleinnahme zu ersetzen, schlicht und einfach, wie er es so schön gesagt hat: « Damit sie aufhören, mir auf den Sack zu gehen ». Doch sie sind nur die Marionetten einer lang herangereiften Strategie.

Im grossen Büro des Boulevards Auguste Blanqui ahnt diese rechtschaffene Journalistin, die ich im Aussenministeriums Quai d'Orsay getroffen habe, als ich versuchte, sie über die Abdriftungen unserer Syrien-Politik zu warnen, nichts von der aufsteigenden Revolte, die im Begriff ist, sich abzuzeichnen. Ich bin besorgt, in eine potentielle Vermischung der Berufsgattungen verwickelt, als sie mir eine Laufbahn in der Presse empfiehlt. Ich, der ich mich eines Tages politisch engagieren denke, antworte ihr, dass das Vertrauensverhältnis, das jeder Journalist mit seinem Leser eingeht, sich dadurch beeinträchtigt sehen könnte, man sollte dies lieber vermeiden. Sie erzählt mir von ihren Schwierigkeiten, den versprochenen Investitionen, die nicht aufhören, ihr zu entweichen, den Journalisten, die in direktem Kontakt mit den Aktionären stehen, um sie zu umgehen, den Reformen, die man ihr auferlegt, um sie besser schwächen zu können.

Als ich Xavier Niel wieder schreibe, finden wir keine gemeinsame Sprache mehr. Stets reaktiv, akzeptiert er das Spiel und wir nehmen uns die nächsten Monate Zeit, um zu versuchen, einen Aufhänger zu finden, der nicht kommen wird. Nach reiflicher Überlegung, komme ich dazu, ihm dabei das Abdriften unserer Gesellschaft in die Oligarchie kaltblütig analysierend und darlegend, ihm ohne Ironie anzubieten, Privatlehrer seiner Kinder zu werden. Elisa Arnault, die Tochter von Xavier Niel und Delphine Arnault, ist, schon seit ihrer Geburt, mächtiger als jeder Staatschef. Während die

⁷ Besorgt hatte ich auch Niel nichts von unserer Begegnung gesagt, und ich verstand, dass solche Sicherheitsvorkehrungen in diesen Umfeldern selten sind, als Raphaëlle Bacqué, Stützpfeiler der Redaktion von *Le Monde*, mir empfahl, ihn zu treffen, als ich sie ein paar Jahre später fragte, ob sie denke, ich könne dort eingestellt werden.

⁸ Auch Bergé kümmerte die Meinungsfreiheit nicht und ich musste mich ihm heftig widersetzen, damit die Zensur, die er Bonellos Film über Saint-Laurent verhängen wollte, aufgehoben wurde. Er versuchte also das Werk kurzzuschliessen, indem er ein anderes über das gleiche Thema produzierte, um eine Arbeit zu vernichten, die er als bedrohlich für seinen Ruf ansah und die auf grosse kritische Anerkennung stossen würde. Über diese Hindernisse verlor *Le Monde* kein Wort.

Schatten sich über Europa legen und die Demokratie am Auseinanderbrechen ist, verdeutliche ich ihm die Unvertretbarkeit seiner Haltung, die Gefahren in die sie uns bringt, und, mangels politischer Umwälzung, die Notwendigkeit, diese erdrückenden Mächte ans Licht zu bringen.

Was ich nicht mitteile, ist die Besorgnis darüber, was die totale Abwesenheit von Achtung dieser Leute für das Allgemeinwohl in mir hervorruft. Die Stellenangebote, die seit einiger Zeit aufeinander folgten, insbesondere das der Bank Lazard, wo ich mit Glanz und Gloria empfangen wurde, haben bestätigt, dass nirgends an diesen Orten sich die Frage stellt. Als ob die einfache Tatsache, dass man dem System angehört, ausreichend genügt: Wenn dieses uns gekrönt hat, warum sollten wir es hinterfragen?

Die Zeit ist noch nicht reif für allzu direkte Eingriffe der Geldmächte in den demokratischen Raum. Sie begnügen sich, wie im Rahmen der Quick-Affäre⁹, damit, einen Teil der ihnen von der öffentlichen Hand zugewiesenen Ressourcen zu plündern, was durch Steuereinnahmen kompensiert wird, die von der Mehrheit der Bürger erhoben werden. Politiker gehen immer noch aus Parteien hervor, die mehr oder weniger die Verbindung zum Volk halten und die Schäden begrenzen. *Le Monde* erscheint mir immer noch relativ unabhängig, als ob der Einfluss, den mein Gesprächspartner versucht hatte, sich zu kaufen, noch nicht seine Wirkung gezeigt hätte, als würde er sich damit begnügen, sich wie ein guter Verwalter zu verhalten. Im Gegenteil, wie ich später noch verstehen werde, ist dies der Grund für sein Beharren darauf, den Betrieb des Unternehmens zu « rationalisieren » und ihm keine Finanzmittel zuzuführen: Eine Erstickung zu erzeugen, die, auf Sparflamme, durch Druck auf die aufeinanderfolgenden Geschäftsleitungen und die Prekarisierung des Mediensystems in seiner Gesamtheit, sie seinen Interessen unterwerfen wird.

Tatsache bleibt, dass diese Welten einen beunruhigenden Geruch in sich tragen. Als ich am nächsten Tag nach London aufbreche und einen in zwanzig Quadratmeter eingesperrten Mann entdecke, Julian Assange, der, in die Enge getrieben, weiter dafür kämpft, die Korruptionsnetzwerke zu sprengen, die die Bevölkerung versklaven, aushungern lassen und töten, und der dafür von der CIA bis zum FSB im Visier all derer steht, die zu den Mächtigen dieser Welt zählen, atme ich erleichtert auf.

Endlich ein Ort, wo man sich ehrlich engagieren kann.

⁹ Lesen Sie in dieser Hinsicht: Denis Robert et Catherine Le Gall, *Les Prédateurs*, Le Cherche midi, 2018.

5

Drei Jahre später wurde Natalie Nougayrède aus *Le Monde* hinausgeworfen¹, Julian Assange ist immer noch in seiner Botschaft eingesperrt, Xavier Niel Schützling, Emmanuel Macron, hat das Élysée betreten, und so befinde ich mich in einem verwandelten Land mit einer zusammengebrochenen Demokratie, im Ritz, nur wenige Schritte von dem entfernt, der einst darauf bestand, mich zum Essen einzuladen. Eine Künstlerin, die mich auf den Dreharbeiten meines Vaters aufwachsen sah, hat mich gebeten, sie zu begleiten.

Nach einem zögernden Moment, zwischen dem Kleid von Julianne Moore und einem Doppelgänger von Jeff Koons, platziert man mich an einem Einzeltisch. Ich nehme mir die Zeit, die Anwesenden zu beobachten. Sie tragen aber weder die Abendkleider der grossen Schauspielerinnen, noch die Kostüme der jungen Stars. Und dann trifft mich die Überraschung. Das sind, ich werde sie einen nach dem anderen erkennen, einige der mächtigsten Mitglieder der Redaktionen von Paris.

Meine Überraschung ist gewaltig. In der Selbstgefälligkeit des Prunks und der Unterwerfung, haben sie sich hierher begeben, glücklich darüber, zu einer solchen Veranstaltung eingeladen zu sein. Ich erkannte sofort Marie-Pierre Lannelongue, die Chefredakteurin des Magazins der Zeitschrift *Le Monde*, die, sobald sie mich kommen sah, ihren Blick in ihr Mobiltelefon vertiefte und ihn nicht mehr erhob. Wenige Monate zuvor hatte ihr Magazin eine einjährige Untersuchung zensiert, die *Le Monde* ursprünglich akzeptiert hatte, eine Untersuchung, die ich über Areva in der Zentralafrikanischen Republik durchgeführt hatte, an den Quellen einer Unterschlagung von fast zwei Milliarden Euro öffentlicher Gelder. Sie, die sich hier befindet, eingeladen ins Herz der Macht, hat auf Anweisung ihrer Direktion gehandelt, wie es mir ihre Kollegin Camille Seeuws bestätigt, nachdem ein anderer Stützpfeiler der Redaktion, Serge Michel, drei Wochen zuvor, denselben Schwierigkeiten begegnet ist. Ich erkenne auch Joseph Ghosn, von *Grazia*, der über meine Anwesenheit hier lacht. Weniger geniert hatte er, einige Jahre zuvor, meinen einzigen Artikel für die Zeitschrift *L'Obs* in Auftrag gegeben, nachdem er über meine Begegnung mit Assange Wind bekommen hatte. Die Heuchler gewöhnt, die unsere Elite besiedeln, beschloss er, desillusioniert, sich anzupassen, indem er eine wichtige Position annahm, in der die Auswirkungen der von ihm geforderten Kompromisse unbedeutend sein werden. Die Geschäftsführerin von *Elle*, die versucht, mich an meiner Seite zum Lachen zu bringen, zeigt sich bezaubernd. Ich schlage ihr vor, mich einzustellen.

¹ Infolge einer Intrige, die im Geheimen von den Aktionären der Zeitung gespeist wurde, wird sie durch eine der feigsten Direktionen ersetzt, die die Zeitung je erlebt hat, mit Jérôme Fenoglio, der die Führung der Tageszeitung übernahm, nachdem er versucht hatte ihr ihre Macht zu entziehen, nachdem er von den Aktionären von *Le Monde* der Redaktion « vorgeschlagen » worden war, die ihn ablehnte, ehe Xavier Niel ihn durchsetzte, « seinen Kandidaten unterstützend », um so den Verlust von Unabhängigkeit und Kontrolle der Redaktion von *Le Monde* auf ihre eigene Direktion herbeizuführen.

Während man uns ein Privatkonzert von Will Smith ankündigt, in geschlossener Gesellschaft, und der Wein weiterhin fließt, werfe ich – ohne darüber nachzudenken – ein: « Übrigens, warum sind Sie eigentlich hier? » Die bis dahin noch lockere Stimmung spannt sich schlagartig an. Die Blicke werden flüchtig. Alle scheinen sich auflösen zu wollen. Es dauert einige Zeit, bis einer von ihnen schüchtern antwortet: « Es ist nicht das, was sie denken. »

Nervös überholt mich beim Ausgang ein schlanker Mann, umgeben von sechs Leibwächtern: Bernard Arnault, gefolgt von Xavier Niel und seiner Frau Delphine. Bis sie mich wiedererkennen, ist das Paar schon fünf Meter weiter. Ich sehe meinen ehemaligen Gesprächspartner stehen bleiben und sich umdrehen, um mich anzustarren. Ich sage nichts. Einige Monate zuvor hatte ich zum ersten Mal erzählt, wie Xavier Niel sich in eine Schlachtordnung begab, um Emmanuel Macron zu unterstützen, dass er sich bei seinen Nächsten damit brüstet, ihn seit seinem Wahlsieg jeden Tag am Telefon zu haben. In einem kleinen vertraulichen Mitteilungsblatt, das nur über ein Abonnement zugänglich ist, warnte ich vor den Gefahren einer Macht, die ich entstehen sah und deren Fundament sie nur zum Abdriften bringen konnte². Das Konzert ist fürchterlich, erniedrigend für den Interpreten.

Beim Nachhause gehen, in der Kälte des aufkommenden Herbstes, stelle ich, dieses Mal öffentlich, die Frage, auf welche einige Stunden zuvor niemand zu antworten wusste: « Was machten wohl, schön gekleidet, im Ritz verköstigt, zehn grosse Nummern des pariser Journalismus, an einem Abendessen unter dem Vorsitz von Bernard Arnault und Xavier Niel, jenen, die sie eigentlich zu kontrollieren haben und über die sie nachforschen sollten, als wäre nichts dabei? »

Denn das was sie dort machten, diese Mitglieder der Redaktionen, hätten wir erst dann erfahren sollen, als wir, die Beilage unserer liebsten Magazine öffnend, darin Artikel gefunden hätten, zu Ehren der neuen Boutique, die soeben eingeweiht wurde.

Ich habe sowohl Xavier Niel als auch Bernard Arnault nie wieder gesehen. In der Nacht habe ich dem ersteren eine letzte Nachricht geschickt, wie, um ihn davor zu warnen, was kommen wird: « Ja, das war ich. Burning houses wherever they are. » Die Häuser brennen, wo auch immer sie stehen. Diese Welt konnte sie absorbieren. Ich werde mich nie wieder von ihr berühren lassen.

² Aude Lancelin, Interview mit Juan Branco, « Macron ou la tentation autoritaire », *Là-bas si j'y suis*, 18. Juli 2017 [online].

6

Lassen Sie uns nun erzählen, wie dieses System seine Macht etablierte. Die Art und Weise, wie, zum Beispiel Édouard Philippe, aus dem Nichts auftauchte und den Posten des Premierministers erlangte, nachdem er sich zwischen Lobbying-Missionen für ein grosses Atomkraftunternehmen und verschiedenen Tätigkeiten für die *Republikaner* verirrt hatte. Wie und warum ein gewisser Ludovic Chaker und ein gewisser Alexandre Benalla im Elysée eingestellt wurden, um eine Prätorianergarde einzurichten, die als « Privatpolizei » an der Seite von Emmanuel Macron handelt. Wie ihm dieses Modell durch Bernard Arnault zugeflüstert wurde, und durch seinen Sicherheitschef bei LVMH, einem gewissen Bernard Squarcini, keinem Geringeren, als dem ehemaligen Direktor unseres internen Geheimdienstes, des DGSI. Derselbe, gegen den Ermittlungen laufen und der verdächtigt wird, die Mittel unseres Staates in den Dienst seines neuen Chefs, LVMH, gestellt zu haben¹.

Warum hat sich die *freie Presse* – und ihre Hunderte von Journalisten –, anstatt zu erzählen, wie ein Individuum wie Édouard Philippe eine solche Machtposition neben Emmanuel Macron und in unserem Land eingenommen hat, damit zufrieden gegeben, die Geschichte so zu erzählen, wie sie von ihren Führern diktiert wurde, ohne jemals zu versuchen, selbst Nachforschungen anzustellen.

Ich werde euch aufzeigen, dass über diese Angelegenheit, wie über dutzende andere bezüglich des Aufstiegs von Emmanuel Macron, keine realitätsgetreue Berichtserstattung geschrieben oder mitgeteilt wurde. Und dass sich infolgedessen die Stimmabgabe unsere Mitbürger nicht auf eine informierte Weise vollzogen hat. Hören Sie: Bei derart wichtigen Ereignissen wie der Ernennung eines Regierungschefs konnte ein ganzes Land von den wahrhaftigen Vektoren, die ihn angetrieben haben, ferngehalten werden. Geblendet, jeglicher Form von Wahrheit entbehrt, wurden dem französischen Volk auf diese Weise seine Führungskräfte aufgezwungen, durch einen kleinen, mit seinen Manipulationen zufriedenen Klüngel. Das daraus hervorgehende demokratische Problem ist ontologisch: Es belichtet unser politisches Regime in seiner Natur, und entzieht seinen Machthabern demzufolge jedwede Möglichkeit der Legitimität.

¹ Bernard Squarcini wurde am 28. September 2018 am Pariser Finanzgerichtshof wegen « Verletzung des Untersuchungsgeheimnisses », « Vorteilsnahme » und « Veruntreuung öffentlicher Gelder » angeklagt, in einer noch laufenden Untersuchung seiner Aktivitäten seit seiner Reorientierung.

Wir werden aufzeigen, wie Jean-Pierre Jouyet, den alle politischen Journalisten kennen und nicht aufhören zu beschützen², wie dieses ehemalige Faktotum von Nicolas Sarkozy und François Hollande, sich mit Henry Hermand verbündend – einem Millionär, der dafür zuständig ist, das Privatleben von Macron zu finanzieren³ – und auch mit Xavier Neil, der ihm die Mittel zu seinem Aufstieg gab, das Fundament einer Odyssee konstruiert hat, durch welche die Ergreifung der Macht organisiert wurde, dank eines Systems mit dem Auftrag das Kapital umzuverteilen, das M. Macron, im Verlauf seiner jungen Jahre, geplündert hatte, um hinaufbefördert zu werden.

Ich werde Sie dazu bringen, sich bezüglich dieses Mannes zu hinterfragen, dessen Regierungskamerad in Bercy, Christian Eckert⁴, erzählen würde⁵, wie er, von der Vermehrung seiner Repräsentationskosten bis zu seinem zwanghaften Bestreben, Privatisierungen zu erwirken, in jedem Moment nur als Antwort auf eine Ambition im Dienste derer, die ihm dienen würden, reagiert hätte, vom IGF⁶ im Wirtschaftsministerium bis hin zum Elysée, das Vorrecht auf den Zugriff auf Ressourcen benutzend, das ihm die mühselig bestandenen Prüfungen bereitgestellt hatten, um sie dem besten Spender zu schenken, als Gegenleistung für die Absicherung hinsichtlich seines Aufstiegs.

Ein Mann, der in Lage ist, sich mehrere Millionen anzueignen, indem er das Kapital benutzt, das ihm der Staat zur Verfügung gestellt hatte – angefangen bei den innerhalb des IGF erworbenen Netzwerken und den Kommissionen, an denen er beteiligt war – um diese in den Dienst einer Privatinstitution zu stellen – der Rothschild-Bank – ohne Rücksicht auf die Tatsache, dass diese Millionen Euros *in fine* den Arbeitnehmern und Verbrauchern vorenthalten werden, die ihre Ressourcen umso mehr gekürzt sehen würden, während diese Gelder als Kraftstoff für Fusionen und Übernahmen dienen, die zum alleinigen Profit der Investmentbanken und Aktionäre organisiert werden.

Was hier nachgewiesen werden wird, ist, dass das von einigen Personen eingerichtete System neben den Plünderungen, denen es freien Lauf gelassen hat, ausreichte, um die gesamten Schutzvorkehrungen unserer Demokratie kurzzuschliessen, sodass es die Errichtung einer Regierung ermöglichte, deren Legitimität heute zu Recht angefochten wird. Dort, wo das « Entre-soi » und die Interessenkonflikte zur Norm geworden waren, wo die mächtigen Männer inthronisiert wurden, um die bestehende Ordnung aufrechtzuerhalten und sich selbst zu bedienen, ist eine bisher kontrollierte Variable wieder aufgetaucht.

² In Bezug auf diesen Mann im Schatten, der viele Politiker dieses Landes gemacht und entmacht hat, würden nur Raphaëlle Bacqué und Ariane Chemin, führende journalistische Persönlichkeiten von *Le Monde*, einmal über ihn recherchiert haben, unter François Hollande, bevor sie sich, seit der Wahl von M. Macron, dem Thema gegenüber ungeheuerlich wortkarg zeigten und ihre Kollegen von *Le Monde*, insbesondere Gérard Davet und Fabrice Lhomme, ohne dabei ein Wort darüber zu verlieren, ihn mit Lob überschütten liessen.

³ Siehe *Libération*, das am 7. November 2016 als erstes das Darlehen von 550 000 Euro erwähnt, welches Henry Hermand Emmanuel Macron gewährte und welches es letzterem ermöglichte, seine Wohnung in Paris zu erwerben. Er lädt ihn ebenfalls in die Ferien nach Marokko ein und wird sein Trauzeuge, ehe er schrittweise von Emmanuel Macron ausgeschlossen wird und « sich darüber bei den Jungen der REM, die er finanziert, beklagt ». Nathalie Raulin, « Décès de Henry Hermand, le bienfaiteur de Macron », *Libération*, 7. November 2016 [online].

⁴ Staatssekretär, der am Finanzministerium für den Haushalt zuständig war, in den Regierungen Valls I und II für öffentliche Ausgaben, und in der Regierung Cazeneuve war.

⁵ Christian Eckert, *Un ministre ne devrait pas dire ça*, Robert Laffont, 2018.

⁶ Generalinspektion der Finanzen, « prestigeträchtigster Sektor » des Staates, der vor allem durch die Auswahl nach Abschluss der ENA zugänglich ist.

Diese Variable ist das Volk, das Souveränität fordert.

Diese so sehr durch die kleinen Soldaten der bestehenden Ordnung verspotteten Gelbwesten, all diese Männer und Frauen, die als gewalttätig und ungebildet beschrieben wurden, von genau jenen, die auf ihren Kosten leben, waren die ersten, die den Schwindel bemerkten, den die Kultivierten und die Wissenden, jene die ihre Legitimität und ihre Einkommen aus ihrer angeblichen Fähigkeit die Realität zu interpretieren und zu entziffern beziehen, verschleiert hatten. Weil sie sich von den Machtspielen fernhielten, die das Petit-Paris verrotten lassen, weil sie nicht von den vom Staat gewährten Vorrechten profitieren: Sie haben sofort den Verrat wahrgenommen, den man ihnen aufzwingen wollte. Ohne hören zu müssen, was die *MacronLeaks*⁷ letztendlich aufdecken würden, haben sie verstanden, dass die Kraftstoffsteuer nicht, wie man es behauptet hatte, eine Massnahme war, die darauf abzielte, die ökologische Übergangsphase zu unterstützen, sondern ein massiver Ressourcentransfer von der Masse zu den bereits enorm Begünstigten, eine von Anfang an durch Alexis Kohler, heute Generalsekretär im Elysée, und Laurent Martel, Finanzberater von Macron, geplante Tarnung, um alle bezahlen zu lassen, was ein paar wenige bekommen würden.

Sie haben verstanden, was das Ausbleiben der Veröffentlichung dieser Information, die eine grundlegende Entrüstung innerhalb der Medien hätte auslösen müssen, bedeutete. Was diese für alle zugänglichen Emails aussagten, Austausch in denen man lesen konnte, wie Laurent Martel betonte, dass sie « Märchen erzählen werden », um diese Steuermassnahmen durchzusetzen, die zur Finanzierung einer Steuerverringerungs-Vorrichtung entworfen wurden, mit Emmanuel Macron seit 2012 zu Gunsten der Grosskonzerne ausgedacht, mit dem Vorwand einer Verbesserung der Konkurrenzfähigkeit, und die die Franzosen schon mehr als 80 Milliarden Euro gekostet hat, ohne einen einzigen der versprochenen Arbeitsplätze zu schaffen.

Sie haben verstanden, von alleine, da sich keiner die Mühe machte, zu erklären, warum die Abschaffung der ISF, der *flat tax* und der Tausend anderen Vorrichtungen in wenigen Monaten eingeführt worden war, fern von wirtschaftlichen Erklärungen, die sie begründen sollten.

Sie haben verstanden, dass es sich hier lediglich um die Entlohnung der Pfründe handelte, Nahrung eines Systems, in dem das Hauptkriterium, um an die Macht zu gelangen, die Bevorzugtesten zufriedenzustellen war, und nicht, die Masse der Franzosen zu vertreten. Und sie haben es von alleine verstanden, ohne die Hilfe von Vermittlern, die, von der Presse bis zu den politischen Parteien, eigentlich da sind, um ihnen dabei zu helfen und hierfür grosszügig finanziert werden.

Die Reihe von Ereignissen und von Vorfällen, von Äusserungen und Vertrauensbrüchen, die den Anfang des Mandates von Macron ausmachte, liess als Reaktion eine intuitive Argumentation entstehen, die zu einer gewaltsamen Forderung nach demokratischem Ausbau führte, die jedoch von keinem Mitglied unserer « Elite » begrüsst wurde, die sich damit begnügte, entgegen aller Beweise, einen Autoritarismus zurückzuweisen, welchen sie selbst nährte. Während sich die Fernsehstudios seit Jahren mit demütigenden Debatten über Minderheiten füllten, die als Sündenböcke dargestellt

⁷ Datenleck, das am 5. Mai 2017 zustande kam, aus elektronischen Nachrichten von fünf Beratern Emmanuel Macrons stammend, von Wikileaks klassifiziert, verifiziert und am 31. Juli 2017 veröffentlicht.

wurden, und unendlich um degradierende Themen kreisten, die das Volk⁸ ablenken sollten, traten die Gelbwesten mit Menschenwürde auf. Die Intellektuellen und Politiker von *links*, die bis dahin mit der Zerschlagung der sozialen Frage zufrieden waren, zeigten sich bestenfalls zaghaft, grösstenteils besorgt, eine Gefährdung durch die Rechtsextremen im Raum schweben lassend, die lediglich durch ihre Kleinmütigkeit genährt wurde. Die der Rechten und die, denen die Macronie nicht bewusst war, hatten sich in einen Ordnungstrieb geflüchtet, trieben erfolglose Versuche an, von *Place Publique* über Listen von Gelbwesten bis hin zu grossen verkümmerten Debatten, reinen Propaganda-Operationen, die darauf abzielten, jegliche demokratische Vermittlung kurzzuschliessen, um damit den Dissens zu zermahlen, welche die Integration dieser Bewegung in das Bestehende ermöglichen würden.

Die Einzigen, die ihresgleichen verstanden und sich ihnen gegenüber verpflichteten, waren diese « Analphabeten » der Republik, die ein erst kürzlich ernannter Wirtschaftsminister bereits bei seiner ersten Wortmeldung im Rundfunk erniedrigte. Sie sind es, dieses dunkle Volk, welches man an solchen Orten gerne verachtet, die sich für sich selbst und für alle anderen im Angesicht eines erschreckenden Drucks mit reiner Aufrichtigkeit engagierten.

Und sie sind es, welche die *Intelligenza*, die zu besorgt ist, ihre Privilegien zu verlieren, morgen aufgeben wird, zu Gunsten der Rechtsextremen, wenn die Macronie fehlschlagen würde, solange sich erstere in der Lage zeigt, ihre Interessen zu verteidigen. Diese extreme Rechte, die seit dreissig Jahren die Worte eines kleinen Volkes trägt, das von den immer gewaltsameren Mechanismen der sozialen Reproduktion ausgeschlossen ist, hat ihre Wut kanalisiert und gegen die Schwächsten unter uns umgeleitet, diese Homosexuellen, Flüchtlinge, Juden, die sich morgen, durch diese neue Regierungsmacht, welche unsere Eliten dabei sind zu weihen, während sie behaupten, sie zu bekämpfen, an der Frontlinie exponiert befinden werden.

Was dieser Text hervorzuheben beabsichtigt, ist, dass es diejenigen sind, die den Rücktritt des Präsidenten und den Neuaufbau unserer Gesellschaft fordern, die es auf friedlichem Wege tun, mit massenhaften und symbolischen Angriffen der Orte dieser Macht und ihrer abscheulichsten Vertreter, die heute die letzten Verteidiger einer zerklüfteten Republik und einer verdorbenen Demokratie sind.

Dass ihre institutionalisierte, durchdachte, regulierte Gewalt nichts im Vergleich dazu ist, was uns seit Jahrzehnten aufgezwungen wurde. Dass ihre Intelligenz und ihr Denken denjenigen unendlich überlegen sind, die behaupteten, dazu ausgebildet zu sein.

Angesichts einer räuberischen Politik, welche die sozialen Bindungen und die Fähigkeit, als Gemeinschaft zu existieren, zerstört, sind sie die einzigen, die angesichts der Schreckensgespenster der politischen Gewalt und des Wiederauflebens des Nichts geradestehen und uns morgen tragen können.

⁸ Deren Epitom – bevor M. Macron im « Grand Débat » die Frage der Migrationen wieder aufbrachte, als ihn niemand danach gefragt hatte – der Gesetzesvorschlag der « déchéance de la nationalité » (« Verlust der Staatsangehörigkeit ») von François Hollande war, den ich auf Canal + während meines ersten Fernsehauftritts als regelrechte Prostitution bezeichnet habe.

Der Aufstand der anschwell und, trotz einer organisierten Gewalt des Staates, nicht gezögert hat, sich ab dem 17. November 2018 durchzusetzen, hat es auf eine gemässigte und gut durchdachte Art und Weise getan, indem er sich auf Besitztümer und Funktionen konzentrierte, in einer kathartischen Bewegung.

Sie ermöglichte es, einen emanzipatorischen Aufstand aufrechtzuerhalten und Widerstand zu leisten, angesichts einer Bereitschaft zur Unterdrückung, die nicht zögerte, die Körper physisch anzugreifen, um sich durchzusetzen. Angesichts der akzeptierten Zerstörung des sozialen Bandes, der Verachtung und des Hochmuts *der Eliten*, die ausschliesslich auf ihre Beziehung zu sich selbst konzentriert waren, war sie eine Quelle der Freude und der Regenerierung « der Massen », eine Befreiung für hunderttausende verzweifelte Personen, die sich seit der Krise von 2008 vereinsamt und individuell verantwortlich für ihr Elend fühlten.

In einer Gesellschaft, in der immer die selben unter der Ungewissheit leiden, unter der Befürchtung ihre Stellung zu verlieren und der Prekarität ausgesetzt zu werden, hat der Aufstand einen Rollentausch provoziert. Da fingen nun die Bourgeois und die Etablierten, sowie die Plünderer und die Profitmacher an, zu zittern. Auf dem Boulevard Saint-Germain habe ich die Kundschaft des *Flore*, wo ich nie aufgehört habe hinzugehen, gesehen, wie sie sich unter die Verandas zurückzog, beunruhigt durch diese Massen, die sich plötzlich in ihren Alltag einluden. Ich habe jene, die es gewohnt sind, zu dominieren, zittern gesehen. Ich habe in dieser karnevalesken Umkehrung augenblicklich aber leider nur vorübergehend gesehen, wie sich jene, die sich ungeniert auf Machenschaften eingelassen hatten, die die Quelle ihres Komforts und ihrer Privilegien vergessen hatten, die sich etabliert hatten, ohne jemals einen Rückschlag zu befürchten, die sich auf ein kontrolliertes mediales Umfeld stützten, einer Justiz, über die alle soziologischen Studien gezeigt hatten, dass sie nie die Etablierten angriff, eine wirtschaftliche Umgebung in der die soziale Mobilität nicht existiert, plötzlich bedroht fühlten.

Und ich sagte mir, dass, durch diese Konfrontation gegenüber denen, die sie ausgebeutet hatten, endlich ein Gefühl der Zugehörigkeit an die Gesellschaft zu ihnen zurückkehrte.

Diese plötzliche Befürchtung – für das, was sie gemacht hatten, bezahlen zu müssen – erklärt, warum ein Produzent von France Culture und mehrfacher Kolumnist wie Brice Couturier während dieser Periode die Vollmacht für Macron und anderen Unsinn forderte, während Luc Ferry dazu aufrief, das Feuer auf die Menge zu eröffnen. Sie erklärt, warum *Le Monde*, dessen Redaktion gleichgültig akzeptiert hatte, dass man ihr eine zwei Mal hintereinander abgelehnte Direktion aufzwang, sich in der Berichterstattung über die Volksbewegung so unangemessen gezeigt hatte, indem sie vortäuschte, bemüht zu sein, sie zu erklären, da, wo alle darauf anstrebten, sie zu vernichten. Sie erklärt, warum man plötzlich all diese Leute, die sich für gewöhnlich selbst so sicher sind, gesehen

hat, unaufhörlich von einer Haltung zur nächsten zu wechseln, unfähig zu verstehen, was sich hier abspielte.

Dieser Text kümmert sich nicht um diese Unsicherheiten. Er zielt darauf ab, die Wut, die sich ausgebreitet hat, zu erklären und zu rechtfertigen. Verstehen, was sich abgespielt hat. Er gibt denen Halt und Recht, die sich mobilisiert haben. Er ermöglicht es, zu *belegen* – das Wort ist stark, aber gerechtfertigt – dass sie Grund dazu hatten. Durch die Tatsachen, die sich fernab von jeglicher Ideologie befinden, zeigt er die Notwendigkeit einer Bewegung, die, zu flüchtig, denjenigen, die besaßen, die Angst einjagte, dass sie verlieren könnten, was sie erworben hatten.

Jegliche Gewalt ist Ausdruck eines politischen Versagens, was den Umgang mit Konflikten betrifft. Was wir jetzt aufdecken müssen, ist, dass dieses Versagen die Frucht der Unterwerfung unserer Elite gegenüber ihrer eigenen Interessen ist. Es ist die Frucht tausender Kompromisse, Manipulationen und diverser Machenschaften, die allen, in dem Moment, unbedeutend erschienen und trotzdem in eine erhebliche demokratische Krise gemündet haben, die gerade erst anfängt.

Diese Gewalt, die so viele heute zu verurteilen auffordern, ist in *ihrer* Verantwortung, und muss ihnen zurückgegeben werden.

Und ich sage es mit der Frechheit desjenigen, *der dazu gehörte*.

Hierfür muss ich wieder auf das Ereignis zurückkommen, das diese Ermittlung ausgelöst hat. Am 16. Oktober 2018 wird Gabriel Attal, neunundzwanzig Jahre alt, durch den Präsidenten der Republik, ohne öffentliche Ansage zum Staatssekretär des Erziehungsministers ernannt, der für die Jugend zuständig ist.

Die breite Öffentlichkeit entdeckt damals das Gesicht desjenigen, der soeben der jüngste Minister der Fünften Republik geworden ist auf BFM TV¹. In *Le Monde*², und in *Paris Match* noch mehr, ist man gerührt von der rasanten Laufbahn dieses jungen Abgeordneten der Haute-de-Seine mit der Ausstrahlung des idealen Schwiegersohnes. Wenn auch sein Name, der seit mehreren Monaten in den Wohnzimmern des Petit-Paris kursierte, weitgehend dem Land unbekannt bleibt, weiss ich meinerseits, dass es sich, einmal mehr, um ein pures Produkt des Systems handelt, welches soeben zum Ritter geschlagen wurde, all jene sprachlos lassend, die sich noch rechtzeitig hätten widersetzen können.

Das diskret durchgeführte Verfahren interessiert uns, weil es uns erlaubt, zur Wurzel der Antriebe zurückzufinden, die unsere Elite unaufhörlich versucht, zu verschleiern. Gabriel war einer meiner Mitabsolventen des Schulabschlusses. Wie Manon Aubry, die die Hauptfigur der Partei « France Insoumise » bei den Europawahlen sein würde, und einige andere, habe ich ihn Schwung holen sehen. Bereits im Sommer 2018 enthüllte Bruno Jeudy, Lieblingskolumnist für Regierungstratschereien, die literarischen und musikalischen Geschmäcker des namhaften Nachwuchses in nicht weniger als drei aufeinanderfolgenden Artikeln in *Paris Match* und inthronisierte ihn damit in die kleine Elite der Politiker, denen das Magazin und sein Inhaber Arnaud Lagardère die Hand küssen, um sie den Franzosen bekannt zu machen³.

Das für einen Mann seines Alters und seiner Laufbahn ungerechtfertigte Privileg lässt einige Zähne knirschen, insbesondere innerhalb der Partei République en Marche, wo man mit Vorsicht denjenigen beobachtet, den einige gerne als « Geck » bezeichnen. In kurzen Hosen und weissem Hemd posierend, ein Glas Rosé neben seinen nackten Füßen, mit Selbstsicherheit die Kamera an den

¹ Französischer Fernsehsender, der mit Fox News verglichen werden kann. (A. d. Ü.)

² Dessen einschmeichelndes und ausgehöltes Porträt, von dem Alexandre Lemarié der Autor ist, viel über den Zusammenbruch des Politikjournalismus unseres Landes sagt.

³ Bruno Jeudy, « Gabriel Attal : „J’ai monté le fan-club d’Orelsan à l’Assemblée“ », *Paris Match*, 4. August 2018 [online].

Bruno Jeudy, « Gabriel Attal : „Le jour où je rencontre Ingrid Betancourt“ », *Paris Match*, 20. August 2018 [online].

Bruno Jeudy, « La jeune garde macroniste se ressource en Bretagne et croise... Jospin », *Paris Match*, 15. August 2018 [online].

Ufern der Seine fixierend, erscheint Gabriel Attal in einer dieser Reportagen seiner Macht so bewusst, von einer so sicheren Aura umgeben, die bis dahin niemand vermutet hatte, dass er damit selbst seine engsten Unterstützer irritiert. Unter der allgemeinen Gleichgültigkeit entdeckt man ihn darin sein Herz öffnend, höflich seine Vorliebe für den Rapper Orelsan, *Fort Boyard* oder sein Haus auf der sehr vornehmen Insel Ile-aux-Moines erörternd. Die *People*-Krönung im Hochsommer, die eine strahlende Zukunft verspricht, ist vor allem das Zeichen der Integration in ein System, das es jetzt zu sezieren gilt.

Man wird nicht durch Zufall zum jüngsten Minister der Republik. Einige Monate zuvor hatte der junge Abgeordnete einen ersten Auftritt in der *Matinale* auf France Inter. Diese seltene Gelegenheit, die ermöglicht, sich an das gesamte Land zu wenden, ist *a priori* nur den erfahrensten unter den Politikern gegeben. Dieses Wagnis paralisiert viele. Angeblich den linken Flügel der Republik en Marche verkörpernd, da er aus der Parti socialiste stammt, machte Attal dort jedoch mit Hochmut und Selbstgefälligkeit die « linksextremen Bobos⁴ » seiner Generation fertig, welche damals die Universitäten belagerten, um sich Parcoursup⁵ zu widersetzen, bevor er mit Gewalt den Streik angriff, den die Eisenbahner gegen die Privatisierung der öffentlichen Dienste führen, dafür eine Bezeichnung der Rechtsextremen ausgrabend, die « Streikkultur », um ihre Mobilisation zu verurteilen und im Allgemeinen diejenige eines Landes, *das nicht fähig ist, sich zu reformieren*.

Seine Gesprächspartner verblüffend, befindet sich der neue Pressesprecher der République en Marche mit achtundzwanzig Jahren innerhalb der Elite und der breiten Öffentlichkeit inthronisiert. Seine Präsentation dem Volk gegenüber, erfolgt in der reinsten Imitation der Verhaltenskodizes der Ältesten. Einige Jahre zuvor richtete sich ein gewisser Emmanuel Macron während seiner ersten Wortmeldung als Minister an Jean-Pierre Elkabbach, mit dem selben Hochmut, von den « Analphabeten von Gads » sprechend und eine komplette Gleichgültigkeit gegenüber dem Schicksal der betroffenen Menschen zeigend. Etwas im Verhalten und der Selbstsicherheit unterscheidet sie von den bis dahin aufgetauchten Politikern.

Jedenfalls ist der Mechanismus eingeschaltet. *Le Monde* mag versuchen, ihn unmittelbar danach durch die Feder von Laurent Telo zu verreißen, der ebenfalls aus der École Alsacienne stammt und sich durchaus bewusst ist, was sich hier abspielt, aber die mangelhafte Arbeit des Autors und die Anforderung, sich an die Auflagen des Hochglanzpapierjournalismus zu halten, hindern ihn daran, sein Ziel zu erreichen. Die Zuhörer mögen noch so sehr ihre Wut zeigen und Attal eine vollendete Arroganz vorwerfen, da er ihrer Meinung nach in seinem Alter noch nie in seinem Leben eine richtige Anstellung besetzt hat – es nützt nichts. Der Intrigant setzt einige Wochen später noch einen drauf. Vom öffentlichen Dienst in die Sendung *On n'est pas couché* eingeladen, verteidigt er mit Dreistigkeit die Reform Parcoursup⁶, sich dabei unter dem wohlwollenden Blick von Laurent Ruquier und der unterdrückten Mine seiner Gäste die Vaterrolle zuschreibend.

Seine erste Wortmeldung in der Nationalversammlung zögerlich und von einem leichten Lächeln begleitet, das er immer wieder zu unterdrücken versuchte, scheint bereits vergessen. Trotz heftiger Reaktionen scheint der neue Handlanger der Partei des Präsidenten von seiner Macht berauscht zu

⁴ Spitzname der linken Bourgeoisie, abgeleitet von « Bourgeois-Bohème ». (A. d. Ü.)

⁵ Eine Hochschulreform, die sozial selektive Hürden für den Hochschulzugang schuf. (A. d. Ü.)

⁶ *On n'est pas couché*, ausgestrahlt am 21. April 2018 um 23 Uhr, France 2.

sein. In den folgenden Monaten zögert er nicht, sich zu überbieten, bis er sich während der Benalla-Affäre zum Vorbote der Mehrheit erhebt, die Medien und die Opposition für ihre angebliche « Masslosigkeit » kritisiert, bevor er vor Léa Salamé⁷ und mehreren Millionen Personen die im Entstehen begriffenen Gelbwesten angreift und dafür gerühmt wird, der einzige zu sein, der den Mut hatte, sich in die meist gesehene politische Sendung zu begeben.

Die Bedeutungslosigkeit erzeugt schädliche Auswirkungen, wenn sie den Staat und seine Institutionen kolonisiert. Die Schilderung der Laufbahn von Gabriel Attal wird unser Einstiegspunkt sein, um die Art und Weise aufzudecken und zu entdecken, wie das Entre-soi Soldaten erstellt.

⁷ Bekannte Moderatorin des staatlichen französischen Radio und Fernsehen. (A. d. Ü.)

9

Verbrechen haben immer ihre Tatorte, und derjenige, an dem unsere Sache entstanden ist, ist nicht uninteressant. Mitten im Herzen des sechsten Arrondissements von Paris wird die École Alsacienne durch einen freundlichen rechtsgerichteten Mann geleitet, Pierre de Panafieu. Die Schulen Franklin, – wo Brigitte Macron unterrichtete –, Saint-Dominique und die École bilingue als Gegenstück am linken Ufer, ist die Alsacienne der Ort der Reproduktion und des Antriebs der Erben der kulturellen *Intelligenza* von Paris, zu denen im Verlaufe der Jahre einige Leute dazustossen, die von den politischen und ökonomischen Führungskräften unseres Landes kommen. Mit dem Staat unter Vertrag stehend, hat die Schule die absolute Kontrolle über die Auswahlverfahren ihrer Schüler und ihres Lehrkörpers. Sie ist keiner Quotenregelung unterworfen, weder geographisch noch ökonomisch. Somit kann man sich dort reproduzieren und sozialisieren, ohne befürchten zu müssen, durch einen schlechten Umgang kontaminiert zu werden.

Im Gegensatz zu vielen anderen Bildungseinrichtungen ist die Zielsetzung, welche dort erfüllt wird nicht Erstklassigkeit, sondern « die Emanzipation » ihrer Kinder. In Paris ist die Konkurrenz zwischen diesen Institutionen, die beauftragt sind, die Erbschaft der grössten Familien des Landes aufzufangen und anzutreiben, ohne unbarmherzig zu sein, gross, und jede versucht, ihre Nische zu finden. Während die Städte in den Provinzen meist mit ein oder zwei privaten Institutionen ausgestattet sind, die als Referenz dienen und sich einer sozialen Sortierung vergewissern, welche die Eliten von morgen selektieren wird – die Providence in Amiens, Fermat in Toulouse etc. –, ist der Kampf in einer Hauptstadt, wo sich die zu bewahrenden Vermächtnisse vervielfachen, lebhafter. Ebenso macht, wenige Schritte des Ortes entfernt, an dem M. Attal seine Schulausbildung gemacht hat, die Schule Stanislas eine strikte Disziplin geltend, die durch eine überholte katholische Tradition genährt ist, während sich Notre-Dame-de-Sion der unwiederbringlichsten Erben annimmt und sich damit beauftragt, sie tuckernd in einen sicheren Hafen zu bringen, das heisst zu einem minimalen Hochschulabschluss, der in der Gesellschaft keine Schande mit sich bringt. Etwas weiter, im Westen von Paris, kämpft Saint-Dominique wild gegen Saint-Louis de Gonzague, um die Angehörigen des rechten Ufers zu vereinen, während sich die École bilingue allen Erben des Grossbürgertums und der internationalen Diplomatie öffnet, in Konkurrenz zum Lycée Charles-de-Gaulle in London. Diese Schulen mit extravaganten Gebühren teilen sich die grossen Abstammungslinien der finanziellen Bourgeoisie und historischen Adelligen, unter dem aufmerksamen Blick von Janson-de-Sailly, dem dank seiner wissenschaftlichen Erstklassigkeit die Meisterleistung gelungen ist, mit mehreren anderen öffentlichen Gymnasien, unter ihnen Saint-Louis, diesen Orten der sozialen Reproduktion Stirn zu bieten, durch Anziehung der brilliantesten Bengel der schönen Viertel. Andernorts letztendlich, vervollständigen einige Einrichtungen, wie das Lycée de la Légion d'Honneur, ein aus Notwendigkeit unvollständiges Gemälde.

Die Alsacienne musste in diesem Ökosystem darum kämpfen, den Platz einzunehmen, der ihr heute zusteht. Denn es handelt sich nicht nur darum, die Konkurrenz der privaten Einrichtungen zu über-

leben, die alle ihr Ansehen mit Sorgfalt pflegen, ihre Schüler in eine Art des Erzählens und überholter Traditionen einschnüren, um Eltern, die auf der Suche nach Differenzierung sind, zu bezaubern. Die schulische Ausstrahlung von Henry-IV und Louis-Le-Grand, die sich unweit der Rue Notre-Dame-des-Champs befinden, wirft einen Schatten auf sie. Während sie die Einrichtungen des ganzen Landes verächtlich anschauen, sich dazu auf Sonderregelungen stützen, die genau so ungerecht wie beruhigend sind, ziehen sie sowohl die besten Schüler als auch die besten Lehrer der Nation an und fügen noch einen sozialen Auswahlfilter hinzu, um die Reproduktion der wohlhabenden Gesellschaftsklassen unter dem Deckmantel der Gleichberechtigung zu gewährleisten. Man findet dort die « Crème de la Crème » der intellektuellen Elite des linken Ufers – die ohne zu zögern einen Markt für Wohnsitzbestätigungen nährt, um dort ihren Nachwuchs in der Oberschule unterzubringen, in der Hoffnung, dass sie dadurch anschliessend ausgewählt werden – sowie die besten Schüler aus der Provinz, die dorthin geschleust werden, nach einem Verfahren, das mit einer erstaunlichen Beständigkeit die ärmsten unter ihnen ausscheidet. Zu dieser bereits langen Liste, die eine Vorstellung von der Realität unserer « Meritokratie » vermittelt, müssen wir noch die weniger beeindruckenden Gymnasien hinzufügen, die von Montaigne bis Duruy über Lavoisier und Fénelon nur wenige Schritte entfernt eine Ausbildung von einer Qualität anbieten können, die mit der des übrigen Landes nicht zu vergleichen ist, gewährleistet durch das trichterförmige Funktionieren des nationalen Bildungssystems, das Lehrer am Ende ihrer Laufbahn anzieht, und Schüler, die alle für den Erfolg in unserem Schulsystem notwendigen Codes beherrschen, angefangen bei einer natürlichen Affinität gegenüber den zu ihrer einzigen Bestimmung von ihresgleichen entworfenen Programmen.

In einem solchen Umfeld zu überleben und sich von anderen abzuheben ist eine Herausforderung, und die Gesamtheit der anderen Pariser Gymnasien, die auf einen grossen Teil ihrer bevorzugtesten Schüler verzichten müssen, wissen es. Der Alsacienne ist es vor allem aufgrund eines ausserordentlichen Standortes am Zusammenfluss des fünften, sechsten und vierzehnten Pariser Arrondissements gelungen. Auf den Gipfeln von Port-Royal, einige Minuten von der École normale supérieure und der Sorbonne entfernt, bietet die Schule eine geschützte und leicht zu erreichende Umgebung, inmitten von Geschäften, Bibliotheken und diversen Institutionen, gegenüber des Jardin de Luxembourg, wo man sich gut erholen kann. Die Möglichkeit bietend, dort die ganze Schulausbildung zu machen, vom dritten Vorschuljahr¹ bis zur Abschlussklasse, garantiert die Schule ein geschlossenes Umfeld, welches der lokalen Mittelklasse einen hundertprozentigen Erfolg beim allgemeinen Abiturabschluss und eine quasi allen gegebene Auszeichnung verspricht.

Aufgrund einer Reihe von Mängeln, darunter das Fehlen von Vorbereitungsklassen, weiss die Schule, dass sie nicht mit den Institutionen des Montagne Saint-Geneviève konkurrieren kann, und zieht es daher vor, sich eines humanistischen und liberalen Rufs zu rühmen, den sie aufrechterhält, indem sie ein erstickendes Unter-sich-Bleiben kultiviert, dessen einziges Ziel darin besteht, ihren Schülern

¹ Das französische Bildungssystem gliedert sich in drei aufeinanderfolgende Bildungsstufen: Der Primarstufe bestehend aus drei Jahren « école maternelle » und fünf Jahren « école élémentaire », der Sekundarstufe bestehend aus vier Jahren « Collège » und in der Regel drei Jahren « Lycée ». In den ersten Jahren, wird die Grundschule « école maternelle », auch « école primaire » genannt, von Kindern im Alter von drei bis fünf Jahren besucht. Danach kommt die Grundschule, die so genannte « école élémentaire », die fünf Jahre dauert und im Alter von sechs Jahren beginnt. Nach der Grundschule kommen die Schülerinnen und Schüler in das sogenannte « enseignement secondaire ». Alle Kinder und Jugendlichen besuchen zunächst das « Collège », das mit dem Niveau der ersten Sekundarstufe in Deutschland vergleichbar ist. Die verschiedenen Stufen werden absteigend als « sixième » (« Sechste », erste Sekundarstufe), « cinquième » (Fünfte), « quatrième » (Vierte) und « troisième » (Dritte) bezeichnet. Danach gehen die Schülerinnen und Schüler für drei Jahre auf das « Lycée », das mit dem Gymnasium der zweiten Sekundarstufe in Deutschland vergleichbar ist. Diese drei Studienjahre werden « seconde » (Zweite), « première » (Erste) und « terminale » genannt. In der « terminale » absolvieren die Schüler das Abitur. (A. d. Ü.)

die Codes zu vermitteln, die es ihnen ermöglichen, innerhalb der Gesellschaft aufzusteigen. Dies erzeugt ein eigenartiges Klima, das seinen Höhepunkt an der Schwelle des Jahres 2010 erreichte, mit dem Suizid von zwei Schülern, einer davon durch einen Fenstersturz aus dem sechsten Stockwerk ihrer eigenen Gebäude. Wie alle « unter Vertrag stehenden » Schulen, finanziert die Alsacienne ihre Lehrer durch die Steuern und begnügt sich darauf, den Eltern der Schüler eine Abgabe von zweitausendsiebenhundert Euro pro Jahr zu berechnen, um damit das Zusammenleben zu organisieren.

Das Auswahlverfahren ist streng, und die Abstammung und Freundschaftswerbung zählen genauso wie die schulische Leistung. Ein Examen sowie das Prüfen der Schulakte ist in der Sechsten¹ erforderlich, um damit die Jahrgänge auf rund zweihundert Schüler zu beschränken. Die Kooptierung, die vollkommen akzeptiert wird, regiert mit einer uneingeschränkten Vormachtstellung und teilt denen, die einen Cousin oder Bruder haben, der bereits eingeschult ist, vorrangige Plätze zu. In diesem Fall zählt das Schulzeugnis nur teilweise. Die Angewohnheiten der Kinder, ihre Kapazität, sich in eine Form zu passen, der « Wert » ihrer Eltern sind ebenso wichtig. Keine Chance, dort ein Kind eines Arbeiters oder des Proletariats, einer Betreuerin oder Putzfrau aus dem Quartier zu finden. Diese halten sich am Rande der Ausbildungseinrichtung auf, deren Reihen weitaus farbiger sind, als die der Kinder, aufgrund der Anwesenheit von Nannies, Tagesmüttern und anderer Personen, die dafür zuständig sind, aus dem Stegreif überlastete Eltern zu ersetzen, oftmals schwarz bezahlt und stark ausgenutzt.

Ab der Sechsten wird eine Reise organisiert, um damit die gesamten Klassen zu vermischen und ein Gefühl des Unter-seinesgleichen-Seins zu erschaffen, welches bald übersättigend wird. Zuerst ist da selbstverständlich das Elsass, zu Gedenken an protestantische Gründerväter, deren Kultur auf diese Weise gelobt wird. Doch der Mythos erreicht seine volle Grösse in der Fünften, mit der Reise *nach Rom* und ihren roten Mützen, die im weiteren Verlauf in sportliche Wettkämpfe der « Herausforderung » in der Vierten übergehen, Florenz in der Zweiten, und schliesslich eine gemeinsame, durch die Schüler der Ersten organisierte Reise. Bei allzu ausgeprägtem Ausbleiben schulischer Anforderungen – da Ausschluss und Klassenwiederholung selten sind, sind sie Gegenstand eines unverzüglichen Austausches –, lernt man sich unter wohlgeborenen Leuten zu sozialisieren. Alles ist dazu geschaffen, so schnell wie möglich ein Gefühl der Zugehörigkeit zu fördern, welches das Flechten von lebenslang unerschütterlich bleibenden Verbindungen ermöglicht, die zum Zeitpunkt X gewinnbringend sein werden.

An diesen Orten ist es schwierig eine schlechte Begegnung zu machen – im gutbürgerlichsten Sinne des Wortes. Jeder lernt von klein auf sich dem Gegenüber verpflichtet und ehrerbietig zu verhalten, das ihm seit dem jüngsten Alter auferlegt wurde, und die angebotenen Schenkungen und Gegenschenkungen zu akzeptieren. Da die soziale Frage ein Tabu geworden ist, erscheint die Infragestellung der hier existierenden Ordnung wie eine Absurdität. Klar, die Kinder der besseren Familien werden selten mit den wenigen Bobos der Aussenbezirke verkehren, die es geschafft haben, sich dort hineinzuschleichen. Und die letzteren werden sich ziemlich schnell ausgeschlossen fühlen.

Die Schule spielt in diesem Zusammenhang, mit einigen anderen, eine fundamentale Rolle in der Endogamie unsere Eliten und der Versicherung, dass ihre Privilegien niemals hinterfragt werden. Natürlich verbieten die Unterschiede der Vermögen und der Status im Innern dieses Mikrokosmos die Vervielfältigung diverser Kasten nicht. Aber es handelt sich weiterhin darum, sich auf diesem Weg an Differenzierungen zu gewöhnen und sie natürlich zu machen, um dadurch das Erlernen einer Gehorsamkeit und einer Vormacht zu unterstützen, die fortbestehen werden.

Während die Jahrgänge im Durchschnitt sechs Klassen zählen, genießen diejenigen, die seit der dritten Vorschulklasse dort eingeschult sind, einen unbestreitbaren Schutz und Vorteil zu den später Eingeschulten, eine regelrechte Korporations-Solidarität formend, die sich weit über die Unterschiede hinaus fortsetzt, welche die Kindheit und Jugend entstehen zu lassen vermögen. Der Zugang zu den verschiedenen Gruppen, die sich im Verlaufe der Jahre konstituieren, ist sozial reglementiert durch eine Myriade von Kriterien, die wirtschaftliche Ressourcen, Reproduktionskapazität der Verhaltenskodizes und attraktives Styling vereinigen. Die Kantine, normalerweise Ort sämtlicher Durchmischung, wird schnell durch die Restaurants der Umgebung ersetzt, in diesem sehr teuren Quartier Latin, wo sich nach und nach die Unterschiede sichtbar machen. Im Herzen der Reproduktion der Eliten scherzt man nicht mit Integrationsprozessen, welche die Studenten, die die Prüfungen der Hochschulen nicht bestanden haben, später dazu bringen werden, dank einer Lebensgemeinschaft mit einem Schüler oder einer Schülerin der Alsacienne Passerellen zu finden, und welche gewissen Führungskräften der Macronie ermöglichen werden, einen Vektor für ihren Aufstieg zu finden.

Sich in eine Elitenfabrik zu integrieren ist eine schwierige Sache. Das Schweigen und die Stille erlegen sich denjenigen auf, die versuchen würden das Geheimnis zu lüften. Sehr eigentümlich und verschlossen, übersät mit Kodizes und sozialem Habitus, welche die Journalisten sich selten die Mühe geben, zu beschreiben, befindet sich die Pariser Endogamie durch eine erhebliche Dosis an Unbewusstsein der Privilegien gefestigt, in denen diese Wesen sich seit der Kindheit befinden. Diese demokratische Stilllegung trübt unsere Demokratie und verhindert die notwendige Erneuerung der « Eliten », die sich, geblendet durch ein Schulsystem, dass sie trotz der Anhäufung von widersprechenden Studien weiterhin als meritokratisch einstufen, Schritt für Schritt isoliert haben.

Tatsächlich habe ich dieses Problem nicht, zumal man mich dort sehr schnell aufgenommen hat. Nach einem staatlich absolvierten Schulbesuch hat die mütterliche Besorgnis eine Wahl getroffen, welche mich in diese Institution befördert, was ich lange Zeit bedauerte. Bereits ab der Sechsten hatte ich dort die Gelegenheit, den zukünftigen Ministern zu begegnen, sowie unzähligen anderen, die hervorkommen würden, und denen ich immer wieder aus dem Weg ging.

Der Bruch mit der staatlichen Schule ist radikal. Diejenigen, die ihre ganze Schulzeit in diesem kleinen friedlichen Hafen verbracht haben, wo die gesellschaftliche Vielfalt inexistent ist, verfügen ab dem jüngsten Alter über einen immensen Vorteil zum Rest der Bevölkerung: Die Beherrschung der Kodizes, der Netzwerke und des sozialen Habitus, die das pariser Entre-soi beherrschen und es erlauben, diejenigen zu weihen, die morgen dazu bestimmt sind, uns zu regieren. Als Prinzen einer Schule, in der sich die Hierarchien aufgrund der Dienstjahre ergeben, vorrangig gegenüber den Kohorten, die in der Sechsten ankommen, und vor all jenen, die sich, isoliert, Schritt für Schritt ihren Weg bahnen müssen, besetzen die Erstankömmlinge seit ihrer zartesten Kindheit eine dieser privilegierten Positionen, die, durch alte Bindungen und die Kumulierung von Informationen über ihresgleichen, ihre Aufnahme im Herzen der Gotha garantieren. Sie werden erraten haben, welcher Kategorie Gabriel Attal zugehörte.

Sehr schnell hebt sich der zukünftige Minister durch seinen Wohlstand, die Ausschüttung und den Austausch von Eigenkapital, ökonomischem und symbolischem Kapital ab, das jeder mitbringen sollte. Von der Redekunst über das feinste Wissen bis hin zu den grössten Eigentümern und den unterschiedlichsten Netzwerken ist der Pausenhof ein immenser Handelsplatz, wo überall unbewusste Konsumenten lauern und wo sich Sieger und Verlierer ergeben, die sich zu positionieren lernen. Darin liegt das Wundermittel der Reproduktionsverfahren: Jeden ab dem jüngsten Alter glauben zu

lassen, dass er sich auf keine Weise begünstigt oder benachteiligt befindet und dass jedes Verhältnis anderen gegenüber die Frucht ihrer Individualität ist.

Die Sache nimmt an diesen Orten erstaunliche Proportionen an, und man wird sehr schnell verstehen warum. Im Jahrgang 2007, aus dem Gabriel Attal kommt, konnten sich somit, auf eine uneingeschränkte Art, die Enkelin von Valéry Giscard d'Estaing und Tochter des Generaldirektors des Club Med, jene des Generaldirektors von Archos, übrigens Schwester des zukünftigen Chefs von Uber France, einer der Erben Seydoux, die Geschwister der Filmproduzenten Godot, die entfernten Erben des General de Hauteclouque, die grosse Nachkommenschaft der de Gallard, der Lantivy und der Lastours, die Tochter des Pressechefs Bernard Zekri und die des A.P.C.-Gründers Jean Touitou, der Enkel des Bankiers Michel Pébereau, die Tochter des Präsidenten der America University of Paris, Geraldo Della Paolera, und so weiter begegnen. Grosse Geschäftsführer der Firmen des CAC 40, Anwälte und andere hochrangige Beamte der Unesco, der Sohn des Schuldirektors von Henri IV... vervollständigten das Bild und begleiteten eine Minderheit der Nachkommen von Künstlern, Professoren und intellektuellen Klassen, der sogenannten Arbeitsintensiven, welche die umliegenden Jahrgänge natürlich bereicherten: Olivennes, Buisserau, Breton, Peillon und andere Nachnamen von Ministern und mächtigen Männern und Frauen erscheinen dort wie so viele Namen, denen in der Banalität des Entre-soi niemand mehr Beachtung schenkt, und die diejenigen zu begleiten kamen, von Huppert zu Scott-Thomas, welche noch einen Überresten an Aura aufrechterhalten.

Man muss sich vorstellen, was die meritokratische Illusion tut, um diese ausserordentliche Konzentration an Reichtum und Privilegien zu maskieren. Sie lässt die Klassen der anderen Oberschulen und Gymnasien untergehen, in dem sie Gewöhnungsprozesse fördert und eine Macht als soziale Fatalität schminkt, von der man später behaupten wird, dass sie keine Auswirkungen auf die Auserwählten hat. Drei Kilometer von der Alsacienne entfernt erreicht ein Gymnasium an dem ich unterrichtete und das theoretisch mit denselben Mittel ausgestattet ist mit Mühe fünfzig Prozent Erfolg beim Allgemeinen Abitur und ich musste die eingeschläferten Schüler des Abschlussjahrs aufrütteln, um sie zu fragen, ob sie wirklich daran glauben, dass einige naturgegebene Unterschiede erklären würden, dass einige Kilometer weiter ihre Erfolgchancen um mehrere Zehntel kleiner seien, als die ihrer benachbarten Artgenossen. Da half nichts, die Verblendung, die durch ein oligarchisches System hervorgerufen wurde, welches von der Reproduktion des Selben besessen ist, erzeugt ähnliche Auswirkungen bei den Dominierenden und den Dominierten.

Gabriel, der seit dem Kindergarten in der Alsacienne eingeschult ist, gehört zu den wohlhabendsten Familien. Die Anhäufung von sozialem, wirtschaftlichem und symbolischem Kapital, die er durch diese Ausbildungsjahre erhält, wird als Treibstoff für einen Express-Aufstieg dienen, welcher ihn in den Kooptationsprozessen begünstigt, die durch politische *Eliten* auf der Suche nach Fusssoldaten errichtet werden, ohne dafür jemals irgendetwas produziert oder bewiesen haben zu müssen, abgesehen von seiner natürlichen Fähigkeit, sich integrieren zu lassen, durch Aufzeigen seiner Beherrschung der Kodizes, seine Gewandtheit im *sich gut darstellen* und der Wiedergabe des bürgerlichen Verhaltens, das in der Gesellschaft durch kulturelle und ideologische Dauerberieselung weiterhin als das Höchste angesehen wird. Über die Gesamtheit der Ressourcen verfügend, welche die Elite seinesgleichen bieten kann, stützt sich Attal darauf, diejenigen zu mustern, manchmal mehrere Jahrzehnte älter, die allerdings eine Laufbahn haben, die er nicht vorweisen kann.

Man muss sich das Selbstvertrauen vorstellen, die Sicherheit einzigartig zu sein, die der Erfolg in einem cliquenartigen und blinden System mit dem Deckmantel der Objektivität und Universalität mit sich bringt. Während M. Macron sich über das Verschwinden der Königsfigur beunruhigt,

scheint er nicht zu verstehen, – er der fünf Jahre seines Lebens daran widmete, eine der Aufnahmeprüfungen der Republik endlich mit Erfolg zu bestehen – in welchem Ausmass die Republik durch die Vermittlung dieser Prüfungen die Sitten untergraben hat. Unsere Führungskräfte, die das göttliche Gesetz durch die abstruse und verkommene Vorstellung von Verdienst ersetzt haben, betrachten sich heute immer noch als die Auserwählten. Während alle soziologischen Studien nachweisen, dass es den Kindern der Arbeiter unmöglich geworden ist, die angesehensten Aufnahmeprüfungen der Republik zu bestehen, behaupten unsere Herrschenden weiterhin, eine gleichberechtigte Konkurrenz existiere, da wo es sich ausschliesslich um eine Konkurrenz unter gut geborenen Leuten handelt².

² Die wenigen Eindringlinge aus bescheideneren Verhältnissen, die in den Vordergrund gestellt werden, um aufzuzeigen « dass es möglich ist, gut weg zu kommen », werden offensichtlich niemals etwas verschleiern. Und zwar werden heute an den renommierten Schulen der Republik nicht mehr als zwei Prozent Arbeiterkinder zugelassen, die in der Gesellschaft jedoch zehn Mal zahlreicher sind. Man kann die perversen Auswirkungen eines solchen Systems, in dem Ahnungslosigkeit zu einer verdoppelten Motivation führt, deutlich erkennen, wenn die wenigen Angehörigen der weniger privilegierten Schichten, denen es gelungen ist, sich einzuschleichen, zu glühenden Verteidigern eines Systems werden können, das ihresgleichen zermalmt, das ihnen aber die Möglichkeit gegeben hat, sich zu profilieren und sich von dem Elend, das sie umgab, zu distanzieren.

10

Als Ort sämtlicher Widersprüche für eine bürgerliche Linke, die vorgibt, mit dem Konzept der Republik verbunden zu sein, sich aber weigert ihre Kinder mit denjenigen des Pöbels zu vermischen, ist die Alsacienne vielleicht das symptomatischste Beispiel des Abdriftens unseres Systems. Sie bringt von Natur aus rechtsgerichtetes Denken hervor, das unbeachtet bleibt, ist überzeugt von ihrem guten Recht, solange sie durch ihre Isolierung zum Rest der Gesellschaft geblendet ist und sich mit dem Lager des Fortschritts verbündet zu glauben erlaubt, während sie Ideen vertritt, die auf keinen Fall etablierte Interessen bedrohen.

Als erstgeborener einer Bruderschaft, die vom Anwalt und Produzenten Yves Attal abstammt, adoptiert Gabriel sehr früh Verhaltensweisen, die mehr mit den grossen Gymnasien des rechten Ufers vereinbar sind, wo die Geringschätzung und Klassenselbstsicherheit das System bildet, wobei in der Alsacienne, wie wir gesehen haben, der Sozialcode sämtliche allzu ausgeprägten Äusserungen verhindert.

Nichts scheint ihn zu einer progressiven Einstellung zu prädestinieren. An der Alsacienne ermutigt die Prekarität vieler wirtschaftlicher Erben der aufsteigenden bürgerlichen Klassen oder derer, die sich reproduzieren und niederlassen wollen, zu Bescheidenheit und Vorsicht, einer Form der Urbanität, die von den Werten des « Zusammenlebens » drapiert ist, welche Attal vehement ablehnen wird. Er profitiert von einem der grössten wirtschaftlichen Vermögen der Institution und einem kulturellen und gesellschaftlichen Kapital, das mit den Turbulenzen, welche die Klassenüberläufer manchmal ihren Kindern vermachen, einhergeht. Sein Vater, gestorben im Jahr 2015, baute seinen Erfolg durch die Machterhöhung der Wirtschaftsanwälte in den 80er Jahren auf. Er gründete eine Kanzlei, die zur Abwicklung von Nachlässen und Kulturgütern vermögender Künstler führten.

Genährt durch die Entwicklung eines Umfeldes, am Ende des Jahrzehnts, welches das Geld als Meister regieren lässt und die ersten kulturellen Dynastien von Paris hervorbringt – durch die Gnade einer grosszügigen Politik, die unter der Direktion von Jack Lang eingeläutet wurde –, erkennt Yves Attal schnell, was die Vielfältigkeit der finanziellen Quellen des französischen Films ihm einbringen kann. Nachdem er sich ein beträchtliches Netzwerk *via* sein Kabinett erschaffen hatte, näherte er sich, einer strukturierten und mondänen Karriere folgend, der Filmindustrie, indem er Finanzierungen für Autorenfilme erstellte, bevor er, für ein Millionärsgeloh, von Francis Bouygues eingestellt wurde. Er nahm am verrückten Abenteuer von Ciby 2000 teil¹, von dem er an der Schwelle der Neunzigerjahre der Vizepräsident und ein vorübergehender bürokratischer Stützpfeiler wird.

¹ Pierre de Gasquet, « Bouygues se lance dans le négoce de films », *Les Échos*, 17. Februar 1992 [online].

Unter dem Schutzmantel legendärer Produzenten wie Daniel Toscan du Plantier, der ein umfangreiches Adressbuch mitbrachte, nimmt Yves Attal an einem der legendärsten Konkurse der Geschichte der französischen Filmindustrie teil: Der Umsetzung eines Produktionsplans, der daraus besteht, 800 Millionen Francs (120 Millionen Euro) auszugeben, zu Gunsten der anspruchvollsten Regisseure und Autoren. Während Martin Bouygues das Familienimperium übernimmt, entscheidet Francis Bouygues, sich mit Leib und Seele diesem Unternehmen zu widmen. Er engagierte sich für eine Neuerfindung des Produktionssystems, das Hollywood Konkurrenz machen sollte. Die Emporkömmlinge und Ehrgeizigen von ganz Europa drängen sich um seine Anführer, um daraus Millionen zu schöpfen. Die Eitelkeit regiert in diesem Abenteuer ohne Rahmen oder Vorstellung, welches die Paarung der kulturellen Elite des linken Ufers mit einer der längsten Abstammungslinien des Westens der Hauptstadt und ihrem riesigen Finanzvermögen unter dem wohlwollenden Blick eines verkümmerten Sozialismus unterschreibt. Die Sache wird von kurzer Dauer sein. Während Attal soeben ernannt wird, kommt die Rechte wieder an die Macht und Francis Bouygues, krank, gibt die Schlüssel der neuen Produktionsstruktur an Jean-Claude Fleury. Der letztere ergreift die Macht und drängt Yves Attal zum Rücktritt. Diesem ersten Misserfolg wird ein anderer folgen, noch schmerzhafter, innerhalb der UGC Images. Diesmal endgültig.

Wir sind im Jahr 2005, der junge Gabriel bekennt sich zu diesem Zeitpunkt eines rechten Gedankenguts. Die Fahne eines schillernden Liberalismus ganz hoch hissend, zu einer Zeit, in der alle die Verkörperung alldessen verachteteten, einen Nicolas Sarkozy, der über keine der Kodizes ihrer Gesellschaft verfügt, zeigt sich der junge Heranwachsende durchsetzungsstark, durchdrungen von einer rachsüchtigen Grundhaltung, die er nie ablegen wird. Diese natürliche Arroganz verstummt erst, als er sich dem Erbe einer grossen Familie gegenüber befindet und sie sich in Ehrgeiz verwandelt. Innerhalb einer Schule, wo sich die Dominanz schweigend konstruiert, spielt sich Gabriel auf und erregt grosses Aufsehen.

Wie alle Eliteschulen ist die Alsacienne ein grausamer Ort für diejenigen, die nicht über die notwendigen Schlüssel verfügen. Einige *Outsider*, generell aufgenommen für ihre aussergewöhnlich gute Schulakte oder die in einer musischen Klasse dazu dienen, auswärtige Talente anzuziehen, sind in den meisten Fällen die Frucht der Ausgrenzungskampagnen, die durch die am meisten Integrierten orchestriert werden. Die offensichtlichsten Mittel der Ausgrenzung sind für diejenigen gedacht, deren Kleidung, Name, Akzent oder andere kleine Gesten ihre differenzierte soziale, kulturelle oder wirtschaftliche Herkunft verraten.

Es ist nicht selten, dass bedeutungsstarke Kollateralschäden das Ausmass der Machtkonzentrationen in den Händen einiger wenigen offenbaren, was manchmal die Lehrer betrifft. So habe ich in der Zweiten gesehen, wie sich ein Jahr in eine Katastrophe verwandelte, mit einer freudigen Atmosphäre und allgemeinem Geschrei. Somit erhält man in einem Tötungsspiel, das kein Ende zu nehmen scheint, das Skalp der Lehrer. Die Ansammlung von Privilegien, die Möglichkeiten, die durch ihren kulturellen *Background* gewährt sind, die absolute Endogamie und das Fernbleiben von schulischem Einsatzrisiko, lassen ein Klima des Klassenkrieges entstehen, welches unmöglich durch die Institutionen eingeschränkt werden kann. Die Schüler zeigen sich zu bewusst ihrer Übermacht gegenüber den Aufsehern und Lehrern. Die Schwächsten der letzteren, die weit entfernt sind von edlen Gütern oder einer etablierten gesellschaftlichen Herkunft, beherrschen die Kodizes einer aggressiven Bourgeoisie nicht, tappen in die Fallen der Schüler, derjenigen, die sie bis dahin verachtet hatten. Sie finden in der Revolte gegen die Gesetzeshüter, die sie unterdrücken, ein unverhofftes Ventil. Das Bündnis ist seltsam, aber funktioniert auf Hochtouren. Hinter der Anhäufung der Privilegien verstecken sich oft extreme familiäre Enterbungssituationen, in denen der wahnsinnige Ehrgeiz im Eilmarsch destrukturiert und entmenschlicht.

Auch wenn Siences Po, HEC und manchmal Assas oder Polytechnique ihre Schüler spötteln lassen können – solange jeder als Garant einer gelungenen sozialen Reproduktion erscheint –, ist es viel mehr nach dem Vergleich ihrer Zweitwohnsitze, den angesagten Diesel-Jeans oder den Abendveranstaltungen, die beginnen die Reichen und Schönen der Schule zu durchmischen, wonach sich die Diskussionen hauptsächlich richten. Es geht immer um soziale Anerkennung. Insofern ist die Schule

ein wunderbares Laboratorium dessen, was unsere Gesellschaft werden wird, in dem nur Individuen erfolgreich sind, die aufgrund ihrer Fähigkeit das Erscheinungsbild der Dominanz, die Sitten und Gebräuche der Kaste zu wahren, selektioniert sind, und nie aufgrund ihrer eigenen Fähigkeit Inhalt zu erzeugen. Mut aufbringen, sich für eine Idee aufopfern, sich engagieren sind hier absonderliche Vorstellungen.

Die Rockbands, die durch ihre Eltern und durch ihre Freunde im Medienraum finanziert werden, wie zum Beispiel die « Second Sex », die zu diesem Zeitpunkt das beste Beispiel sein werden – und durch ihre erbärmliche Mittelmässigkeit das symptomatischste –, schaffen spektakuläre Gegenhierarchien, die es der Schule ermöglichen zu glänzen und ihren Mitgliedern den Eindruck zu geben, einer besonderen Sphäre innerhalb der Pariser Oligarchie anzugehören. Somit wundern wir uns kaum darüber, dass eine der wenigen Personen, die sich im selben Schuljahr wie Gabriel Attal schon sehr früh ausgezeichnet hat, zufällig die Varietésängerin Joyce Jonathan ist, die auf eine gewissermassen flüchtige Art in die *Charts* katapultiert wurde, dank einer geschickten Mischung aus aufgewärmter Produktion und Mainstream, die unter vielen ihrer Artgenossen eine ganze Reihe von weniger beeindruckenden aber ebenso etablierten Karrieren hervorbringen wird.

In einer Gesellschaft, in der alles Intellektuelle abgewertet wird, kommen nur wenige oder gar keine Forscher, grosse Wissenschaftler oder Intellektuelle, Industrielle und grosse Reporter aus einer Institution hervor, die eher damit beauftragt ist, den Status quo beizubehalten, als zu fordern. Da sein wirtschaftlicher Komfort garantiert ist, wählt Attal früh die Politik und macht alles, um darin gekrönt zu werden. Das Jahrbuch am Ende des Abschlussjahres, im Jahr 2007, wird für ihn die Gelegenheit sein, sein Gesicht auf dem Porträt des Präsidenten von Georges Pompidou ganzseitig abzubilden, während sich alle anderen mit Fotomontagen mit ihren Freunden zufriedengeben.

Die Macronie, der es an jungen Anhängern mangelte, die einsteigen ohne etwas anderes zu tragen, als die Ambition zur Anpassung, war die ideale Oase für diesen jungen Kerl. Gabriel Attal, der so schnell wie möglich aufsteigen will, ist es wichtig, nichts opfern zu müssen. Der erbitterte Kampf um die Integration, der in der Alsacienne alle schlechten Schüsse erlaubt, lässt jenen erahnen, der in den Pariser Kreisen dominieren wird, sobald er das Erwachsenenalter erreicht haben wird. Mit dem Pausenhof, der zum Ort des Trainings geworden ist, öffnet die Schule alle Machtvorrichtungen nach. Man betrachtet einander dort und unterscheidet sich nur durch das Erscheinungsbild. Als idealer Schmelztiegel für eine Medienlandschaft, in der sich die substanzlose Politik einer wahnsinnig konformistischen Macht ohne Anfechtung etabliert hat, wird sie bis zu seiner Nominierung an der Seite eines Erziehungsministers, der zuständig ist, sie zu regulieren, obwohl er noch nie eine Universität oder eine öffentliche Schule gesehen hat, ein Ort aller Schulungen für Attal sein.

Da wo die Schüler von Henri IV und einigen anderen Einrichtungen sich abkämpfen müssen, um ihre Talente zu zeigen, um in die besten Schulen aufgenommen zu werden, genügt es in der Alsacienne sich galant zu zeigen.

Gabriel, zur Zeit des Höhepunktes der väterlichen Karriere in der Alsacienne eingeschrieben, befindet sich jedoch zunehmend mit inneren Unruhen konfrontiert. Er behandelt seine Altersgenossen und Dritte mit einem erbarmungslosen Hochmut, behandelt jeden, der ihn bedrohen könnte, mit ausgeprägter Gewalt, um sich selbst zu schützen, und macht eine Klassenverachtung geltend, die er nie mehr aufgeben wird. Seine Mutter, einem der angesehensten Zweige der Aristokratie von An-

gers entstammend, muss, mitten in der Schulzeit und entgegen allen Erwartungen, die ganze Familie auf sich nehmen, um eine Union am Leben zu erhalten, die eine dieser grossen Allianzen zwischen Wohlstand und Adel hätte weihen sollen und jetzt riskiert, ihren Familienzweig und ihre Kinder mitzureissen.

Dies ist der Wendepunkt, der es vielleicht erlaubt, zu verstehen, wie auch bei Emmanuel Macron und der Trennung, die er von seinem Vater vollziehen wird, was einerseits die Besonderheit und die Verwundbarkeit von Gabriel konstituieren wird, der in eine Welt geschleudert wird, auf die er von so hoch herunterblickte, dass er jetzt riskiert, sie zu zerstören.

Die École Alsacienne ist ein idealer Ort, um seine Zukunft abzusichern, sofern man grossen finanzielle Komfort geniesst und noble Abkunft vorweisen kann, um die Türen der grössten Rallys zu öffnen, vorausgesetzt man ist zu einigen kleinen Machenschaften bereit, um seinen Teil des Kapitals zu verhandeln und es zu seinem Vorteil einzubringen. Das ist das, was der junge Gabriel schnell tun wird, mit Hilfe seines Cousins und des aristokratischen Astes seiner Familie – auch sie waren in diesem Ort eingeschult. Seine königliche Herkunft beanspruchend, wie auch Beziehungen zum russischen Adel, sich früh mit einem kleinen Hofstaat umgebend, nähert er sich der Erbin von Giscard, wird auf ihr Gutshaus eingeladen, wo er seinem momentanen Idol Valéry den Hof macht und seinen Weg zu verfolgen beginnt, in einer Welt, von der er, wie er glaubt, jeden Moment riskiert, ausgestossen zu werden und in der die wirtschaftliche Prekarität einzudringen droht.

Es bleibt nur noch sein eigenes Glück herauszufordern und, aufgrund fehlenden Inhalts in den Ambitionen, sich durchzusetzen. Die Sache ist noch nicht gewonnen, auch wenn sich Attal in einem gesellschaftlichen Raum befindet, in dem die Zufriedenheit und die Sättigung der Privilegien dominieren, wird von ihm dennoch erwartet, dass er sich von den anderen abhebt.

Das Glück lächelt dem Tollkühnen zu, seine Bekanntschaft mit Alexandra, Enkelin von Alain Touraine und Tochter von Marison, dem sozialistischen Schwergewicht, ist es, welche ihm die Gelegenheit dazu geben wird. Attal agiert nicht aus Überzeugung, er versucht seine grossen Ambitionen zu legitimieren, indem er sich einem politischen Kandidaten anschliesst, der ihn, ob rechts oder links, mitreissen wird.

Als Trozkistin, die Gesellschaftsverräter der Schule und dergleichen verachtet, befindet sich Alexandra, die an der HEC enden wird, relativ isoliert in einer Welt, deren Grenzen sie erkennt, ohne zu wissen, wie man sie umgehen kann. Sie lässt sich von der Aufmerksamkeit faszinieren, die ihr plötzlich von einem ihrer extravagantesten Komplizen entgegengebracht wird. Gefangen in den Problemen besserer Familien, zwischen dem mütterlichen Erbe der Zugehörigkeit zur grossen Aristokratie und einem Vater, der einer der mächtigsten Diplomaten des Landes ist, Opfer der Unordnung, die in den Linien, die sich aus den Verbindungen zwischen mächtigen Frauen und Männern ergeben, genährt werden, findet die Familie, die auf den Titelseiten der People-Magazine erscheinen wird, in diesem Jungen mit Heldenmanieren, der kurz davor steht seinen Abiturabschluss zu machen, eine frische Brise, die sie nähren wird. Verführt durch seine Masslosigkeit und seine Vorliebe zu Provokationen, genauso wie durch seine Gewandtheit, die er an Orten zeigt, an denen sie sich unbehaglich fühlt, nimmt ihn Alexandra in ihren Familienkreis auf, ihm somit die Schlüssel für seinen morgigen Aufstieg schenkend.

Es ist auf diesem Wege, der glückliches Beisammensein mit mondänen Abenden und Wochenenden in grossen Gumbesitzen vereint, dass eines dieser Mikro-Ereignisse stattfindet, das jene überraschen könnte, die diese Lebensräume nicht kennen. Auf der Suche nach dem Aufstieg haben Gabriel und Alexandra die abstruse Idee, die Adelsprädikate einzufordern, die ihre Eltern entschieden haben, aufzugeben. Mit einer Geste, die die Schulleitung nicht überrascht, da sie inzwischen üblich geworden ist, bitten der eine wie die andere darum, dass ihre edle Mitgliedschaft zurückgerufen wird. Und somit, zum Erstaunen seiner Kamaraden, wird Gabriel Attal während der Aufrufe der Lehrer am Lycée zu Attal de Couriss, und seine Kamaradin wird zu Reveyrand de Menthon.

Als Anhänger von Kraft- und Provokationskünsten, Marisol Touraine bezaubernd, sieht sich Attal unmittelbar ermächtigt, einen Fuss in die Wahlkampagne von Ségolène Royal für die Präsident-

schaftswahlen von 2007 zu setzen. Er gibt schlagartig seine ultraliberale Rhetorik auf. Derjenige, der sich zu Gunsten schwierigster Ideen eifrig betätigt hat, der nicht aufgehört hat, eine Mischung aus multiliberalen Meinungen und verschärftem sozialen Konservatismus vorzugeben, verwandelt sich, zur allgemeinen Überraschung, zu einem waschechten Sozialisten.

Mit nicht mal achtzehn Jahren besteht M. Attal de Couriss, der nichts von diesem unwiderstehlichen Selbstvertrauen verloren hat, welches seine Gesprächspartnerinnen seit dem Collège bezaubert, mit Leichtigkeit sein Abitur, verlässt die Schule, die ihn seit seiner Kindheit verhätschelt hat und wird in Sciences Po aufgenommen, wo er seine grossartige, bereits am Lycée eingesetzte Taktik wieder einsetzen wird.

Von der « republikanischen Meritokratie » zum Ritter geschlagen, über eine Intelligenz verfügend, welche das System geheiligt hat, noch nie einen Misserfolg erlebt, zeigt er sich seiner Klasse immer konformer, die Privilegiertesten seinesgleichen einladend, zwischen Schloss und Sommer-Ferienhaus, flechtet sich ein Netzwerk, das die Belichtung seiner Herkunft¹ gegen eine plötzliche Zustimmung zu den Progresissten austauscht, zeigt sich insgesamt bereit dazu, sich in den Dienst eines politischen Projektes zu stellen, dass er am Tag zuvor mit Stöhnen und Ächtzen verurteilt hätte.

In seinem Jahrgang an der Sciences Po kamen nicht weniger als zwölf Studenten aus Henri IV, während die ehemaligen aus der Alsacienne von einer perfekten Kenntnis des Viertels und einer kulturellen Konditionierung, die sie direkt auf ihr Dasein vorbereitet hatten, profitierten. In einer privilegierten Position gegenüber der überwiegenden Mehrheit ihrer Klassenkameraden profitieren die *Alsaciens* vom « sozialen Bonus », der es ihnen erlaubt, ihre ehemaligen Schulkameraden anzuziehen, die, nachdem sie im Wettbewerb gescheitert sind oder diesem entsagt haben, ihren Eltern Sorgen bereiten und Wege finden müssen, um sich ihren Platz in der Pariser Elite zu sichern.

Gabriel Attal, der weiterhin Aufmerksamkeit erregt, kann sich bei der Direktion der Sektion Sciences Po einer PS präsentieren, die er noch einige Monate zuvor heftig zu verabscheuen eingestand. Er begegnet dort der zukünftigen Spitzenkandidatin für die Europawahlen der Partei France Insoumise, Manon Aubry, während er sich zugleich, durch die Vermittlung eines Freundes der Familie, als der starke Mann der Unterstützungskampagne von Ingrid Betancourt durchzusetzen versucht, um dort für das Konstruieren von vertikalen Netzwerken eine zusätzliche Quelle zu finden, die sich perfekt mit der sozialen Grundlage, die ihm seine Aufnahme in Sciences Po einbringt, ergänzt.

Die Fassade des Engagements, die er sich aneignet, kann jedoch seinen Willen zu dominieren kaum überdecken. In Vanves wohnhaft, wenige Schritte von der Wohnung entfernt, welche seine Eltern finanzieren, versucht er, sich in der Ortsgruppe der Sozialistischen Partei durchzusetzen, organisiert dafür einen Besuch von Marisol Touraine, der es ihm ermöglicht, vom sozialistischen Sekretär und Stadtrat der Opposition vorgestellt und zum Ritter geschlagen zu werden. Dieser wird seinen Platz nach ihrer Niederlage in den Wahlen von 2014 freigeben. Als sein Nachfolger im Stadtrat wird Attal von diesem Verrat « ein wenig beschämt² » sein.

¹ Sein Adelsprädikat, das zum Zeitpunkt seiner Aufnahme in die Sciences Po noch vorhanden war, wird schnell verschwinden. Profil von Gabriel Attal de Couriss, *L'Association des Sciences-Po*, verfügbar auf <https://www.sciences-po.asso.fr/profil/gabriel.attaldecouriss13> [online].

² « Conseiller de Marisol Touraine... Et dans l'opposition locale », *Le Parisien*, 8. April 2014 [online].

Diese Niederlage schreckt ihn nicht ab, er versucht, sich der sozialistischen *Intelligenza* zu nähern. Seine Beziehungen mit der Familie Betancourt haben es ihm ermöglicht, seine politischen Netzwerke zu erweitern, sein Einschreibungsversuch im Laufrad des nationalen Koordinators Herve Marro, der bald Berater in der Pariser Stadtverwaltung sein wird, ergibt nichts, aber erlaubt es ihm, auf dem Vorfeld des Flugplatzes von Villacoublay anlässlich der Befreiung von Ingrid Betancourt anwesend zu sein, in einem tränenregenden Ereignis, welches in einem Artikel in *Paris Match* im Sommer 2018 ausführlich geschildert wird. Er entscheidet sich also, das Adelsprädikat wieder zu entfernen, das er noch in seinem letzten Jahr an der Sciences Po zur Schau trug, wird aber nicht zögern, es wieder einzusetzen, sobald es ihm gelegen kommt³.

Jedenfalls prallt die Durchführung der PS-Sektion von Sciences Po⁴ gegen eine Mauer und verdoppelt sich mit schulischen Schwierigkeiten. Im dritten Studienjahr, muss er sich für einen Praktikumsplatz und nicht für eine Universität entscheiden. Er trifft seine Wahl für die Villa Médicis, wo er sich während fast einem Jahr entfaltet.

Diese Periode ist schwierig und lässt Attal die Schwierigkeiten erraten, die auf ihn warten, wenn er ausserhalb der Kokons sein wird, in denen er bisher behütet wurde. An der Sciences Po drängt sich die Konkurrenz mit anderen Erben auf, die eine ebenso grosse Raffgier zeigen. Er muss seine Anstrengungen verdoppeln und da trägt er sich also in Rechtswissenschaften in Assas ein. Als Unterstützung für François Hollande während den sozialistischen Vorwahlen von 2011 versucht er erneut, via Marisol Touraine, seine Wahlkampagnegruppe anzunähern, indem er Mitteilungen zu handen von Pierre Moscovici schreibt. Aber schon wieder wird nichts daraus. Und die Studentenliste, bei der er beteiligt ist, um die Abende in Sciences Po zu organisieren, wichtiger Integrationsvektor, erreicht auch nicht die Wählerstimmen, provoziert sogar Sticheleien⁵. Seine Ehrung an den verstorbenen Direktor von Sciences Po, Richard Descoings, auf der kollaborativen Plattform « Le Plus », in der er zwischen den Zeilen eine inexistente Nähe behauptet, öffnet keine der erhofften Türen. Das ist es, was langsam Sorgen bereitet.

Trotzdem ein Wunder. Alexandra hat es geschafft, ihren Rückstand im ersten Zyklus und ihren Misserfolg an der Henri IV aufzuholen. Sie betritt Sciences Po um ein Jahr verzögert, was Gabriel erlaubt, den Faden wieder aufzunehmen, der zu lockern drohte. Vor seinem Abschluss muss er berufliche Erfahrung sammeln, und so ergattert sich Attal ein Praktikum in der Nähe von Marisol Touraine. Wir sind im Januar 2012, mitten in den Präsidentschaftswahlen, und seine Protektorin ist für die Abteilung für soziale Angelegenheiten zuständig, die an Martine Aubry gehen sollte, sobald die Regierung gebildet ist. Das, was nur eine Notlösung sein sollte, verwandelt sich durch eine Schicksalskarambolage in eine Startrampe. Dank einer Reihe von Zufällen, ähnlich denen, die fünf Jahre später M. Macron nach Bercy katapultieren werden, und nach der Weigerung von Martine Aubry, ihre Abteilung zu übernehmen, wird die Stelle jener angeboten, deren angesehene Verwandtschaft – Alain Touraine besetzt eine überwältigende Position in der zweiten Linken – zahlreiche Türen geöffnet hat. In einer frauenfeindlichen Umgebung, obwohl sie sich seit Jahren mit diesem Thema beschäftigt, hat sie es nicht mehr erwartet. Und muss in aller Eile ihre Kanzlei bilden.

³ Gabriel Attal, « Profession de foi de Gabriel, candidat à l'élection de secrétaire de section », *Blog des socialistes de Sciences Po*, 14. September 2010 [online].

⁴ Gabriel Attal, « Primaire de gauche : six concurrents, Nicolas Sarkozy comme seul adversaire », *L'Obs*, 23. September 2011 [online].

⁵ Sim Bozko, « Élection BDE 4/4 – *Tabula Rasa* : des insatisfaits pour mieux rénover ? », *lapeniche*, 9. Mai 2010 [online].

In einer Regierung ohne Ambitionen und Ideen, getragen von einer Kampagne, die nur dazu diente, die Unbedeutendsten zu weihen, wird diejenige, der man bestenfalls eine Stelle als Staatssekretärin zutraute, zur neuen Ministerin für Soziales und Gesundheit befördert, ein Grosskaliber, ausgerüstet mit ausserordentlichen Mitteln, um eine sehnlichst erwartete linke Politik umzusetzen. Sie muss sich dafür eine Umgebung schaffen, die, aus Mangel an Kompetenten oder Engagierten, sie zu schützen weiss. Gabriel, der sich selbstverständlich nicht mit diesen Fragen auskennt, noch keine berufliche Funktion ausgeübt hat, keine akademische Spezialisierung hat, und der soeben erfährt, dass er sein letztes Jahr an der Sciences Po wiederholen muss, wird angeboten, dem Kabinett des grössten Ministeriums beizutreten, im Amt des Beraters in einer Vollzeitstellung.

Sein Praktikum in der *Villa Médicis* ist damals seine einzige « berufliche Erfahrung ». Sie wird es bis zu seiner Ernennung in die angesehensten staatlichen Ämter bleiben.

Gabriel Attal, kaum dreiundzwanzig Jahre alt, erhält durch den Einfluss sukzessiver Annäherung, einen Lohn, der ihn *de facto* zu den Bestbezahltesten im Lande macht. Er verfügt über zwei Sekretäre, hat Zugang zum gastronomischen Restaurant und dem Dienstwagen des Kabinetts. Er erhält sogar seinen Master-Abschluss im darauffolgenden Jahr, ohne wiederholen zu haben, insbesondere dank einer getroffenen Vereinbarung mit der Direktion der Sciences Po und einer durch einen zukünftigen Berater von Édouard Philippe, François-Antoine Mariani, gewährte Validierung der Vorkenntnisse. Somit zeichnet sich die Institution dadurch aus, dass sie diejenigen ausbrütet, die am Tag danach die Aufsicht haben werden und ihre Herrschaft verstärken werden.

Wir sind im Jahr 2012, und Attal ist bereit, sich seinem Schicksal zu stellen.

Wer die seltsamen Parallelen zu einem Schicksal nicht erkennt, welches ein Individuum von neununddreissig Jahren dazu bringen wird, der jüngste Präsident der Republik zu werden, lese uns aufmerksam. Lassen Sie es uns wiederholen, so absurd es auch scheinen mag: Mit dreiundzwanzig Jahren, ohne jegliche berufliche Erfahrung, ohne Anspruch auf ein Diplom, ohne Kompetenz noch Spezialisierung, gelangt ein junger Mann, der inzwischen sein Adelsprädikat abgegeben hat, zu einem der wichtigsten Ämter der Republik, entzieht daraus eine Entlohnung, die schnell sechstausend Euro erreicht, Bonuszulagen inbegriffen, sowie die Vorteile, die alle Regierungen ihren namhaftesten Dienern üblicherweise einräumen.

Für die Beziehungen zum Parlament zuständig, soll er die Prätorianergarde für die neue Ministerin organisieren. In einem Übermass an Eitelkeit lässt er sofort einen seiner Klassenkameraden, Quentin Lafay, als Einsatzleiter anstellen. Über ein Autoritätsbefugnis in einer der grössten Administrationen Frankreichs verfügend, Assistenten leitend, Praktikanten und Einsatzleiter steuernd, mit den Feinsten der Republik sozialisierend, muss sich Attal der Autorität eines gewissen Benjamin Griveaux unterordnen, Abgeordneter des Generalrates von Saône-et-Loire und zukünftiger Ex-Bürgermeister von Chalon.

Als ehemaliger Kamerad von Ismaël Emelien¹, vorübergehendem Sozialist, wurde Griveaux im Kabinet von Marisol Touraine als politischer Berater eingestellt. Ohne bemerkenswerte vorangehende berufliche Erfahrung verdient er, auf Kosten von Regierungsgeldern, schon mehr als zehntausend Euro monatlich und dazu mehr als dreitausend Euro Zulagen für lokale Mandatsträger. Er zögert allerdings nicht, im Jahr 2014 zu Unibail Rodamco zu gehen, um sein Gehalt zu erhöhen und nahezu siebzehntausend Euro pro Monat zu erreichen. Nichts Illegales an diesem Gehalt, welches durch ein vom öffentlichen Auftragswesen abhängiges Unternehmen erteilt wird, das grosszügig ehemalige Staatsdiener finanziert, um dadurch deren Netzwerke auszunutzen und sie damit zu eifrigen Verfechtern ihrer Interessen zu machen, zum Schaden des Allgemeinwohls. Gemäss *L'Express* eingestellt, um sicherzustellen, dass eine Steuernische nicht geschlossen wird, nach einer sehr klassischen Laufbahn, die ihn zu einem grossen Wohnsitz, den er bewohnte, in Chalon-sur-Salône, mit Swimmingpool und Sportwagen, gebracht haben, an der HEC, nach einem Durchlauf eines Privatinternates und Sciences Po, kommt er danach zu « den Geschäften » zurück, als Regierungssprecher, ernannt durch Emmanuel Macron, mit dem er eine gemeinsame « Freundschaft » teilt: Ein gewisser Bernard Mourad, der nicht zögert, uns schriftlich die letzten Gerüchte zu schicken, mit dem Ziel, seinen besten Freund zu versenken. Ein ministerieller Steuerbescheid, in dem Griveaux

¹ Ismaël Emelien, bis 2019 und den Gelbwestenprotesten einer der engsten Mitarbeiter von Emmanuel Macron, seit dieser in die Politik eingetreten war. (A. d. Ü.)

vorgeben wird, das Allgemeinwohl zu verteidigen, das er soeben mit Füßen getreten hatte, bevor, auf Grund der Provokationen, ein Gabelstapler ihn erschrecken kommen würde².

Dieses Hin und Her ist für alle Beteiligten nutzbringend. Und somit wird er, Benjamin Griveaux, obwohl er schon Angestellter der Kampagne von Emmanuel Macron ist – und in der Höhe von sechstausend Euro pro Monat bezahlt wird – ersucht, seinen ehemaligen Arbeitgeber Unibail zu bitten, die Mietpreise des Messezentrums Porte de Versailles für die grosse Kundgebung des Kandidaten zu senken³.

Im Ministerium, an der Avenue de Ségur, fühlt sich Gabriel Attal sofort wohl. Umgeben von Wesen ohne Ideen, ohne jegliche Ambitionen ausser für sie selbst, wird er einem jungen Erben der Bourgeoisie von Versailles vorgestellt: Stéphane Séjourné. Der zukünftige politische Berater von Emmanuel Macron durchlief die sehr eleganten französischen Lycées von Mexico und von Madrid. Angestellt in der Kanzlei des sozialistischen Regionalvorsitzenden Jean-Paul Huchon bereitet er sich, nach kleineren Lobbying-Tätigkeiten, mit dreissig Jahren darauf vor, die Strömung « La Relève » des MJS und die Netzwerke von Moscovici zu mobilisieren, um Berater des zukünftigen Präsidenten der Republik zu werden⁴.

Das Verfahren ist aktiviert. Während die sozialistische Macht zusammenbricht, bereiten junge Intriganten, die noch nie die geringste Fähigkeit zum Denken oder zum Engagement gezeigt hatten, die nie im Kontakt mit der Realität gewesen waren, oder die geringste Schwierigkeit erlebt hatten, keine besondere Kompetenz nachwiesen, abgesehen davon, sich autoritär oder bissig zu zeigen, die Ablösung vor. Nachdem sie Pierre Moscovici unterstützt hatten, und sich nach dessen Ausschleusung bei der europäischen Kommission als Waisen befanden, müssen sie, die sich 2017 durch die sozialistische Partei geweiht hofften, ihren Zusammenbruch akzeptieren. Ohne wirklich daran zu glauben, laden sie einen der aufsteigenden Werte der Pariser Elite, einen gewissen Emmanuel Macron, zum Abendessen ein. Séjourné behauptet sich dort, wohingegen sich Benjamin Griveaux Arnaud Montebourg widersetzt, vermutlich mit dem Gedanken, ihm eines Tages Konkurrenz zu machen. Sein Scheitern zwingt ihn, sich via seinen Freund Emelien hineinzuschleusen, seinerseits neben dem genannten Emmanuel Macron, später gefolgt von Gabriel Attal.

Die Angelegenheit bleibt jedoch schwierig durchzuführen und Emmanuel Macron, erschöpft durch interne Kämpfe, die ihn insbesondere dazu gebracht haben, sich mit Philippe Léglise-Costa im Élysée anzulegen, hat den Palast verlassen und muss an seine Neuorientierung denken. Zu diesem Zeitpunkt erfolgt das « Macron-Wunder ». Während Arnaud Montebourg mit der Regierung aufgrund einer haushaltspolitischen Diskussion betreffend der Zuteilung von fünfzehn Milliarden Euro bricht, treiben Jean-Pierre Jouyet und die Finanzaufsichtsbehörde Emmanuel Macron voran, in jenem Moment als dieser seine Karriere auf dem absteigenden Ast glaubte. Das Duopol Neil-Arnault sponsert, unter Missachtung jeglicher demokratischen Regel. Die Medien passen sich an. Als ver-

² Gelbwesten drangen bei einer Demonstration zu seinem Schrecken mit einem Gabelstapler in das Ministerium ein. (A. d. Ü.)

³ Es mussten, um diese Informationen zu entdecken, erst mehrere zehntausend E-Mails durforstet werden, die in den Macronleaks enthalten sind, darunter jenes vom 1. Dezember 2017 von Cédric O zu Händen von Jean-Marie Girier.

⁴ « Die blosser Erwähnung des Namens Séjourné genügt, um jeden gewählten Vertreter der Mehrheit erblasen oder schaudern zu lassen. »

Clément Pétreault, « Stéphane Séjourné, l'oeil de Macron », *Le Point*, 12. Oktober 2017 [online].

körperter Hohlraum mit keinem anderen Kurs, als dem, seinem Ehrgeiz zu dienen, bereit, ein öffentliches Kulturgut denen zu Dienste zu stellen, die ihm dienen könnten, aus dem jesuitischen Lycée La Providence hervorgegangen, das in Amiens eine ähnliche Rolle spielt, wie die Alsacienne, als extravaganter Erbe der provinziellen Bourgeoisie, der das Gesamtwerk der « republikanischen Meritokratie » beherrscht, nachdem er fünf Jahre seines Lebens damit verbracht hatte Aufnahmeprüfungen zu absolvieren und er den Geschäftsmann Henry Hermann verführte, genau, wie er es auch mit Jouyet tun wird, sieht sich Emmanuel Macron, trotz seiner kontinuierlichen Niederlagen an der Schwelle seines zwanzigsten Lebensjahres ins Herz der Gotha befördert, genau wie es Attal passiert war.

Dies ist eine goldene Gelegenheit für unseren jungen Intriganten. Als reiner politischer Profi, der zu einem parlamentarischer Berater des neuen Wirtschaftsministers wurde, versucht Séjourné sofort seinen Freund und zukünftigen Parlamentsabgeordneten Pierre Person zu rekrutieren, während Lafay in Bercy angestellt wird. Angesichts des fehlgeschlagenen Schachzugs, fragt Peronne seinen Komplizen, ob er seine Beziehungen spielen lassen könne, um ihn in den Lobbying-Pol von Uber aufnehmen zu können, den eigentlich Bercy regulieren soll. Stéphane Séjourné, der sich kaum über diese Vermischungen von Berufsgattungen aufregt, wird zum Alter Ego von Gabriel Attal, aktiviert seine Netzwerke und mobilisiert seine ehemaligen Kameraden zu Diensten von Macron. Ausgebildet an der Universität von Poitiers, wo er jene kennenlernte, welche die Avantgarde eines Ministers bilden werden, der sich immer noch als Sozialist bezeichnet, profitiert er von seiner Position innerhalb des Staates, um die « Jeunes avec Macron » an der Seite seines Kameraden und anderen zukünftigen Führungskräften der Regierung aufzubauen, welche bis dahin erfolglos versucht hatten, die Führung der MJS zu übernehmen und beide Parlamentsabgeordnete von LREM werden. Während Emelien die Bewegung von oben strukturiert, skizzieren Séjourné und seine Komplizen den Aufbau von unten.

An einem Zeitpunkt, an dem fast alle Kandidaten des Systems zusammenbrechen, von Fillon über Juppé bis hin zu Hollande, Valls und Sarkozy, weiss sich Macron überzeugend zu zeigen und hat eine junge, wenn auch wenig verlockende Garde gefunden, um damit eine Bewegung zu strukturieren. Durch einen Präsidenten in einer verzweifelten Lage zum Minister ernannt, obwohl er soeben das Elysée verlassen hatte, um ein Lobbying-Kabinet zu gründen, errichtet Emmanuel Macron in wenigen Monaten eine Kommunikationsoperation, die darauf abzielt, die Rückgratlosigkeit seines Handelns zu maskieren. Da es ihm an Netzwerken mangelt, um sein Kabinet zu besetzen, vertraut er jungen Leuten, über die er noch nichts weiss, die aber den Vorteil haben, sich ebenso ehrgeizig wie kernlos zu zeigen. Dies ist das Paradox: Sein Aufstieg war so rasant, dass er sich, aus Mangel, je eine Führungsposition besetzt zu haben, nur auf eine beliebige nahestehende Person oder ein vertrauenswürdiges Individuum stützen kann, um sich zu organisieren. Da ist er nun abhängig von seiner Frau und drei Dreissigjährigen, um voranzukommen, Séjourné auf der einen Seite, Griveaux und Emelien auf der anderen.

Der inhaltslose Ehrgeiz des neuen Ministers Emmanuel Macron, dessen einziger Glaube im System selbst liegt, das ihn erschaffen hat, spiegelt sich in demjenigen von Emelien, sowie von Griveaux, Séjourné, der Bande von Poitiers, Attal und von ihren Gleichgesinnten perfekt wieder. Als Macron einen Berater sucht, scheint der junge Séjourné besonders ideal zu sein, da er, abgesehen von der persönlichen Gedankenarmut, die jener seines Meisters nahe liegt, sich in einer der grössten sozialistischen Bewegungen integriert befindet und behauptet, in der Lage zu sein, für ihn jene von Moscovici abzuzapfen. Diese Bewegung nennt sich « Besoin de gauche ». Er hat die Auflistungen aufbewahrt, und kann sie mit denen des MJS ergänzen. Dafür zuständig, den Erfolg des Gesetzes « Loi Macron¹ » zu gewährleisten, scheitert Séjourné. Dieser Moment, der sein Schicksal hätte besiegeln sollen, erzeugt im Gegenteil eine Bindung der Solidarität zwischen dem Berater und seinem Minister. Während die Strassen sich mit Demonstranten zu füllen beginnen, verärgert über das Arbeitsgesetz und die immer stärker ausgeprägten Verrate des PS, drängt Emmanuel Valls Macron dazu, mit Hilfe von Cazeneuve dieses Gesetz mit Gewalt durchs Parlament zu bringen. Die darauffolgende demokratische Krise verschlimmert sich durch Myriam el Khomri, die das Macron-Gesetz « Loi Macron II » weiterführt, während es zu einer Verhärtung der polizeilichen Ordnungshütung kommt, die unzählige Verletzte hervorbringt und einen Teil der französischen Jugend radikalisiert.

Jetzt jedoch sind diese jungen Leute, die die Garde einer entstehenden Macht bilden und soeben bei den Zwischenwahlen gescheitert sind, keine Legitimität haben und ihre Förderer zusammenbrechen sehen, damit beschäftigt, nicht die tieferen Ursachen der Krise unseres Landes zu behandeln, sondern die wirtschaftlichen und politischen Eliten zu verführen, um ihnen ein neues Abenteuer vorzuschlagen, welches die Proteste in den Wind schlagen würde. Es geht noch nicht darum, mit der sozialistischen Macht zu brechen, sondern vielmehr, daraus die endgültige Transformation herbeizuführen. Mangels populärer Unterstützung – für die Betrüger wird gebüsst und die Aktivisten fliehen – besteht die einzige Herausforderung darin, sich der Unterstützung der Oligarchie zu vergewissern. Dann, sich durch grosse und schnell einsetzbare finanzielle, mediale und staatliche Mittel den anderen Konkurrenten aufzudrängen.

Ein doppeltes Spiel spielend, grosszügig bezahlt um es zu Ende zu führen, an der Lähmung der Regierung beteiligt, im Schweigen der Medien, errichten die frisch Diplomierten eine Strategie, die die Mittel des Staates zu Diensten des zukünftigen Präsidenten der République mobilisiert. Emmanuel Macron setzt während dieser Zeit seine Eroberung der höheren Kreise fort. Attal lässt sich schrittweise in den Kern des Verfahrens hineinziehen, indem er noch bis zu einem sehr späten Zeitpunkt ein doppeltes Spiel spielt. Er zögerte nicht, glaubt an sein Glück und beschafft mit seinen Kompl-

¹ Das Gesetz Nr. 2015-990 vom 6. August 2015 « pour la croissance, l'activité et l'égalité des chances économiques » (dt. « für Wachstum, Aktivität und wirtschaftliche Chancengleichheit »), auch bekannt unter dem Namen « Loi Macron », ist ein französisches Gesetz, das im Namen der Regierung Manuel Valls II, durch Emmanuel Macron, dem damaligen Wirtschaftsminister, eingebracht wurde. (A. d. Ü.)

zen erstaunliche Mittel. Diskret durchgeführt, gewährleisten sie, mangels der Ernennung von Macron in Matignon², seine zukünftige Wahl.

Unter Ausnutzung der seltsamen Zurückhaltung, welche die Oligarchie ergreift, sobald es darum geht, die Einflussverbindungen preiszugeben, werden Gabriel Attal und Stéphane Séjourné eines dieser « Power Couples » bilden, die Männer und Frauen einsetzen und versetzen. Mit dem Zerfall der sozialistischen Parteien geht es jetzt darum, sich zu unterstützen, zu fördern und sich einzunisten.

Sobald sie die Wahl gewonnen haben, werden sie, zusammen, die Ernennung von Griveaux in die Regierung vertreten, wohingegen Séjourné Emelien und Lafay³ ins Elysée begleiten wird. Séjourné versichert sich, dass sein Ehepartner Gabriel Attal, aber auch Person, Taché und einige andere, Gründer der Gruppe « Jeunes avec Macron », die direkt durch die Herren Hermand und Bergé finanziert werden, die nicht zögern Schecks im Wert von mehreren zehntausend Euros an die Jungen, die man ihnen zu empfehlen weiss, auszustellen, rechtzeitig ihren Wahlkreis erhalten. Séjourné vertritt den Präsidenten im Amtseinsetzungsausschuss einer Partei, welche alle Verfahren der alten Welt ausschliessen soll. Er wird dort Gabriel Attal demnächst einen bereits gewonnenen Wahlkreis anbieten. Und trotz einiger Reibereien mit Ismaël Emelien sickert nichts von diesem erwiesenen nepotistischen Fall durch⁴. Denn alle haben zuvor an einem System teilgenommen, in dem man massenhaft rekrutierte, Bercy die Repräsentationsausgaben und Personalbestände in den Ausschüssen explodieren liess, ihre Berater von ihren Funktionen abbringend, Veranstaltungen mit dem alleinigen Zweck organisierend, verdorbenen politischen Ambitionen zu dienen.

Für die Beziehungen zu den sozialistischen Abgeordneten zuständig, schnappt sich Gabriel Attal somit die Netzwerke von Marisol Touraine – während sie François Hollande treu bleibt – unter deren Nase weg. Im Verständnis, dass die sozialistische Partei eine Sterbeanstalt ist, bereitet er ihre Umstrukturierung vor, indem er parlamentarische Beziehungen zu einer blutleeren Linken spielen lässt. Unzählige in seinem Büro empfangend, um den einen oder anderen Macron zu empfehlen, versucht er, die Nominierung der Sozialisten in Vanves für die Parlamentswahlen von 2017 an sich zu reißen, nachdem er in den Departementswahlen für Bartolone geworben hatte, während er zugleich als diskreter Pilotfisch für die Bewegung En Marche diente, die sich, nicht ohne Grund, noch am Rande der Partei hält: En Marche zieht noch eine eventuelle Integration in die PS als Strömung in Betracht.

Während Séjourné mit seinem Kollegen Ismaël Emelien die Organisation von Veranstaltungen in Bercy zu Gunsten ihres Kandidaten vervielfacht, dafür die Ressourcen des Ministeriums verwendet,

² Hauptquartier des französischen Premierministers. Macron hatte gehofft, zum Premierminister ernannt zu werden. (A. d. Ü.)

³ Der wiederum seinen Klassenkameraden Hugo Vergès, im Alter von siebenundzwanzig Jahren, als « Berater Amerika » ernennen wird, zuständig für die Beziehungen zur Trump-Administration, nachdem er als einzige Berufserfahrung zwei Praktika und seine Nähe zu Aurélien Lechevallier, ebenfalls zukünftiger Berater von Macron, hatte. M. Vergès würde somit an der Seite von Bernard Arnault, Christine Lagarde und Thomas Pesquet Teil der etwa fünfzig Gäste sein, die dafür zuständig waren, beim Staatsbankett in Washington zu Ehren von Emmanuel Macron im Jahr 2018 Frankreich zu vertreten.

⁴ Andere Führungskräfte der Macronie werden ihn nachahmen, Cédric O, Berater von Hollande, der einer der engsten Berater von Macron geworden ist, der seine Schwester Delphine O zur Stellvertreterin von Mounir Mahjoubi machte, und somit zu einer Parlamentsabgeordneten, sobald dieser letztere wie vorgesehen in die Regierung eintreten würde.

um in weniger als zwei Jahren mehr als tausend Unternehmer und ebensoviele Führungskräfte einzuladen, denen unverzüglich Spendenaktionen zu Gunsten ihres Champions angeboten werden⁵, integriert sich Attal diskret in die Bande der « Jeunes avec Macron » welche das Rückgrat dessen bildet, aus dem die Bewegung En Marche werden wird. Er stellt dort seine Schachfiguren auf. Ohne sich jemals zu exponieren, darauf achtend, weder seine Stellung noch die Möglichkeit einer sozialistischen Aufnahme zu verlieren, erhält er parallel dazu das Versprechen einer Anstellung in New York. Ein angesehener Posten, normalerweise den hochrangigen französischen Beamten vorbehalten, wird ihm im Gesundheitszweig der UNO gewährleistet. Mit sechsundzwanzig Jahren ist Gabriel abgesichert. Was auch immer das Resultat der Wahl sein würde, wird er ein Abgeordnetenmandat oder die diplomatische Immunität erhalten, die ausschliesslich für internationale Beamte reserviert ist, und ein *a minima* verdoppeltes Gehalt. Er, der bereits innerhalb der 2% der Bestverdienenden des Landes steht, sieht sein Leben, durch einen Akt des Nepotismus, klar vorgezeichnet. Zu dieser Zeit wird seine Chefin, die noch an seine Treue glaubt, durch François Hollande Matignon versprochen und benachrichtigt Attal über diese grossen Projekte.

⁵ « Macron Campaign Emails », *WikiLeaks* [online].

Das durch Séjourné und Gabriel Attal gebildete Gespann hat in diesem Expressaufstieg, durch die Besiegelung der Allianz zweier Kapitale, eine wesentliche Rolle gespielt. Die erhaltenen sozialen Ressourcen nutzend, empfiehlt Gabriel Attal bei seinem Durchgang an der Sciences Po « entsprechend ausgebildete » Individuen, deren Vertrauenswürdigkeit durch deren Zugehörigkeit zu den selben Sozialisierungs-Netzwerken, auf die er seit der Alsacienne gesetzt hat, gewährleistet ist. Er geht mit voller Kraft voraus. Séjourné, durch diesen Zustrom gegenüber Macron gestärkt, kann Attal den Einfluss zurückgeben, welchen letzterer ihm erlaubte, zu erwerben. In diesen Zeiten wird kein politisches Wort ausgesprochen, keine Bekenntnis, keine Ahnung dessen, warum sich all dies aufbaut, mit Ausnahme des Vergnügens, sich zu positionieren und den zu erwartenden damit verbundenen Vorteilen.

Das Engagement ist hohl, Träger des Nichts und nicht der Ansprüche. Der Übermut ist abgehoben, er schmeckt nur noch nach Verrat. Emmanuel Macron wurde in Eile hinaufbefördert. Die politische Katastrophe betrifft alle Kandidaten des Systems. Er wird Monate dazu brauchen – bis im März 2017 – bis endlich mehr oder weniger ernsthafte Vorlagen auftauchen. Da sich seine Berater genauso unfähig zu Einfallsreichtum und Denkvermögen wie er zeigen, sieht er sich verpflichtet, Ehefrau und Eltern zu mobilisieren um zu « denken » zu versuchen, in der Gleichgültigkeit und dem Wohlwollen einer Presse, die zu aufgeregt ist, durch eine Machteinnahme, welche sie zu überfordern scheint, und schliesslich – Gipfel der Rückgratlosigkeit und der Taktierereien – das Fehlen eines Programmes des Kandidaten als Innovation präsentiert. Der in Gang gesetzte Kommunikations-Apparat macht aus dieser offensichtlichen Schwierigkeit einen Trumpf, verwandelt Schwäche in Originalität. Er erlaubt es, die Gehaltlosigkeit einer in aller Eile erstellten Wahlkampagne zu verbergen, um zu vermeiden, dass Kandidaten ausserhalb des Systems und der Oligarchie gewinnen könnten.

Attal, der genau weiss, was er diesem jungen Mann namens Séjourné einbringen kann, der nicht aus den angesehenen Hochschulen kommt und der sich nicht in der Pariser Elite sozialisiert hat, weiss auch, was Macron ihm schuldet. Die Logik des Kampfes gegen die Herabstufung innerhalb seiner ehemaligen Kameraden der Alsacienne, hat ihm einen deutlichen Vorteil verschafft, **um** sich in dem entstehenden Regime durchzusetzen, auch wenn die Wirtschaftskrise und die Plünderungspolitiken beginnen, Trichtersysteme unter den Eliten zu bilden. In einer Machtposition in einem expandierenden Raum zieht er zehn Junge in das Netz der aufstrebenden Macronie, die er aussucht, testet und weiterempfiehlt. Ihre Namen übersähen die *Macronleaks* in E-Mail-Austauschen, welche ungeschminkten Ehrgeiz und inhaltsleere Dienstvorschläge vereinigen. Sich an der Mündung der Beziehungsnetzwerke befindend, welche die Ehemaligen der Alsacienne sich mit den Neuen der angesehenen Hochschulen vermischen liessen, weiss Attal wie man damit spielt, um sich selbst zu befördern und seine Unfähigkeit, das sozialistische Amt in der Haut-Seine zu erhalten, vergessen zu lassen.

Und jetzt plötzlich, ohne sich offiziell zu etwas verpflichtet zu haben, bekommt er einen der gefragtesten Wahlbezirke und einen leichten Zugang zum Land. In Vanves und Issy-les-Moulineaux, ein paar Schritte von Paris, da wo André Santini, lokaler Baron, der den Platz zwanzig Jahre hielt, entschieden hat, nicht mehr zu kandidieren, wird er sich als Kandidat melden, in einem Gebiet, in dem fast neunzig Prozent der Wählerschaft soeben für Emmanuel Macron gewählt hatten. Und da wird jenem, dessen Ehepartner im Amtseinführungsausschuss vertreten ist, um dort den Präsidenten der Republik zu vertreten¹, eine Schnellstrasse zum Erfolg eröffnet. Ist Emmanuel Macron einmal gewählt, muss Attal nur noch sein *Engagement* offiziell ankündigen, seinen Lebenslauf sanft umgestalten, vorgeben, wie es sein grosser Bruder machte, dass er im Begriff war, ein Start-up zu gründen, als die Politik ihn plötzlich einholte, und so mühelos eine Abordnung zu bekommen. Am 18. Juni 2017, nachdem er kaum Wahlkampf betrieben hatte, tritt er in die Nationalversammlung ein.

Umgehend an die Position des Gruppenkoordinators des Ausschusses für Kultur und Bildung katalpultiert, dank der Unterstützung von Séjourné, auch er ins Elysée ernannt, wo er insbesondere verantwortlich ist, die Verteilung der Posten in der neuen Nationalversammlung zu beaufsichtigen. Im gleichen Zeitpunkt übernimmt Gabriel Attal nach und nach die Überhand über seine neuen Parlamentskollegen. An der Quelle der Macht genährt, auf dem Laufenden über alle Vertraulichkeiten des Elysée, immer einen Schritt voraus, alle Triebfedern seines Aufstiegs maskierend, erhält er ohne Schwierigkeiten das Amt des Berichterstatters des Gesetzes *Parcoursup*, dessen katastrophale Umsetzung keinen Einfluss auf den weiteren Verlauf der Ereignisse haben wird. Die Nähe zum Elysée nutzend, um die Journalisten, die durch die im Palast angewendete Geheimhaltungs-Politik entwöhnt wurden, zu beeinflussen, tauscht er Informationen aus, vermittelt den Eindruck von erhabener Überlegenheit. Die Zugänglichkeit zur Macht fasziniert und rechtfertigt *a posteriori* eine ansonsten unbeachtete Differenzierung, niemand hat mehr ein Interesse daran, die Quellen seines Aufstiegs zu exponieren.

Nach dieser ersten Kooptierungs-Phase, in deren Verlauf er die Zusagen zu Gunsten des *Establishments* vervielfacht, muss er jedoch, genau wie Emmanuel Macron, dieses immense Kapital in Bekanntheit verwandeln und sich dadurch den Franzosen aufdrängen. Trotz des Misserfolgs von *Parcoursup*, das in endlosen Polemiken feststeckt, und dem Fehlen jeglicher glorreicher Taten, mit einer umstrittenen Ausstrahlungskraft und einer unsicheren Wortgewandtheit ausgestattet, wird der junge Abgeordnete entgegen aller Erwartung im Dezember 2017 zum Sprecher der Präsidentschaftspartei befördert, durch die Gnade genau des selben, der ihn zum Parlamentsabgeordneten gemacht hat. Der Unbekannte, jetzt achtundzwanzig Jahre alt, braucht zwei Monate, um einen ersten Artikel über sich hervorzurufen.

In genau diesem Moment schafft es das Elysée, ihn mitten in der Mobilisierung der Eisenbahner und der Studenten in die *Matinale* auf France Inter einzuladen, an Stelle von Jean Michel Blanquer, der genau weiss, welchen Nutzen er darin findet, sich dem nicht auszusetzen.

Das Selbstbewusstsein seiner sozialen Klasse, welches er seit seinen jüngsten Jahren zeigt, findet endlich den Rahmen, um sich zur Hauptsendezeit auszudrücken. Während der Präsident über « ceux qui ne sont rien » [« die, die nichts sind »], die « un pognon de dingue » [« ein Heidengeld »] kosten und die ständig in der Misere watend « déconnet » [« komplett durchdrehen »], spottet, zögerte Attal, der humorvolle Züge über die Obdachlosen bevorzugte, nicht, in seinem Wahlbezirk einen

¹ « Er kennt – „weil er sie gewählt hatte“, rühmt er sich vor seinen Nahestehenden – jedes gewählte LREM-Mitglied. » Clément Pétreault, « Stéphane Séjourné, l'oeil de Macron », *Le Point*, 12. Oktober 2017 [online].

Streik erschöpfter Postbeamter zu zerstören, indem er sich als ehemaliger Angestellter der öffentlichen Dienste ausgab und die Post verteilte, zur « Verteidigung seiner Bürger ». Die Attacken vermehrend, ohne seine wahre Natur verschleiern zu müssen, lässt er das wahrhaftige Denken eines Wesens wieder aufkommen, das konstruiert und eingesetzt wird, durch die Klasse und um der Klasse zu dienen, die ihn erschaffen hat. Die Maske ablegend, stimmt er gegen das Verbot von Glyphosat, nachdem er öffentlich erklärt hatte, dafür zu sein², wirbt für den angefochtenen Gesetzesentwurf über die *Fake News*, und versucht, vielleicht weil ihm die Ideen ausgegangen sind, um sich bemerkbar zu machen, eine Mobilisierung gegen die « Momo Challenge³ », zu lancieren, die kläglich scheitert. Weniger als ein Jahr nach seiner Wahl, mit nur achtundzwanzig Jahren und einige Tage nach seiner Krönung durch *Paris Match*, kandidiert er beim Vorsitz der Mehrheitsfraktion seines Landes. Er zieht seine Kandidatur zurück, nachdem er sich einige Wochen später sicher ist, dass ihm ein Ministerium gewährt wird.

Er alleine weiss, dass das Elysée ihm soeben die Netzwerke seiner Kommunikationsarbeit angeboten hat, so wie er die Kommunikationsberaterin Mimi Marchand Benjamin Griveaux angeboten hatte, dadurch eine Propagandakampagne aktivierend, die darauf abzielt, seine Nominierung in der Regierung *a posteriori* vorzubereiten und zu legitimieren.

Als er, am 16 Oktober 2018, zum Staatssekretär an der Seite des Staatministers für Bildung und Jugend ernannt wird, mit den entsprechenden budgetären und politischen Zuschreibungen, zuständig für die Umsetzung des Service universel⁴, ist er möglicherweise der Einzige, der nicht überrascht ist. Seit seiner Wahl mit drei Mitarbeitern ausgestattet, die Vollzeit arbeiten, mit dem einzigen Ziel, seine Ambitionen zufriedenzustellen, nachdem er die Diener und Dienstwagen, die ihn am Gesundheitsministerium zwischen seinem zweiundzwanzigsten und siebenundzwanzigsten Lebensjahr bedient hatten, durch diejenigen der Nationalversammlung ausgetauscht hatte, wird er ohne Anstrengungen, aus reiner Trägheit, ins Herz des französischen Staates inthronisiert. Ein paar gezielte Schritte werden ausgereicht haben, ihn zu versorgen. Eine scheinbar unbedeutende Anekdote taucht daraufhin wieder auf: Mehr als ein Jahr nach seiner Wahl hatte der junge Abgeordnete, im Moment seiner Nominierung, immer noch kein Wahlbüro in seinem Wahlbezirk eröffnet.

Als ob der aufsteigende Star der Macronie nicht umhin könnte, seine eigenen Wähler darauf hinzuweisen, wie unbedeutend sie in seinem Aufstiegsplan waren.

² Emma Donada, « Quel député a voté pour ou contre l'interdiction du glyphosate ? », *Libération*, 17. September 2018 [online].

³ Die « Momo Challenge » ist ein Schwindel, der sich über die sozialen Netzwerke und Mobiltelefone verbreitet und Kinder und Jugendliche dazu verleitet, sich morbiden Herausforderungen zu stellen. Trotz einer Reihe von Berichten und Beschwerden von Eltern, die behaupten, dass eine Figur namens Momo mit jungen Menschen Kontakt aufnimmt, um sie zu drängen, bestimmte gefährliche Aufgaben durchzuführen, ist die Zahl der Beschwerden relativ gering und keine Polizeidienststelle hat Gerüchte über Selbstmorde im Zusammenhang mit dem Phänomen bestätigt. Eine kalte Analyse deutet darauf hin, dass es möglicherweise einen Medienausreisser gegeben hat, der weit grösser war als die Realität. (A. d. Ü.)

⁴ Der « Service national universel » richtet sich an junge Freiwillige im Alter von 15 bis 17 Jahren. Er ist ein einmonatiger Zivildienst, in dem junge Menschen verschiedene sogenannte gemeinnützige Arbeiten verrichten. (A. d. Ü.)

September 2018. Die Macht des Präsidenten geht ihrem Untergang entgegen.

Ein Buch, *Mimi*, das bald beim Verlag Grasset¹ erscheinen wird, sorgt für Besorgnis auf höchster Ebene. Einige Monate zuvor hatte ein harter Schlag eine Publikation beschleunigt, die einige Schwierigkeiten hatte, einen Absatzmarkt zu finden. Sein Auslöser, Alexandre Benalla, brach als Polizist verkleidet die Aura der Unbesiegbarkeit, welche die Macronie umgab, durch das Festnehmen und Verprügeln von Demonstranten auf dem Place de la Contrescarpe. Nur wenige Schritte von einer riesigen schwarzen Menschenmenge entfernt, bestehend aus Tausenden von Demonstranten, die der Autorität des Staates trotzten, spielte sich der Auftakt der gewalttätigen Konfrontation ab, die einige Monate später das Land in Brand stecken würde.

Die Beteiligung eines Mitgliedes der persönlichen Leibwache von Emmanuel Macron an diesem Ereignis, im Verlaufe des Julis aufgedeckt durch Ariane Chemin, unterzeichnete die Reaktivierung des traditionellen Informationskreislaufes Frankreichs, der aus aufeinanderfolgenden Verraten innerhalb rivalisierender Clans besteht. Keiner, angefangen bei *Le Monde*, rechnete damals mit den verheerenden Auswirkungen, die diese Sache mit nebensächlichem Anschein provozieren würde. Die unschuldige Chronik einer makellosen Entstehung der Marconie, einstimmig immer wieder wiederholt durch eine verzweifelte Presse, bekam da einen ersten Riss, der sie bald in Brand stecken würde. Nach Monaten der Fassungslosigkeit, setzten die Feinde des Präsidenten der Republik einen erbarmungslosen Krieg in Gange, der seither nicht mehr zu stoppen ist.

Dieser Enthusiasmus hat unsere Chronik genährt und ermöglicht. Während eine Legende, Schritt für Schritt mit Russ befleckt wurde, begannen sich die Schattenseiten der Regierung, ihre verräterischen Machenschaften, ihre Korruptionen, ihre Abhängigkeiten, ihre Unterwelt, die mobilisiert wurde, um Frankreich seiner Bestimmung zu entreissen, abzuzeichnen.

In der Politik geht es um Rhythmus. Emmanuel Macron, der dachte, seine Gegner betäubt zu haben, zählte auf die Zwischenwahlen, um eine politische Macht ohne Fundament zu festigen. Aber die Wette, die darin bestand, es schnell genug zu tun, damit die staatlichen Propagandamaschinen die Hässlichkeit ihrer Natur ausradieren kann, stand kurz davor, wegen einer vulgären Abdriftung des Hofes verloren zu gehen. Als sich langsam Schweissperlen auf der Stirn unseres Intriganten zu bilden begannen, wurde ein « Grand Débat National » erfunden, der für politische Zwecke die Staatsmaschine benutzte, die er bereits mobilisiert hatte, um seine Kandidatur zu fördern.

¹ Der zweitbedeutendste Verlag Frankreichs, der sich im Besitz von Hachette (Lagardère-Gruppe) befindet und von Olivier Nora und Bernard Henri Levy geleitet wird. (A. d. Ü.)

Jedenfalls fand dort, da die Kluft geöffnet war, der Aufstieg eines jungen Mannes mit blonden Schläfen und himmelblauen Augen, der alleine durch sein Talent und seine Kühnheit ein Land erobert haben soll, einen ersten Einbruch, für dessen Beseitigung die Organisation täglicher, vom Staat finanzierter Wahlveranstaltungen nicht ausreichen würde.

Denn das, was sich plötzlich exponiert befand, waren genau die Pariser Einflussnetzwerke, die durch diesen Einbruch im vollen Rampenlicht standen und sich sofort mobilisierten, um dies zu verhindern. Zu den Geschäftemachern und üblichen korrupten Anstiftern, Höflingen, die alle Mächte mit sich ziehen, haben sich die schweren Schatten der Vermögenden gesellt, die es bis dahin bevorzugten, sich von den Lichtern fern zu halten.

Die Presse bevorzugte, sich die billigen Handlanger, von Benalla bis Crase anzusehen, die ein gefundenes Fressen für sie waren. Gehen wir noch weiter.

Das Warum zu verstehen, bedeutet, das Wesen der abtrünnigen Regierung zu verstehen. Dafür gibt es nichts Besseres, als sich auf einen Text mit einem harmlosen Erscheinungsbild zu stützen, dessen Dreifach-Boden uns jedoch erlauben wird, voranzukommen. Die undurchsichtigen Grenzen aufbrechend, die bis dahin im Namen der Vertrautheit zu einer manipulierten und dominierten Presse aufgezeichnet wurden, als erster Text, der die klassischen Grenzen der Oligarchie durchbrochen hat, brachte das Buch *Mimi*, Werk zweier Enthüllungsjournalisten und einer Romanschriftstellerin, zu Beginn des Schuljahres 2018 auf seltsame Weise einen der Hauptbestandteile der « Fabrik der Zustimmung » ans Licht, die zum Sieg von Emmanuel Macron führte, mittels eines beispiellosen, fast physischen Medienbashing, das den Franzosen durch eine bestimmte Kaste auferlegt wurde.

Die Ermittlungen stellen das Gesicht von Michèle Marchand ans Licht, zentraler Figur eines Kommunikationsunternehmens, welches mit Hilfe von Xavier Niel aufgebaut wurde, um dem französischen Volk einen völlig Unbekannten, der gerade von der Pariser Elite kooptiert wurde, vorzustellen und ihn auf den Thron zu erheben: Emmanuel Macron.

Die Ermittlungen gewähren uns Zugang zu einem Schlüsselement der zweiten Phase seiner Machtübernahme, in der die Kooptierung, deren Gegenstand er gewesen war, gefestigt werden musste. Seltsamerweise von vielen Fernseh- und Medienkanälen ferngehalten, enthüllt die von Jean-Michel-Décugis, Pauline Guéna und Marc Leplongeon geführte Ermittlung, wie ein Mann mit fraglicher Vergangenheit², der Millionär und dann Oligarch geworden war, in den frühen 2000er Jahren einer Frau mit einer schweren Vergangenheit, Michèle Marchand, begegnet war, um sein Image zu waschen und sie bei ihrem rasanten Aufstieg zu den grössten Vermögen Frankreichs zu begleiten.

² Xavier Niel wird jeglicher Anklage wegen Zuhälterei entkommen. Dennoch war er, laut dem damaligen Gerichtsbeschluss, zu diesem Zeitpunkt nichts weniger als der Hauptaktionär eines Peepshownetzwerks, Schaufenster für Prostitutionsaktivitäten, deren Gewinn er jede Woche einsammelte und nach Angaben einer seiner ehemaligen Mitarbeiter wöchentlich mit dem Auto nach Straßburg fuhr, um sie abzuholen. Das « Verschwinden » aller diesem Fall angehörenden Akten einige Stunden vor der Durchsuchung seiner Räumlichkeiten, dann die Nachsicht von Renaud Van Ruymbeke, dem Xavier Niel eine lebhaftige Hommage erweisen wird, die dem letzteren erlaubte, nur wenige Wochen im Gefängnis zu verbringen, « in dubio pro reo ». Niel wird zugeben, während dieser Zeit grosse Summen von Bargeld erhalten zu haben, um Steuern zu hinterziehen. Einige Jahre zuvor war er bereits Gegenstand einer Rückforderung von mehreren Millionen Euro. Er wird für « Unterschlagung von Geldern » zu einer zweijährigen Haftstrafe auf Bewährung verurteilt und fünf in diesem Zusammenhang eingereichte Verleumdungsklagen gegen Journalisten, von denen die eine eine heftige Untersuchungshaft provoziert hatte, wurden abgelehnt.

Als erste Seltsamkeit offenbarte der Text, dass « Mimi » und Niel sich dank eines gemeinsamen Anwaltes während ihrer jeweiligen Inhaftierungszeit an der Schwelle zum Jahr 2000 kennenlernten. Auch wenn die eine in Fresnes inhaftiert war und der andere in der VIP-Zelle des « Prison de la Santé » in Paris – wo er kurzzeitig vom Untersuchungsrichter Renaud Van Ruymbeke hingeschickt wurde, der später sagte, er wäre von dieser Figur fasziniert gewesen –, lehrte uns das Werk, dass es die selbe Anwältin war, die sie einander vorgestellt hatte.

Wir sollten nicht vergessen, dass Xavier Niel heute Eigentümer der grössten Medien in unserem Land ist und an deren Spitze er einen Gefolgsmann, Louis Dreyfus, stellte, welcher beauftragt ist, nicht diesen oder jenen Artikel zu zensieren, sondern Journalisten und Manager, Direktoren und Leiter einzustellen und zu entlassen, zu befördern und zu bestrafen, die zuständig für die Erarbeitung der Nachrichten sind. Was, wie wir sehen werden, viel vorteilhafter ist.

Die seltsamen Moralvorstellungen der Vermögendsten unseres Landes verursachen keinen Skandal mehr, seit sie beschlossen haben, von ihren Zeitgenossen geliebt zu werden. In einer Zeit, in der die 1% der Reichsten des Planeten jedes Jahr mehr als 80% der Wertschöpfung bündeln³, haben die Mächtigsten unter ihnen beschlossen, Medien aufzukaufen, die sich, aufgrund wirtschaftlicher Verschiebungen im Zusammenhang mit den neuen Technologien und dem Transfer von Werberessourcen, die sie hervorbrachten, zunehmend in Schwierigkeiten befanden, sich zu finanzieren. Das Ergebnis ist allgemein bekannt: Heute besitzen in Frankreich zehn unter ihnen 90% der Printmedien. Um ihr Image zu kontrollieren, um sich einen politischen Einfluss zu erkaufen, der es ihnen erlauben wird, ihren Wohlstand zu stärken oder wie M. Niel sagt « nicht belästigt zu werden ».

Das Buch *Mimi*, das die faulen Hintergründe der grössten Vermögen unseres Landes in Erinnerung ruft, bleibt jedoch nicht nur bei dem und « bringt » ein für das Erscheinungsbild unserer Elite etwas peinliches Element ans Licht. Ein Erscheinungsbild auf dessen Wichtigkeit man noch einmal hinweisen muss: Unsere Herrschenden werden als legitim angesehen, da sie vorgeben, den Ton anzugeben. Ihre Vorbildfunktion – sei sie moralisch, intellektuell oder wirtschaftlich – legitimiert die Privilegien, die ihnen gewährt werden und erscheint als der Schlüssel zur Macht, die die Gesellschaft ihnen zugesteht. Würde dieses *Imperium* zusammenbrechen, dann würde auch das ganze Gebäude nach und nach einstürzen.

Sein Image zu kontrollieren bedeutet, seine Macht zu bewahren, und das erklärt in welchem Ausmass man Mittel darin investiert. Es geht hauptsächlich darum, sich selbst die Möglichkeit zu gewähren, jenes der anderen zu gestalten und sich damit selbst eine zusätzliche Bedeutung zu geben. Das Brechen der *Omertà*, selbst indirekt durch Dominoeffekte, bringt erhebliche Gefahren mit sich, da ein unbedeutendes Element eine allgemeine Erschütterung auslösen kann. Jede Handlung wird überwacht. Bernard Arnault versuchte, einen meiner Tweets zensieren zu lassen, Xavier Niel gab mir zu verstehen, er habe eine Sendung gesehen, in der ich ihn erwähnte, die nicht mehr als dreitausend Klicks auf einer Website überstiegen hätte. Das kleinste Element wird aufgespürt, um zu verhindern, dass es als Trojanisches Pferd eingesetzt wird und eine Flutwelle auslöst.

Nun ist es so, dass *Mimi* eines der Elemente aufdeckte. Ein einziges und alleiniges Element, welches das Petit-Paris bis dahin aus Scham nicht wagte, dem Rest des Landes zu offenbaren, inbegriff-

³ Delphine Cuny, « Les 1 % les plus fortunés ont accaparé 82 % des richesses créées l'an dernier », *La Tribune*, 22. Januar 2018 [online].

fen der grössten französische Zeitung, *Le Monde*, einer grossen Tageszeitung, die sich stets ihrer völligen Unabhängigkeit rühmt und sich bisher merkwürdig diskret verhielt, in seinen Interessen für Personen, die ganz für sich alleine Vermögen besitzen, die das Doppelte des Budgets unserer Armen ausmacht.

Xavier Niel und Emmanuel Macron sind langjährige Freunde. Der erstere hat sein Vermögen und sein Netzwerk mobilisiert, um den zweiten wählen zu lassen, als dieser noch ein Unbekannter war und sich als das Kind einer unbefleckten Empfängnis ausgab.

Da Xavier Niel Eigentümer der Gruppe *Le Monde* ist, aber auch des *Obs*, und Minderheitsbeteiligungen an fast allen französischen Medien besitzt, einschliesslich *Mediapart*, kommt es wahrscheinlich nicht von ungefähr, dass unsere Journalisten diese Freundschaftsverbindungen nie enthüllt haben, und *a fortiori*, dass diese Verbindungen der Bereitstellung gewisser Ressourcen des Milliardärs an M. Macron dienen.

Die Sache ist nicht harmlos. Erinnern wir uns, neben der Verletzung der Prinzipien der Wahlordnung und der Rechtsvorschriften für die Wahlkampffinanzierung, welche die Bereitstellung der Ressourcen eines Milliardärs an einen Kandidaten ohne jegliche Deklaration darstellen wird – die Autoren von *Mimi* erinnern nicht ohne Vergnügen daran, dass in diesen Angelegenheiten, « kein Vertrag » jemals erscheint –, dass das Vermögen von Xavier Niel direkt von den Beschlüssen unserer Regierungschefs abhängig ist. Es würde ausreichen, wenn der Staat die an Free im Zusammenhang mit einem politischen Zusammenstoss von François Fillon und Nicolas Sarkozy bewilligten Telefonlizenzen zurückziehen würde, damit das Vermögen von Xavier Niel sofort zusammenbricht. Seine Abhängigkeit gegenüber der Regierungsmacht ist so gross, dass er zu seiner Zeit den Premierminister und den stellvertretenden Generalsekretär des Élysée, François Pérol, dafür brauchte, eine erste negative Entscheidung der ARCEP¹ zu widerrufen und eine Telefonlizenz zum Schaden des Allgemeinwohls zu erhalten – was die Marktkapitalisierung von Free explodieren lässt, von dem M. Niel – gegen den Rat des damaligen Präsidenten² – immer noch zu mehr als 50% Eigentümer ist.

M. Niel, der letztendlich den Präsidenten auf vielen offiziellen Reisen begleiten wird, fand zu dieser Zeit gefallen daran, von der « Abscheu », die Nicolas Sarkozy gegen ihn hegte, zu erzählen. Eine komfortable Position, die es ihm erlauben würde, im Rahmen der Übernahme von *Le Monde*, das sich, infolge einer durch Bernard Arnault, Vincent Bolloré und Arnaud Lagardère auf Geheiss von Nicolas Sarkozy angetriebenen Destabilisierungskampagne in einem technischen Konkursverfahren befand, als Garant für die Unabhängigkeit der Redaktionen zu erscheinen. Die *Freundschaft* die

¹ Die « Autorité de Régulation des Communications Électroniques et des Postes » (ARCEP) ist eine unabhängige Verwaltungsbehörde, die für die Regulierung der elektronischen und brieflichen Pressezustellung in Frankreich zuständig ist. (A. d. Ü.)

² Diese Affäre war Gegenstand zahlreicher journalistischer Bearbeitungen, die sich auf interessierte und oft voreingenommener Quellen abstützten. Siehe insbesondere ihre Inszenierung in Guillaume Champeau, « Pour aider Free, Fillon aurait profité du malaise vagal de Sarkozy ! », *Numerama*, 29. Dezember 2010 [online].

Nicolas Sarkozy eigentlich hätte Martin Bouygues widmen sollen, der aufgrund des Auftauchens von M. Niel sein Imperium in Gefahr sah, hatte bei der Übernahme als Deckmantel des wichtigsten Medienunternehmens des Landes gedient, als Gegenleistung einer Lizenzerteilung zum Tiefstpreis, durch einen verurteilten Straftäter, der Einschüchterung und Prozesse gegen die Journalisten während den letzten zehn Jahren zu einer seiner bevorzugtesten Beschäftigungen gemacht hatte.

In die Presse zu investieren, um sicherzustellen, dass Politiker ihnen Einfluss verleihen, mit dem sie spielen können, während sie behaupten, sie nicht zu benutzen, ist ein Verhalten, das sich vor fast vierzig Jahren in Frankreich verallgemeinert hat, mit dem Aufkommen des Privatfernsehens und der riesigen Kapitalmengen, die dieses plötzlich konzentrierte. Bouygues, der Vater wie der Sohn, wurden zu den glänzendsten Benutzern davon, machten die *20 heures* von TF1 zur Plattform für den Auftrieb oder die Zerstörung von politischen Führungskräften unseres Landes, deren Einladung oder Ausladung in den televisuellen Gottesdienst fordernd, entsprechend ihrer Fähigkeit, ihren Interessen zu dienen³. Die Eröffnung dieser Ära wird schnell die Gesamtheit der Medien kontaminieren, indem sie die Entstehung von Vermittlern fördern, die sich, aus den hohen öffentlichen Diensten stammend und zu geringen Kosten erworben, als hervorragende Mittelmänner zeigen, um die Einflussmittel zu organisieren, welche die Meinung des Landes prägen würden. Und so würde man die Anzahl der entweihten Staatsdiener, von Alain Minc über Denis Olivennes bis zu noch zwiespältigeren Exemplaren wie Nicolas Bazire oder Jean-Marie Messier, nicht mehr zählen können, die, durch das Kapital, das wir ihnen gewährt hatten, und ihre Fähigkeit, zwischen der politischen Maschinerie und der Finanzwelt zu vermitteln, den Stoff dazu fanden, sich Privathotels zu kaufen und ein luxuriöses Leben zu finanzieren, gefolgt von Top-Model-Frauen und Normalien-Kindern.

M. Niel wusste sich mit einer besonderen Präzision in diese Mechanismen einzuschleusen. Die Abnahme der Informationsquellen und Einflussvermittler zur Kenntnis nehmend, vervielfachte er die Minderheitsbeteiligungen, darauf abzielend die Führungskräfte der Medien zu verführen, und vermehrte zugleich seine Investitionen in den Wirtschaftskreisen des Landes. Auf diese Weise, während die Oligarchen der Vorgängergeneration sich damit zufriedengaben, strategische Beteiligungen in einflussreichen Bereichen zu erwerben und sich damit gleichzeitig die Gunst einer Reihe sorgfältig ausgewählter hochrangiger Beamter und ehemaliger Politiker zu erkaufen, hat M. Niel, in weniger als zwei Jahrzehnten, in mehrere tausend Wirtschaftsstrukturen investiert, durch Erwerbung von Beteiligungen in den gesamten neuen Medien des Landes, von *Bakchich* über *Atlantico* bis zu *Causeur*, *Next INpact* oder *Terraéco*. Diese Vorrichtungen durch wiederholte Mittagessen mit jedem jungen Intriganten vervollständigend, der ihm sein Interessen zeigen würde, vorausgesetzt, dass dieser aus einer jener Elitefabriken kam, die ein goldenes Schicksal garantieren – die Polytechnique, die École normale supérieure und die ENA⁴ – brachte er sich somit in die Lage, all seine Einflussnetzwerke zu integrieren, empfahl den einen dem anderen, um damit den anderen aufsteigen zu lassen, ein paar hunderttausend Euro ausgebend, um sich von jedem, der sich ihm nähern würde eine Sympathie in Form einer Investition zu erkaufen. Auf diese Weise sind es zum Zeitpunkt, zu dem diese Zeilen geschrieben werden, schon mehrere hundert hohe Beamte die merkwürdig *beeinflusst* wurden, und tausende Persönlichkeiten des Petit-Paris, deren Sympathie er auf diese Weise gewonnen hat.

³ Diese Praktik wird von Martin Bouygues selbst geschildert, der sich damit ohne Weiteres bei vielen Politikern rühmt, und wurde von Xavier Niel während einer dieser unglaublichen Schlachten, die unser Pariser Establishment betreffen, angeprangert. Siehe zu diesem Thema Benjamin Meffre, « Xavier Niel (Free) accuse Bouygues de faire du lobbying grâce au 20 heures de TF1 », *PureMédias*, 15. Dezember 2013 [online].

⁴ Das war mein Fall, im Januar 2014, zum Zeitpunkt als er mir verkündete dass ein junger stellvertretender Generalsekretär der Republik Präsident werden würde.

Diese Verbindungen, zusammen mit den Beziehungen die ihn, durch Familie, Herkunft und Position, immer noch am Nachrichtendienst unseres Landes festhalten, haben es ihm erlaubt, ein dichtes Netz zu flechten, das ihn vor politischen Schwankungen schützt.

Es ist Aufgrund dieser organisierten Allwissenheit, dass M. Niel es schon im Vorfeld schaffte, M. Macron zu identifizieren, als dessen Fleisch noch zart und seine Ideen schlecht durchdacht waren. Ihr Verhältnis war all jenen bekannt, die dem geschlossenen politisch-medialen Milieu angehörten, welches das Petit-Paris bildet. Wir haben das Recht, überrascht zu sein, dass man bis im September 2018⁵ warten musste, bis die Verbindungen zwischen einem der grössten Oligarchen unseres Landes und seinem Präsidenten aufgedeckt wurden. Die Sache ist nicht so harmlos, wie sie scheint: Nicht nur, weil man diese Verbindungen hätte kennen müssen, um mögliche Interessenskonflikte und Eingriffe in den demokratischen Raum zu kontrollieren, die M. Niel begangen haben könnte, aber auch, weil dieses Wissen zu verstehen erlaubt hätte, das angebliche Wahlwunder von Macron besser zu verstehen, einem Präsidenten, der ein Wahlkampfangument daraus machte – dass er gegen alle Offensichtlichkeit im Januar 2019 während des Grand Débat erneut bekräftigte –, es aus eigener Kraft geschafft zu haben und ohne fremde Hilfe, ausserhalb des Systems, gewählt worden zu sein.

Hätten wir auch so abgestimmt, wenn wir gewusst hätten, dass der junge, von der Gnade berührte Kandidat, der durch die einzige Stärke seines Talents aus dem Nichts hervorkam, dieses bewundernswerte Wesen, das uns vorgestellt wurde, Artikel um Artikel, ohne uns die Zeit zu lassen, ihn kennenzulernen, wie ein brillanter Ableger seiner selbst, in der Tat schon zu Beginn seiner politischen Karriere von einem der reichsten und einflussreichsten Männer Frankreichs unterstützt und gefördert wurde und das Petit-Paris in festen Händen hielt?

Diese so obszöne Behauptung, welche M. Macron über seine unbefleckte Entstehung machte, hätte Journalisten dazu bringen müssen, zu recherchieren, die Worte des Präsidenten in einen Kontext zu stellen und deren Absurdität offenzulegen. Und doch haben sie geschwiegen. Niemand hat einen Mucks von sich gegeben. Während mehreren Jahren, in denen eine Laufbahn mit beeindruckender Geschwindigkeit aufgebaut wurde, ging niemand auf die Suche. Man musste darauf warten, dass ein Buch, in dem es sich nur in zwei kleinen Kapiteln⁶ um den einen und den anderen handelt, über Umwege, eineinhalb Jahre nach dieser Wahl und vier Jahre nach ihrer ersten Begegnung, die Information aufdecken und wieder aufnehmen würde, diskret und kommentarlos, durch Raphaëlle Bacqué, einem Journalisten von *Le Monde*, der allerdings recht vertraut mit diesen Angelegenheiten war.

Man ist umso mehr überrascht, dass es bei Xavier Niel in der Station F ist – dem Start-up-Campus dieses letzteren in Paris, welches er mit Unterstützung der Bürgermeisterin von Paris, Anne Hidalgo, aufgebaut hatte⁷ – wo Emmanuel Macron wiederholt empfangen wurde und sogar über

⁵ Raphaëlle Bacqué, « „Mimi“ Marchand, le loup dans la bergerie Macron », *Le Monde*, 20. Oktober 2018 [online].

⁶ Marc Endeweld, *L'Ambigu Monsieur Macron*, Flammarion, 2015.

⁷ Derselbe Xavier Niel hat seinen *missi dominici* Jean-Louis Missika, der seit der ersten Stunde sein Wegbegleiter bei Free war, ins Pariser Rathaus eingeschleust, wo er für die Stadtplanung zuständig ist, während das andere Schwergewicht in der kommunalen Mehrheit, Christophe Girard, niemand Geringeres als der Geschäftsführer und Angestellter eines anderen Oligarchen, eines gewissen Bernard Arnault, ist, über den wir bald zu sprechen kommen.

diese « riens⁸ » [« Nichtse »] sprach, die man an den Bahnhöfen antrifft, diese im Gegensatz zu ihm und seinen Gefolgsmännern beschränkten Bürger, welche die S-Bahn und Métro benutzen. Dass diese Treffen so viele getarnte Meetings darstellten, die darauf abzielten, die Wählerschaft zu beeinflussen und dem Image eines jungen Mannes eine Aura der Modernität einzuhauchen, der zu Recht befürchtete, mit einer veralteten Sprache und der Liebe zur Schauspielerin Line Renaud altmodisch zu wirken.

⁸ Im Juli 2017 lässt der soeben gewählte Emmanuel Macron in seiner Einweihungsrede der Station F in Paris den Satz fallen: « Une gare, c'est un lieu où on croise des gens qui réussissent et des gens qui ne sont rien. » Zu Deutsch: « Ein Bahnhof ist ein Ort, an dem man Menschen begegnet, die erfolgreich sind und Menschen, die nichts sind. » Die Empörung, welche diese Formulierung hervorruft, ist enorm. Die Opposition wirft ihm seinen Klassenhochmut vor. (A. d. Ü.)

Der schlecht informierte Bürger hätte denken können, dass die Besuche von M. Macron an der École 42¹ und danach der Station F, einer von Xavier Niel kreierten Institution, nur zum Ziel hatten, dem Gemeinwohl zu dienen und nicht ihren jeweiligen Einflusskreisen und ihrem Ansehen. Die Vereinigung des symbolischen Kapitals des Oligarchen – der immer noch von einer an die mit Hilfe seiner Beraterin Mimi Marchand massiv durchgeführte Einflusskampagne gebundene Aura profitierte – und der Jugendhaftigkeit des Kandidaten war, im Gegenteil, perfekt berechnet. M. Macron war der letzte Stein, der es M. Niel erlaubte, sich wieder innerhalb eines sozialen Raumes zu legitimieren, den Pariser Machtkreisen, die ihn zu diesem Zeitpunkt weiterhin für die Geschäfte, in die er verwickelt war, verachteten. Er war für ihn essenziell. Und M. Macron benötigte M. Niel, um seine Karriere zu starten. Diese Reisen, wie beispielsweise jene, welche der Kandidat nach Las Vegas machen würde, wiederum dank Finanzierungen, die zu klären sind, hatten einen erstklassigen Effekt auf die öffentlichen Meinung und verstärkten gegenseitig ihre Position in der Hauptstadt.

Dieser Austausch von Gefälligkeiten fand statt, ohne dass irgendein Journalist, nicht einmal, um sie anzuprangern, sondern einfach nur, um sie zu entschlüsseln, recherchiert hätte. Dennoch kann man sich das Ungleichgewicht vollkommen vorstellen, dass sie bereits im Rahmen des Wahlkampfes der uns interessiert, schaffen. Während sich M. Niel im gesamten Paris damit brüstete, seinen « Freund » zu mögen und zu unterstützen, dann damit, ihm zum Wahlsieg zu verhelfen, verblüffte dieses System, dass eingerichtet wurde, um diesen Oligarchen – der von einer starken Unterstützung durch die staatlichen Behörden profitierte, um diese Plattformen zu schaffen – in den Dienst von M. Macron zu stellen, die Journalisten, ehe es die Bevölkerung faszinierte. Als Pseudomeetings, die sich nicht als solche erkennbar machten, hyperkontrollierte Machtdemonstrationen, die mit einem Schein von Sorglosigkeit in Szene gesetzt werden, um den Eindruck zu erwecken, dass M. Macron die Verkörperung der Erneuerung sein wird, um sogar das Vertrauen der besorgtesten Artgenossen gegenüber den Umwälzungen, die uns die Technologie fortwährend aufzwingt, zu gewinnen, bieten sie dem Kandidaten eine Beachtung, welche sein Mangel an politischem Engagement, Wahlverankerung und institutionellem Gewicht eigentlich verbietet. Diese einfache Frage: « Warum hat M. Macron, und nur er, von der Unterstützung dieses Individuums profitiert? », wurde nie gestellt.

Der Leser könnte an diesem Punkt relativieren, es als Lappalie abtun, ferner sagen, dass dies kaum von Bedeutung sei. Allerdings ist das nicht das Einzige, was wir im September 2018, und damit deutlich verzögert, erfahren.

¹ Bei den « Écoles 42 » handelt es sich um nicht staatlich anerkannte Selbstausbildungs-Hochschuleinrichtungen, deren Ziel es ist, Entwickler in Paris, Lyon, Nizza, Fremont in Kalifornien und Lissabon auszubilden. Diese Einrichtungen wurden von Xavier Niel (Gründer von Iliad-Free) zusammen mit mehreren Mitarbeitern, darunter Nicolas Sadirac (ehemaliger Generaldirektor von Epitech), Kwame Yamgnane und Florian Bucher (ehemalige Führungskraft von Epitech) gegründet und finanziert. (A. d. Ü.)

Denn es stellt sich heraus, dass unsere Kollegen sich einen Schritt weiter wagten. Als wäre nichts dabei, unterrichten sie uns darüber, dass, weit mehr als eine einfache Höflichkeitsangelegenheit, diese Ereignisse die Frucht einer Beziehung zweier Wesen waren, die, infolge von Gerichtsverfahren, durch ihre gemeinsame Anwältin verbunden waren – Xavier Niel und Mimi Marchand –, die sich zusammen taten, um einem Unbekannten bei den Präsidentschaftswahlen der Republik zum Wahlsieg zu verhelfen, indem sie Vermögen und Netzwerke mobilisierten, um ihn bekannt zu machen und den Franzosen aufzudrängen, mit der Absicht, dass er ihren Interessen dienen würde.

Und dass es, neben den Meetings, noch viele andere Operationen gab, die dies zulassen würden.

So entdecken wir, wie Xavier Niel, schrittweise, ins Herz unseres demokratischen Raums eingriff, um seinen Schützling bekannt zu machen und seine Wahl zu fördern. Dies geht auf ein in allen Details beschriebenes Ereignis zurück, bei dem² Xavier Niel, im Vorfeld der Wahlen, besagte Michèle Marchand aufforderte, sich um das Image von Emmanuel Macron und seiner Frau zu kümmern, im Verlauf eines organisierten Treffens im Privathotel von M. Niel, das nichts Geringeres ist, als eine rosarote Marmornachbildung des Grand Trianon.

Mimi Marchand, die Königin der Klatschpresse, die von *La Dépêche* als « Ex-Dealerin, die im Gefängnis war » bezeichnet wurde³, und die, laut den Autoren des Buches *Mimi*, in Untersuchungshaft gewesen war, weil sie einen mit 500 Kilogramm Haschisch ausgestatteten Lieferwagen gefahren war, diejenige, welche die Intimsphäre von Menschen exponieren oder deren Ruf gegen ein Entgelt zerstören kann, sei, so sagen es uns die Autoren, die Person, die dafür verantwortlich war, M. Macron unter den Franzosen zu inthronisieren. Mimi Marchand, oder die talentierte Geheimnishändlerin, die seit zwanzig Jahren die Glanzzeiten der Klatschpresse macht, über die mir mehrere leitende Redakteure eine Lobrede hielten, ist in der Lage, Informationen im Handumdrehen zu unterbinden, erniedrigte oder gesegnete nackte Körper zu zeigen und auszustellen, solange sie es für richtig hält.

Mimi Marchand, die am Tag nach der Wahl von M. Macron im Büro des Präsidenten das Victory-Zeichen machend fotografiert wurde.

Wiederholen wir es: Mimi Marchand und ihre Aufenthalte im Gefängnis, ihre unsichtbaren Netzwerke, ihre Gefolgsleute und Informanten, ihre Forderungen und ihre Gefallen wurden durch einen Abenteurer, der zum Milliardär geworden war, Brigitte und Emmanuel Macron vorgestellt, um letzterem zu helfen, bekannt zu werden. Und diese Person machte ihre Arbeit so gut, dass das Präsidentenpaar sie im Élysée einstellen wollte, zum Zeitpunkt, als sich das Gerücht bezüglich der Veröffentlichung des Buches zu verbreiten begann.

Die selbe Michèle Marchand wurde durch ihren « Freund » Xavier Brigitte Macron-Trognoux in seinem Privathotel vorgestellt, um so eine Information zu unterbinden.

Und all dies erfahren wir nicht im Jahr 2014, 2015, 2016 oder 2017, als es noch eine Auswirkung hätte haben können, sondern im September 2018, als das Spiel schon über die Bühne gegangen war.

² Marc Endeweld, *L'Ambigu Monsieur Macron*, Flammarion, 2015.

³ Anouk Passelac, « Qui est la conseillère en communication du couple Macron, ex-dealeuse qui a fait de la prison ? », *La Dépêche*, 14. November 2018 [online].

Und all dies erfahren wir, während Dutzende von Journalisten, darunter alle Gesprächspartner von Mimi Marchand innerhalb der Pariser Redaktionen, es bereits wussten.

Und darüber schwiegen.

Die Operation war, laut der Autoren des Buches, ein Erfolg, zumal fast vierzig überschwängliche Schlagzeilen direkt von ihr stammten, die *Paris Match* und Konsorten in Rekordgeschwindigkeit Emmanuel Macron und seiner Frau gewährten. Sie war jedoch nicht einfach: Es ging in der Tat darum, einen reichen Banker, von dem die wenigen, die ohne Eigennutz mit ihm verkehrten, wussten, dass die Überheblichkeit nur der Eitelkeit gleichkam, er die Netzwerke des Staates genutzt hatte, um sein Vermögen zu machen, gleichgültig anderen gegenüber und besessen von sich selbst, in wenigen Monaten zu einem idealen Schwiegersohn werdend, und eine Sympathie erzeugend, die nirgendwo in seinem Werdegang oder in seiner Person ihre Begründung fand.

Der Erfolg war nicht nur relativ, da die Medienberichterstattung über den Kandidaten an Intensität alle anderen zusammen übertraf. Den Ton angehend, sich auf gefälschte Paparazzaden stützend, lösen die Bewerkstellungen von Mimi Marchand eine Bulimie aus, in der die Zeitschrift *JDD*⁴ dem Kandidaten in den acht Wochen rund um den Start von *En Marche* nicht weniger als vier Titelseiten schenkte. *L'Obs*, das Xavier Niel gehört, *L'Express*, damals unter der Leitung eines Freundes von M. Macron, und dann der Rest der *Mainstream*-Presse, folgen. Ein klaffendes Missverhältnis im Vergleich zum anfänglichen Interesse, welches Macron hervorrief⁵.

⁴ JDD steht für « Journal du Dimanche » und ist eine französische Wochenzeitung, die 1948 gegründet wurde und jeweils sonntags erscheint. Sie ist derzeit Eigentum der Lagardère Média News. (A. d. Ü.)

⁵ « Emmanuel Macron est bien une grosse bulle médiatique », *Mediapart*, 14. Februar 2017 [online].

Aber wie hätte eine einzelne Person, wie hätte sie, eine Frau wie Mimi Marchand, alleine, und selbst mit der Unterstützung eines allmächtigen Milliardären, eine solche Bekehrung herbeiführen können? In diesem Moment wird sich der misstrauische Leser zu Recht widersetzen. Denn das, was uns dieses Buch verrät, das durch die Kluft, die es geöffnet hat, jenes entstehen liess, welches Sie gerade lesen, ist weder ganz wahr, noch ganz vollständig. Und es ist meistens eher mit Mängeln als mit Lügen, mit denen man manipuliert wird. Beginnen wir also die Informationen zu vergleichen und das für gewöhnlich Ungesagte wieder zusammenzusetzen, das, infolge unserer oligarchischen Funktionsweise, jede heute verfasste Ermittlung zu diesen Themen überdeckt.

Sagen wir es explizit. Was die Autoren von *Mimi* uns zu verdeutlichen vergessen, ist, dass der Eigentümer von *Paris Match*, Arnaud Lagardère, der Emmanuel Macrons Aufstieg in den Medien ermöglichte, in seiner Zeit bei der Rothschild-Bank dessen Klient war, als letzterer erfolglos versuchte, ihm einen Käufer für seine Medien zu finden. Und was noch wichtiger ist, M. Macron ermöglichte es M. Lagardère, als ersterer stellvertretender Generalsekretär des Élysée war und letzterer versuchte, seine Beteiligung an EADS¹ loszuwerden, ein Abkommen mit dem Staat zu unterzeichnen, das so vorteilhaft war, dass es M. Lagardère ermöglichte, daraus fast hundert Millionen Euros an persönlichen Dividenden zu ziehen. Und es stellt sich heraus, dass, wie *Vanity Fair* berichtete, der Gefolgsmann von M. Lagardère in den Medien, ein gewisser Ramzy Khiroun, M. Macron unmittelbar nach seiner Ernennung zum Wirtschaftsminister zur Verfügung gestellt wurde, um ihm durch die Gunst und die Vermittlung eines gewissen Ismaël Emelien bei der Organisation seiner Kommunikation zu helfen.

Und dass im Grunde, im Gegensatz zu dem, was geschrieben wurde, Mimi Marchand nur die Vollstreckerin einer Strategie war, die, gewiss, von Xavier Niel finanziert wurde, aber vor allem durch die Gefolgsmänner von Arnaud Lagardère, Ramzy Khiroun und seinem Faktotum Denis Olivennes, umgesetzt wurde, wie auch, wir werden es später aufzeigen, demjenigen von Patrick Drahi, um einen Unbekannten, der sich entgegenkommend zu zeigen wusste, strategisch zu platzieren.

M. Lagardère ist der Erbe eines immensen Medien- und Verlagsreiches, dass er dabei ist, durch seinen Mangel an Weitblick, an Talent und an Interesse für die Dossiers, zu zerstückeln. Das Vermögen seiner Familie – und das seines Vaters Jean-Luc – das Dank der Unterstützung des Staates aufgebaut wurde, ist inzwischen von seinen Erben verschleudert worden. Diese Form von Regierung, durch welche strategische Vermögenswerte unseres Landes Individuen anvertraut werden, die dazu beauftragt sind, sie zu vervielfachen, ist eine der wesentlichsten Ursachen für die Korruption in

¹ Airbus ist eine französische internationale industrielle Kooperation, die im zivilen und militärischen Luft- und Raumfahrtsektor tätig ist. Seit ihrer Gründung im Jahr 2000 befindet sich die Gruppe « European Aeronautic Defence and Space » (EADS) im Besitz von Lagardère und Daimler. Sie fasst alle französischen, deutschen und spanischen Hersteller zusammen. (A. d. Ü.)

Frankreich. Sie ermöglicht es, in aller Legalität und durch Hin- und Herspiele, einen Staat zu plündern, den man nicht zögern wird, öffentlich für seine Last zu kritisieren, bevor man sich selbst dafür anbietet, diese zu erleichtern. In aller Legalität, zumal es diejenigen sind, die die Gesetze machen und diese aussergewöhnlichen Transaktionen genehmigen, die am meisten Interesse an diesen Aktivitäten haben und die aus ihren neuen Oligarchen die treuen Unterstützer ihrer gehegten politischen Ambitionen machen. M. Macron ist einer von denen, die sich dabei abrackerten, das Privileg zu nutzen, welches ihnen die Gemeinschaft mittels einer bestandenen Prüfung bereitgestellt hatte – ein Job fürs Leben, immense Verantwortung und ein Netzwerk aus erster Hand –, um an dieser Korruption teilzunehmen, indem er sich in den privaten Sektor stürzte, um die Staatsgelder zu verbrennen, über die er als Generalinspekteur der Finanzen die Aufsicht hatte. Dadurch verschaffte er sich von den Mächtigen, die sich im Mittelpunkt seines Aufstiegs befinden würden, Achtung.

Es lohnt sich, daran zu erinnern, dass sich so viele Medienmythen wie Deiche um diese unberührbaren Küsten aufbauen, an denen Straflosigkeit herrscht. Es lohnt sich, daran zu erinnern, dass diese Menschen als einziges Kapital nicht ihr Talent haben – Aufnahmeprüfungen der hohen öffentlichen Ämter sind in erster Linie Konformitätsprüfungen, und M. Macron hat sie nur mit Mühe bestanden –, aber die Früchte der Ressourcen, die jedes Jahr bei den Franzosen eingesammelt werden und welche die wenigen Satrapen seit ungefähr dreissig Jahren beschlossen haben, von ihrer Hauptfunktion abzubringen, sich dabei auf leere und absurde Wirtschaftstheorien abstützend, die in den selben Machtkreisen entstanden sind, die sie getragen haben, um einen mehr oder weniger grossen Anteil unserer Allgemeyngüter an ihre Beschützer zu transferieren. Je stärker ihre anfängliche Legitimität ist – und De Gaulle war in dieser Hinsicht das typischste Beispiel – desto weniger müssen sie Ressourcen bereitstellen, die ihnen nicht gehören. Je weniger dies der Fall ist, desto mehr stellen sie eine Gefahr für die Gesellschaft dar, denn umso mehr müssen sie sich durchsetzen, mit anderen Worten sich verkaufen, um ein Ansehen zu erlangen. So schaffte es M. Macron, sich nur unter Nutzung seiner Positionen innerhalb des Staates an diesen Orten zu inthronisieren, um systematisch zu Privatisierungen und « Deals » mit privaten Akteuren zu drängen, indem er einen seiner Gefährten, wenn auch einen, gelinde gesagt, gemässigten, Christian Eckert, dazu brachte, seine Kündigung zu riskieren, um eine Verwüstung zu verhindern, die Denis Robert nicht zögern würde, als « räuberischer Übergriff » zu qualifizieren.

Es muss daran erinnert werden, da wo alle nach Talent riefen, nach dem Talent eines Wesens, das jedoch fünf Jahre seines Lebens daran widmete, sich einen Arm auszureissen, um Prüfungen zu bestehen, von denen es nur eine bestand, und das vor seiner Ernennung zum Minister nur einmal in der Öffentlichkeit auffiel, und zwar als Verfasser einer Einleitung zu einem Bericht, demjenigen der Attali-Kommission, in der es einen ununterbrochenen Wachstumszyklus darstellte und einen Ausbau der politischen Massnahmen forderte, welche, einige Wochen später, die Krise von 2008 und den Zusammenbruch des gesamten Systems provozieren würden.

Ein Wesen, das, abgesehen vom Massaker von Alstom und der Abtretung von SFR, in seiner ganzen ministeriellen Bilanz nur die Schaffung von Buslinien vorzeigen konnte und einige zweitrangige Liberalisierungsmassnahmen, die sofort in Vergessenheit gerieten.

Man darf das im Moment, in dem man diese offenkundige Inexistenz mit dem Sturzbach eitler Glückwünsche vergleicht, von denen es diese ganze Zeit über Gegenstand war, nicht vergessen.

Die Macht jedes in die beschriebenen Machtzirkel involvierten Wirtschaftsakteurs einzuschätzen, ist manchmal heikel. Halten wir jedoch diese Anekdote fest, die uns mitgeteilt wurde, à propos des

Chefredakteurs von *Paris Match*, der nach der Entlassung seines Vorgängers im Auftrag von Nicolas Sarkozy ernannt wurde und im Sommer 2018 entlassen werden sollte. Brigitte Macron, die sich damit brüstet, da sie diesbezüglich keine Legitimität habe, keine Politik zu betreiben, tätigte dennoch einen Anruf an Ramzy Khiroun, und zwar auf Verlangen von Mimi Marchand, die Angst hatte, ihre Informationsmittler bei *Paris Match* zu verlieren und entsetzt ankündigte, dass dies ebenso die Exposition von M. Macron reduzieren würde. Ihre Anfrage war offensichtlich eigennützig, ihre Vereinbarung mit dem, der inzwischen Präsident der Republik ist, bringen ihr erhebliche Vorteile ein: Ihre Agentur wurde ganz offiziell eine der wenigen, die vom Élysée zugelassen werden. Der Direktor von *Paris Match* wird beibehalten, und Mimi, bis zur Veröffentlichung des Werkes von Grasset, bewahrt.

Berühmtheit ist eine Droge, und in der Tat hat das Ehepaar Macron nach der Wahl weiterhin von diesen angeblichen Reportagen, die ohne einzige Kritik veröffentlicht wurden und die in allen Medien grosszügig aufgegriffen wurden, Gebrauch gemacht, wie ihr inzwischen berühmt gewordener, von einem der Paparazzi von Mimi Marchand sehr zweckmässig vor dem Taj Mahal fotografierten « Privatbesuch », mitten in einem Staatsbesuch in Indien, der sich als katastrophal herausstellen würde. Der Leser könnte an dieser Stelle ziemlich sprachlos sein. Erst die Rebellion eines Teils der Presse, vielleicht über die Methode empört oder frustriert, nicht dabei gewesen zu sein, hatte es dann möglich gemacht, den Schleier über diesen Praktiken, die alle kannten, zu lüften. Aufgrund der unbegrenzten Willenlosigkeit schaffte es niemand, in Frage zu stellen, dass die privaten Medien, die ein breites Publikum erreichen, als reine Propagandainstrumente eingesetzt wurden, während die Nachrichtensender und die Fernsehnachrichten direkt vom Élysée produzierten Inhalt ausstrahlten und sogar bei einem sehr achtenswerten nahestehenden von Emmanuel Macron, Dominique de Villepin, Empörung hervorriefen². Er halte lieber den Atem an, denn wir fangen gerade erst an. Zumal die Frage, die sich bei all dem stellt, die folgende ist, und die Antwort darauf erschreckend: Warum wurde die Geschichte in diesem mutigen Werk mit dem Titel *Mimi* nicht ganz richtig erzählt? Warum wurde darin nicht gesagt, dass Arnaud Lagardère für seine Medienunternehmen ein – gescheiterter – Kunde Emmanuel Macrons gewesen war, bevor er vom letzteren am Élysée bedient wurde, und dass M. Khiroun und seine Berlutis davon die *missi dominici* gewesen waren?

Ein blosses Versäumnis der Journalisten, würde der Leser denken. Bestürzen wir ihn.

All dies wurde, während all dies bekannt war, aus dem selben Grund nicht gesagt, der Madame Bacqué und die gesammte Zeitschrift *Le Monde* dazu brachte, das Verhältnis zwischen Niel und Macron zu verschweigen, bis es unumgänglich wurde: Weil, auf die selbe Weise, wie *Le Monde* das Eigentum von Xavier Niel ist, der Verleger von *Mimi*, Grasset, Eigentum des Verlags Hachette ist, einem Konzern, der von einer Holding namens Lagardère Active aufgekauft wurde, dessen Besitzer ein gewisser Arnaud Lagardère ist, und der eigentliche Direktor, ob es M. Nourry gefällt oder nicht, ein gewisser Ramzy Khiroun. Und dass es ihnen folglich unmöglich war, die ganze Wahrheit, was ihre Ermittlungen betrifft, zu veröffentlichen, und folglich unmöglich, die Sache für die Bürger verständlich zu machen, die sie lesen würden.

Und jetzt beginnen wir zu verstehen, warum in diesem Land niemand mehr etwas verstehen kann, während alle alles spüren. Und da beginnen wir zu errahnen, in welchem Ausmass die Öffentlichkeit Frankreichs von Unterwerfungen durchdrungen ist, die, einzeln betrachtet, harmlos erscheinen – die

² Léa Salamé und Nicolas Demorand, Interview mit Dominique de Villepin, « Dominique de Villepin : „Trump a joué sa carte, sa carte c’est quoi ? C’est la division des Européens“ », *France Inter*, 14. November 2018 [online].

Konkurrenz wird die Bindungen wettmachen! –, die aber, von Interessensbindung zu Interessensbindung, ausreichen, um zu verhindern, dass jemand das System in seiner Gesamtheit beschreibt. Alle, die sich frei und unabhängig glauben, sind in der Tat teilweise unterworfen und hüten sich ab einem gewissen Punkt davor, einen der Oligarchenblöcke zu exponieren, denen sie unterliegen. Und auf diese Weise verwehren sie uns ganz einfach den Zugang zur Realität.

Da der gesamte französische Medienraum, bis auf einige wenige Ausnahmen wie *Le Monde diplomatique*, das nicht ohne Grund zum Hauptkritiker dieses Systems geworden ist³, von dieser Undurchsichtigkeit betroffen ist, befindet sich die Wahrheit auf systematische Weise verstümmelt.

Und unsere Oligarchen und ihre Anhänger werden weiterhin dominieren.

³ Marie Bénilde, « Emmanuel Macron, fabriqué pour servir », *Le Monde diplomatique*, Mai 2017 [online].

An dieser Stelle werden wir einen Vergleich vorbringen, der nur diejenigen schockieren wird, die hinsichtlich der Natur des Regimes, in das wir hineingeschlittert sind, immer noch die Augen verschliessen. Erinnern wir uns an den Aufstieg von Wladimir Putin. Im Angesicht des Zusammenbruchs eines Systems, hat sich der ehemalige KGB-Agent von einem Tag auf den anderen an seinem Posten *platziert* befunden, *via* eine demokratische Wahl durch eine in Panik geratene Oligarchie, die versuchte, ihre Interessen zu verteidigen, und bereit war, ihrem Volk den ersten Bürokraten zu verkaufen, der sich vereidigen würde.

Er war der Öffentlichkeit unbekannt, er wurde zum Auserwählten, der schnell die Pfründe an diejenigen weiterverteilte, die ihn zu dem gemacht hatten, und seine Macht durch eine ganze Serie von Propagandaoperationen, Militärparaden bei grossen Empfängen in verschiedenen Schlössern bis hin zu Inszenierungen in militärischer Kleidung und verdeckten Kommunikationsoperationen festigte.

Sagt Ihnen das etwas?

Es bleibt nur noch, Ihnen aufzuzeigen, wie in der Tat die französischen Journalisten, die von mindestens drei nationalen Oligarchen angetrieben werden, mehrere Kommunikationsdirektoren und eine unendlichen Anzahl passiver Komplizen, in nur wenigen Monaten einen Politiker von « internationalem Ansehen » fabrizierten, der *demokratisch* gewählt werden würde und der, sobald er an der Macht sein würde, darauf hinarbeiten würde, ihren Interessen zu dienen.

Wir möchten hier daran erinnern, dass es sich M. Macron seit seiner Wahl nicht entgehen lässt, in die Führung der staatlichen Medien einzugreifen, indem er Sendungen mit Freunden anfordert und absagt, denen er versichert, dass sie angestellt oder an ihrem Posten bleiben werden.

Wir denken zum Beispiel an M. Delahousse, einen Fernsehjournalisten, der wie M. Macron in Amiens aufgewachsen ist und den Delphine Ernotte, die vom Staat ernannte Präsidentin von France Télévisions, im Oktober 2017 vom öffentlichen Dienst ausschliessen wollte. Nach dem Eingreifen des Élysée wurde er beibehalten, was zu einer grossen Karambolage führte, die beinahe die Abschaffung von investigativen Sendungen von den öffentlichen Diensten verursachte und uns die Produktion eines absurden « Weihnachtsgesprächs » mit dem Präsidenten bescherte, einem langen Gerede in den Büros des Élysées, so karikiert in seiner Unterwürfigkeit, dass es mit einem Werk von sowjetischer Propaganda verglichen wurde. Sehen Sie sich das mal an.

Wenige Wochen vor dem besagten Interview, Ende November 2017, entflamte France Télévision eine Polemik über den Personalabbau in den Teams der Sendungen *d'Envoyé spécial* und *Complément d'enquête*. Im Gegensatz zu dem, was damals vermutet wurde, wurde dieser Personalabbau der von Élise Lucet produzierten Sendungen nicht vom Élysée angefordert. Der Fall, der komplexer ist, ermöglicht es uns, zu verstehen, wie die aktuellen Verbindungen zwischen medialer und politischer Macht unseren Informationsraum degradieren und unsere Journalisten in einer Interessenslogik gefangen halten. Zu Beginn der Affäre steht die Absicht des Élysée, Delphine Ernotte fünfzig Millionen Euro an Budgeteinsparungen aufzuerlegen. Es sei daran erinnert, dass das Klima nicht zum Besten bestellt ist. Michel Field, Nachrichtendirektor von France Télévision, wird angezweifelt. Pujadas wurde am Tag der Inthronisierung Macrons entlassen. Fünfzig Millionen Euro von einem Budget von 2,7 Milliarden Euro ist eine Kleinigkeit, das ist gerade das Kleinliche daran. Also beschliesst auch die Präsidentin von France Télévisions, sich, angesichts der Haushaltsdisziplin ihres Vormunds, zu amüsieren. Und lässt durchklingen, dass sie die Sendung von Delahousse einstellen wird. Es stellt sich allerdings heraus, dass Delahousse, der das gleiche Lycée wie Emmanuel Macron besucht hatte, später zu einem seiner vertrautesten Gefährten wurde und dass Mme Ernotte es weiss. Delahousse interveniert, nachdem er sich die Absichten der Direktion bestätigen sah, wie erwartet im Élysée, das von Ernotte verlangt, die Sendung aufrechtzuerhalten und ihre Einsparungen anderswo zu finden. Von diesem Augenblick an unterscheiden sich die Versionen, geben eine Vorstellung des Sumpfes, in dem unsere so beliebten Journalisten stecken. In der Nachrichtendirektion behauptet man, dass Ernottes Teams (darunter ihr Bürodirektor Stéphane Sitbon-Gomez), dem es an Erfahrung fehle, in aller Eile einen Reduzierungsplan aufgestellt hätte, der sich auf die Sendungen von Élise Lucet beziehe, ohne sich den Konsequenzen der Aktion bewusst zu sein. Wir verleihen dieser Version die Glaubwürdigkeit, die ihr gebührt, während andere, subtilere, nicht zögern werden, zu behaupten, dass dieser Akt im Gegenteil perfekt von Ernotte berechnet war, um das Élysée in Verlegenheit zu bringen, dem, das wusste sie, sofort ein politischer Wille zur Zensur der

Lieblingsjournalistin Frankreichs zugeschrieben würde. Und da kündigte die Direktion Einsparungen beim Enthüllungsjournalismus an, und Delahousse, der unfähig war, zu verstehen, was sich abspielte, dachte, aufatmen zu können.

Das, was darauf folgte, und was in die Presse überschwappte und drohte, zu einem peinlichen Skandal für das Élysée werden, ist allen bekannt: Generalversammlungen fanden statt, widersprüchliche Pressemitteilungen begannen, erstellt zu werden, während die besorgten Kollegen der Printmedien sich immer mehr entrüsteten, zur grössten Zufriedenheit der Direktion von France Télévisions. Es muss gesagt werden, dass Michel Field, der immer lästiger werdende Nachrichtendirektor, nun von der Regierung gehasst wurde, da es ihm gelungen war, David Pujadas, der am Tag der Intronisierung von M. Macron nach einer süsslichen Behandlung seiner Wahlkampagne exfiltriert wurde, als einen Märtyrer der Nachrichten darzustellen. Das wütende Élysée, konnte noch so sehr tun, als könne es nichts dafür: Der Schaden war angerichtet und das Spiel gewonnen. Als sich das Misstrauensvotum näherte und die Anfechtungen drohten, Ernotte mitzureissen, wurden Verhandlungen in den oberen Etagen wieder aufgenommen und man konnte bekannt geben, dass *Envoyé Spécial* und *Complement d'enquête* gerettet, Delahousse bewahrt und die Budgetkürzungen um ein Jahr verschoben waren.

Die Angelegenheit hätte dabei bleiben können. Aber der Präsident der Republik, der kein versöhnlicher Mensch ist und sich nie davor fürchtet, sich lächerlich zu machen, um beim Armdrücken zu gewinnen, würde es nicht dabei lassen. Sobald der Konflikt am 5. Dezember gelöst war, deklariert er: « Die staatliche französische audiovisuelle Medienlandschaft ist eine Schande », bevor er ein letztes Lange-Nase-Drehen – eine regelrechte Provokation – gegenüber Field und Ernotte organisierte, welches das Schicksal des ersteren besiegeln würde.

Die Sache ist verblüffend und zeigt nicht nur das Niveau der Unreife, sondern auch die Verantwortungslosigkeit unserer Führungskräfte. Und so beschliessen ein allmächtiger Präsident der Republik und ein TV-Moderator auf dem Höhepunkt seiner Karriere, beide beleidigt, sich zu rächen, indem sie hinter dem Rücken der Geschäftsführung von France Télévisions eine fünfundvierzig Minuten dauernde unendliche Unterhaltung an Heiligabend organisieren, bei der Emmanuel Macron von Delahousse, bei bester Laune, im Élysée-Palast buchstäblich mit Girlanden geschmückt wird. Ernotte sieht sich gezwungen, gedemütigt, aus der Ferne teilzunehmen und es wortlos ins Programm aufnehmen zu müssen. Da wo zehn Minuten zum Thema Klima eingeräumt wurden, entdeckt Ernotte eine lange Laudatio zu Ehren der leeren Worte des Staatschefs, die sich live entfaltet, und versteht, durch die zufriedenen auf dem öffentlichen Kanal zur Schau gestellten Lächeln, wer damit ins Visier genommen wird. Das Gefühl von Omnipotenz ist so gross, dass die Lächerlichkeit einer solchen Operation, die am nächsten Tag eine heftige Reaktion der Presse provozieren würde, niemanden zu erreichen scheint. Wie in den glorreichsten Tagen der absoluten Monarchie wurde der König bedient und seine Bediensteten in Stellung gebracht, während das Volk beiwohnte, völlig verblüfft, ohne etwas von den Hofspielen verstehen zu können, da sich niemand die Mühe machte, ihm diese zu erklären.

Es kommen uns noch ein paar andere Fälle in den Sinn, die Michel Field, sowie France Inter, die Ernennung des Direktors der LCP oder den entsetzlichen Direktor des JDD betreffen, die mit ein wenig Mut bald veröffentlicht werden könnten, und die, einer grossen Tradition des Eingriffs in unseren demokratischen Raum folgend, doch so viele Signale setzten. Erinnern wir uns an die traumatische Entlassung von Aude Lancelin, stellvertretender Direktorin von *L'Obs*, durch Xavier Niel und seine Gefährten, aufgrund ideologischer Einstellungen, bevor ihr Nachfolger wegen eines Titelblatts

gefeuert wurde, welches die Migrationspolitik von Macron kritisierte, den erzwungenen Rücktritt von Hervé Kempf, grosse Stimme der Ökologie in *Le Monde* und seiner Direktorin Natalie Nougayrède, die in eine von seinen Aktionären vor der Wahl von Emmanuel Macron eingerichtete Mausefalle geraten war, alles gerechtfertigt durch eine Frage der « Persönlichkeit ». Denken wir in grösseren Dimensionen nach, auf einer Skala eines Jahrzehnts, über die Fälle Guillon und Mermet im öffentlichen Dienst, die Abschaffung der *Guignols* durch Bolloré, die Berichte über die explizite Zensur auf France 2 von Paul Amar und einigen anderen, die den Mut hatten, zu sprechen, die wiederkehrenden Taktierereien von Maurice Szafran oder von Franz-Olivier Giesbert mit den aufeinanderfolgenden Regierungen, welchen sie sich nur verkaufen wollten, und an all jene, von denen wir nie erfahren werden, denn man muss in diesen Welten noch überleben können, und dazu sollte man nicht sprechen, an die sofortige Entschuldigung der Zeitschrift *Le Monde* sobald eine Titelseite ihrer Zeitschrift das Pech hatte, den Anhängern der bestehenden Regierung zu missfallen... Das Auftreten täglicher Selbstzensur, wie damals, als Patrick Roger, der allerdings seit mehreren Jahrzehnten ehrwürdiger Journalist bei *Le Monde* war, in einem Kommentar das Buch von Christian Eckert vorstellte, dem ehemaligen Staatssekretär für den Haushaltsplan, den ich bereits erwähnt habe, einem Kommentar, der abgelehnt wurde, da « zu positiv » für ein Buch, das die Macronie auseinandernimmt, das aufzeigt, wie Emmanuel Macron Bercy benutzte und eine Kohorte von Mittdreissigern engagierte, um sich durchzusetzen. Wir denken dabei an die Listen von Journalisten, von denen sich Bruno Roger-Petit rühmte, sie dem Präsidenten Macron zu übermitteln, damit dieser die zukünftige Direktion der Redaktion von *L'Obs* bestätige. An den Übergang der grossen Redaktionen zu grossen Machtpositionen, von Claude Sérillon über besagten Roger-Klein bis zu Laurence Haïm, Nathalie Iannetta oder auch Catherine Pégard, manchmal für ihre Kompetenz, oft für geleistete Dienste. An unser nationales *Russia Today*, France 24, wo eine Gattin eines Ministers für Auswärtige Angelegenheiten ernannt wurde, bevor sie in den Rundfunk der öffentlichen Dienste umgesiedelt wurde. An Anne Sinclair, die Henry Hermand mitteilte, sich in den Dienst von Macron stellen zu wollen, während sie die *Huffington Post* leitete¹, nachdem sie eine der Hauptakteurinnen beim Aufstieg ihres Ex-Mannes Dominique Strauss-Kahn gewesen war, ohne dass man sich jemals dafür genierte. An die Artikel hinsichtlich der Fälle von Nepotismus, die wir im Vorfeld sehr ausführlich dargelegt haben, eines Ministers und eines politischen Beraters im Élysée, Gabriel Attal und Stéphane Séjourné, die von den Seiten von *Gala* und von *Voici* ein paar Stunden nach ihrer Veröffentlichung entfernt wurden, auf Ersuchen des Élysée, und zu denen tote Links heute noch zurückführen. An den Kauf von *Marianne* und dem Pressezentrum von Lagardère durch einen tschechischen Milliardär, der, wie Xavier Niel und wie alle Oligarchen vor ihm, behauptete, dies « für die Demokratie » zu tun, im Bündnis mit dem Geschäftsmann Étienne Bertier, bevor er seinen Appetit für den Energiesektor zeigte. An die ständige Einmischung in die Geheimhaltung journalistischer Quellen durch Verwendung von Telefonaufzeichnungen, fehlgeschlagenen Hausdurchsuchungen, Einschüchterungen durch Botschaften von Kriegskorrespondenten, die versuchten, ihre Arbeit zu tun. An die Freundschaftsverbindungen, die es schafften, Daniel Schneidermann einen Artikel zensieren zu lassen, der enthüllte, wie *Le Monde* meine Untersuchung über Areva zensiert hatte, « weil das alles über sie hinausgewachsen war », in dem einzigen Medium, das einen kritischen Blick auf unsere Journalisten haben sollte. Davor, kam die Zerstörung der beiden einzigen Finanz- und Wirtschaftszeitungen des Landes, *Les Échos* und *La Tribune*, durch Bernard Arnault, die diversen Zugeständnisse, die in tausenden ignorierten Werken erzählt wurden, vernichteten Werken, denn über all das sollte man nie allzu viel sprechen.

¹ E-Mail vom 12. Juli 2017 von Brigitte Brechon, persönliche Sekretärin von Henry Hermand, zu Händen von Pierre Person, Macron Leaks.

Wir denken schliesslich an all diese anderen Fälle, Verteilungen von Pfründen und von Vergünstigungen, die M. Macron, sich auf diese ausgeprägte Verbindlichkeit stützend, umsetzen wird, parallel zu dieser wirkungsvollen Bevormundung eines Teils der Medien, um diejenigen zu belohnen, die ihm geholfen hatten, unter Verwendung öffentlicher Massnahmen, die die zunehmende Ungleichbehandlung fördern und mit einem Autoritarismus und einer heranschleichenden Willkürlichkeit einhergehen, die Freiheit in der Masse reduzierend, wie sich die Korruption verbreitete². Die Konsequenzen, kurz gefasst, welche die von diesem Informationsmarkt produzierten Taktierereien täglich für Millionen von Franzosen hervorbringen.

Wir könnten es machen, die Hunderten verordneten Selbstzensuren erwähnen, aber das würde uns sofort vorgeworfen werden. Schliesslich stirbt man in Frankreich nicht eines Mordes, wenn man Journalist ist. Man stirbt aus Verzweiflung oder Sinnlosigkeit, indem man sich unterdrücken oder vernichten lässt, weil man sich einer Regierungsmacht entgegenstellt und sich weigert, nachzugeben. Wir sterben auch durch Machenschaften oder Prekarität, denn die Mechanismen, die darauf abzielen, die Mutigen zum Schweigen zu bringen, sind noch viel heimtückischer als in einem autoritären Land, wo man über ein Organ wie die CSA – hier nur im Sold der Regierung, zusammengesetzt aus grosszügig bezahlten Mitgliedern, die die Unterwürfigkeit der einen oder anderen belohnen, illusorische Kontrolle einer Mülldeponie, die wächst aber unfähig ist, sich Respekt zu verschaffen – gehen muss um Informationen zu zensieren. Man stirbt an Arbeitslosigkeit oder Druck, an Erniedrigung und Frustration. Die politische Gewalt in unseren Regimen weiss, wie man den Deckmantel der Modernität zur Schau trägt.

Wir könnten über all diese Auswirkungen eines oligarchischen Getriebes sprechen, in dem jeder schießt, um seine eigenen Interessen zu verteidigen, aber das würde wieder einmal heissen, das Gewicht eines Systems, das dazu bestimmt ist, sie zu erdrücken, auf den kleinen Soldaten und nicht auf seinen Verantwortlichen lasten zu lassen.

In Frankreich verläuft sich die Information, erstickt unter den Auswirkungen der Dummheit und der Unterwürfigkeit, und diese Dummheit und diese Unterwürfigkeit werden produziert und gesucht. Keiner der Oligarchen käme auf die Idee, nachdem sie Millionen investiert haben, um die Medien zu kaufen, etwas Geld für das Wohl dieser Medien zu verlieren, die sie in der Absicht, die Demokratie zu verteidigen, zu besitzen behaupten. Allein Bernard Arnault lässt den Bettelsack der Zeitschrift *Le Parisien* immer mehr Defizite auffangen, um damit jegliche Emanzipation zu verhindern. Dennoch behaupten alle Journalisten, daran zu glauben und denken weiterhin, dass solange, im Gegensatz zu Bolloré, niemand die Torheit hätte, direkt einzugreifen, ihre Unabhängigkeit gewährleistet wäre. Ihre Unabhängigkeit deklarierend, jegliche eingesetzte Kontroll- und Zerstörungsmechanismen leugnend, glauben sie, ihre Würde zu verteidigen, während sie zu den Vermittlern eines Systems werden, das sie kontinuierlich ausbeutet. Nein, in Frankreich macht sich niemand die Mühe, zu töten. Es genügt zu kaufen.

² Vom Gesetz über das Geschäftsgeheimnis über die Privatisierungen bis zur *flat tax, exit tax*, Abschaffung der ISF, dem CICE und vielen anderen, diskreteren Einrichtungen, sind die diversen Massnahmen unzählig geworden, die den Interessen ihrer Unterstützer dienen und so ein System der Straflosigkeit erschaffen, das parallel dazu mit einer Einschränkung der öffentlichen Freiheiten einhergeht, durch die Integration des Notstands in einen Rechtsstaat und eine ganze Reihe regelmässig angeprangerter Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

Warum werden diese Verbindungen so selten beschrieben und noch seltener angeprangert? Denn wenn die Nachrichten in Frankreich in ihrer grossen Mehrheit nur noch aus der Quelle der Lagerverräter geschöpft werden, die das Petit-Paris bilden – *Le Canard enchaîné* und *Mediapart* systematisierten diesen Modus Operandi in einem solchen Ausmass, dass sie dafür wiederholt kritisiert wurden – würde das Belichten der Verbindungen, von denen sie beherrscht werden, damit gleichkommen, auf die genannten Informationsquellen verzichten zu müssen, mit dem Risiko, einen Stellungskrieg zu eröffnen, bei dem alle fallen würden.

So muss man seine Informationen von den wenigen Journalisten, die wie Aude Lancelin brutal aus dem System hinausgeworfen wurden, oder die wie Marc Endeweld, koste es was es wolle, durchhalten, um herauszufinden, wie man etwas in Bezug auf die zwielichtigen Verbindungen zwischen Macron und den Oligarchen in Erfahrung bringen kann. Daher kommt es, dass es keine Infragestellung gibt, selbst wenn man entdeckt, dass wesentliche Informationen während Monaten oder Jahren geheim gehalten wurden. Es gab keine Überprüfung der Medienberichtserstattung von Emmanuel Macron in *Le Monde* oder anderen Medien nach dem Präsidentschaftswahlkampf und der Enthüllung der oligarchischen Verbindungen, die ihn genährt hatten. Die selbstgefällige Unterstützung durch die Referenzzeitschrift desjenigen, der monatelang als vom göttlichen Schenkel eines Jupiters abstammend präsentiert wurde, dauerte und dauert noch immer an, was die Leitartikel vervielfacht, die unbewusst die Linie der Regierung übernehmen und teilweise noch verschlimmern.

Wir sind uns im Klaren, dass keine geheimnisvolle Kraft systematisch die Hunderte von Politikjournalisten zensierte, welche in Paris immerhin als Aufgabe haben, die Mechanismen vom Aufstieg und Fall unserer Führungskräfte zu enthüllen. Und das ist wahrscheinlich das, was beängstigend scheint. Keine Notwendigkeit zur Zensur oder Werbung, da die Journalisten sich auf natürliche Weise von selbst darum kümmern. Alleine *Libération*, *L'Express*, *L'Obs* und *Le Monde* widmeten zwischen Januar 2015 und Januar 2017 mehr als achttausend Artikel M. Macron, obwohl sich nichts Bemerkenswertes in seinem politischen Handeln manifestierte, ebenso viele, wie für die Gesamtheit der linken Kandidaten zusammen¹. Finanziert durch die Gesellschaft, ausgebildet in den besten Schulen unseres Landes, haben sich die Besten unter den Politikjournalisten, diejenigen, die Zugang zu den Mächtigen haben, deren Aufgabe es ist, die Politiker an der Macht im Namen der Gesellschaft zu kontrollieren, denselben voll und ganz hingeeben, und scheinen dies freiwillig getan zu haben. Diese freiwillige Unterwerfung und die korrupten Verbindungen, die dazu führten, zu erklären, ist zu unserer Mission geworden. Denn das, was wir soeben enthüllt haben, ist nur ein Bruchteil dessen, was es zu enthüllen gibt. Unsere drei Autorenkollegen der Ermittlungen über Michèle Marchand haben es nicht nur unterlassen, uns über einen der grundlegenden Vektoren der Propaganda-

¹ Vincent Ortiz, « Comment les médias ont fabriqué le candidat Macron », *Le vent se lève*, 2. Februar 2017 [online].

operation zu informieren, die M. Macron dazu führte, ohne Enthusiasmus der Bevölkerung, über das Schicksal unseres Landes zu bestimmen, und die damit *in fine* eine Partei namens « Rassemblement National » stärkte, die sich an ihren Taktierereien berauschte. Die Autoren haben sich geweigert, die Beziehungen zwischen Niel und Arnault und zwischen Arnault und Macron auszugraben. Diejenigen, die sie kennen, haben dem französischen Volk entscheidende Informationen vor-enthalten, zur Zeit, als man sich zu entscheiden hatte. Und da beginnen wir, uns Sorgen zu machen.

Da nun das Schicksal von M. Lagardère geklärt ist, fahren wir auf einem anderen Weg fort: Man muss wissen, dass, gemäss eines Autoren von *Mimi*, Michèle Marchand auch zuständig dafür war das *Image* eines anderen Oligarchen zu kontrollieren – das heisst jegliche kompromittierende Information zu unterbinden: Bernard Arnault besitzt mit siebzig Milliarden an Vermögenswerten das grösste Vermögen Frankreichs und das viertgrösste Vermögen der Welt. Er ist ausserdem Eigentümer der Luxusgruppe LVMH. Das könnte ebenso unbedeutend aussehen wie die « Freundschaft » zwischen Niel und Macron, wenn man nicht eine Information klarstellt, die von den Anstandsregeln und den bürgerlichen Konventionen meistens dazu gebracht wird, umgangen zu werden: Xavier Niel lebt mit Delphine Arnault, Tochter und Erbin von Bernard Arnault.

Da wird sich der unschuldige Leser fragen: Inwiefern wäre dies so wichtig? Hat man uns schliesslich nicht gelehrt, uns nicht in das Privatleben von Leuten einzumischen, ob sie nun schwach oder mächtig sind? Reibt man uns das nicht unter die Nase, mit einer entrüsteten Miene, sobald wir es uns erlauben, uns über dieses Thema zu äussern? Ist es nicht das Mantra derselben Politikjournalisten, deren Nützlichkeit wir in Frage stellten, jener, die sich in der Öffentlichkeit von Scham und Schweigen, von Anstand und Blindheit übersät zeigen, ohne zu vergessen, Klatsch und Tratsch im Kreis ihrer Redaktion auszutauschen, während sie sich selbst bremsen, sobald es darum geht, darüber zu schreiben, es zu veröffentlichen, und die, von der Reservearmee der Mächtigen zu den ernannten Staatsschreibern der letzteren geworden, alle Kompromisse akzeptieren, die ihnen von ihren Quellen auferlegt werden?

Erinnern wir uns daran, dass M. Arnault, grosser Medieninhaber, auch der führende Werbeträger in Frankreich ist. Er hat das Sagen auf Leben und Tod über jedes Medienorgan, und dessen sind sich die Journalisten besonders bewusst. Wie viele Artikel und Ermittlungen über ihn wurden zensiert! Da erlauben wir eine weitere schädliche Auswirkung dieser Konzentration des Reichtums, diesen Wert, den sie automatisch den Mächtigsten gewährt und ihnen so jede Möglichkeit bietet, sich durchzusetzen, ohne auch nur irgendetwas zu verteidigen zu haben. Arnault hat nicht gezögert, Werbeanzeigen zurückzuweisen, die ihm nicht gefielen und ihnen mit Konkurs zu drohen, um ihnen zu verstehen zu geben, was sie zu bezahlen hätten, würden sie beschliessen, sich mit ihm anzulegen. Er ist der erste, der eine Intrige gegen *Le Monde* lanciert hat, um damit die Direktion zu stürzen, indem er seine Zeitungen aus deren Druckereien entfernte, um sie trocken zu legen, weil die besagte Zeitung den damaligen Präsidenten an der Seite von Bolloré und Lagardère kritisiert hatte. Bernard Arnault, Inhaber eines Vermögens, das mehrere Nationen am Leben erhalten könnte, der aus Steuergründen ins Exil gehen wollte, um das Erbe seiner brillanten Kinder zu begünstigen, der ein Verfahren gegen *Libération* einleitete, weil diese über das Thema ironisiert hatte.

Dieser Bernard Arnault also, der Prinzen macht und entmachtet, und von dem man seltsamerweise nichts über die Taktierereien und Korruptionen berichtet, über die einflussreichen Verbindungen

und die unsichtbaren Verbindungsstellen, die Verbündeten und Vollstrecker, die er seit Jahrzehnten ausnutzt und über die er nach seinem Willen verfügt.

Der selbe Bernard Arnault, der auch eine gewisse Mimi Marchand beschäftigt.

Während des berühmten Interviews des Präsidenten im Trocadéro, das er mit dem Journalisten Edwy Plenel führte, hat sich der Journalist Jean-Jacques Bourdin unter dem wachsamen Auge des ganzen Landes diese Schamlosigkeit erlaubt: Zu enthüllen, dass der Hauptnutznießer der Steuerpolitik in Frankreich der neuen Regierung von M. Macron gerade eben Bernard Arnault war. Und dass der besagte Bernard Arnault eine vertrauliche Beziehung zum Ehepaar Macron pflegte. Dass sie, kurz gesagt, Freunde waren.

Bedecken Sie den Busen, den ich nicht darf sehn! Dieses auf diese Weise exponierte intime Verhältnis zwischen einem Milliardären und einem Präsidenten, erregte Entrüstung!

Wozu sollte man eine solche Tatsache aufdecken? Der Präsident hat keine Freunde, das sagt er sogar selbst! Der Medienzirkus, der sich in Gang setzte, hätte diejenigen zum Lachen gebracht, die all die Dramen ignorieren würden, welche diese Taktierereien indirekt verursachen. Komischer Satz übrigens, welchen der Präsident von sich gab, als er hinsichtlich einer solchen Dreistigkeit eines Journalisten plötzlich überrascht wurde und er nur zu antworten wusste: « Ich habe keine Freunde. »

Um so überraschender, wenn man Xavier Niel ein bisschen kennt, der seit Jahren immer wieder wiederholt: « Wie alle Reichen habe ich keine Freunde. » Es ist nicht bekannt, durch welche Seelenwanderung das Wort Niels ein macronisches geworden ist – das heisst, wir wüssten es nicht, hätten wir nicht erfahren, dass sie « Freunde » sind – aber gleichzeitig hätten wir es vielleicht herausfinden können, wenn wir demselben Präsidenten wirklich zugehört hätten, der, in seiner Zeit als Kandidat, nicht aufhörte, zu sagen, man müsse davon träumen, Milliardär zu werden. Eine Anekdote, die ebenso unbedeutend ist, wie die Porosität seiner Reden. Und dennoch.

Es ist nicht bekannt, durch welche Seelenwanderung das Wort Xavier Niels ein macronisches geworden ist.

Weil wir nicht wussten, dass Niel und Arnault Freunde waren.

Wir werden nicht erwähnen, da dies hier nicht das Thema ist, was M. Niel bei Madame Hidalgo erreicht hat, bevor er sich bei M. Macron bediente, der so dankbar war, dass er, an Stelle seines Beschützers, die Eröffnung einer École 42 in Algier ankündigte¹. Wir erwähnen nicht die wahnsinnige Litanei der öffentlichen Politik, die M. Macron in Kraft gesetzt hat, um diejenigen zu schützen, die ihn zum König gekrönt hatten.

Wir werden jedoch feststellen, dass der Direktor der Redaktion von *Mediapart*, Edwy Plenel der bei der Behauptung von M. Bourdin zustimmend nickte, wusste, dass M. Arnault und M. Macron Freunde waren. Er hatte es jedoch nie veröffentlicht, weder in *Mediapart* noch sonst wo. *Mediapart*, dieses mutige Medienorgan, das ich so sehr schätze, aber das nur existieren konnte, indem es mit ganzer Kraft alle Kompromisse der Pariser Nachrichtenwelt akzeptierte und dabei seine mächtigen Quellen schützte, um dadurch andere zu denunzieren, in Systemen mitspielte, in denen stets ein Korrupter einen anderen überdeckt und seine Amtszeit unter Sarkozy einleitete, indem es aus einem seiner Hauptfeinde aus dem Herzen des Staates entrissene Enthüllungen schöpfte, ohne jemals etwas davon anzuprangern, was er selbst produziert hatte, dadurch eine Leserschaft umso mehr verblendete, die einen Mut bewunderte, der sicherlich grösser als anderswo war, aber *in fine* nur die Maschinerie nährte, die es zu bekämpfen behauptete.

Jean-Jacques Bourdin hatte soeben ein Geheimnis verraten, das dem Präsidenten die Kehle zuschnürte und seine Empörung wecken würde². Das hätte zu einer Flut von Ermittlungen kommen sollen: Aber Moment? Könnte es sein, dass M. Macron von diesem Mann beeinflusst worden war? Seit wann kannten sie sich? Welche Rolle hatte er gespielt? M. Plenel sagt auf die Antwort desjenigen, den er während den Interviews zur Zeit der Präsidentschaftskampagne, die Macron *Mediapart* gewährt hatte, mit seinem freundschaftlichen Blick nicht aus den Augen gelassen hatte, kein Wort. Könnte es daran liegen, dass die Gattin des *Mediapart*-Journalisten, der damit beauftragt war, die Elitekaste bei *Mediapart* zu studieren, Laurent Mauduit, bis 2017 die Position der Kommunikationsdirektorin in einem der Unternehmen hatte, nämlich Carrefour, in dem M. Arnault seine bedeutendsten Beteiligungen besass, und dass deshalb nichts gesagt wurde? Oder weil der Schwiegersohn von M. Arnault, Xavier Niel, in *Mediapart* investiert hatte, was Edwy Plenel und Fabrice Arfi trotz eindeutiger Beweise unbeholfen zu widerlegen versuchten³? Könnte es daran liegen, dass der An-

¹ Yoann Ferret, « Emmanuel Macron annonce l'ouverture d'une école 42 à Alger, en présence de Xavier Niel », *Freenews*, 7. Dezember 2017 [online].

² Siehe unter anderem: Romain Hereros, « Bernard Arnault est-il vraiment „l'ami“ d'Emmanuel Macron, comme l'a dit Jean- Jacques Bourdin ? », *Huffington Post*, 16. April 2018 [online].
Grégory Raymond, « Amitiés avec les milliardaires : Bourdin et Plenel pris à leur propre jeu par Macron », *Capital*, 16. April 2018 [online].

³ Diese erbärmlichen Erklärungen von Seiten einer in so vielen Punkten bewundernswerten Zeitschrift verdienen nur unsere offenkundigste Verachtung: « Est-ce que Xavier Niel est un actionnaire de Médiapart ? », *Libération*, 2. Oktober 2017 [online].

walt von *Mediapart*, Jean-Pierre Mignard, der ein grosser Unterstützer von Emmanuel Macron war und eine der vielen Fundraisingaktionen – von höchst zweifelhafter Legitimität – organisierte, die er im Ausland, insbesondere in Algerien durchgeführt hatte? Oder vielleicht weil Alain Minc der grosse Unterstützer von Edwy Plenel bei *Le Monde* gewesen war, und dieser zusammen mit Jean-Pierre Jouyet der Hauptvektor von M. Macrons Aufstieg war? Man könnte hoffen, dass dies nicht der Fall war. Ich habe grossen Respekt und Bewunderung für Laurent Mauduit, der, vielleicht aufgrund seiner Nähe zu diesen Kreisen, der einzige war, der den Mut hatte, die Medien radikal zu kritisieren und so weit ging und die entlarvende Aussage machte: « Welche Redaktion würde es heute riskieren, Bernard Arnault anzugreifen⁴? » Und dennoch. Edwy Plenel schwankte weiter, und warnte, etwas verspätet, aber schon ab Juli 2017, vor den Gefahren eines autoritären Abdriftens durch Macron, nachdem er zwischen den beiden Wahlgängen genau aus diesem Grund dazu aufgerufen hatte, ihn zu wählen und sich gleichgültig gegenüber der Verblendung seiner Redaktion bezüglich der aufkeimenden Macht zeigte. Er schien denjenigen nie vollkommen fallenlassen zu wollen, den er nicht aufzuhalten versuchte. Und dennoch bleibt man da skeptisch, wenn man erkennt, dass, während Martine Orange und viele andere Enthüllungsjournalisten – oft in einer zunehmenden Isolation – eine erstklassige Arbeit machten, um die kontinuierlichen Machenschaften von M. Macron aufzudecken, bis zur gescheiterten polizeilichen Hausdurchsuchung der Räumlichkeiten von *Mediapart* keine ernstzunehmenden redaktionellen Konsequenzen daraus gezogen wurden. Selbst dort, wo es am meisten zu bewundern gab, bei der Einführung der Podcasts « Les boites noires », die bald unter jedem Artikel seltener wurden, die Abscheulichkeit dieser Interessenkonflikte, gegen die *Mediapart* sich selbst als Zensor stellte, liess man uns zweifeln: Ohne daran glauben zu wollen, wie konnten wir, integer bleibend, nicht damit rechnen?

Denn jenseits dieser Annahmen gibt es eine feststehende Tatsache: Angesichts des Kandidaten der Oligarchie und trotz der zahlreichen akribischen Recherchen, trotz der Anhäufung von Fakten und von Taktierereien, die *Mediapart* auf so brillante Art ans Licht gebracht hat, konfrontierte sich die Tageszeitung zu keinem Zeitpunkt mit dem Kandidaten der Oligarchie, wie sie es bisher mit vielen anderen Politikern vor ihm gemacht hatte. Ob es nun die Tatsache soziologischen Konformismus war oder der langjährigen persönlichen Abneigung, die M. Plenel gegen die anderen Kandidaten hatte, welche *Mediapart* hätten unterstützen können, insbesondere M. Mélenchon – eine Abneigung, über die man ebenfalls nie spricht – ist nicht von Bedeutung. Es ist offensichtlich, dass selbst hier ein Versagen in der Informationshandhabung vorlag.

Und wie durch Zufall traf dieses Versagen nicht auf den Grund des Problems, da jede redaktionelle Zeile frei bleiben wird, solange sie getragen wird, allerdings auf den Grundlagen einer Macht, deren oligarchische Verzweigungen störten.

⁴ « Laurent Mauduit: „Quel média se risquerait à attaquer Bernard Arnault ?“ », *École du journalisme-News*, 22. Februar 2013 [online].

Zu dem Zeitpunkt, als man entdeckt, dass die ersten Nutzniesser der Steuerpolitiken, die jedes Jahr Milliarden aus den Staatskassen verdunsten lassen – ja, Milliarden – enge Freunde von M. Macron sind, und man entdeckt, dass diese Information den Journalisten bekannt war, geschieht nichts. Mit Ausnahme der Zeitschrift *Le Monde diplomatique*, einer De-facto-Omertà, die die Informationsproduktion nicht verhindert, sie aber durch die Abwesenheit von Prioritätensetzung erschöpft. Was sind die mutigen Ermittlungen der Journalisten wert, die ihre Arbeit da fortsetzen, wo eine Kriegsmaschinerie aufgebaut wird, welche, einschliesslich bei *Mediapart*, ihren redaktionellen Einsatz, ihre Titelseiten und Kolumnen überdeckt, ihre Bemühungen, die Wahrheit ans Licht zu bringen verblasen lässt?

Während festgestellt wurde, dass kein wirtschaftlicher Grund die Verabschiedung der steuerlichen und wirtschaftlichen Massnahmen rechtfertigen konnte, die M. Macron zum Vorziehen des Einfrierens der Rentenzahlungen gegenüber der Beibehaltung der ISF¹ und zu anderen schändlichen Massnahmen veranlasste, die einen massiven Ressourcentransfer von der Mehrheit der Bevölkerung zu einem verschwindend kleinen Prozentsatz derselben erzeugten, dabei die Gesellschaft entsprechend umgestaltend, stellt sich eine Frage: Was nützen unsere von jeglichem Denken befreiten Medien, die unfähig sind, Informationen ausserhalb der Strömung zu behandeln, im Namen einer vermeintlichen Objektivität, die sie aus jeglichem globalen Diskurs ausschliesst, und aus der Politisierung die notwendig ist, um zu erfassen und zu verstehen, was sich wirklich abspielte?

Ohne auch nur eine einzige Taktiererei zu erwähnen, gab es da, in diesem klitzekleinen Verstoss, etwas, was einen gewaltig in Verlegenheit bringen konnte. Seit wann wussten es diese Journalisten? Warum musste man auf diesen Moment warten, als Jean-Jacques Bourdin widerwillig diese Freundschaftsverbinding erwähnte und den Präsidenten über Steuerpolitiken befragte, deren Absurdität alle festgestellt hatten? Und warum wurde dies nicht wieder und wieder getan, bis dass es uns übel würde? Warum hat kein Reporter die Tatsache in Frage gestellt, dass der strenge Monsieur Macron eine Politik verfolgte, die so günstig für die Privilegiertesten war, während er die Besteuerung aller anderen erhöhte und behauptete, dies im Namen des Gemeinwohls zu tun? Einfacher ausgedrückt, wie und wann war er Bernard Arnault und Xavier Niel begegnet? Und welche Rolle hatten sie gespielt?

Diese Fragen hätten es, in einem gesunden Medien-Ökosystem, vielleicht, erlaubt, zu entdecken, dass M. Arnault und M. Niel M. Macron in seinem Wahlkampf unterstützten, um ihm zu danken und ihn in seinen Entscheidungsfindungen zu beeinflussen.

Eine Unterstützung, die den Namen Mimi Marchand hätte annehmen können.

¹ Eine Solidaritätssteuer auf sehr hohe Einkommen. (A. d. Ü.)

Bleiben wir beharrlich und vertiefen wir unsere Argumentation. Wie kommt es, dass die Journalisten, die von Steuererleichterungen und rechtlichen Privilegien profitieren, *unsere* Journalisten, geschwiegen haben oder es vorzogen, all die Jahre diesen Tatsachen auszuweichen – indem sie vorgaben, es gäbe sonst ideologische Absichten, so, wie es Fabrice Arfi auf dem Set von *Le Media* gegenüber Aude Lancelin gemacht hat¹ – obwohl es darum ging, eine unbestreitbare Kausalität zu hinterfragen? Warum stürzten sie sich nicht, nachdem die Fakten einmal enthüllt waren, auf ihre Telefone und Computer, um ihre Gesprächspartner zu belästigen und sich so zu versichern, dass die Demokratie nicht pervertiert wurde, dass Redlichkeit und Integrität respektiert wurden, dass unsere fundamentalsten Werte geschützt waren? Um ganz einfach die Wahrheit ans Licht zu bringen?

Könnte es sein, dass Bernard Arnault und sein Schwiegersohn Xavier Niel, zwischen ihrer Werbemacht und ihren Inhaberschaften, zusammen mit den von ihnen unterhaltenen Netzwerken, dass diese zwei Personen *ihre* Journalisten solchen Handlungs- und Konformitätsmassnahmen unterworfen haben, sodass das moralische Empfinden der letzteren verwässert wurde und damit ein fortwährender Konformismus entfaltet wurde, der sie zerdrückte und dazu führte, dass sie in diesem Sinne nicht einmal mehr Anweisungen erteilen mussten? Könnte es sein, dass unsere Journalisten sich nicht mehr der Gesellschaft gegenüber verpflichtet fühlten, sondern eher gegenüber ihren Inhabern, ihren Werbekunden statt ihren Lesern?

Könnte es sein, dass man allmählich beginnt zu verstehen, wie die Informationsfabrik in Frankreich nach und nach zusammengestürzt ist und mit immer grösserem Selbstverständnis das Abwegige akzeptiert hat, zerbröckelte, bis sie die Werte einer Gesellschaft auseinanderfallen liess?

Haben wir uns kollektiv einfangen lassen, im Sumpf eines in allen Sparten der Gesellschaft verbreiteten Gefühls der Fäulnis, das nicht durch die Kraft einer bestimmten Presse genährt wurde, sondern im Gegenteil durch ihre Unfähigkeit zu denunzieren, sich von inzestuösen Verbindungen zur Regierung zu entledigen, die sich überall und unendlich entfalten?

Könnte es sein, dass am Grund dieser Degradierung, dieses absoluten Verlustes von Energie und Überzeugungen, der die Journalisten, darunter viele prekarisierte, in Zombies verwandelt, die Schlüssel ihrer Versklavung liegen, in den Händen von ein paar Milliardären, die eine solche Macht haben, dass sie sie nicht einmal mehr einsetzen müssen?

¹ Dessen Porosität mit der Partei La France insoumise unter der vorherigen Leitung mindestens ebenso viele Interessenkonflikte schuf, wie jene, die wir soeben angeprangert haben.

Warum hat man gewartet, dass sich das Volk erhebt, um endlich zu enthüllen, was bisher natürlich erschien – eine brutal sozial ungerechte Finanzpolitik, die im Dienste weniger steht – wenn nicht weil die Versklavung bereits Wurzeln geschlagen hat?

Und warum suchte man, angesichts des Aufstands, nicht nach den Wurzeln eines Übels, dass jedoch in den Nachrichtenredaktionen allgegenwärtig ist, die von genau dem Faschismus durchdrungen sind, mit dem sie die Demonstranten zu beflecken versuchten, und dessen Botschafter die ganze Zeit in Fernsehsendungen zu sehen sind, von den Journalisten eingeladen und gepriesen, die sie als gleichwertig mit irgendeiner anderen politischen Kraft betrachten? Warum hat man versucht, diejenigen zu verleumden, die sich angesichts dieser privaten Interessenskonflikte erhoben haben?

Könnte es sein, dass all diese Wesen zu Verfechtern einer privilegierten Klasse geworden sind, statt sich der Idee der Wahrheit verpflichtet zu fühlen? Und dass diejenigen, die versuchen würden, sich dagegen zu wehren, eine solche Minderheit sind, dass sie am Ende zermalmt werden?

Wo sind die Dutzenden von Titelseiten, Spiegel derer, welche die geheimen Verdienste M. Macrons und seiner Frau anpreisen, die seine Verbindungen zu den Messieurs Niel und Arnault hinterfragen – deren Thema, wie wir ganz genau wissen, im Bezug auf die Verkaufszahlen, genauso aufregend – wenn nicht noch aufregender – gewesen wäre, wie all diese abgeschmackten Titelseiten, die man mit absurden wirtschaftlichen Behauptungen rechtfertigen würde – Titelseiten die bereits am Folgetag der Veröffentlichung von *Mimi* hätten erscheinen sollen, ohne jemals aufzuhören? Titelseiten, die, mit einem unermüdlichen Ansturm, die Gründe für die Abschaffung der ISF hätten aufspüren sollen, bis kein Zweifel mehr erlaubt wäre, was die Macht dieser Anwendungen von Mauscheleien zerdrücken würde, und von ihnen verlangen würde, die Quelle dieser obskuren Trickle-Down-Theorien aufzudecken? Und warum hat kein einziger Artikel jemals zu einer Debatte aufgerufen, als das Schurkengesetz über das Geschäftsgeheimnis verkündet wurde? Wo ist denn nur diese Schamlosigkeit geblieben, die alle dazu bringt, über das Privatleben der Mächtigen zu reden, wenn die letzteren darüber entscheiden, und zum Verstummen bringen, sobald es sie stören könnte? Wo sind diese Fotografien und diese Artikel, die beauftragt sind, nicht die blauen Augen des Präsidenten zu zerplücken, sondern seine Interessensbeziehungen? Nicht hier und da eine Ermittlung, sondern überall und die ganze Zeit Dutzende von Titelseiten und Reportagen, die investigativ und argumentiert sind?

Wo sind diese Journalisten, die uns nachweisen können, dass das alles nur Fantasterei ist, wenn Bernard Arnault behauptet, er sei « stolz, dass LVMH die erste Dame kleidet » und daraus nichts abzuleiten ist, kein Grund sich Sorgen zu machen, um uns von dem zu überzeugen, was jeder glauben soll: Dass er zweifellos rein wie Schnee ist und dass es nichts zu verdächtigen gibt?

Journalisten, die, anstatt ihre Unabhängigkeit zu proklamieren, sich für ihre Würde einsetzen würden, nicht indem sie behaupten, frei von allen Fesseln zu sein, sondern indem sie ein Anrecht fordern, aus der Vormundschaft des Geldes, in der sie sich befinden, auszusteigen? Wo sind die Kollegen, die sich denen anschlossen, die bei *L'Express* versuchten, sich gegen Drahi zu stellen; bei *L'Obs* und bei *Le Monde*, jene die Niel und Pigasse zerschmetterten, als sie Lancelin und Kempf²

² « Hervé Kempf verlässt die Tageszeitung *Le Monde* im August 2013, seine letzten Verbindungen mit der Zeitung wurden offiziell am 2. September 2013 aufgelöst. Der Journalist rechtfertigt seinen Abgang mit der wiederholten Ablehnung durch die Direktion der Zeitung, ihn Reportagen über das Flughafenprojekt Notre-Dame-des-Landes machen zu lassen. » Sein [französischsprachiger] Wikipedia-Artikel zitiert alle Quellen zu seinem Abgang.

zerstörten, sich erhoben, um zu fordern, um nicht ihre Korporation, sondern ihr Recht auf freie Ausübung zu verteidigten?

Die Verbindung zwischen Xavier Niel, Bernard Arnault und Arnaud Lagardère ist nicht nur oligarchisch. Ihre umstandsbedingten Bündnisse basieren auf einer geografischen Nähe. So kaufte Arnault sein Privatanwesen, rue Barbet de Jouy, der Witwe von Lagardère ab, bevor sein Sohn in die Villa Montmorency in die Nähe von Xavier Niel zog. Ihre Treffen finden regelmässig statt und basieren auf groteskem Hass und abgestimmten Interessen. Politiker kommen und gehen und ihre Unterstützung der letzteren variiert, bei einem Abendessen hier und einem Mittagessen dort, wobei die einzige Variable ihre eigenen Interessen sind. Alle waren früher oder später zu Gast in ihren Residenzen und haben die sprichwörtliche Kälte von Bernard Arnault kennengelernt. Inmitten der goldenen Pracht und umgeben von steuerbefreiten Kunstwerken und Butlern in Livree, wird man bedient, kostet die besten Weine und knüpft vorsichtig Bande, organisiert Spenden und Gegenspenden, tauscht sich über die Anekdoten aus, die später im Petit-Paris durchsickern werden und die die Franzosen nie zu hören bekommen werden. Der allgegenwärtige Informationsverkehr ist dort nicht maximiert, weil die Intelligenz, im Gegensatz zu dem, was man sich einbilden könnte, an diesen Orten, die ich mehr als einmal besucht habe, nicht im Vordergrund steht. Die Kleinkariertheit, die aus gegenseitigen Demütigungen, aus kindischen Rivalitäten besteht, die darauf abzielt, diese und jene Person zu zertrümmern, um sich für diese und jene Sache zu rächen, diese Kleinkariertheit, ist allgegenwärtig. Alles gehorcht einer Doxa, Hüterin einer Handelsfreiheit, die das alleinige Interesse zu sein scheint. Jean-Louis Beffa wird mir erzählen, wie er, an der Spitze von Saint-Gobain zwei Jahre seines Lebens verloren hat, um einer erschreckenden oligarchischen Offensive zu widerstehen, die *sein* Geschäft beinahe zu Fall gebracht hätte. Betty Lagardère wurde von Bernard Arnault fertiggemacht, nach einer Charme-Offensive mit dem einzigen Ziel, den Ort zurückzufordern, an dem sein ghasster Rivale ihn gedemütigt hatte. Den Essen im Bristol oder George V. folgen differenziertere Austausche für die privilegiertesten und wichtigsten Gäste in den Privathotels. Hier empfängt man die Politiker, die, beeindruckt von dieser Welt, so Schritt für Schritt an den Stand der Dinge gewöhnt werden, den Erben vorgestellt werden und den Nutzen, den der Umgang in diesen sozialen Kreisen bringt, dabei erfahren, wenn sie am nächsten Tag einen lobpreisenden Artikel entdecken, den sie nicht erwarteten. Man wird sie anschliessend zu mondänen Veranstaltungen einladen, von Modeschauen zu Einweihungen, die sie in ihrer grossen Naivität, Schritt für Schritt in Einflussagenten und Söldner der bestehenden Ordnung verwandeln. Vorsicht vor Übertretungen, sie könnten sie aus diesen Welten verstossen. Ihr Marktwert hängt von Ihrer Fähigkeit ab, sich zu unterwerfen und diese Kreise zu nähren. Brigitte Macron war auch eine von ihnen.

Und die Marchand-Affäre, von Niel bis zu Lagardère, die in Bewegung gesetzt wurde, um Brigitte Macron zu schmeicheln und sie zu besänftigen, haben ihr ihre Integration in eine Welt ermöglicht, die eine Nummer zu gross war. Wie könnte man diesen lieben Freunden nicht treu bleiben, die es ermöglicht hatten, ihre Würde wiederherzustellen, angesichts der Gerüchte, die über sie verbreitet worden waren?

Selbstverständlich muss das, was sich im Vorfeld abspielt, anschliessend verfüttert werden, und da finden wir die Bedeutung der Gesten wieder, die hier und da die beeinflussbarsten Einflussnehmer innerhalb der Redaktionen beruhigen werden. Der Fall Vuitton ist nur ein Beispiel unter Tausenden von kleinen Mikro-Ereignissen, die dazu da sind, an der Konformität zu feilen. Wie kann man behaupten, dass diese Nähe ohne Auswirkung bleiben würde, und wirtschaftlich ohne Belang sei, wenn doch genau da ihr einziges Warum liegt? Wie kann man nur denken, dass Bruno Jeudy, Lakai der Mächtigen, der bereit ist, jeden Kommunikationsauftrag anzunehmen, den man ihm befehlen würde, sich, wie Giesbert, gleichgültig gegenüber den Tausend Reibereien gezeigt hätte, die die Mächtigen ihnen angeboten hätten? Der entstehende infernalische Kreis schliesst sich, sobald die ursprünglichen Einladungen fortgesetzt werden, nachdem die dadurch begünstigten Politiker einmal ins Herzen der Paläste der Republik katapultiert wurden. Dort werden auf Staatskosten, die zuvor gewährten Gefälligkeiten zurückgegeben. Die Journalisten sind, manchmal, eingeladen, wie wir es beim Fall Vuitton gesehen haben. Wie kann man behaupten, dass diese Nähe ohne Auswirkung bleiben würde, und wirtschaftlich ohne Belang sei, wenn doch das ihr eigentlicher Grund ist? Denn diese Einladungen finden ihre Fortsetzung, wenn die so begünstigten Politiker ihrerseits in die Paläste der Republik katapultiert werden. So lud Macron die Crème de la Crème der Pariser Elite mehrmals am Tag auf Staatskosten in die Restaurants des Ministeriums und anschliessend in seine Privatappartements ein. Die erschöpften Küchengehilfen liessen einiges über das ständige Kommen und Gehen von M. Arnault, der so für seine treue Freundschaft gebührend belohnt wurde, durchsickern.

Unsere Anklage wird hier nicht aufhören. Als die Beziehungssituation zwischen dem Präsidenten und den Oligarchen etabliert war, hätten wir da nicht die Kompromisse und Interessenkonflikte suchen müssen, die eine solche Verbindung schaffen könnte? Angaben bekannt geben, welche die Eingriffe dieser Oligarchen in den öffentlichen Raum zu Gunsten ihrer Schützlinge beweisen könnten? Einstellungen, Ausgrenzungen, Beförderungen und andere Tatsachen?

Die Lethargie, die sich nahezu in der gesamten französischen Presse ausgebreitet hat, mag verblüffend erscheinen. Der Mangel an Qualität ist für jeden offensichtlich, der aus Italien oder Deutschland, Spanien, Portugal oder sogar aus England kommt, und der an weniger defekte Demokratien gewöhnt ist. Wie kann man von *Libération*, die darum kämpft, die dreissig täglichen Seiten zu füllen und seiner ruinierten Redaktion, die von den mageren Werbeeinnahmen abhängig ist, die ihr weiterhin zukommen, verlangen, zu ermitteln, um herauszufinden, wann genau M. Macron ein Freund des reichsten Ehepaares Frankreichs wurde, um zu erklären, wie er es schaffte, diese Personen kennenzulernen, durch welche Tricks man ihre Wertschätzung erlangt, da, laut Xavier Niel – und man beginnt, die Bedeutung seiner Aussage zu verstehen – diese Beziehungen nichts mit Freundschaft zu tun haben? Wie verlangt man von einer der Zeitungen, die dem Oligarchen gehören, zu enthüllen, was in den intimen Bereich gehört, den Bereich des Subjektiven, des wertvollsten Beitrags, der von Journalismus erzeugt werden kann, der ihn jedoch umso mehr blosstellt, das eine Arbeit der Perspektivsetzung erfordert, die das rechtliche Korsett sofort zerstören könnte?

Keine Freundschaft in diesen Beziehungen? Das heisst also, man beginnt inzwischen immer besser zu verstehen: nur Interessen. Das Kind aus Amiens das alleine von der familiären Unterdrückung flüchtend nach Paris kam, um sich dank einer so oft verherrlichten Liebe eine Zukunft aufzubauen, war entschieden gut begleitet.

Wir könnten uns zaghaft zeigen und trotz der Anhäufung von Beweisen, das, was wir enthüllten, in Frage stellen. Was ist letztendlich die Verbindung zwischen dieser an die Massen gerichtete Fabel

und der Maske, die sich unmittelbar auf die Beziehungen, die wir soeben erwähnt haben, legt? Könnte es reine Korrelation sein, oder gibt es einen Willen, das eine durch die Inszenierung des anderen zu maskieren? Handelt es sich, alles in allem, von Anfang an um eine Konstruktion?

Die Legende besagt, dass ein Ehrenmann aus der *Provinz* ohne Geld nach Paris auszog, sich nach einem brillanten Studium dem Wohle der Allgemeinheit widmete, ehe er zu den höchsten Verantwortungsbereichen des Staates katapultiert wurde, ohne sich jemals von jeglicher Korruption verführen zu lassen. Es ist diese Geschichte, von der von *Paris Match* bis zu France Télévisions die Journalisten zu Hunderten berichtet haben, Vermögen ausgebend, um Dokumentarfilme, Geschichten, Ermittlungen und Porträts zu inszenieren und eine fabrizierte Erzählung zu übermitteln.

Dieses Narrativ infrage stellen, wie es wenige einer kleinen Minderheit wagten, sich dem grässlichen Klischee widmen, laut dem der Kandidat von seinen Freunden – entschuldigung, von seinen Oligarchen – ausgewählt und sorgfältig hinaufbefördert wurde, laut dem er nichts von dem unschuldigen Provinzler hatte, der sich für das Gemeinwohl opfert und den man deshalb vergöttert, war dies vorstellbar?

Wagen Sie das Wort – Korruption, Oligarchie – und Sie hören bereits, wie sich all die kleinen Soldaten des Regimes empören, diese Journalisten, die jede Anzweiflung ihrer Integrität als Verschwörung qualifizieren, sie, die nicht aufhören, die geringste Infragestellung ihrer etablierten Ordnung zu schmähen, indem sie sie auf irgendeine Küchentischpsychologie oder Einflüsse aus dem Ausland zurückführen! Wagen Sie das Wort in der Gegenwart derjenigen, die ihr Fehlen von Unterwürfigkeit vorbringen, während sie sich selbst nie in Uneinigkeit mit der Ordnung befinden, die mit ihrem Hochmut und ihrer Verachtung die Regimekritiker zerdrücken, die es wagen, sie zu hinterfragen; all jener, die, während sie ihre Freiheit verkündeten, während dieser Zeit nicht aufgehört haben, diese Tatsachen zu verbergen, die sie aber untereinander austauschten, aufgeregt, zwischen Mittagessen und Abendessen, und die, durch ihre korrumpierte Berichtserstattung der Präsidentschaftskampagne, eine immense Verantwortung für den Zusammenbruch der Regierung tragen, dem wir soeben beiwohnen.

Man hört sie schon, wie sie sich empören, oder noch schlimmer, verstummen. Sie, die uns gezeigt und bewiesen haben, dass man ihnen nicht vertrauen kann. Dummheit oder Verblendung, aktive oder passive Korruption, es spielt keine Rolle: Sich weigern zu verstehen, dass jede « freundschaftliche » Beziehung zwischen einem Oligarchen, der Einflussmöglichkeiten besitzt, die denen eines Staates überlegen sind, der die Medien besitzt, innerhalb derer sie handeln, und einem Präsidenten, eine von Natur aus politische Gegebenheit ist, die behandelt werden sollte, genauso wie ihre Beziehung zu diesem Oligarchen, und somit zu diesem Präsidenten, die sie zwangsläufig beeinflussen wird.

Es zu leugnen, bedeutet, ihre Mausehelei durch Feigheit zu ergänzen.

Man muss sie hören und sich sagen, dass auch wenn man an ihre guten Absichten glaubte – wenn man glaubte, es gäbe nichts Verdächtiges in diesen nicht näher erläuterten Verbindungen, aus denen kein Profit gezogen wurde –, all dies *a minima* erfordert hätte, riesige Ermittlungsressourcen zu mobilisieren, um die Klappe dieser Komplottisten und anderer Gegner der Demokratie zu schließen, die sich nicht damit begnügen, überall das Böse zu sehen, sondern es wagen, zu behaupten, es gäbe in Paris – dem Zentrum der Aufklärung und der Welt – eine Kloake, in der sich die Politiker

zwischen Mittagessen und Abendessen unter den abwesenden Blicken ausgebeuteter Journalisten an ihre Finanziere verkaufen.

Offensichtlich wird nichts von all dem getan, da, offensichtlich, so etwas nicht existieren kann.

Zollen wir, indem wir dies sagen, denjenigen Anerkennung, die, vereinzelt, versucht haben, gegen den Strom zu schwimmen. Sie wurden geächtet. Einer von ihnen hat, in einem einzigen Werk, den Finger in die Wunde gelegt. *L' Ambigu M. Macron* von Marc Endeweld, dem Journalisten von *Marianne*, schlug als erstes und am stärksten zu. Dieses Buch wurde, obwohl noch niemand etwas über das Phänomen Macron verstand, weder in *Le Monde* noch in *Le Figaro* erwähnt.

Mit Verachtung betrachtet, liess man es vorbeiziehen, und bevorzugte es, sich für das Narrativ, welches Lagardère und Niel, Arnault und Marchand ausheckten, zu interessieren und sich dafür zu begeistern, bevor man die Suppe der in Auftrag gegebenen Artikel servierte, die, von den Redakteuren von *JDD* bis hin zu denen von *Challenges*, versuchten, uns im Bezug auf dieses plötzlich aufgetauchte scheinbare Wunder zu erhellen.

Marc Endeweld wird nach dem Verfassen seines Buches von der Zeitschrift *Marianne* zurücktreten, nachdem diese von einem tschechischen Oligarchen, Daniel Kretinsky, aufgekauft worden war¹, der auch Anteile der Medien von Lagardère kaufte, einschliesslich *Elle*, wo er unseren lieben Denis Olivennes einsetzte, ehe er die Anteile von Pigasse in *Le Monde* aufkaufte, um die Übernahme des Energiekonzerns *Engie* vorzubereiten, welchen M. Macron beabsichtigte, vollständig zu privatisieren, nachdem Sarkozy, um Unterstützung für seine Kampagne im Jahr 2007 zu finden, die Öffnung des Kapitals eines Unternehmens für Aktionäre genehmigt hatte, von dem er versprach, dass es « nie privatisiert werden würde », und damit Dominique de Villepin Konkurrenz machte, der seinerseits die Autobahnen an Vinci abtrat.

Die Geschichte wiederholt sich, und zieht uns noch weiter runter. Vor dem tschechischen Oligarchen hatte ein anderer Oligarch, Patrick Drahi, der in der Schweiz sesshaft ist, *Libération* aufgekauft. Dieser Kauf wurde auf ausdrücklichen Wunsch von François Hollande durchgeführt. Der Antrag dafür wurde von Emmanuel Macron übermittelt, der damals stellvertretender Generalsekretär des Élysée war, der als einziges Ziel hatte, seine Anerkennung im Petit-Paris zu erhöhen, durch die Alstom-Affäre, seine Privatisierungsversuche – bereits damals! – der Française des jeux² und Pariser Flughäfen, der Flughäfen von Toulouse und Lyon, und seine zahlreichen Machenschaften, wie diejenigen, die M. Lagardère auf seltsame Weise zu Vorteilen verhelfen würden. Eine dunkle Dreiband-Billard-Geschichte. Während Bouygues für den Kauf von SFR von Arnaud Montebourg unterstützt wurde, musste Patrick Drahi seine Grosszügigkeit beweisen. *Libération* war in schlechtem Zustand. Patrick Drahi erkannte das und bat Bernard Mourad, sich darum zu kümmern. Sein Angebot wurde, mit Hilfe von Bolloré, angenommen und führte zum Abbau von fünftausend Ar-

¹ Benoît Daragon: « Qui est vraiment Kretinsky, le Tchèque qui rachète la presse française ? », *Le Parisien*, 28. Oktober 2018 [online].

² Französisch Nationallotterie. (A. d. Ü.)

beitsplätzen. Diese Geschichte stammt nicht von uns, sondern von einem der Erfolgsmänner von M. Drahi, Bernard Mourad, ebenfalls ein enger Freund Emmanuel Macrons. Die Anekdote wird von *Vanity Fair* in einem Porträt vom Dezember 2018 preisgegeben, das so selbstgefällig ist, dass weder der Journalist noch der Porträtierte sich des Ernsts der genannten Fakten bewusst zu sein scheinen. M. Mourad enthüllt darin, ohne sich dafür zu genieren, die Methoden des Aufbaus einer Oligarchie, ein in Höhe von dreissig Milliarden Euro verschuldeter Absolvent der *École Polytechnique*, der die Unterstützung eines Präsidenten für den Aufkauf einer Telefongesellschaft bekommt, um im Gegenzug die Errichtung eines Systems zur Unterstützung seiner Wiederwahl zu errichten, bevor er dafür M. Joffrin, einen Klassenkameraden von François Hollande und anonyme Feder desselben an der Spitze der Redaktion beauftragte. Bernard Mourad seinerseits, wird mit der Leitung dieses Mediums sowie von *L'Express*, *RMC* und *BFM TV* beauftragt, die ebenfalls von Drahi aufgekauft wurden, wo er, das sagt er selbst, Titelseiten über seinen Freund Emmanuel Macron vorschlägt – und zwar nicht irgendwelche, denn *L'Express* bekennt ab 2014 Farbe, mit der Schlagzeile: « La bombe Macron ». Macron wird sich bei ihm für seine Dienste bedanken, indem er ihn zum Berater während der Präsidentschaftswahlkampagne ernannt, bevor er das Mandat zur Privatisierung von Pariser Flughäfen der Bank of America France anvertraut, an dessen Spitze Bernard Mourad einige Monate später ernannt werden würde. In der Zwischenzeit, angesichts des Zusammenbruchs von Hollande, haben sich *Libération* und *L'Express* eine Zeit lang in eine Schlachtordnung begeben, um sich für die Kampagne von Manuel Valls einzusetzen, bevor sie, wie die anderen Medien, wieder auf den *vertrauten* Emmanuel Macron zurückfielen, zum Zeitpunkt, als dieser entkräftet wurde. Was BFM TV betrifft, bietet der Sender dem Kandidaten, den bisher niemand kannte, eine Reichweite, die jener der gesamten anderen Kandidaten zusammen gleichkommt³. Ein System, das aufgebaut wurde, um die Wiederwahl eines Präsidenten zu unterstützen, ging mit grosser Selbstverständlichkeit in die Unterstützung des nächsten über und produzierte so, denn das war der Zweck, die erwartete Versklavung⁴.

³ Zwischen November 2016 und Februar 2017 wurden seine Tagungsreden auf BFM TV während insgesamt 426 Minuten ausgestrahlt, verglichen mit 440 für seine Hauptgegner.

⁴ Bernard Mourad versuchte, uns davon zu überzeugen, dass Patrick Drahi dabei nur aus Mitleid gehandelt hätte, nachdem eine Journalistin der Zeitschrift *Libération* ihm gesagt hatte: « Sie werden vierzehn Milliarden Euro in SFR investieren, da können sie genauso gut 14 Millionen in die Zeitschrift *Libération* investieren ». Er überzeugte mich viel mehr, als er mir erklärte, dass Patrick Drahi eigentlich nur wenig Interesse an den Medien fand und dass er in mehrere von ihnen erst investiert habe, nachdem Martin Bouygues damit gedroht hatte, alle seine politischen Netzwerke zu mobilisieren, um ihn zu kontern. M. Mourad würde mir übrigens berichten, dass François Hollande sich damit zufrieden gab, M. Drahi für die Operation, die er mit *Libération* durchgeführt hatte, zu gratulieren.

Zehn Tage nach seinem Interview mit Plenel und Bourdin, bei dem er behauptete, kein Freund M. Arnaults zu sein, lud M. Macron also M. Arnault an den Präsidententisch des von Donald Trump gegebenen Staatsbanketts zu Ehren Frankreichs ein. Aber was soll's, schliesslich war dies wahrscheinlich durch einen Zufall gegeben, und auch dann: Worin, wenn sich dies bestätigen würde, sollte es die Öffentlichkeit interessieren? Was spielt das letztendlich für eine Rolle? Ist es nicht natürlich unter talentierten Leuten, einander zu mögen und miteinander zu verkehren? Warum nicht an den Weihnachtsmann glauben? Wäre es nicht einfach bequem, den Begegnungen der einen die politischen Entscheidungen der anderen zuzuschreiben, während eine mächtige Gesetzgebung die Finanzierung des öffentlichen Lebens kontrolliert und keine Spur von Korruption identifiziert wurde? Warum hinterfragt man diese wahnsinnige Beharrlichkeit, mit der der Präsident, abgesehen von der Abschaffung des ISF, die Aufrechterhaltung der CICE verteidigt, die er geschaffen hat und die die Regierung jedes Jahr mindestens 20 Milliarden kostet, für eine unbedeutende Auswirkung auf den Arbeitsmarkt? Wie kann man nur glauben, dies würde erklären, warum Bernard Arnault eine ganzseitige Berichterstattung in seiner Zeitung *Les Échos* unterzeichnete, um seinen Nicht-Freund Emmanuel Macron zu unterstützen, ohne vorwegzunehmen, er hätte seinen Journalisten-Angestellten ein paar Hinweise zum Verhalten gegeben, welches sie diesem gegenüber aufzubringen hatten? Wie kann man sich nur darüber empören, dass man die Freundschaftsverbindungen maskiert hatte, manchmal auch die Kollaborationen, mit Mächtigen, die man eigentlich objektiv kontrollieren soll, und, genau wie die Oligarchen, mit dem Recht auf « Privatsphäre » argumentierte!¹ Wie kann man davon überrascht sein, dass man sich öffentlich damit brüstet, die Frau des Präsidenten einzukleiden und dabei behauptet, keinen kommerziellen Nutzen daraus zu ziehen?² Handelt es sich *in fine*, in der Tat, um eine Freundschaft?

All diese unehrenhaften Ausweidungen des gutbürgerlichen Verhaltens sind bis jetzt noch eher geringfügig, auch wenn sie schon, tagtäglich, Ausweidungen der Bürger provoziert haben. Rekapitulieren wir. Vom Kandidaten ohne Programm, der, während fast einem Jahr Präsidentschaftskampagne, Mühe hatte, seine Wahlkampfversammlungen zu füllen, bei denen sich zeigte, dass sie künstlich belebt wurden, hat uns ein Buch ermöglicht, die Quellen eines beispiellosen Medienbashings aufzudecken, sowie die Gründe des Mitläufertums, dass ihm, ohne weitere Erzwingung, die Unterstützung der Mehrheit der Medien einbrachte, um damit dieses Individuum, das im vorherein von einem kleinen Zirkel kooptiert wurde, zu weihen, um politische Massnahmen umzusetzen, die für diesen Kreis äusserst vorteilhaft sind.

¹ Bernard Arnault, « Pourquoi je vote Emmanuel Macron », *Les Échos*, 5. Mai 2017 [online].

² Katia Fache-Cadoret, « Le lien entre Brigitte Macron et LVMH est plus ancien qu'on ne l'imaginait », *Marie Claire*, 20. Juni 2017 [online].
Sophie Levy Ayoun, « Brigitte Macron : première dame et... égérie de Louis Vuitton », *Capital*, 9. Mai 2017 [online].

Dieses Medienbashing wurde bisher weder durch eine gründliche Untersuchung ausgeglichen noch widerlegt, abgesehen von ein paar vereinzelt Versuchen, die schnell niedergeschlagen wurden.

Wir alle kennen den Herdentrieb des menschlichen Wesens, und seine Schwierigkeiten, angesichts eines Phänomens, das alle als natürlich und mehrheitsfähig präsentieren, sein eigenes Urteil zu bewahren.

Man sieht, welche Auswirkungen dies erzeugt hat.

Erinnern wir uns an dieser Stelle daran, dass die Bildung von Vermögen nicht durch Wunder geschieht. Ihre Verbindung zur Politik und ihre Fähigkeit, diese zu beeinflussen, sind entscheidend, sobald diese Vermögen in Milliarden und nicht mehr in Millionen gezählt werden.

Das Zustandekommen der politischen Schicksale in Frankreich, dieser so glorreichen Demokratie, die wir immer wieder rühmen, haben den eigentlichen Tugenden und Qualitäten der einen oder anderen weniger zu verdanken, als ihrer Fähigkeit diese Oligarchen zu verführen und ihnen zu dienen, von denen man gesehen hat, dass sie in der Lage sind, Hunderte von Millionen in die Medien zu investieren, um uns von ihrer Uneigennützigkeit zu überzeugen.

Erinnern wir uns an die Art und Weise, wie sich das Vermögen von M. Arnault aufgebaut hat und wie er zum Reichsten von uns allen wurde: Es ist einer skandalösen, auf Kosten des Staates vollzogenen Operation zu verdanken, und zwar dem Kauf der Boussac-Textilunternehmen, wodurch das Vermögen von M. Arnault zustande gekommen ist. Diese Übernahme, oder besser gesagt diese Plünderung, wurde durch die Gunst eines in den achziger Jahren von einem gewissen Laurent Fabius gewährten politischen Gefallen möglich. Fast einhundert Millionen Euro wurden durch den Staat vorgestreckt, unter der Bedingung, dass M. Arnault die Hälfte davon auftreibe, was er nicht einmal tat. Stattdessen kaufte er sich ein Portfolio an Marken, zu denen unter anderem die sehr profitablen Dior-Parfüms und Le Bon Marché gehören. Halbstaatliche Unternehmen und die traurigerweise berühmte Bank Crédit Lyonnais werden unter der Führung von Antoine Bernheim mobilisiert, um es M. Arnault zu ermöglichen, in wenigen Jahren, durch Netzwerke, die ihm der Staat durch seine Ausbildung bereitstellte, und durch die zwischenmenschlichen Fähigkeiten, die das Familienvermögen ihm ermöglichte, ein Imperium aufzubauen. Durch öffentliche Kreditaufnahmen, Schuldenerlass, Staatskredite und eine endlosen Reihe von Interventionen auf Kosten des Steuerzahlers, wird er zum Milliardär, trennt sich gleichzeitig von den weniger profitablen Unternehmenszweigen und entlässt dabei haufenweise Arbeiter. Bevor er mit dem Kauf von Medien beginnt, versucht er aus steuerlichen Gründen, die belgische Staatsbürgerschaft zu erlangen und, angesichts des Scheiterns dieses Manövers, sich mit Präsidenten der Republik anzufreunden, die bereit sind, seine Steuerlast zu verringern. So kommt es, dass Emmanuel Macron, einmal gewählt, ohne jegliches Schamgefühl, sich nicht scheuen wird, gegenüber Bourdin und Plenel zu beteuern, dass die Steuerhinterziehungversuche seiner Artgenossen nur Optimierung gewesen waren, die Exitsteuer Exit-Tax abzuschaffen, die dazu gemacht war, das Steuerexil einzudämmen, und der Expatriaten-Gemeinschaft von Brüssel, mit einem Lächeln voller Andeutungen, zuzuflüstern, es gäbe « gute Gründe », um nach Belgien ins Exil zu gehen¹.

¹ Geoffroy Clavel, « Exil fiscal : Macron évoque les „bonnes raisons“ de partir en Belgique », *Huffington Post*, 21. November 2018.

In der Tat hat M. Arnault dank seiner Verbindung zur Politik, die grosszügig die Ressourcen des Staates mobilisierte, um seine Unternehmen zu subventionieren, sein Vermögen gemacht, und es liegt eindeutig an diesen inzestuösen Verbindungen, dass sich M. Macron diesbezüglich so entgegenkommend zeigt. Es waren in der Tat Freundschaften und andere heimliche Einverständnisse, die damals als harmlos betrachtet wurden, genauer gesagt mit M. Fabius, die diesen M. Arnault, auf Kosten eines ganzen Landes, zu dem machten, was er heute ist. Es ist den von M. Macron und seinen Gefolgsleuten geförderten Massnahmen zu verdanken, dass sich sein Vermögen in weniger als zwei Jahren, zwischen 2016 und 2018, verdoppelte, von dreissig auf siebzig Milliarden Euro stieg, während die Kaufkraft von allen stagnierte und jene der ärmsten zurückging. Aber vor allem werden wir daran erinnern, dass auch wenn die Eigentümer, welche das Vermögen des ersteren errichteten, von einer verzweifelten Regierung verschachert wurden, dies nicht geschah, um Konkurs und Entlassungen zu verhindern – da diese Entlassungen eintreten würden und das vom Staat um M. Arnault zu helfen investierte Geld ausgereicht hätte, um sie zu verhindern – sondern weil diese Regierung auf der Suche nach Unterstützung war, um im Amt bleiben zu können und um der unaufhaltsamen Rückkehr der Rechten entgegenzuwirken, während ihre Wirtschaftspolitik, seit 1983, kippte. Sie, diese sozialistische Regierung, wollte sich ein Netzwerk aus Finanzmännern und Medienverbindungsstellen aufbauen, die in der Lage wären, eine die Öffentlichkeit erdrückende Einrichtung aufzubauen und damit den Verrat ihrer ideologischen Basis zu kompensieren, ein Wendepunkt, der sich « tournant de la rigueur¹ » nennen würde und sie definitiv von ihren Volksgrundlagen abbringen würde. Sie taten es chronologisch genau in dieser Reihenfolge, um sich an der Macht zu halten. Und die Demokratie auf Abwege zu bringen.

Und man beginnt zu verstehen, wie uns all dies noch viel schwerwiegender treffen kann, als man vielleicht gedacht hätte. Und dass dies sogar die Schicksale eines ganzen Landes bestimmen kann.

Die Verbindung zwischen kleiner und grosser Korruption, zwischen kleiner und grosser Politik, zwischen einer durch einen M. Macron, der noch stellvertretender Generalsekretär des Élysée war, erschaffenen CICE, einer Einrichtung, die den Staat mehrere Dutzend Milliarden Euro gekostet hat und deren erster Nutzniesser die Carrefour-Gruppe sein würde – auch dort findet man ihn wieder – und der üppigen Unterstützung, die ihm die selben grossen Unternehmen² im Gegenzug gewähren würden, beginnt sich zu flechten.

Und wir erwähnen nicht einmal die Vermögenssteuer oder die Steuerhinterziehung, die den Steuerzahler und die Nutzer der öffentlichen Dienste fast hundert Milliarden Euro pro Jahr kosten, all jene, die, in der sechstgrössten Wirtschaftskraft der Welt, Mühe haben, sich warm zu halten.

¹ Umstellung auf Sparmassnahmen. (A. d. Ü.)

² Ihr grösster Nutzniesser war die Carrefour-Gruppe, deren Hauptaktionär Bernard Arnault war. (A. d. Ü.)

Verschwörungswahn, wird man uns sagen. Ist es Verschwörungswahn, wenn mir Jérôme Cahuzac im Vertrauen erzählte, dass das Wirtschaftsprogramm von François Hollande, das den Zusammenbruch der sozialistischen Partei zur Folge haben würde und welches die Gesamtheit dieser Bestimmungen enthielt, von ihm und M. Macron geschrieben wurde.

Verschwörungswahn, oder Intelligenz im faktischsten Sinne des Wortes, eines Systems, in dem alle versuchen, sich selbst zu blenden, um die Rolle die sie darin spielen zu leugnen, sowie die Gründe weshalb sie aufgehört haben, in diesen Freundschaftsfragen die unbedeutend erscheinen konnten, etwas zu suchen, das die Integrität unseres Regimes gefährden könnte.

Die Selbstgefälligkeit, welche die Journalisten und Politiker diesen Mächtigen gegenüber manifestiert haben, grenzt ans Krankhafte. Etwas beginnt hier einem Verbrechen anzumuten. Denn es sind zehn- bis fünfzehntausend Personen, die laut Inserm³ jedes Jahr durch eine Massenarbeitslosigkeit sterben, die unsere Führungskräfte aufgrund ihrer Bekenntnis zu einem zerstörerischen Wirtschaftssystem kreieren, das geschaffen wurde, um ihre Karrieren zu begünstigen, und welches die Mächtigen in den letzten vierzig Jahren nicht aufgehört haben, zu nähren.

Keine Demokratie hätte ohne diese Systeme die vierzig Jahre einer derart systematischen Verwüstung der sozialen Bindung, der Stauchung der Löhne und der explodierenden Ungleichheiten überlebt.

Keine wirkliche Demokratie hätte den Tod von dreihunderttausend bis vierhundertfünfzigtausend Menschen und Millionen gebrochener Schicksale überlebt.

Damit eine Republik wie die unsere überlebt, ist es ihre Pflicht, Zwischenkasten damit zu beauftragen, Volk und Gesellschaft zu vertreten und das Handeln des Staates und unserer Machthaber zu kontrollieren. Die Journalisten sind in erster Linie dafür zuständig, uns zu informieren und sicherzustellen, dass unsere Vertreter nicht ihre Macht zum Nutzen von privaten Interessen oder ihrer eigenen Interessen benutzen. Sollte dies nicht der Fall sein, bricht der eigentliche Sinn unseres politischen Systems zusammen und unsere Demokratie wird formell, da wo sie real war. Welchen Sinn hätte eine Wahl, bei der man blind wählen würde, unfähig, die Interessen zu erkennen, die ihre Akteure angetrieben haben, unfähig, die Schilderungen, die sie uns über ihre Laufbahn erzählen, zu kontrollieren, davon die Doppelzüngigkeit zu überprüfen, die Quellen ihrer Gedanken, die eingeölte Propaganda, die sie uns aufzuzwingen versuchen?

³ Das « Institut national de la santé et de la recherche médicale » ist eine auf medizinische Forschung spezialisierte öffentliche wissenschaftliche und technologische französische Einrichtung. (A. d. Ü.)

Es ist schmerzlich festzustellen, aber unsere Anklageschrift ist hier noch nicht abgeschlossen. So wie man nicht ohne Grund Milliardär wird, wird man nicht irgendwie zum Präsidenten. Das ist offensichtlich. Die Aussergewöhnlichkeit der Funktion, die darin besteht, ein Land zu regieren, lässt uns allzu oft denken, dass sie das Resultat der Aussergewöhnlichkeit der Person sei, die sie ergriffen hat. Allerdings spielen gewisse Kooptations- und Korruptionsmechanismen eine weitaus grössere Rolle, als die Qualitäten, die man als intrinsisch und notwendig für die Führung des Volkes hält. Und Xavier Niel, der – wie Bernard Arnault¹ – entschieden hat, sein Vermögen in die Medien zu investieren und seine Netzwerke zu speisen, weiss das genau.

Man verkehrt nicht grundlos mit Mimi Marchand.

Wohlgermerkt könnte ein naiver Mensch das denken. Man muss ihn also wieder auf das Buch *Mimi* hinweisen, das enthüllt, dass Xavier Niel, bevor er dem Ehepaar Macron vorschlug, mit Michèle Marchand zusammenzuarbeiten, diesen letzteren anbot, seine « Netzwerke » zu nutzen, um eine Information zu überprüfen und möglicherweise unterbinden zu versuchen.

Die Rede ist hier vom führenden Printmedieninhaber des Landes. Demjenigen, der *Le Monde* und einige andere Zeitschriften in die Hände bekommen hat und dabei behauptete, man würde niemals einen Beweis für einen direkten Eingriff in deren Inhalt finden – seltsames, indirektes Eingeständnis seiner Absichten. Ja, die Rede ist hier vom zukünftigen Präsidenten und der zukünftigen Première Dame, Monsieur und Madame Macron, die dieses Angebot, in einem Palast aus rosa Marmor, annehmen würden. Und die sich genau dadurch, bereits zu diesem Zeitpunkt, einverstanden erklärt haben, sich einem allmächtig gewordenen Dritten zu unterwerfen und sich so zu einer Gegenleistung verpflichteten, die jederzeit von ihnen verlangt werden konnte. Einem Dritten, der im Besitz sensibler Informationen war, die jederzeit durchsickern konnten, wodurch sie der ständigen Gefahr einer Erpressung ausgesetzt waren.

Zum Glück wurde die betreffende Information nicht bestätigt.

Der Wirbelsturm, der uns erfasst, hat gerade erst begonnen. Klären wir einen anderen Mechanismus, den uns diese Angelegenheit anzusprechen ermöglicht. M. Niel behauptet, nie in die produzierten Inhalte seiner Zeitschriften einzugreifen – was M. Dassault sich nie die Mühe gemacht hat, anzusprechen, er selbst Eigentümer von *Figaro*, nach dem Kauf der Gruppe von Robert Hersant

¹ Man stelle sich an diesem Punkt vor, nicht nur Eigentümer des grössten Luxusgüterkonzerns der Welt zu sein, dass durch seine reine Werbemacht fähig ist, ein Medienunternehmen zu vernichten, würde er sich für dies entscheiden, sondern auch gleichzeitig der des grössten Mediums von Frankreich, *Le Parisien*, und der einzigen Tageszeitschrift für Wirtschaftsinformationen unseres Landes, entschuldigen Sie, wenn ich untertreibe, *Les Echos*, nachdem er seinen Konkurrenten *La Tribune* erledigt hatte.

durch seinen Vater, und von dem wir wissen, welche Abkommen er während dieser Zeit, mit einem anderen Politiker, M. Valls, *via* seinen Vater, Serge Dassault, eingefädelt hat. Bislang hatten weder M. Lagardère noch M. Arnault oder M. Bouygues behauptet, sich zu weigern, in ihre Medien einzugreifen.

Xavier Niel gehört zu einer neuen Generation, die in diesem Punkt das Misstrauen aufkommen sah, und deren Absicht es war, eine mächtige Redaktion zu beschlagnahmen und ihre Unabhängigkeit so in den Mittelpunkt ihrer Prioritäten zu stellen. Er erfand daher ein seltsames Konzept, Abstand von Journalisten auszuhängen, die er im Privaten unaufhörlich fertig machte. Das klingt vielleicht besser, ist aber eigentlich schlimmer, weil es eine Illusion aufrecht erhält, welche die Journalisten laut schreiend gegen jede Offensichtlichkeit verteidigen: Jene des bewahrten freien Willens. Jeder hat einen Weg gefunden, es zu behaupten. *Mediapart*, zum Beispiel, hat anstelle den Mut zu haben, die Anteile, die M. Niel innerhalb der Gesellschaft « la société des amis du média » besitzt, aufzukaufen oder aufkaufen zu lassen, mit dieser Illusion gespielt, durch die Veröffentlichung, ehe sie sich bezüglich des Themas deutlich zurückzog, einer grossen, gut gefälschten Ermittlung über M. Niel, die platzen wird, zumal sie sich mit allem befasst, ausser seinem Verhältnis zur Politik².

Diese Illusion wird auch *Le Monde* zu spielen versuchen, wahrscheinlich mit Aufrichtigkeit, mit der Veröffentlichung einer umfassenden Ermittlung über M. Daniel Kretinsky zum Zeitpunkt des Aufkaufs durch den letzteren der Anteile eines anderen kleinen Oligarchen, Mathieu Pigasse, ohne etwas herauszufinden oder aufzuzeigen, das erklären würde, warum dieser plötzlich von einem Heisshunger für ein Instrument erfasst wurde, das eigentlich demokratisch und in den Händen der Gesellschaft bleiben sollte.

Diese Illusion ist besonders bedrohlich, weil sie zur Akzeptanz einer skandalösen Situation beiträgt, während sie gleichzeitig die Wachsamkeit einschläfert und zahlreiche Spannungen erzeugt. Das bringt wiederum Vorteile für diese Oligarchen der neuen Generation. Wozu direkt auf den Inhalt eingreifen, wenn man sich auf Handlanger und Handlangerinnen wie Michèle Marchand verlassen kann – die bis zur Veröffentlichung im September 2018 unsichtbar blieben – um im Voraus diese oder jene Enthüllung zu vernachlässigen, oder diese oder jene Quelle zu beeinflussen, die ein Risiko darstellen könnten, über die man, durch die innerhalb des Staates platzierten diskreten Verbindungen, benachrichtigt werden würde? Wozu sich als Zensor aufspielen, sofern man weiss, dass man indirekt in die Produktion von Informationen eingreifen kann, durch einen seiner Männer, Louis Dreyfus, der eine Zeitlang gleichzeitig Generaldirektor von *Le Monde*, *L'Obs*, der *Huffington Post* und der *Inrockuptibles* war, wo er, entschuldigen Sie, wenn ich untertreibe, für Einstellungen und Entlassungen, Beförderungen und Ausgrenzungen zuständig war, für die tägliche Verwaltung der Strukturen, und so die namhaftesten Redaktionen von Paris nährte, von denen alle Journalisten Frankreichs träumen, eingestellt zu werden, sehr im Klaren darüber, was sie besser vertuschen sollten, um eines Tages dort hineinzukommen?

² Laurent Mauduit und Dan Israel, « Les secrets bien gardés de Xavier Niel », *Mediapart*, 6. Januar 2013 [online].

Laurent Mauduit, « Les secrets de Xavier Niel (3). Le jour où le patron de Free a fait fortune », *Mediapart*, 10. Januar 2013 [online].

Martine Orange, « Les secrets de Xavier Niel (4). Le pirate qui sait écumer le Net », *Mediapart*, 13. Januar 2013 [online].

Dan Israel, « Les secrets de Xavier Niel (5). Copilote du nouveau „Monde“ », *Mediapart*, 14. Januar 2013 [online].

Dan Israel, « Les secrets de Xavier Niel (6). Le papivore 2.0 », *Mediapart*, 16. Januar 2013 [online].

Xavier Niel, so sagt er uns, zensiere niemals einen Artikel. Wozu, wenn es ja möglich ist, sicherzustellen, dass er niemals veröffentlicht wird – durch die Fähigkeiten von Michèle Marchand, die Verbindungen innerhalb des Staates, die Macht von Louis Dreyfus, seine eigenen Verbindungen in der Redaktion, die direkten Verbindungen, die Niel zu gewissen Journalisten pflegt, und, schliesslich, durch Selbstzensur all derer, die er mit seinen Oligarchen-Kameraden sorgfältig prekarisiert und ausgepresst, befördert und ausgegrenzt hat? Warum das Risiko eingehen, ans Licht zu treten, wenn es ausreicht, dem einen oder anderen Anweisungen zu erteilen, jemanden zu entlassen oder einzustellen, der die Freude oder das Leid hätte, ihm zu gefallen oder zu missfallen; Madame Marchand und ein paar andere zu bitten, diese oder jene Information zu verschleiern oder diesen oder jenen Gegner zu diskreditieren, ohne dass irgendjemand erraten kann, auf welche Instruktionen hin Menschen mit Einschüchterung, mit Zerstörung oder mit Erniedrigungen handeln würden? « Sie werden nie Beweise für einen Eingriff meinerseits in den Inhalt meiner Blätter finden. » Damit ist die Sache geklärt.

Auf die Reflexe eines guten Managements setzend, durch unter Druck setzen und in Verzweiflung halten der Journalisten, dank der Akkumulation von Kapitalkonzentrationen, durch Sozialpläne und Eingriffe auf die Löhne, hat der Oligarch eine andere Strategie gespielt, als jene des eher paternalistischen und alten Regimes seiner Kameraden Lagardère, Arnault und Bolloré. Dennoch ist es ihm so gelungen sich zu versichern, dass niemand das Risiko auf sich nehmen wird, sich ihm oder seinen Freunden allzusehr zu widersetzen, mit dem Aufkauf von *Le Monde*, die man für immer vor all dem geschützt glaubte eine starke Position einnehmend. Es hat ihm genügt, nach einer konsequenten Image-Waschung, die wichtigen Titel der Presse des Landes zu kaufen, um sich an der Spitze der Nahrungskette zu platzieren und sicherzustellen, dass kein Ehrgeiziger ihn jemals *ernsthaft* angreifen würde. Zugegeben, manchmal, aufgrund von Vergeltungsschlägen, kommen Geschichten ans Tageslicht, und sobald der unglückliche Redakteur keine Unterstützung mehr im System hat, siehe da, nimmt sich die Pressefreiheit wieder ihre Rechte zurück. Denken wir einen Moment an einen gewissen Alexandre Benalla. Jetzt versteht man, warum er ins Rampenlicht gerückt wurde, ohne dass zu irgendeinem Zeitpunkt die wahren Gründe für seine Exposition enthüllt wurden. Und vergleichen wir die Auswirkung, welche die mediale Ausschlichtung dieser Figur provoziert hat, mit der, die hervorgerufen worden wäre, hätte man mit der gleichen Verbissenheit über die Akteure zu ermittelt begonnen, die wir soeben genannt haben.

Und stellen wir uns endlich dem Offensichtlichen. In jeder gesunden Gesellschaft wäre M. Niel, wie jeder andere Oligarch dessen Vermögen um mehrere Dutzende Generationen überschreitet, was jeder vernünftige Mensch jemals ausgeben könnte, der sich mit seiner persönlichen Nähe zum Präsidenten rühmt, der alltäglich Millionen herstellt, von jedem Journalisten, der versucht, sich einen Namen zu machen, als eine Kriegstrophäe wahrgenommen worden. Er und nicht ein Leibwächter von siebenundzwanzig Jahren, seine Gossen-Verbrechen und seine geringfügigen Gaunereien.

Und dennoch.

Und dennoch beeinflusst Niel weiterhin, von Mittagessen zu Mittagessen, die Hierarchien unseres Regimes. Er suggeriert ihnen den Nutzen der sich darin erstrecken würde, diesen oder jenen Politiker oder aufsteigende Führungsperson zu tragen. Dieser Vorschlag wird vom Handlanger dem Redaktionsdirektor oder einem einflussreich gemachten Journalisten weitererzählt, der wiederum, und so weiter – während jeder absichtlich ignoriert, wem diese Information mit unschuldigem Anschein dienen könnte, bis es schlussendlich zu demjenigen gelangt, der den Artikel schreiben muss. Der letztere, in der Unkenntnis der Mechanismen, die zu diesem Interessen geführt haben, gehalten oder

nicht, wird, seinen Kumpanen Glauben schenkend, den allgemein lobenden Artikel schreiben. Hat die so empfohlene Person nicht die Verantwortung, seinen geliebten Beschützer anschliessend angemessen zu belohnen?

All das gibt man vor zu entdecken, aber das ist eine rein rhetorische Sache. Denn die Allmacht hat ihre Makel, und wenn mir schon ab Januar 2014 Xavier Niel höchstpersönlich ankündigte, obwohl Emmanuel Macron nur stellvertretender Generalsekretär des Élysée und der breiten Öffentlichkeit unbekannt war, dass dieser der nächste Präsident der Republik werden würde, da kann man sich vorstellen, dass ich nicht der einzige war, der davon in Kenntnis gesetzt wurde. Und dass es, schon zu diesem Zeitpunkt, von grosser Wichtigkeit war, es wissen zu lassen, um jegliche Interessenskonflikte zu verhindern und um zu verstehen, woher all diese Zeichen der Wertschätzung kamen, die dem betroffenen Intriganten entgegengebracht wurden.

Und genau da treffen wir auf eine weitere Grenze der Mechanismen, die wir darlegen werden. Da wo die Grundlage unseres demokratischen Systems getroffen wurde, gibt sich die bürgerliche Presse damit zufrieden, das, was die unübersehbarste Illegalität betrifft, hervorzuheben. Die Lügen, die Manipulationen, oder schlimmer noch, die legale Korruption, scheinen nur wenige Journalisten zu interessieren, ganz zu schweigen von der Diskrepanz eines zunehmend verfaulenden demokratischen Raums. Niemand scheint weder davon irritiert zu sein, dass man weiterhin behauptet, M. Niel, die Familie Arnault und das Ehepaar Macron hätten sich im Sommer 2014 kennengelernt, sechs Monate nachdem M. Niel mich darauf hingewiesen hatte, dass sein Freund Emmanuel Macron Präsident der Republik werden würde, noch davon, dass sie dies – Gipfel der Absurdität – je nach Quellen, bei einer zufällig eingetroffenen Begegnung zwischen New York und Los Angeles getan hätten. Diese Information, die alle aufgriffen, ohne sie jemals wirklich zu überprüfen, ist falsch, da sich M. Niel und M. Macron zweifellos seit den Verhandlungen rund um die Übernahme von *Le Monde* und deren endgültigen Verlust der Unabhängigkeit kannten, bei denen Bernard Arnault eine wichtige Rolle spielte. Macron hinterging somit die einen, um die anderen zu unterstützen, während Niel das konkurrierende Angebot zu denjenigen brachte, die Macron insgeheim neben Alain Minc, seinem erster Einstiegspunkt in die Oligarchie, unterstützten. Dies geschah übrigens zum Zeitpunkt, als M. Niel seine eigene Inthronisierung innerhalb der Pariser Gotha vollendete und zum ersten Mal seinen Sommer nicht in seinem üblichen Urlaubsort verbrachte, sondern mit Delphine Arnault, die seine Gefährtin werden würde.

Dabei gab man sich nicht damit zufrieden, sehr wenig über diese Beziehungen zu schreiben, sondern tat es auch noch halbherzig und diente so, ob bewusst oder unbewusst, den PR-Strategien dieser Leute. Ebenso gibt man Informationen weiter, von denen alle wissen, das sie falsch sind, als wolle man alles besser vertuschen.

Haben Sie genug von diesen Enthüllungen? Das ist jedoch noch nicht alles! Und es ist sogar erst der Anfang.

Erinnern Sie sich, wir haben es angedeutet. Der vermeintliche Schwiegervater von Xavier Niel, Bernard Arnault, hat sich den Luxus gegönnt, den allmächtigen ehemaligen Direktor des staatlichen Geheimdienstes, Bernard Squarcini, bei LVMH zu rekrutieren, um aus ihm seinen « Monsieur Sécurité » zu machen. Der selbe M. Squarcini, der weiterhin seine früheren Untergebenen anruft, um von ihnen zu dieser oder jener Person Informationen anzufordern. Die hohen Staatsanwälte des Hauptsitzes waren hingegen die letzte Beamtenkorporation der « Elite », im Gegensatz zu den Richtern der Staatsanwaltschaft, die nicht von der Oligarchie absorbiert worden war. Squarcini wurde dafür angeklagt. Bernard Arnault hat also dem Kandidaten Macron seinen Sicherheitsapparat zur Verfügung gestellt, um den Schutz, den ihm die Medien boten, *via* seinen Schwiegersohn Xavier Niel zu ergänzen, wobei Michèle Marchand zur Hüterin eines Grossteils der Informationen rund um Kandidaten und Chefs wurde, mit denen man bei Bedarf Geld machen könnte. Und wir werden entdecken, dass LVMH sich nicht damit zufrieden gab unsere First Lady in ein wandelndes Werbeschild zu verwandeln.

Dies ist ein erster Schritt, der, wenn er aufgedeckt worden wäre, erlaubt hätte, das schmutzige Werk von M. Squarcini nachzuvollziehen, vielleicht sogar noch mehr. Es hätte dazu geführt, dass man sich Fragen gestellt hätte, und aufgrund dessen aufgedeckt hätte, dass M. Arnault Brigitte Macron schon lange vor Xavier Niel kannte.

Es ist *Capital*, einziges Wirtschaftsnachrichtenmagazin, welches nicht direkt der Pariser Oligarchie angehört, das uns mitteilt, dass Madame Macron die Lehrerin der Kinder des grössten Vermögens Frankreichs an der hochselektiven, exklusiven und privaten Hochschule Franklin war, dem Tempel der Oligarchie, in dem die Erben der Wirtschaftselite des Landes ausgebildet werden¹.

Der unbedeutende Pascal Houzelot, zugegebenermassen ein Mitglied des Aufsichtsrates von *Le Monde* und Organisator eines Essens zwischen Macron und den drei zukünftigen Inhabern der Zeitschrift, hatte, im Gegensatz zu dem, was lange behauptet wurde, mit all dem fast nichts tun. Diese Informationen, die uns von einer der Familie Arnault nahestehenden Person bestätigt wird, ermöglichen es uns, zu verstehen, dass, unzufrieden damit, nur Informationen zu verstecken, unsere fröhlichen Diplominhaber der Medienlandschaft Spass daran haben, falsche Informationen in mehreren Versionen zu verbreiten, um die Netzwerke, korrupten Machenschaften und Interessenkonflikte zu verschleiern, die sie aufdecken und kontrollieren.

Da fragt man sich wirklich, was das bringen soll.

¹ « Entre les Arnault et les Macron, c'est peut-être une longue amitié qui commence. Elle a démarré au lycée privé Franklin, dans le XVI^e arrondissement de Paris, où Brigitte fut la prof de français de Frédéric et Jean. » Sylvie Breton, « Brigitte Macron a été la prof de français des enfants de la fille de Bernard Arnault ! », *TéléLoisirs*, 21. Juni 2017 [online].

Das erste Hauptanliegen besteht, offensichtlich, darin, zu verschleiern, dass die selbstlose und grosszügige Brigitte Macron, die von allen Franzosen bewundert wird, seit Mimi Marchand ihre beste Freundin wurde und damit beauftragt wurde, aus ihr eine ideale First Lady zu machen, Brigitte Macron also, Muse des Gemeinwohls, weder Lehrerin an einem öffentlichen Lycée, noch an einem schwierigen Lycée war, sondern an einem der vornehmsten und exklusivsten Lycées von Paris, das aktiv an der Verwüstung unserer Gesellschaft teilnimmt. Diese Platzierung wurde gewollt beantragt und gewählt, und die Schule Franklin hat grosszügig davon profitiert, M. Macron auf Anfrage seiner Frau als Referent einsetzend, um hier einen Klassenbesuch im Centre Pompidou, der eigentlich für Lycées in Schwierigkeiten reserviert ist, zu ermöglichen, und dort einen entsprechenden Kontakt herzustellen, um so die Organisation einer Konferenz zu ermöglichen, die das « Entre-soi » stärkt. Dies ermöglicht es uns, aufzudecken, dass Brigitte Macron von ihrer Position profitierte, um ihren ehrgeizigen Mann dem grössten Vermögen Frankreichs vorzustellen, ihrem Mann, der sich bei seiner Ankunft in Paris verarmt und alleine darstellte.

Jetzt wird uns langsam schwindlig. Der junge Mann mit stechendem Blick, dieses unschuldige Lämmchen, das bereit ist, sich für Frankreich aufzuopfern, das aus dem Nichts auftauchte, wird dem Volk präsentiert, das es sofort zum Ritter schlug, noch bevor es zum Minister oder stellvertretenden Generalsekretär des Élysée wurde. Zu dieser Zeit hatte er als Unterstützung nicht nur seinen Freund den Oligarchen Xavier Niel, sondern auch die grösste Finanzmacht Frankreichs, die sich mit dem zweiten verbündet hatte.

Zusätzlich zu den Netzwerken der Banque de Rothschild, die er dank seiner Kontakte mit der Generalinspektion des Finanzministeriums aufbaute – die wiederum durch Verrate zum Kanal für die Umleitung von Staatsgeldern geworden war, anstatt diese zu kontrollieren – aber auch dank seines Netzwerkes mit der Bourgeoisie aus Amiens und mit der Unterstützung von Jean-Pierre Jouyet, über den wir noch zu sprechen kommen, begann M. Macron dort, mit Hilfe seiner Frau eine Operation zur Anhäufung politischen Kapitals, die sicher eine Gegenleistung erfordern würde, und die er niemals aufhören würde zu speisen.

Wir sind noch nicht im Jahr 2012. Es muss daran erinnert werden, dass ihn die Presse, die sich im Besitz dieser Personen befindet, *Jahre später*, durch Zufall und in « voller » journalistischer Unabhängigkeit, so präsentieren wird, als käme er aus dem Nichts, als wäre er ein reines Produkt von Genie und Verdienst, der niemanden kennt und durch niemanden unterstützt wird, ein hochbegabtes Wesen, ausgestattet mit Qualitäten und einer mystischen Aura, fähig dazu, den Pöbel allein durch seine Intelligenz und sein Talent zu bezaubern. Und dass sich M. Macron im Jahr 2019, mit dieser Fassade spielend, erlauben würde, es zu wiederholen, um jene zu überzeugen, mit denen er konfrontiert wird.

Keines der Medienorgane, die diesem System angehören, hat, in diesem Jahr 2019, sein *Aggiornamento* gemacht und, wenn wir uns nicht getäuscht haben, hat keines zugegeben, sich geirrt zu haben.

War dieser Mann, dieser Emmanuel Macron, der vor seinem vierzigsten Lebensjahr Millionär wurde und zwar dank der Netzwerke, die ihm die Republik zur Verfügung stellte, der selbst als der Inbegriff der Demokratie und ihrer liberalsten Seite präsentiert wurde, als der französische Champion der republikanischen Meritokratie, nicht doch nur ein korrupter Emporkömmling? Siehe da, jetzt fangen wir schon an, so zu denken. Der junge moderne Held eines ausgehöhlten Systems kann in der Realität kaum Argumente finden, um alle Feierlichkeiten zu rechtfertigen, die ihm gewidmet waren. Dabei kommen uns die Bemühungen in den Sinn, ihn während der Präsidentschaftswahlkampagne als Philosophen vorzustellen¹, als Mozart der Finanzen und als renommierter Pianist, um die Faszination zu rechtfertigen zu versuchen, die er in Wirklichkeit keineswegs beim Volk auslöste.

Die Fakten sind so überwältigend, das es schwierig ist, folgende Fragen nicht zu stellen: Dieser Mann, dessen ganzer Lebenslauf Selbstdienst ausströmt, war er nicht doch nur eine Marionette in den Händen derer, für die er, buchstabengetreu, ein ihnen dienendes Programm umgesetzt hat? Ist das der Grund, aus dem M. Macron bei allen sozialen Fragen keine klaren Antworten gab und sich unfähig zeigte, eigene Ideen zu vertreten? Und ist seine Unfähigkeit, heute seine Ohnmacht zuzugeben, nicht *in fine* das Eingeständnis einer Form von naiver und verwirrter, abwegiger Aufrichtigkeit eines Wesens, das, getäuscht durch den Spiegel, den man ihm freundlicherweise vorgehalten hatte, am Ende an das Lob zu glauben begann, mit dem man ihn, wie auch seine Frau, unaufhörlich überschüttete, um ihn besser schnappen zu können?

¹ Ein « perfekter » Philosoph, da er nie etwas veröffentlicht hat und daher in dieser Eigenschaft nicht beurteilt werden kann.

Ich möchte einer Sache Nachdruck geben. Dem Skandal, der darin besteht, dass man all diese Tatsachen erst mehr als ein Jahr nach den Präsidentschaftswahlen aufdeckt, dass man sie auch dann nur teilweise erfährt, und wir uns somit dazu gezwungen sehen, die Geschichte selbst zu rekonstruieren, die Lügen und Trugschlüsse aufzuspüren, über die Welten und Journalisten zu ermitteln, die nicht aufhörten, zu lügen, all dies dank unserer persönlichen Erfahrung zu kontrastieren. Und wie kommt es dazu, dass wir das tun müssen? Wir wären nicht von der Tatsache überrascht, dass einer dieser Journalisten, die eine der brisantesten Ermittlungen über die Macronie durchgeführt haben, nämlich *Mimi*, das, wie wir uns erinnern, nur wenige Seiten über Macron enthielt und durch ein Unternehmen von Lagardère veröffentlicht wurde, der ausserdem Angestellter von Bernard Arnault ist, verhindern konnte, darin ein ansonsten bekanntes Element preiszugeben.

Wir wissen es alle. In einem solchen System seine Unabhängigkeit über jegliche Karrierefrage zu stellen ist unmöglich: Das Verlagswesen wie auch die Presse sind ein kollektives Abenteuer, in dem es unmöglich ist, nicht sofort erdrückt zu werden. Das ist übrigens die Antwort die man uns bei *Le Monde* entgegenhalten würde, wenn man sich über die Akzeptierung einer Zensur durch die Geschäftsleitung empörte. Die wenigen überlebenden unabhängigen Strukturen sind gezwungen in einer schweren Prekarität zu leben, was sie mit einem wahnsinnigen Mut tun, der nicht ausreicht, um die Fehler, die das gesamte System unaufhörlich produziert, auszugleichen. Wir wissen um die Preise, in Form von Legitimitätsverlust, öffentlicher Stigmatisierung, Verdacht auf Mythomanie und anderer Diskreditierungsversuche, die durch den Versuch, sich von einem bestehenden System loszulösen verursacht werden. Der Ordnung, die sich mit allen Mitteln zu reproduzieren und durchzusetzen versucht, sind alle Mittel recht, um zu disqualifizieren, bevor sie sich selbst entlarvt sieht. Die Gefährlichsten sind nicht an der Spitze: Sie sind in der Horizontalen verteilt, unter denjenigen, die aus der Reihe tanzen, um die Wahrheit zu sagen und so drohen, sie beim Namen zu nennen.

Jetzt ist es vielleicht an der Zeit, alle zum zittern zu bringen. Was kommt, wird uns den Rest geben.

Denn jetzt kommt das wie. Wie kann man dem französischen Volk erklären, dass ihm diese Korruptionen, die es jedes Jahr Milliarden kostet, aus unausgesprochenen Gründen verschwiegen werden?

Wie kann man einen Diskurs über diese Anhäufung von Fakten und Ereignissen entfachen, die vielen bekannt, aber verstükkelt, aus dem Kontext gerissen und damit politisch verharmlost wurden? Wie kann man, durch die einfache Anhäufung von Tatsachen, darlegen, dass ein Präsident der Republik seinen « Freunden » erlaubt, sich bei und von der Republik zu bedienen und dass er dies tat, um daraus seine eigenen Nutzen zu ziehen, ohne dabei parteiisch oder verschwörerisch zu erscheinen? Wie kann man diesen Schwall an Informationen in Perspektive setzen, die, wenn sie nicht vollständig sind und in ihrer Gesamtheit dargelegt werden, politisch deaktiviert werden?

Wie kann man das vermitteln?

Welches Medienorgan würde unsere Absichten begrüßen? Einschliesslich, um Gegenargumente zu bringen? *Libération*, *L'Express* oder BFM TV? Das heisst, die Medien von Patrick Drahi, dessen Imperium mit Hilfe von Emmanuel Macron gefestigt wurde. Der Drahi, der sich bei Macron bedankte, indem er ihm während der Präsidentschaftskampagne die Dienste seiner rechten Hand und *de-facto*-Mediendirektor Bernard Mourad¹ zur Verfügung stellte, nachdem dieser Bernard Mourad, im Auftrag von M. Drahi, Titelseiten über M. Macron « vorschlug », in den Redaktionssitzungen dieser Medien, an denen er, entgegen jeglicher Berufsethik, teilnahm?

In *L'Obs*, *Le Monde*, *Télérama* oder *Mediapart*, in den etwa zehn anderen Medien, in die Xavier Niel investiert hat, die gelegentlich den Mut aufbringen, zu versuchen, aus der Reihe zu tanzen, aber sorgsam darauf achten, nicht selbts kontrolliert zu werden?

Im *Figaro*, bei Olivier Dassault, wo man nur hoffen kann, dass einer seiner Journalisten den Mut dazu findet, die geheimen Absprachen zwischen Medien und Milliardären anzugreifen, wenn man bedenkt, dass sich das Imperium seines Vaters, das er geerbt hat, dank dessen aufgebaut hat?

Nehmen wir die Zeitschrift *L'Humanité* in Betracht, die gerade zahlungsunfähig geworden ist, und sich die rhetorische Frage stellt « ob es heutzutage möglich ist, einer von den grossen Finanzgrup-

¹ Wie bereits erwähnt, würde er anschliessend zum Direktor der Bank of America France ernannt, die auf wundersame Weise von den Behörden auserwählt wurde, um die Privatisierung der Pariser Flughäfen zu verwalten. Er war, ehe er Emmanuel Macron zur Verfügung gestellt wurde, zum Direktor des Pressezentriums der Gruppe von Patrick Drahi ernannt worden und damit *de facto* zum Leiter von *L'Express* und *Libération*, die Patrick Drahi auf Anregung François Hollandes gekauft hatte, der letzterem durch Emmanuel Macron *via* Bernard Mourad vorgestellt worden war, um für seiner Übernahme von SFR die « wohlwollende Neutralität » der Regierung zu erreichen.

pen oder deren Tochtergesellschaften unabhängige Presse zu haben² » und kommen wir eher auf die öffentlichen Fernsehsender oder Radiosender zurück, bevor wir uns daran erinnern, dass die Geschäftsführer durch die politische Macht ernannt werden – indirekt natürlich, denn in solchen Fällen bleibt man lieber diskret – was es M. Macron ermöglichte, eine Klassenkameradin, Sibyl Veil, schnell zu Radio France zu bringen, ohne irgendwelchen Schwierigkeiten zu begegnen. Freilich, der Herrschaftsapparat kann an diesen Orten langsam sein, und die Strukturen so gross, dass es noch möglich ist, sich hineinzuschleichen, unter der Bedingung, dort zuerst noch akzeptiert zu werden, während wir gerade aufgezeigt haben, wie einer der Stützpfiler der Direktion der Nachrichten des öffentlichen Fernsehens die Integrität der Gruppe untergraben hat, um ihrem Freund dem Präsidenten zu dienen – einen Nachrichtenraum, in dem die brillianteste unter dessen Journalisten, Élise Lucet, nie solche Themen angeprangert hat.

Wo?

Bei den Medien *Le Parisien*, *Atlantico*, *Les Echos* von Bernard Arnault, bei *Vanity Fair*, das Auftragsartikel veröffentlicht und das sofort versinken würde, würde der letztere aufhören, es durch Werbung zu finanzieren?

Bei Canal+ oder bei C8 von Vincent Bolloré, dem Macron einen wichtigen Teil seiner Kommunikation anvertraute, als er noch *via* Havas Wirtschaftsminister war – bevor Hanouna, kapitalistischer Pfeiler der Gruppe, zum idealen Bindungsglied wurde, indem er Macron regelmässig dazu einlud, an seinen Sendungen telefonisch teilzunehmen? Der selbe Vincent Bolloré, der für seine missbräuchlichen Verfahren gegen die Journalisten, die Abschaffung des Flaggschiffs seines Kanals, der Sendung *Les Guignols de l'info*, und die regelmässige Zensur von Dokumentarfilmen bekannt ist? Dessen Sohn Yannick, Schwergewicht der Familiengruppe, an den Kundgebungen von Emmanuel Macron teilnahm?

Wo?

Bei TF1 oder TMC von Martin Bouygues, der auch durch und durch in korrupten Machenschaften verwickelt und von den staatlichen Befehlen abhängig ist und dessen Hauptmitarbeiter, Didier Casas, der abgesandt wurde, die Wahlkampagne Macrons zu leiten und so sicherzustellen, dass die Verbindungen aufrechterhalten würden?

Bei der *JDD*? Dort wo Hervé Gattegno, Fusssoldat der Mächtigen, der sich, von *L'Obs* bis zu *Le Point*, von *Le Monde* bis zu *Vanity Fair*, von RMC bis zu BFM TV, eifrig darum bemühte, sich seinem Besitzer als Diener zu erweisen. Hier taucht er wieder auf... Arnaud Lagardère!

Wo?

Man erschauert, weil man sich plötzlich seltsam umzingelt fühlt, nur weil man keinen Interessen dient, oder Netzwerke hat, die eines Tages für den einen oder anderen von ihnen nützlich sein könnte. Es ist beunruhigend, weil man weiss dass zu all dem noch korporatistische Interessen hinzukommen, sowie die Angst der Journalisten als Verschwörungstheoretiker dazustehen, die Schwierigkeiten, sich zu distanzieren, sowie die Angst eines Tages exkommuniziert zu werden.

² « *L'Humanité* en cessation de paiement et „sous la protection du tribunal de commerce“ », *Le Monde*, 26. Januar 2019 [online].

Das was wie eine pluralistische Medienlandschaft aussah, voller mutiger und unabhängiger Journalisten, die durch ihre Konkurrenz gegenseitig ihre Lücken auffüllten, sieht, sobald jemand auf dem Trockenen sitzend versucht, systematische und fundierte Kritik zu üben, welche das System trifft, von dem sie abhängig sind, nur noch wie ein fauler Raum aus, in dem Angst und Unsicherheit herrschen.

Das beunruhigt umso mehr, als man sich eingestehen muss, dass man hier überall einen Teil der Wahrheit durchsickern lassen kann. Darin selbst besteht sogar die Bedingung für das Überleben des Systems. Wie in den besten autoritären Ländern, müssen Machtkämpfe um Einfluss zugelassen werden.

So liess M. Pinault, der Rivale von M. Arnault, die guten Seiten von *Mimi* in *Le Point* veröffentlichen. Einige Zeit zuvor veröffentlichte Raphaëlle Bacqué ein lobendes Porträt – um nicht schmachend zu sagen – des letzteren und M. Pinault distanzierte sich ein klein wenig von M. Macron. Dass man diese Nachricht von der gewaltigen Steuernachzahlung lesen muss, die soeben seine Gruppe Kering traf, die ein Betrugssystem aufdeckte, das sich laut *La Tribune* auf fünfundfünfzig Milliarden Euro in fünfzehn Jahren¹ belief, und die den Milliardär dazu zwang, sein Image zu waschen und Zähne zu zeigen – ein Unterfangen, das *Le Monde Magazine* netterweise übernahm – ist sicherlich ein wenig enttäuschend.

Denn in diesen Kreisen ist es unmöglich, ohne sich selbst der Instrumentalisierung auszusetzen, die korrupten Machenschaften aufzudecken, denen sich alle auf die eine oder andere Art unaufhörlich hingeben.

Selbst bei *Le Monde*, wo sich Ariane Chemin den Luxus erlauben konnte, die Benalla Affäre aufzudecken, hat man schlussendlich eine völlig unerfahrene Journalistin ernannt, um diese Themen zu behandeln, Virginie Malingre, die ins Élysée geschickt wurde, nachdem sie auf Vorschlag von Dreyfus an die Spitze der Direktion der Wirtschaftsabteilung eingestellt wurde, um die Geschichte zu neutralisieren.

Da, abgesehen, von der ausgezeichneten und nicht sehr schüchternen *La Croix*, kaum mehr Tageszeitungen übrig bleiben, wenden wir uns also den Pressemagazinen zu. Dem Wochenmagazin, das am wenigsten Leser verliert: *Le Point*. Aber *Le Point* ist Eigentum von Artemis, der Holdinggesellschaft von François-Henri Pinault, und existiert, als originalgetreues Vermächtnis von Franz-Olivier Giesbert, nur durch seine Fähigkeit, sich selbst zu untergraben und sich so dem höchstbietenden Verfechter der etablierten Ordnung zu verkaufen. Sich dabei manchmal damit zufriedenstellend, so wie in der Clearstream-Affäre, sich kleinlichen Machtkämpfen zwischen Diplominhabern desselben Systems zu widmen. Na und? würde man uns antworten. Sind sie nicht die Feinde von Bernard Arnault? Gibt es nicht einen Vorteil, bei einem solchen ...spiel mitzuspielen?

Die Einsamkeit spitzt sich zu.

¹ Daniel Vigneron, « Évasion fiscale : le groupe Kering et l'évolution de la législation », *La Tribune*, 13. Dezember 2018 [online].

Abgesehen vom Sender France Inter, welcher durch die fortwährende Teilnahme am Pariser « Entre-soi » jegliche Schärfe verloren hat und sogar François Ruffin während des Aufstands der Gelbwesten zensierte², vom immer konservativeren und manchmal sogar faschistoiden France Culture, sowie der verkümmerten Ermittlungsabteilung von Radio France, das unter dem permanenten Druck von Haushaltskürzungen steht, gibt es noch viele andere Radiosender, die diesen Elementen den nötigen Raum und die Reichweite geben würden, die es ermöglichen, nicht durch Sensationsmeldungen, sondern durch umfangreiche Sensibilisierungsarbeit, den Einfluss dieser Korruptionen zu vermindern und anschliessend zu neutralisieren. Weil der öffentliche Dienst an den uns bekannten Problemen leidet, weil man dort nicht gerne sieht, dass man die Vormundschaft systematisch kritisiert und weil die einzige Sendung zur Entschlüsselung der Medien, *Instant M*, jegliche systematische Infragestellung des Millieus, dem sie angehört, verweigert, vielleicht Europe 1?

Schon wieder Lagardère!

RMC? Mit anderen Worten Alain Weill, das heisst, schon seit einigen Jahren Patrick Drahi. Alain Weill ist ausserdem, wie wir es zeigen werden, durch seine Schwester, Catherine Grenier, in den inneren Zirkel der Macronie eingetreten, er, den Xavier Niel zum Mitglied des Verwaltungsrates seines Unternehmens ernannte und dessen Gruppe RMC-BFM grosszügig von letzterem unterstützt wird, der ihn als einen seiner « Freunde », die gerne instrumentalisiert werden, betrachtet.

Hat man auf diesen Kanälen und Radiosendern, in diesen Magazinen und Zeitungen jemals eine systemische Kritik an den Personen, die wir gerade vorgestellt haben, gehört?

Auf dem Sender RTL, der natürlich zur gleichen Gruppe wie *Capital* gehört, das Inhaber von M6 ist, dessen Leiter Nicolas de Tavernost ausdrücklich gesagt hätte, eine Ermittlung über Free zensiert zu haben, zur Zeit als Delphine Arnault in seinem Aufsichtsrat sass³?

Was ist mit den neuen Medien? Diese Verkörperung der Unabhängigkeit und der Modernität, wie *Brut* oder die *Huffington Post*, die wissen, wie man der Jugend gefällt und gut daran täten, ihnen zu erklären, welche Machtspiele ihre Vorgänger auf die Beine gestellt haben? Raten Sie mal, wer davon der Hauptfinanzierer ist. Gutes Auge. Xavier Niel, der noch keinen Grund gefunden hat, sich zu sehr einzumischen, aber in der zweiten seinen Anhänger einsetzte, um sie zu kontrollieren.

Also gut.

Man sollte es trotzdem versuchen, denn wie wir bereits erklärt haben, funktionieren solche Dinge nicht systematisch, Schwachstellen und Einschnitte entstehen immer wieder, Tapfere und Mutige tauchen auf, bevor sie vernichtet werden, Manöver könnten versucht werden. Aber zu welchem Preis? Für wie viele Feinde?

² François Ruffin, « #BDR44 : une bombe de colère et d'espoir, „je ne suis pas un héros“ & mon grand débat » *Canal Fi*, 13. Februar 2019 [online].

³ Pauline Mouillot, « Un reportage de *Capital* sur Free aurait été censuré par M6 », *Slate*, 24. September 2012 [online].

Und für welchen Effekt, wenn ein mutiger Kommentar auf der Stelle verschwindet, im täglich produzierten Informationsdurcheinander untergeht, während alle gegenüber ihrem eigenen Schicksal blind bleiben?

Ja, versuchen wir es, wie wir es getan haben, und geben wir zu, dass dies nicht zu schaffen ist. Selbst *Marianne*, soeben absorbiert, machte das Versprechen auf eine Veröffentlichung rückgängig.

Also ein Buch! Wir, die wir so gut angeschlossen sind, legen wir los.

Fayard, der brillante Herausgeber eines meiner Bücher? Aber Fayard wurde von Hachette aufgekauft, das heisst von Arnaud Lagardère, das *effektiv* von dem selben Ramzy Khiroun geleitet wird, der sich bei *Paris Match* einmischte, um Mimi Marchand zu schützen und dessen Nummer 2 die Frau des « grossen Freundes » des Präsidenten, des berüchtigten Bernard Mourad, ist!

Grasset? Unter dem Anschein einer Unterschiedlichkeit verbirgt sich der gleiche Eigentümer, die gleiche Hierarchie, und nun verstehen wir, warum das Buch Mimi Marchand zugeschrieben hat, was in Wirklichkeit M. Khiroun getan hat...

Man sagt das so beiläufig, aber man muss ermessen, was dieser Mangel an Integrität bedeutet.

Der Verlag Stock, und zahlreiche andere, haben den gleichen Eigentümer und man erahnt die immensen Umwälzungen, die herbeigeführt werden müssten, damit sie es wagen würden, die Macronie, und das was sie gefördert hat, frontal anzugreifen.

Gallimard? Sie haben soeben Annie Le Brun, die historische Autorin des Hauses, zensiert, weil sie in ihrem neuesten Buch über Mode LVMH kritisiert hat.

Die kürzliche Übernahme eines Anteils an dem Verlag durch das Unternehmen von Bernard Arnault und die Verwendung ihrer berühmten « Collection Blanche » um für die Taschen von Vuitton zu werben, hätten damit nichts zu tun.

Klar, konnte Annie Le Brun mit einer dreissigjährigen Karriere im Rücken zu Stock wechseln. Aber Lagardère war, dieses Mal, nicht ihr Thema.

Man erliegt einen Moment der Versuchung, sich, um einen Lach- oder Schwächeanfall zu vermeiden, einzureden, dass es schon immer... aber nein. Nicht so viele. Nicht in diesem Ausmass!

Wie der Grossteil unserer Medien, war der Verlag Gallimard lange Zeit unabhängig und noch nie hat man je eine solche Konzentration gesehen!

Denn, fahren wir fort! Flammarion? Aufgekauft durch Gallimard.

Actes Sud, von Françoise Nyssen?

Lachen wir darüber, wenn auch gezwungen, auch wenn es hier nichts mehr zu lachen gibt. Es gibt noch so viele andere, warten Sie, Sie übertreiben!

Sie haben Recht. Robert Laffont? La Découverte? Mit fast fünfzig anderen Herausgebern, die zur Editis-Pressegruppe gehören? Meinen Sie diejenige, die soeben aufgekauft wurde, von... Vincent Bolloré?

Aber es gibt immer noch zahlreiche unabhängige Verleger. Warten Sie, warten Sie, Le Seuil, dessen neuer Geschäftsführer vom Verlag La Découverte kommt? Aber Le Seuil gehört inzwischen der Gruppe des Präsidenten der nationalen Gewerkschaft des Verlagswesens – wo die Gruppen schwer ins Gewicht fallen – der Verlegergruppe Média-Participations Paris, die ihm soeben einen Entlassungsplan aufgezwungen hat, und man müsste lachen, würde man die Reaktion von Hugues Jallon auf die Begeisterung entdecken, die ihm seine Verleger bezüglich unseres Projekts entgegenbrächten. Ach ja, es gibt noch einige weitere, aber was für ein erdrückendes Gefühl das jetzt schon ist. Denn die wenigen unabhängigen Verlage, die sich bereiterklären würden, uns aufzunehmen, müssten sich rechtlichem, wirtschaftlichem und medialem Druck aussetzen, bevor sie überhaupt anfangen könnten, zu verbreiten, zu vertreiben und zu publizieren! Und wem gehören die Mittel zur Verbreitung? Wem gehören die Medien, in denen die Übertragung stattfinden soll?

Lassen wir all das einmal beiseite und fahren wir fort.

Inzwischen haben wir festgestellt, dass unsere Sache hier nicht endet. Raphaëlle Bacqué hat enthüllt, dass Alexander Benalla der offiziöse Eintrittspunkt von Michèle Marchand ins Élysée gewesen war. Letztere hat übrigens seine Kommunikation abgesichert, nachdem er auf der Strasse, sich als Polizist ausgehend, beim Verprügeln und Verhaften von Zivilpersonen ertappt wurde. Aber die Art und Weise, wie diese Information ans Licht kam, machte es nicht einfach, zu verstehen, worum es eigentlich ging.

Denjenigen, die es jedoch verstanden, stockte der Atem. Benalla, der selbe Alexandre Benalla, der in seiner Freizeit Bürger verprügelt, versuchte, noch dazu eine Prätorianergarde im Élysée aufzubauen, das heisst Personen zu rekrutieren, um, unabhängig von jeglicher Polizei- und Militärhierarchie, völlig ungestraft schmutzige Taten zu vollbringen¹? Ja, genau dieser.

Man wird uns sagen: Halt! Sie springen vom einen Thema zum anderen. Warten Sie ab und Sie werden sehen.

Lassen Sie es mich Ihnen erklären. Sich auf die Reserve der Gendarmerie stützend, hatte Alexandre Benalla die Aufgabe, Zivilpersonen in den Sicherheitsdienst des Élysée einzustellen. Er hatte die Vormundschaft über alle Gendarmen und Polizisten, welche in dem Hause mobilisiert waren, aus dem die Befehle stammen, welche die Karrieren aller Beamten des Landes machen und zunichte machen. Die Sache ist erschreckend: Nach einer Ausbildung von wenigen Wochen, wäre es, wenn das System überdauert hätte, möglich gewesen, einen Sicherheitsmann ohne besondere Qualifikationen ins Herz des Staates aufzunehmen, ohne weitere hierarchische Kontrolle, als der von der Politik beschlossenen, um ihn in den Dienst eines einzigen Mannes zu stellen, und ihm *de facto* die Autorität über die gesamten republikanischen Sicherheitsdienste dieses Landes zu erteilen.

Sagen wir es noch einmal: M. Benalla, zusammen mit einem gewisser Ludovic Chaker, war der Transmissionsriemen von Mimi Marchand im Élysée. Und nun verstehen wir, warum er damit beauftragt wurde, die aus der Pariser Präfektur gestohlenen Videos vom 1. Mai an M. Émelien, Sonderberater und allmächtiger Vertrauter von Emmanuel Macron, zu übergeben, damit sie in den sozialen Netzwerken verbreitet werden konnten. M. Benalla hatte Bürger verprügelt und verhaftet, um dabei absichtlich ein Klima der Angst und Gewalt im Land zu nähren. Dies wurde allerdings nicht so ausgedrückt, um keinen Anlass zur Besorgnis zu geben. Das ist der Benalla-Skandal. Nicht das,

¹ Dieser Zaubertrick wurde ermöglicht durch eine operative Reserve, deren Belegschaft zweckentfremdet wurde, um sie dem Élysée zuzuteilen. All dies geschah hinter den Kulissen, um Emmanuel Macron zu « verteidigen » und sich von den wenigen noch vorhandenen Gegenmächten zu befreien.

was darüber gesagt wurde, die nebensächlichen Betrügereien und Reisepassaffären, deren Belanglosigkeit uns deprimiert.

Und wenn uns das interessiert, dann deshalb, weil es bestimmt im Zusammenhang mit unseren Feststellungen steht. Wenn M. Macron versucht hätte, sich die Möglichkeit zu geben, persönlich ausgewählte Individuen in seine eigene Polizei einzuschleusen, um sie in die Position zu versetzen, die Gesamtheit der Sicherheitsdienste des Landes unterzuordnen, wie hätte er es getan? Genau so.

Und warum hätte er das getan?

Nur diejenigen, die über die seltsamen Parallelen, die in anderen Texten über besondere Regimentalitäten des Politischen und die neofaschistischen Abdriftungen der macronistischen Regierung ausgesprochen wurden, lachten, werden nicht verstehen, warum das eine zum anderen führte, ausserhalb jeglicher Proportion.

Denn hier stossen wir auf den anderen Vektor der Präsidentschaft Emmanuel Macrons. Und wir verbinden endlich alle Elemente miteinander.

M. Macron hatte in der Tat leichtes Spiel, seinen Bekanntheitsgrad zu steigern. Er musste darauf nur noch seine Legitimität aufbauen. Sich diesem Staat aufzwingen, den man ihn plündern liess, ohne das er ihm gedient hätte.

Er musste die Mittel und Verbindungen finden, die es ihm ermöglichen würden, mit Autorität zu handeln. Die Bestie lässt sich nicht leicht zähmen, und wenn Macron gewählt wurde, dann geschah dies eindeutig, weil man in ihm ein Profil sah, dass den Anforderungen entsprechen würde.

Aber das reichte noch nicht aus. Es war notwendig, in der Zeit, zu der er dem Volk vorgestellt wurde, sein Image aufzupolieren, Leute um ihn zu scharen, sicherzustellen, dass sein Image, einmal an der Macht, ausreichend gewappnet war.

Derjenige, der es ihm ermöglicht hat, nicht nur die Macht einzunehmen, sondern sie zu festigen, nicht nur die Nation zu begeistern, sondern deren Staat zu kontrollieren, dieser Einfaltspinsel, der wahrscheinlich im Unbewussten darüber war, wem er zu diesem Zeitpunkt diente, war Jean-Pierre Jouyet.

Und wer führt uns zu ihm? Ein gewisser Ludovic Chaker, ein lange Zeit unsichtbar gebliebener Handlanger von Alexandre Benalla, der, wie dieser, damit beauftragt war, Informationen zwischen dem Élysée und den Redaktionen, die der Palast nährte, in Umlauf zu bringen.

Ludovic Chaker ist nicht irgendwer. Er organisierte die Einstellung von Benalla in der Partei En Marche, bei der er erster Generalsekretär war, ehe er ins Herz des Antiterrorapparates des Élysée plazierte wurde. Er hatte als Mission, das selbe Projekt wie sein Kollege bei den Streitkräften zu leiten.

Ludovic Chaker wurde so ins Herz des Staatsgeheimnisses eingeführt, damit ermächtigt, ohne einer militärischen Hierarchie unterstellt zu sein, der seine Komplizen unterstellt waren. Der einzige, im Stabchef-Büro des persönlichen Generalstabs, der sich in dieser Situation befand. Warum? Sie haben es wahrscheinlich erraten.

Dort platziert und sich bei Bedarf auf Alexandre Benalla stützend, um mit Mimi Marchand zu kommunizieren, wurde er somit zum Einstiegspunkt für Ismaël Emelien in den Militärapparat², dem engsten Berater von Emmanuel Macron, der für seine Kommunikation und seine Privatangelegenheiten zuständig ist, und befand sich so in der Lage, alles zu organisieren.

So konnte Chaker, der Zugang zu den Staatsgeheimnissen und dem Vertrauen desjenigen hatte, den er an der Sciences Po kennengelernt hatte, die Informationen, die M. Emelien potenziell interessieren konnten, weiterleiten, damit letzterer, ohne jemals darin verwickelt zu sein, die für M. Macron notwendige schmutzige Arbeit in Auftrag geben.

An welche Art von Manöver könnte man dabei denken? Stellen wir uns, zum Beispiel, vor, man könnte der Presse auf hinreichend unauffällige Weise, mittels eines anonymen Internetkontos, Informationen vermitteln, die aus dem Herzen des Staates stammen und sie einem befreundeten Journalisten weitermelden, *via* einen Vermittler, der all dies weiterleiten würde. Das sind genügend Mittelmäner, um zu verhindern, dass ein Sonderberater hineinverwickelt werden könnte. Sein Zugang zum Polizei- und Militärapparat *via* Personen, die keiner hierarchischen Autorität unterstehen, ermöglichen es dem Auftraggeber, sich auf diese Weise zu schützen.

Und es ist daher kein Zufall, dass man M. Benalla, dort wieder trifft, wo er sich am 1. Mai befindet. So kam es, dass, durch die Einschaltung eines ungehorsamen Aktivisten, der die Szene filmte, in der ein hoher Beamter einen gewissen Benalla wiedererkennen würde, eine Affäre herauskommen würde. Ein Affäre, die aufdeckte, dass M. Macron im Élysée, *via* seinen Sonderberater, eine Struktur entwarf, die für die Versorgung der verschiedenen Netzwerke zuständig war, die ihm Informationen geben würden, welche es ihm ermöglichten, seine Gegner zu diskreditieren oder sich zu schützen.

Es geschah irgendwie durch Zufall, dass *Le Monde* diese Einrichtung aufdeckte. Indem die Zeitung berichtete, dass M. Benalla die Bilder der Videoüberwachung der Demonstration vom 1. Mai 2018 an M. Emelien weiterleitete und dass M. Emelien sie wahrscheinlich anschliessend auf den sozialen Netzwerken mittels anonymer Konten veröffentlichte, all dies berichtet, ohne zu erklären, da man befürchtete, dass die Leugnungen der Akteure aufgrund rechtlicher Fragen nicht ausreichen würden, um zum Schweigen zu bringen, was die Beweise zeigten. Da die Information aus der polizeilichen und nicht aus der militärischen Hierarchie stammte, war es diesmal M. Benalla und nicht M. Chacker, der damit beauftragt war, was nicht immer der Fall war.

M. Chaker ist kein Staatsmann, nicht einmal ein Beamter. Er erschien auf keinem Organigramm, bis der Skandal Benalla ihn für jedermann sichtbar machte. Und das aus einem einzigen Grund: M. Emelien vor jeglicher Auswirkung zu schützen, eine zusätzlichen Schnittstelle zu schaffen, die es ermöglichen würde, ihn zu rehabilitieren und seine Hierarchie zu schützen. Sobald die Affäre herauskommt, vervielfachen sich die Gerüchte um den Wunsch M. Emeliens auszutreten, um zu verhindern, dass eine zu abrupte Distanzierung, aufgrund neuer Enthüllungen, eine noch bedrohendere Krise für seinen Meister auslösen würde.

² Eine Besonderheit der V. Republik: Noch nie zuvor wurde ein Zivilbürger in das Büro des Stabchefs des persönlichen Generalstabs der Präsidentschaft der Republik intergriert.

Warum hat man sich auf diese Personen verlassen? Wie viele andere, ohne besonderen Fähigkeiten weit weg von ihrem Milieu katapultiert, hat M. Chaker, von dem wir einige nahstehende Personen befragt haben, die Besonderheit, von grosser Loyalität zu sein, die mit einer stetigen Schnelligkeit einhergeht.

Solche Männer sind für die Mächtigen immer von Nutzen. Nachdem er lediglich einige Jahre dem DGSE gedient hatte, bevor er dort herausgeworfen wurde, landete er hier nur aus der Gnade und zu Diensten seines Meisters.

Die Art und Weise, auf die er zu seiner Position kam, sagt noch mehr darüber aus, als die Karten, die er dort zu spielen versuchte. Seine Beförderung an die Seite von Emmanuel Macron, kurz vor dem Präsidentschaftswahlkampf und danach im Élysée, enthüllt die tiefe Verflechtung des Kandidaten mit einem anderen Zipfel der Oligarchie des Landes, die unsere Ermittlung abschliessen wird: Jene, die sicherstellt, dass sich die Interessen der Mächtigen, unabhängig von der Entscheidung der Mehrheit, innerhalb des Staatsapparates verbreiten. Sie zeigt die Verbreitung der Einflüsse auf, die in der Präsidentschaft von M. Macron Anwendung finden, sowie die Endogamie in unserer Elite, aber auch die Dürftigkeit des Kooptationssystems, das die erste Phase seines Aufstiegs, vor seinem Medienauftrieb und seiner Wahl, in Gang setzte.

Denn wenn wir gezeigt haben, wie M. Macron durch ein paar mächtige Männer in die Öffentlichkeit katapultiert wurde und dabei ein gewaltiges Ungleichgewicht zwischen seiner Berühmtheit und dem Wunschtraum, den er erweckte, bildete, bleibt uns noch zu erzählen, wie er anfänglich kooptiert wurde um danach gekrönt zu werden.

Es reicht nicht aus, sich mit grossen Vermögen zu umgeben, die nach einem Bevollmächtigten suchen – was bereits bestimmte Qualitäten erfordert, einschliesslich eines ausreichend makellosen Profils gegenüber der allgemeinen Öffentlichkeit und einiger Fähigkeiten attraktiv und strukturiert, unbedarft und engagiert zu erscheinen –, um Präsident der Republik zu werden: Man muss es auch, nachdem man kooptiert worden ist, verstehen, sich mit einer Armee von Anhängern zu umgeben.

In der Lage, die Projekte dieser Mächtigen in Bewegung zu setzen; alles in allem mit einer hinreichenden scheinbaren Legitimität ausgestattet, um die Treue des Staatsapparates zu gewährleisten und ihn somit, in einer allgemeinen Verblendung, in den Dienst der Interessen derer zu stellen, die sie auserwählt haben, müssen sie ausreichend zynisch und käuflich sein, um die Machtmaschine zu nähern, ohne jemals zu verraten oder zu denunzieren. Dies erklärt die Vervielfachung der Zuneigungsbekundungen, die M. Macron M. Benalla nach seinem Abgang gegeben hat.

Diese privaten Agenten im Dienste des Präsidenten müssen genügend bezahlt und geschützt werden, damit sie sich zu keinem Zeitpunkt Gedanken über die Grundlage der angewandten Politik oder die durchzuführenden Ausplünderungen, ihren vorrangigen Interessen, machen. Sie vervollständigen die beschriebene Einrichtung rund um Séjourné und Gabriel Attal, diese Husaren der Politik, die, theoretisch, eine Vermittlungsrolle mit der Gesellschaft haben.

M. Macron war, als er seine Präsidentschaftswahlkampagne anging, ausserordentlich jung und nicht mit einer Laufbahn ausgestattet, die es ihm ermöglicht hätte, eine entsprechende Loyalität aufzubauen und einfordern zu können, was seinen Aufruf an die geliebten Baronien, von denen die von M. Collomb die bedeutendste war, erklärt, sowie die Anfälligkeit einer Vorrichtung, die nur zusammenbrechen konnte, sobald diese Leute aus Paris das gezogen hätten, was sie sich nehmen wollten. Er musste diesen Nährboden künstlich herstellen, was ihn zu einigen Fehlentscheidungen brachte, wie der Anstellung von M. Benalla durch M. Chaker, welcher wiederum durch M. Emelien eingestellt wurde.

Durch Interessen Dritter getrieben, musste er aus dieser anderen Schicht der Oligarchie schöpfen, die ihn ursprünglich kooptiert hatte, um ihre Interessen zu verteidigen.

Die Sache funktioniert oberhalb und unterhalb von M. Macron. Ludovic Chaker war der unsichtbare Ansprechpartner einer von Jean-Pierre Jouyet gekrönten Vorrichtung, dessen Einflussnahme auf die Techno-Struktur die zweite Zitze des Macronismus war, und dessen Schwäche zeigt, wie spröde Macrons Macht ist.

Dieser Mann war nicht bereit.

Chaker, der von Richard Descoings an der Sciences Po, einer öffentlichen Einrichtung die in ein Machtgefüge eingebunden ist, das teilweise in einem Buch von Raphaëlle Bacqué beschrieben wird¹, bemerkt und rekrutiert wurde, wurde somit zum Verantwortlichen der dortigen Asien-Abteilung befördert. Dort stiess er auf eine gewisse Édith Chabre, damals Exekutivdirektorin der Rechtsabteilung, die einer gewissen Brigitte Taittinger-Jouyet nahe stand, der Erbin einer der grössten Industriefamilien Frankreichs, bei Sciences Po eingestellt um, von mondänen Anlässen über Pferderennenveranstaltung im Petit-Paris, die Schulkassen mit Spendensammlungen zu versorgen, während ihr Ehemann, Jean-Pierre Jouyet, der vom mächtiger Direktor des Finanzministeriums zum sehr mächtigen Direktor der Finanzinspektion und anschliessend zum allmächtigen Generalsekretär des Élysées, Mitglied des Verwaltungsrates der Sciences Po wurde, und sich sehr hartnäckig zeigte, um dort seine Frau einstellen zu lassen, seine Netzwerke mobilisierte, um einen gewissen Emmanuel Macron zu unterstützen, den er damals als einen der Stützpfeiler des Regimes seines besten Freundes, François Hollande, sah.

¹ Raphaëlle Bacqué, *Richie*, Grasset, 2015.

M. Jouyet hatte M. Macron nach Abschluss der ENA kennengelernt. Der letztere war dem selben ursprünglichen « Organismus » wie M. Jouyet zugeteilt worden, einem Organismus den der letztere übrigens im folgenden Jahr leiten würde. Fasziniert von diesem jungen Mann, der einen ungeschminkten Ehrgeiz zeigte, nahm M. Jouyet ihn unter seine Fittiche und bot ihm die Anstellung des Missionschefs an der Seite des Direktors der allmächtigen Finanzaufsichtsbehörde an.

M. Jouyet, der bis dahin behauptete, Sozialist und bester Freund von François Hollande¹ zu sein, akzeptierte kurz darauf, zum Staatssekretär für europäische Angelegenheiten an der Seite von Nicolas Sarkozy ernannt zu werden, bevor er der Generalsekretär des Élysée unter François Hollande wurde.

Es mag gesagt worden sein, doch wenn Emmanuel Macron zu diesem Zeitpunkt angeboten wurde, in das Kabinett des Premierministers François Fillon einzutreten, geschah dies durch die Vermittlung der selben Person – Jean-Pierre Jouyet – der ihn anschliessend unter François Hollande ins Élysée bringen würde, nachdem er ihn Jacques Attali vorstellte².

Da wo das französische Volk mit Klatschspalten gefüttert wird, die von den unversöhnlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen Menschen und Parteien erzählen, schauen wir uns einmal an, mit welchem Blick diese Individuen die politische Differenzierung behandeln, welche das Volk versucht, durch seine Stimmabgabe zu verwirklichen.

In Paris wird das demokratische Prinzip ziemlich unwichtig, wenn es darum geht, sich gegenseitig zu helfen und unter Freunden gemeinsam vorwärts zu kommen.

Und man beginnt zu verstehen, woher das « en même temps » von Macron stammt.

¹ Der ihm selbst seinen in der Finanzaufsichtsbehörde vermachte, damit er ihm später die Räuberleiter machen konnte, und den er bald darauf wieder treffen würden.

² Die Sache ist noch bedeutsamer, wenn man dazu den Namen von Antoine Gosset-Grainville hinzufügt, der zum Anwalt gewordene Pantoffelheld, der M. Macron empfing, nachdem der letztere das Wirtschaftsministerium verlassen hatte. Fernab der Idee, eine « Start-up im Bildungsbereich » gründen zu wollen, war dieser ganz im Gegenteil dazu bereit, sich als Berater der grossen multinationalen Unternehmen zu versuchen, um ihnen dabei zu helfen, ihre Rechtsstreitigkeiten mit dem Staat zu gewinnen, um Privatisierungsmandate zu erlangen usw. Es war dieser Mann, der formell die Ernennung von M. Macron in Matignon vorschlagen würde, was M. Macron ihm gutmachen würde, indem er ihm die Leitung der Caisse des Dépôts anbieten würde. M. Gosset-Grainville würde ablehnen, um seine Einkünfte, die umgekehrt proportional zu seiner Achtung gegenüber des Gemeinwohls stehen, zu behalten.

Denn es war tatsächlich M. Jouyet, der, nachdem er seinen Freund seit dreissig Jahren, François Hollande, « verraten » hatte, der ihm seinen Posten bei der Finanzaufsichtsbehörde überlassen hatte, einen unter Nicolas Sarkozy vom Parlament verabschiedeten europäischen « Mini-Vertrag » einsetzte, obwohl das Referendum von 2005 soeben, zwei Jahre zuvor, die Grundlage dafür abgelehnt hatte, ehe er wieder in den Dienst von M. Hollande zurückkehrte, als dieser gewählt worden war und dort M. Macron nach Bercy in die Finanzbehörde beförderte.

Ja, hier entsteht also das als politische Innovation vorgestellte « en même temps », da wo es nur ein Vorwand für eine Verschmelzung bisher fragmentierter Eliten war. Diese Verdichtung von Interessen im Dienste einer galoppierenden Endogamie wurde als ein Zeichen von Progressivismus und Modernität dargestellt.

Die naivsten Journalisten – oder die korrumpiertesten und am bequemsten in diesem System eingestiegenen – sahen keinen Widerspruch darin und gaben sich damit zufriedenen, das abzuschreiben, was die Regierung ihnen berichtete.

Man muss jedoch das Ausmass der Umbrüche ermessen, die M. Macron, zu einem Zeitpunkt, als das System am Zusammenbrechen war, inspiriert von der Initiative seines Mentors, Jean-Pierre Jouyet, vorschlug: Im Gegenzug zur Unterwerfung unter seine Regierung dort kontinuierliche Privilegien und Positionen zu garantieren, wo zuvor die Eliten regelmässig Kriege führten und sich dem einen oder anderen alle fünf bis sieben Jahre lang unterordnen mussten.

Damit entfielen die Opportunitätskosten der Treuepflichten, die bis dahin erforderlich waren. Warum sprechen wir über das? Weil diese Machtwechsel eine Auswirkung hatten: Eine demokratische Atmung zu bieten, durch die Nahrung der Presse mit Informationen, welche die einen über die anderen sammelten. Und man versteht plötzlich das erstickende Gefühl, das unsere Demokratie während den langen Monaten nach der Wahl von M. Macron ergriffen hat, und die Unmöglichkeit, etwas darüber zu sagen. Von der Oppositions-Strategie absorbiert, die M. Macron mit der extremen Rechten in Szene setzte, hatte sich die Gesamtheit der traditionellen Elite in eine Macht integriert, die fortan dafür sorgte, dass nichts mehr durchsickern konnte.

Nun verstehen wir die Fülle der Lobesreden die Emmanuel Macron von Seiten dieser verzauberten Klasse erhielt, in einem Prozess, der von M. Sarkozy eingeleitet wurde, der genau wusste, was er wettzumachen hatte, um von den Eliten, die ihn verachteten, akzeptiert zu werden.

Aber wir überstürzen, denn zum Zeitpunkt zu dem sich die oben genannten Ereignisse abspielen, begnügt sich M. Jouyet damit, M. Macron seiner Familie und seiner Frau vorzustellen, und dadurch einer der grössten republikanischen Finanzdynastien des Jahrhunderts.

Er stellt ihn auch der *Intelligentia* der Sciences Po vor, deren Direktor M. Descoings ist. Sciences Po, wo M. Macron sich, wie jeder aus den wichtigsten Instanzen kommende ENA-Absolvent, anbieten sieht, einen vagen Kurs zu unterrichten, dabei Allgemeinbildung wählend, um in diesem Institut Fuss zu fassen, bevor Laurent Bigorgne ihm die Leitung des Moduls anbietet, um sein Gehalt zu ergänzen und beginnen zu können, seine Figuren zu platzieren.

M. Jouyet also, struktureller Verfechter eines systemischen Denkens – der Begriff « Ideologie » würde ihm zu viel Ruhm einbringen – der Frankreich in seinem wirtschaftlichen Ungleichgewicht hält, aber die Geschäfte seiner Adoptivfamilie betreibt, war der erste Initiator der Strategie zur Un-

terdrückung der demokratischen Prozesse, die unter Sarkozy als Slogan eine « Pluralisierung » und unter Macron « en même temps » annahm.

Später, bevor er ihn nach Bercy berufen wird, stellt Jean-Pierre Jouyet M. Macron einem gewissen Jacques Attali vor, der ihn seinerseits mit François Holland bekannt macht. M. Attali, begleitet von M. Minc, benutzt M. Macron, um unter der Präsidentschaft von François Holland seine Ideen, *via* den homerischen Kämpfen, die M. Macron insbesondere mit dem Europa-Berater führt, durchzusetzen, um M. Holland zum Einlenken zu bewegen.

Emmanuel Macron wird somit, durch die Gunst des selben M. Jouyet, zum Berichterstatter der Attali-Kommission ernannt, als Vertreter der Finanzaufsichtsbehörde, um in die sekundäre Wirtschafts- und Finanzelite des Landes eingeführt zu werden – das heisst diejenige, die sich an zweiter Stelle befindet und sich mit grosser Regelmässigkeit von den Reichen, die wir erwähnt haben, abhängig macht und sich ihnen unterwirft. Betrübt von diesem Adressbuch, lässt er sich bei Rothschild einstellen, um dort, mit der ausreichenden Unterstützung, die er anlässlich seiner Mission bei M. Attali erntete, ein Fusions- und Übernahmegeschäft in Höhe von neun Milliarden Euro vorzunehmen.

M. Jouyet also, dessen Frau Brigitte, abgesehen von ihren hervorragenden Talenten als Vermittlerin und Erbin, bei Sciences Po tätig war, unweit einer gewissen Édith Chabre, die durch Richard Descoings eingestellt und zur Direktorin der juristischen Fakultät ernannt wurde, wobei es sich wahrscheinlich auch um Zufall handelt, dass sie die Ehefrau von Édouard Philippe ist.

Tief einatmen.

Ausatmen.

Denn Édouard Philippe, der damals Beigeordneter und Nachfolger des Bürgermeisters von Le Havre war, würde, ohne dass man verstehen konnte, ob er damit Richard Descoings und seiner Frau Nadia Marik, die wiederum seine Frau – Édith Chabre – eingestellt hatten, einen Gefallen tat oder umgekehrt, oder ob das alles nur die Frucht des Zufalls war, Subventionen vergeben, welche die Schaffung und den Betrieb einer Zweigstelle von Sciences Po in Le Havre finanzieren würden³, deren Hauptinitiator er gewesen war⁴. Später würde er eine Stele zur Anerkennung von Richard Descoings einweihen, in einer Einweihung, zu der ich eingeladen wurde, nachdem ich beinahe durch das absorbiert worden war, was zu einem der Stützpfeiler der Macronie werden würde.

³ Die blosse Einrichtung der Räumlichkeiten kostete 11 Millionen, in Höhe von 6 Millionen durch die Region finanziert, durch die Communauté d'agglomération [eine Form des Gemeindeverbandes, A. d. Ü.] in Höhe von 3,5 Millionen und durch die Gemeinde in Höhe von 1,5 Millionen.

⁴ Richard Descoings ist Urheber der Zweigstelle der Sciences Po in Le Havre. Auf Beantragung von Édouard Philippe, war der Direktor jedoch des Nutzens einer solchen Niederlassung nicht überzeugt: « Ich wusste, dass ein erster Europa-Asien-Studiengang an der Sciences Po erschaffen werden musste. Ich ging mit meinen Argumenten zu Richard Descoings, das war im Jahr 2005. Zu Beginn war er nicht sehr überzeugt, aber er hat sich herbegeben, traf sich mit den verschiedenen lokalen Akteuren, erkannte, was diese Stadt war. Er war es dann auch, der die Verwirklichung dieses Projekts ermöglicht hat », erinnert sich der Bürgermeister von Le Havre.

Solène Bertrand, « Le Havre salue Richard Descoings, figure controversée », *Actu.fr*, 31. Januar 2013 [online].

Nadia Marik, die Brigitte Taitinger-Jouyet in der Stelle der Direktion für Entwicklung bei Sciences Po vorangegangen war, war in der Tat inzwischen Witwe des Mannes geworden, der der Geliebte von Guillaume Pepy⁵, dem Chef der SNCF war, und der mich bei Sciences Po eingestellt hatte. Sie war auch das sekundäre oligarchische Verbindungsglied und rechte Absicherung der Liebe ihres Lebens, Richard Descoings, der sich auf Pepy verliess, um seine linken Netzwerke zu nähren. Sie alle standen Jean-Pierre Jouyet nahe und waren Königsmacher in der grosse Welt von Laurent Bigorgne, der dank der zwischenmenschlichen Fähigkeiten von Richard Descoings zum Präsidenten des Montaigne-Instituts ernannt wurde, nachdem er als Nachfolger des letzteren in Betracht gezogen worden war.

Die Partei En Marche, deren erste Anschrift bei den Bigorgne sein wird; von der Ludovic Chaker, wie wir gesehen haben, der erste Generalsekretär sein würde. Laurent Bigorgne, der damit beauftragt würde, den CAC 40 an die Macronie anzuschliessen und das Institut Montaigne, wo Richard Descoings seinen Aufstieg beschleunigt hatte, in den Dienst von M. Macron zu stellen, dieses theoretisch neutrale Institut, das aber faktisch erschaffen wurde, um die Öffentlichkeit mit neoliberalen Analysen zu überfluten, um den Zwecke der Oligarchen, die es finanzieren, zu dienen. Um sich zu legitimieren und durchzusetzen, nutzte es seine engen Beziehungen zu Sciences Po, die von Olivier Duhamels Gewandtheit unterhalten wurden, der Henri de Castries als Brückenkopf diente, um Fillon zu unterstützen, ehe der letztere Macron auf seine Seite brachte und somit einen Teil des CAC 40 mit sich riss.

Laurent Bigorgne ist ebenfalls der Vizepräsident des Vereins Teach for France, der von der Schwester von Alain Weill gegründet wurde und durch Nadia Marik nach dem Tod ihres Mannes übernommen wurde, um die zukünftige Bildungspolitik des Landes durch Privatisierung der Verwaltung der Stellvertretungen von Lehrern in Seine-Saint-Denis vorzubereiten. In seinem Verwaltungsausschuss tagten insbesondere Maurice Lévy, Geschäftsführer von Publicis, Emmanuelle Wargon, damals Direktorin der Lobbyingarbeit bei Danone, Olivier Duhamel, Präsident der FNSP und Patricia Barbizet, Geschäftsführerin von Artemis, der Holdinggesellschaft von François Henri Pinault.

Man beginnt möglicherweise zu verstehen, warum *Le Point* ungern unsere Enthüllungen veröffentlichen wollte.

Laurent Bigorgne also, Verbündeter von Nadia Marik, rechtsgerichteter Mann, der durch Richard Descoings in den Elitenzirkel eingeführt wurde, ex-zukünftiger Nachfolger von Richard Descoings bis dessen Tod die Ernennung von Frédéric Mion – der Richard Descoings nahe stand und Pate der Kinder von Édouard Philippe und Édith Chabre ist – an die Spitze der Sciences Po erzwingen würde, um den Dreck unter den Teppich zu kehren.

Laurent Bigorgne war die erste Stütze M. Macrons, als dieser noch keine Truppen hatte; Nahestehender von Maurice Lévy, Geschäftsführer von Publicis, der während seiner Amtszeit als Minister als ein Berater von Emmanuel Macron vorgestellt wurde⁶, an Seite von Patricia Barbizet, der mächtigsten Frau Frankreichs und Freundin von Brigitte Taitinger-Jouyet; Nahestehender auch von Emmanuelle Wargon, die zur Staatssekretärin Édouard Philippes ernannt wurde, nachdem sie von ih-

⁵ Marie-Laure Delorme, « Les derniers secrets de Richard Descoings », *Le Journal du Dimanche*, 20. Juni 2017 [online].

⁶ Marc Baudriller, « Comment Macron est devenu un phénomène médiatique », *Challenges*, 31. August 2016 [online].

rem Adressbruch bei Danone gebraucht gemacht hatte, die Edith Chabre durch Nadia Marik und Édouard Philippe durch Edith Chabre vorgestellt wurde.

Édouard Philippe also, der dem Batallion unbekannt war, der sich seit seinem Erfolg bei der Aufnahmeprüfung der ENA keinen Akt des Ruhms zuschreiben kann, der sich aus Mangel an Alternativen Juppé annäherte, nachdem er sich Areva unterworfen hatte, der aufgrund dieser Netzwerke den Jouyets nahestand, der durch Nachfolge Abgeordneter und dann Bürgermeister wurde, von dem man nicht weiss, ob seine Frau eingestellt wurde, um ihrem Mann oder ihren Anwerbern behilflich zu sein. Er, der Emmanuel Macron vorgestellt wurde, um Premierminister zu werden, nicht aufgrund irgendeines Talents oder einer vorherigen Position auf der nationalen Ebene, sondern aufgrund tiefgreifender endogamer und nepotistischer Vernetzungen, welche diese Personen zusammenführten, die all ihre öffentlichen oder halböffentlichen Mittel einsetzen würden, um M. Macrons Kampagne voranzutreiben, abseits aller dafür zuständigen Vorrichtungen zur Wahlregelung, die die Chancengleichheit unter den Kandidaten sicherstellen sollten.

Tief einatmen.

Ausatmen.

Denn erst einmal Premierminister geworden, obwohl er am Vortag der breiten Öffentlichkeit noch unbekannt war, wird Édouard Philippe bereits bei seiner überraschenden Ernennung Gegenstand von hohlen aber lobenden Artikeln in den weiter oben erwähnten Zeitschriften, Radiosendern und Fernsehsendungen sein, eine Karriere legitimierend und beschönigend, die weder etwas mit ihrer Repräsentativität noch mit ihrer Beziehung zur demokratischen Sache zu tun hatte.

Man wurde monatelang versuchen, eher aus Mitläufertum als aus Verschwörung, seine Talente hoch zu preisen, um *a posteriori* zu rechtfertigen, was kein ehrlicher Mensch zugeben würde.

Die in das System integrierten Journalisten, die es nicht ertragen können, ihre Unwissenheit entlarvt zu sehen, bevorzugen es, im Zweifelsfalle, ihre Subjekte zu verherrlichen, um sicherzustellen, dass ihnen das nicht vorgeworfen wird.

Jean-Pierre Jouyet, der die Nominierung von Emmanuel Macron in Bercy veranlasst hatte, wird nach der Wahl in eine der renommiertesten französischen Botschaften ernannt werden, nämlich in London – um sich bei ihm zu bedanken und ihn zu distanzieren.

Um dem Ganzen die Krone aufzusetzen, um all diese feinen Leute untereinander zu verbinden, wurde Sciences Po die ganze Zeit nicht nur benutzt, um diese Personen zu beschäftigen, sondern um ganz allgemein ein nepotistisches System einzuführen, welches den Finanzoligarchien nichts zu neiden hatte, ein System, das M. Macron zur Verfügung gestellt würde, während einer seiner vielen Austriebe, Teach For France, der eigentlich diese Personen in das Zentrum der Bildungspolitik des Landes einstellen sollte, auf seinem Weg einem gewissen Jean-Michel Blanquer begegnete, einem ehemaligen Diener von Nicolas Sarkozy, den Édouard Philippe zum Bildungsminister ernannt nachdem Richard Descoings in Erwägung gezogen hatte, ihn zum Kabinettdirektor zu ernennen, als man ihm anbot, Minister zu werden. Der illustre Unbekannte ohne jegliche politische Grundlage würde damit den Platz des nicht minder illustren Laurent Bigorgne einnehmen. Olivier Duhamel, der Anwalt vom mächtigen Kabinett Veil geworden war, das sich darum kümmern würde, die Interessen von Nadia Marik zu verteidigen, würde in der Zwischenzeit mit der letzteren und einem Teil

der Technostruktur von Sciences Po die Tour der Pariser Abendessen machen, sich dabei auf Laurent Bigorgne stützend, um ihren Interessen zu dienen und die Kampagne dieses neuen Lieblingssohns zu betreiben, der wiederum von New York über Algier bis Beyrouth Fundraisingaktionen anlässlich der Abendessen durchführte, an denen der Platz bis zu fünfzehntausend Euro pro Kopf kosten würde, der Preis dafür, die Ehre zu haben, sich ihm zu nähern.

Dies sind die Personen, die für Ludovic Chaker bürgen, der bei Science Po rekrutiert wurde und die Institution kurz nach dem Tod Richard Descoings' verliess. Chaker, der seinerseits Alexandre Benalla einstellt und sein Korruptionsnetzwerk im Herzen einer versklavten Regierung installiert, wohingegen seine Begleiter, von der Generalsekretärin der Sciences Po bis zu François-Antoine Mariani, nach dem Sieg ihres Kükens, teilweise durch Erlass von Ausnahmeregelungen, zu renommierten Positionen innerhalb des Staates ernannt werden.

Aber lassen wir das.

Hatten Sie schon von einem einzigen dieser Namen gehört, immerhin diejenigen der Stützen der oligarchischen Umwälzungen unseres Landes? Hatten Sie eine einzige Ermittlung über ihre Tätigkeiten gelesen?

Waren Sie von ihren sukzessiven Ernennungen innerhalb der Regierung oder sonstwo überrascht?

Dies, so hoffen wir, beginnt sich aufzuhellen.

Man stellt sich die Frage die verärgert, die einen Leser dieser « grossen Medien », die behaupten, die Wahrheit zu enthüllen, verärgern sollte: Stimmt es, das Édouard Philippe, dessen Frau, erinnern wir uns, zur rechten Zeit an der staatlich bezahlten Sciences Po angestellt war, zum ersten Mal in der Zeit zwischen den zwei Wahlgängen M. Macron vorgestellt wurde, so wie es uns wieder und wieder so fröhlich erzählt wurde?

Wurde er alleine aufgrund seines Verdienstes und dieses politischen Stellenwertes zum Premierminister befördert, die man für ihn von heute auf morgen erfunden hat, da alle es immer und immer wieder wiederholt haben?

Sind es nicht doch eher seine Beziehungen und sein Vermögen zu dienen und sich bedienen zu lassen, seine jahrzehntelange Beteiligung an einer verdorbenen Endogamie – die es, durch das einfache Aufsteigen, welches das republikanische System zulässt, erlaubt, sich durch Passivität Gewicht zu verschaffen – was er damals tat, und dafür auch noch grosszügig bezahlt wurde, als er zu Areva wechselte, obwohl er bereits Staatsrat war, um seine Netzwerke in den Dienst des Unternehmens zu stellen, zu dem Zeitpunkt als jenes Unternehmen in den Uramin-Kick-back-Skandal stürzte, den man unbedingt ersticken musste, um den gefährdeten Soldaten zu retten¹.

Komme ich vom Thema ab?

Nein.

Uramin liess dreitausend Arbeitsplätze und 2.5 Milliarden Euro aus den Staatskassen zu unbekanntem Bestimmungsorten verschwinden. Die bis zum Élysée zurückreichenden Verzweigungen sind aufgezeigt worden. Zehn Jahre später war noch immer niemand darüber beunruhigt.

Da kann man nur lachen.

Denn in diesen Sphären, in denen man von der sozialistischen Linken über die Mitte bis nach rechts treibt, denen die Wahlen gleichgültig sind und die im Anblick von Zustimmung zu den Spaltungen, die die Gesellschaft durchdringen, um sie besser kontrollieren zu können, zufrieden sind, lacht man, wenn man von Demokratie spricht.

Lassen Sie uns also lachen, wie sie es tun.

Tausend unsichtbare Netzwerke haben Macron wortlos getragen. Alle taten dies bereitwillig und sützten sich dabei auf die ihnen vom Staat zur Verfügung gestellten Mittel. Oh, es geht nicht einmal

¹ Zu diesem Thema siehe meine lange Ermittlung in *Le Monde diplomatique* vom November 2016, « Les étranges affaires d'Areva en Afrique ».

mehr darum, die geheimen Spendensammlungen zu erwähnen, die Rothschild auf den Terrassen der Champs-Élysées organisierte.

Es geht lediglich darum, zu zeigen, dass eine öffentliche Institution, unter vielen anderen, instrumentalisiert wurde, um Interessen zu dienen.

In diesen Sphären, in denen alle zum selben *Körper* gehören – der Ausdruck an sich sagt schon so viel darüber aus – sind die Gehälter, die direkt durch den Staat abgesichert sind, oder, falls dies nicht mehr ausreicht, durch dessen Plünderung, das heisst durch einen Wechsel in den privaten Sektor, bequem und beständig.

Sie bieten Schutz im Falle eines Versagens bei den Wahlen. Sie bewegen sich im sechs- oder siebenstelligen Bereich. Sie werden durch die Geschäfte des Ehepartners ergänzt, wenn der andere warten und stagnieren muss. Das Hin und Her zwischen öffentlichem und privatem Sektor garantiert, im Gegenzug zu ein paar geringfügigen Kompromissen, den Schutz einer privilegierten Stellung.

Sie gewährleisten zu jeder Zeit einen Komfort ohne Inhalt und Engagement. Bei Sciences Po isst man im Restaurant der Direktion zu Mittag, hier wiederum von Butlern in Livrée bedient, mit Blick auf den Garten und die Studenten, wenn es darum geht, zu beeindrucken.

Man versuchte mich dort, mit achtzehn Jahren, zu absorbieren. Mit zwanzig Jahren, als man mich zum ersten Mal zum Verrat aufforderte mir Richard Descoings vorschlug, bei der « Mission Lycée » teilzunehmen, die ihm den Weg in das Bildungsministerium frei machen sollte, distanzierte ich mich abrupt davon, um nie wieder dorthin zurückzukehren.

Andere haben nicht diese Entscheidungen getroffen.

Und für diese anderen spielt es keine Rolle, dass dieses System die Staatsmacht ausnutzte, bis sie völlig ausgehöhlt war.

In dieser Hinsicht war die Zeit von Balladur die brutalste. Sie leitete eine Plünderung ein, welche die Mittel des Staates so erschöpft hat, dass immer weniger hohe Beamte es heute schaffen, sich an dieser Stelle zu etablieren, und beschleunigte die Bewegung von Ressourcentransfers, die kein Ende mehr zu nehmen scheint.

Und dadurch bestimmte Meister, die, wie Jean-Pierre Jouyet, das Gebäude hielten, bis sie es M. Macron übergaben.

So wird an diesen Orten Vertrauen geschaffen: Durch gegenseitige Kompromisse, bis sich niemand mehr traut, sich zu distanzieren, aus Angst seinerseits angegriffen zu werden. Das ist nicht einmal machiavellistisch: An die Geheimhaltung der Alkoven gewöhnt, lernt man dort, dass der Verrat des einen die Kompromisse des anderen blossstellen würde. Durch einen Dominoeffekt würde dies zu einem kompletten Sturz aller führen, die, da sie nur durch diese Kompromisse existieren und ohne

sie nichts sind und haben, dies nie ertragen würden. Also schweigt man und tauscht die Körper unter sich aus, wie in den primitivsten Stämmen.

Wie kann man unter diesen Umständen an die demokratischen Prinzipien denken, über die Bedeutung selbst der Politik sinnen, während der Staat vor allem als ein einfaches Werkzeug dient, das die Vermächtnisse und Positionen reproduziert, indem es die Nation stabilisiert und deren Ausbeutung zulässt?

Da wo man sich gegenseitig stützt und in Betracht zieht, wo man sich über die Jahre hin gegenseitig kooptiert und geformt hat, um so die Erhaltung eines Monopols öffentlicher Ressourcen sicherzustellen, hindert man sich daran, zu denken.

Da, wo man sich gegenseitig stützt, erschien M. Macron als idealer Kandidat, der in der Lage wäre, ein System an der Schwelle des Zusammenbruchs zu erneuern. Und um genauso zu dienen, wie er sich bedient, um dieses System zu verlängern und einem Staatsapparat die Glaubwürdigkeit zu geben, den er gerade im Begriff war, immer und immer wieder auszubeuten. Zu devitalisieren. Zu Plündern.

Hier, erwählt aber mittellos, befand sich nun eine Kreatur mit dem Anschein von etwas Neuem und den jetzt bekannten verdorbenen Einflüssen, dazu verurteilt, einen Premierminister aufgrund ausgehnter endogamer Beziehungen zu ernennen.

Wie sind wir darauf gekommen, über das zu sprechen?

Über Ludovic Chaker also, der an der Sciences Po ernannt wurde, um das Asien-Pazifik-Zentrum zu leiten und zwar im selben Jahr, als M. Philippe Bürgermeister der Stadt Le Havre wurde, und der zum Generalsekretär der Partei von M. Macron ernannt wurde, im Wohnsitz des ex-zukünftigen Nachfolgers von Richard Descoings, jenem Laurent Bigorgne, der sich weigerte, uns anzugeben, warum und durch wen die Frau von Édouard Philippe eingestellt worden war, während er bei Sciences Po mit Verantwortung überdeckt war.

M. Chaker also, der vom neuen Präsidenten damit beauftragt war, seine « Prätorianergarde » aufzubauen, nachdem er von M. Descoings rekrutiert wurde und die Brücke zwischen den Netzwerken desselben und denen von M. Bigorgne – darunter M. Philippe – und denen von M. Emelien aufgebaut hatte.

Ludovic Chaker also, das *Alter Ego* von Alexandre Benalla, der an die Spitze des Staates gelangt war, um die Privatsphäre all dieser Personen zu schützen und an diejenige derer heranzukommen, die sie bedrohen würden¹.

Darunter ich.

Ludovic Chaker, in dieser obskuren Rolle, der uns zum rhetorischen Knotenpunkt von all dem bringt: Ismaël Emelien, der sehr diskrete « Sonderberater » von Macron.

Ismaël, arbeitete einst bei Havas², wo er seine Partnerin kennenlernte, bevor seinem ehemaligen Arbeitgeber ein Geschäft von mehr als dreihunderttausend Euro ohne Ausschreibung im Auftrag des Wirtschaftsministeriums, *unseres* Wirtschaftsministeriums, zugewiesen wurde, um die inoffizielle Macron-Kampagne in Las Vegas mit einer Veranstaltung zu starten, deren einziges Ziel es war, die Presse zu beeindrucken und den zukünftigen Präsidenten bekannt zu machen.

¹ Dieser erhöhte Sinn für Privatsphäre, der durch das Gefühl des bürgerlichen Vorrangs zu eine Angelegenheit von sakralem Wert angehoben wurde, solange er in irgendeiner Weise der Regierung dienen konnte, würde diejenigen bedrohen, die sie anzufechten versuchen würden und würde diese Mächte nähren, sowie indirekt die Presse, um all ihre Intrigen und Korruptionen zu vertuschen.

² Ein französisches multinationales Unternehmen für Werbung und Public Relations, mit Hauptsitz in Paris. (A. d. Ü.)

Die Operation wird *ex nihilo* dank eines Täuschungsmanövers aufgebaut, bei dem sich Business France, die staatliche Behörde, die all diese Ausschreitungen genehmigt, zum Komplizen macht. Ihre damalige Leiterin? Muriel Pénicaud³.

Ismaël Emelien, dies wurde noch nicht erzählt, lernte Emmanuel Macron während der Vorbereitung einer Reise nach Lateinamerika kennen, die durch die Jean-Jaurès-Stiftung organisiert wurde. Er begleitete Laurent Fabius, dem sich M. Macron als erstes anbot, ehe er mit M. Fillon zögerte und sich dann auf Empfehlung von M. Jouyet M. Hollande vorstellte. Im Gegensatz zu dem was gesagt wurde, hat dieses erste Treffen nicht in Chile stattgefunden.

Die Jean-Jaurès-Stiftung wurde damals von Gilles Finchelstein geleitet, dem Forschungsdirektor von Havas, wo Vincent Bolloré Hauptaktionär war. Havas ist eine Agentur, die die Aufträge, die ihr ehemaliger Mitarbeiter Ismaël Emelien später vergeben würde, über Muriel Pénicaud erhielt, die ihre Sekretärin anwies, dafür zu sorgen, dass dies alles vertraulich bleiben soll. All dies im Namen des Staates.

Letztendlich, warum auch nicht?

³ Muriel Pénicaud würde zur Belohnung, um nur so proforma daran zu erinnern, entgegen aller Wahrscheinlichkeit von Emmanuel Macron zur Arbeitsministerin ernannt werden.

In diesen Welten wird die Frage der Kompetenz zweitrangig, so oft sieht man, in welchem Ausmass die Individuen durch Bündnisse von Loyalität und Gegenloyalität konditioniert sind, die ihnen jegliche Unabhängigkeit nehmen.

Édith Chabre – Ehefrau von Édouard Philippe – hat eine unbekannte private juristische Fakultät besucht, bevor sie Absolventin der Sciences Po Lille wurde. Dann wurde sie Direktorin der allmächtigen juristischen Fakultät der Sciences Po, zwei Jahre nachdem ihr Mann entschieden hatte, Sciences Po erhebliche Unterstützungen zu genehmigen, um ihren Campus in Le Havre aufzubauen.

Nadia Marik war Richterin des Verwaltungsgerichts. Und da wurde sie zur stellvertretenden Direktorin von Sciences Po, nachdem sie von ihrem zukünftigen Ehepartner rekrutiert wurde, der sie bei ihrem mündlichen ENA-Examen geprüft hatte. Anschliessend übernimmt sie mit Hilfe des Pariser Gotha die Leitung von Teach for France, um daraus mit Laurent Bigorgne das Sammelbecken all dessen zu machen, was die Macronie morgen verteidigen würde.

Ludovic Chaker hatte eine zwielfichtige Laufbahn. Wie Alexandre Benalla befindet er sich nun in den geschlossenen Kreisen, dazu beauftragt, die staatlichen Geheimdienste zu überwachen und anzuleiten.

Catherine Gassier-Weill führte eine bescheidene Forschungsassistentenkarriere, ehe sie die Leitung von Teach for France übernahm.

Was Emmanuelle Wargon betrifft, wäre es absurd zu glauben, dass ihre Anwesenheit in der Regierung auch nur irgendetwas mit ihrer engen Freundschaft zu Nadia Marik und dem Ehepaar Philippe, Laurent Bigorgne oder Brigitte Taittinger zu tun hätte. Ihre kürzliche Ernennung erregte jedoch echtes Aufsehen, so sehr begann die Gegenwart einer weiteren Lobbyistin ohne politische Laufbahn im Herzen des Staates langsam für Beunruhigung zu sorgen.

Und genau da befinden wir uns, in den horizontalen Netzwerken, denn als die Schwiegertochter von Jean-Pierre Jouyet mit fünfundzwanzig Jahren zur stellvertretenden Direktorin des Musée du Quai Branly ernannt wurde, erregt dies ebenso wenig Aufsehen, wie als der Sohn von Le Drian – sozialistischer Minister, der auf Umwegen macronistisch geworden ist, die man auch noch eines Tages belichten sollte – an eine der wichtigsten Positionen der Caisse des Dépôts ernannt wurde. Mit weniger als dreissig Jahren ist dies eine Art französischer Rekord in allen Disziplinen.

Bei der Caisse des Dépôts, einer öffentlichen Bank, die vom Geld und von den Renten der Rentner, der unter Vormundschaft gestellten und der Kleinsparer lebt, übergeben sich Schwiegersöhne und Onkel, Neffen und Grosseltern seit mehreren Generationen den Staffelstab.

Das Talent scheint sich hier durch Transmutation zu verbreiten. Wie überall in der Macronie erfolgen Rekrutierungen, Liebschaften und Allianzen nach den Kriterien von Reichtum und Macht, werden unter dem wohlwollenden Blick der Oligarchen erzeugt und aufgelöst.

Damit sind wir am Ende unserer Reise angelangt. All diese kleinen Drahtziehereien und Intrigen sind uns verdeckt worden, verkleidet, maskiert durch eine grösstenteils zu Komplizen gemachte oder desaktivierte Presse, die unfähig ist, ihre gesellschaftliche Wächterrolle zu tragen, die es ehrlichen Menschen erlaubt hätte, sich nicht absorbieren zu lassen. Denn darin liegt die Perversion eines Betriebs, der Menschen in ihren prägenden Jahren packt und damit erreicht, jedem vor der Rolle, die er zu spielen hat, die Augen zu verschliessen. Descoings, dann der Staatsanwalt des Internationalen Strafgerichtshofs, dann Filippetti, danach noch andere mehr haben der Reihe nach versucht, mich hineinzuziehen und lösten so brutale Brüche aus, in dem Moment, als ich die Ideen, die uns zusammengeführt hatten, verraten fühlte. Andere hatten nicht dieses Glück, diese Stärke oder diese Gelegenheit und liessen sich absorbieren. Ich sah wie mein Schulkamerad aus der Abschlussklasse Quentin Lafay verschlungen wurde und sich dann wieder losriss. Ich sah Gabriel Attal in diese Welt eintauchen, ohne sich jemals zu hinterfragen.

All dies ergibt eine politische Landschaft, in der die dem System unterworfenen Presse für das Ausschmücken zuständig ist, damit wir alle an eine Volksfabel glauben, in der die demokratischen Herausforderungen, die Frage der Programmgestaltung und des Engagements, und schliesslich die Entscheidungen des Volkes in irgendeiner Form Vorrang hätten.

In diesem System, das unsere Zeit krönt, das durch das *Triumvirat* Arnault-Niel-Lagardère behütet wird, welches dafür verantwortlich ist, tapfere, durch Emmanuel Macron handverlesene Soldaten anzutreiben, darunter M. Philippe, der fügsamste und am meisten empfohlene – insbesondere dank einer Einführung durch Taittinger und Jouyet –, die perfekte Legierung von Staatsaristokratie und heimischer Bourgeoisie, unter der wohlwollenden Aufmerksamkeit einer Mimi Marchand und der oben genannten Befehlsempfänger, haben wir Mühe, herauszufinden, wo sich die Demokratie noch einschleusen kann.

Die raffgierige Bande, die wir beschrieben haben, ging aus einer rauschhaften Gier hervor und raffte alle jungen Intriganten an sich, die sich als fähig erwiesen, ihr den jugendlichen Elan zu schenken, der für ihren Fortbestand notwendig war.

Dieses System hat mich schon so viele Male beschlichen, verführt, angezogen. Aber es hat nicht funktioniert. Es brauchte einen gewaltsamen Bruch, ich musste aufbrechen, um in der Zentralafrikanischen Republik und in Nord-Kivu zu recherchieren, an den gottverlassensten Orten zu unterrichten, zu den Wurzeln derer finden, die von all diesen Leuten ausgebeutet wurden. Im Gegensatz zu vielen von meinen Freunden, Kollegen, Liebschaften, Alsaciens und Alsaciennes. Wölflinge. Ich habe mich losgerissen. Nachdem ich mich habe absorbieren lassen, habe ich mich emanzipiert.

Ich habe Emmanuel Macron am 13. Dezember gesehen, als er in einem dunklen Élysée, in dem sich sein Überleben abspielte, ankündigte, dass er von den Arbeitsgebern *verlangen* würde, dass sie ihren Mitarbeitern eine Prämie auszahlen. Ich sah die Herren Niel, Drahi, Lévy und Richard – letzterer von M. Macron gerettet, nachdem er nachdrücklich von M. Emelien empfohlen wurde – sofort und auf jämmerliche Art ihre Unterstützung gegenüber dem Präsidenten proklamieren, indem sie eine Sonderprämie vorschlugen, um die Absurdität eines solchen Vorschlags zu verschleiern.

Ich habe ihre Unruhe gesehen, mit Mitleid für ihre Masslosigkeit, ihre gezeichneten Gesichter, war betäubt von dieser Radiointervention, in der Xavier Niel, mit gesenktem Blick, eine Lobrede auf M. Macron aussprach, in dem er eine Reform der Erbschaftssteuer ankündigte, die Gabriel Attal erst zwei Monate später öffentlich machen durfte, um dabei, mehr schlecht als recht, zu behaupten, er sei deren Verfasser, obwohl alles über ihm entschieden wurde. Da habe ich mir also gesagt, dass es, um das Bild zu vervollständigen, notwendig gewesen wäre, Sie in die Netzwerke der Bourgeoisie von Amiens einzuführen, den Wohlstand und die Stärke des Vaters von Emmanuel Macron, Jean-Michel Macron, Medizinprofessor und ehemaliger Chefarzt des Universitätsspitals von Amiens, sein Zerwürfnis mit seinem Sohn, die Scheidung seiner Eltern, aber Sie vor allem mit der Familie Trogneux bekannt zu machen, deren Allianzen noch mehr als ihre Finanzkraft entscheidend waren, um die Anfänge einer Macht zu begleiten, die, durch die Unterstützung der lokalen Baronien und insbesondere die von M. Collomb und Le Drian, Patriat und Ferrand, glaubte, Teil des Clans zu werden, wo sie in der Tat nur von ihnen geliehen hatte.

Wie hat all dies den « Grand Débat » unter dem Einfluss von Ismaël Emelien hervorgebracht, einen verzweifelten Versuch, eine Wählerschaftsbasis wiederaufzubauen, was die vorherigen Kampagne nicht zugelassen hatte.

Ich hätte Sie gerne in diese Baronien eingeschleust, die – eine Zeit lang – das Fehlen einer sozialen Basis von En Marche durch das Weben eines Solidaritätsnetzwerks und Umverteilung von Präbenden kompensierten. Ich hätte ihnen gerne erzählt, wie die Freiherren die sekundären Machtgebiete beherrschten. Wie sich dieses Gewebe, da es nicht von dieser Regierung aufgebaut worden war, beim ersten Anzeichen von Schwierigkeiten auflösen würde.

Anschliessend hätte ich Ihnen gerne beschrieben, wie von da aus – über Laurent Bigorgne und dem Descoings-Klan, dann über die Revue *Esprit* und die Beratergruppe Terra Nova, die Zeitung *Le 1*, die vom Millionären Henry Hermand¹ finanziert wurde, um, wie ihr Direktor Eric Fottorino öffentlich zugestand, M. Macron zu unterstützen – die Maschine, mit den Netzwerken von Strauss-Kahn, Huchon und Moscovici als Verbindung in Gang gesetzt wurde.

Wie sich die Mobilisierung von intellektuellen, politischen und finanziellen Ressourcen um den zukünftigen Präsidenten herum organisiert hatten, um « seiner Macht Substanz zu verleihen » und um die sekundären Eliten dazu zu bringen, bei dieser Vereinnahmung der Macht mitzumachen, während seine Konkurrenten zwischen Korruptionsaffären und verblüffenden brudermörderischen Kämpfen fielen.

Man hätte jedes Mal die Tausendundeine Episoden erzählen müssen, die ich miterlebt habe, die zum Ziel hatten, die Öffentlichkeit zu täuschen, durch immer weniger selbstbestimmte Journalisten,

¹ Der, indem er Emmanuel Macron finanziell unterstützte, sicherstellte, dass sein Schützling niemals persönlich korrupte Vereinbarungen eingehen würde und den Anschein einer korruptionsfreien Person an der Spitze des Staates aufrechterhalten könnte.

durch Verdeckung dieses Flechtwerks von Machenschaften mit dem Ziel in wenigen Monaten eine leere Hülle hinaufzubefördern.

Ich hätte Ihnen von dieser in Lyon von Marc-Olivier Padis organisierten Terra-Nova-Konferenz erzählen müssen, der Direktor der ehrwürdigen Revue *Esprit* werden würde. Diese Veranstaltung, die so sehr den Anschein einer Wahlveranstaltung angenommen hatte, dass man sie kurzfristig absagen musste, um sich nicht lächerlich zu machen.

Man hätte Ihnen aufzeigen müssen, wie all diese sekundären Netzwerke, die damit beauftragt waren, inmitten des Unverständnisses der Öffentlichkeit die Propaganda für die entehende Regierung zu verbreiten, die Ressourcen des Staates nutzten und, wie es ihnen in der Zeit von François Hollande versprochen wurde, auf Vergütung für ihre Arbeit warteten.

Man hätte Ihnen diese Ministerkabinette beschreiben müssen, die in Maschinen zur Kapitalbeschaffung im Dienste eines Ehrgeizes umgewandelt wurden.

Ihnen von Bercy dem Wirtschaftsministerium erzählen müssen, wo Ismaël Emelien die staatlichen Mittel nicht nur eingesetzt hatte, um Verträge ohne Ausschreibung bei Havas zu bezahlen, sondern auch, um die sechs für die Kommunikation von M. Macron zuständigen Ministerberater zu mobilisieren, die von den öffentlichen Behörden für die Organisation von Veranstaltungen bestens bezahlt wurden und von denen drei nicht in den offiziellen Organigrammen erschienen.

Wie er daraufhin, mit M. Séjourné, ein tiefgreifendes Netzwerk mobilisierte, welches dem Kandidaten ermöglichen würde, in Rekordzeit fast sieben Millionen Euro Spenden von neunhundert Personen zu erhalten, und somit, die Gesetzgebung formell einhaltend, die Kampagne von M. Macron zu finanzieren, im Tausch gegen das Versprechen von Steuersenkungen, die er ihnen schon bald, einige Monate später, gewähren wird.

Man müsste sie beschreiben, all diese Bruno Tertrais, die dazu beauftragt wurden, in aller Eile ein Programm zu entwickeln, welches darauf abzielte, das Unterfangen an die breite Öffentlichkeit zu verkaufen, die nach der Wahl als « unabhängige » Experten von *Le Monde* befragt wurden, um das Vorgehen von M. Macron mit reinem Gewissen und ohne die geringste Scham zu beurteilen. *Le Monde*, deren Vorsitzender des Aufsichtsrates, Jean-Louis Beffa, einer der Hauptbefürworter von Macron während des Präsidentschaftswahlkampfes war und sich im Petit-Paris einsetzte, um Spenden und Unterstützung zu sammeln, während sich Anne Sinclair, Chefredakteurin der *Huffington Post* – und dabei von einem Generaldirektor begleitet der kein geringerer ist, als Louis Dreyfus – mit Henry Hermand unterhielt, um ihm ihre Unterstützung für den zukünftigen Präsidenten zu versichern, ohne ihren Lesern ein Wort darüber zu sagen, die weiterhin an die Unabhängigkeit ihrer Programmausrichtung glaubten. Die Hilfe von Alain Minc – entfernter Vorgänger im Aufsichtsrat von *Le Monde*, wo er zum grossen Unterstützer von Edwy Plenel wurde, ehe er Emmanuel Macron unterstützte und ihn dazu brachte, die Redaktionsgesellschaft von *Le Monde* zu verraten, als die Zeitschrift zum Verkauf angeboten wurde – und Jacques Attali, der sich als *missi dominici* zwischen all diesen Räumen bewegte, wie er es unter allen Mächten nach Mitterrand getan hatte.

Man hätte all dies aufzeigen müssen, um im Detail zu verstehen, wie ein Kandidat im Dienste einiger weniger angefertigt wurde, der weder fähig ist, auf eine unabhängige Weise zu handeln, noch Ideen auszuarbeiten, sondern sich nur an den Meistbietenden verkauft. Man hätte die gesamten Taktierereien ausführlich beschreiben müssen, die es, von der Verteilung von Stellen über richterliche

Anweisungen bis hin zur Zuteilung von Verhandlungsmandaten, diesem System ermöglichten, zum Selbstkostenpreis durchzuhalten, während das ausgeblutete Volk, das von diesen Information weit zurückgewiesen war, litt und sich ausgeraubt sah, bis es schlussendlich erschöpft anfang zu rebellieren.

Man hätte endlich sagen müssen, wie sich diese kleinen Soldaten der Macronie, deren Aufstieg ich Ihnen im Detail geschildert habe, mit einer unsäglichen Arroganz und Selbstsicherheit verhalten, wie sie versuchen, diejenigen moralisch zu zerdrücken, die sie bis jetzt ausgebeutet hatten, bis ihnen die Luft ausging und sie vernichtet waren, indem sie vorgeben, eine Republik zu verkörpern, die sie geplündert hatten.

Das würde heissen, eine von der Demokratie verlorene Schlacht zu wiederholen.

Diese Wesen sind nicht korrumpiert. Sie sind die Korruption. Die Reproduktionsmechanismen der Eliten und des Pariser Entre-soi, die Aristokratisierung einer Bourgeoisie ohne Verdienst, haben unser Land deformiert, bis sie es zu einem Zufluchtsort für Geistlose und Arrogante, Mittelmässige und Schändliche gemacht hatten. Ihnen, die aus dem Respektieren der Gesetzlichkeit einen Wand-schirm gemacht haben, der alle Exzesse erlaubt, wohnt nicht einmal mehr das geringste Streben nach einem Engagement oder einer Gabe inne. Stellen wir uns die Frage: Haben wir geglaubt, dass diese Menschen Ideen dienen würden, sie, die sich selbst im Dienste privater Interessen aufgebaut haben? Hat man geglaubt das diese Individuen uns Grösse verleihen würden, sie, die sich ihr ganzes Leben lang damit zufrieden gaben, eine unersättliche Ambition zu nähren?

Der Journalismus in diesem Land hat lange Zeit wie eine Waage funktioniert, rechts nehmend, was die Linke ablehnte und von dieser Pendelbewegung lebend, die zu Faulheit und stillschweigender Duldung verleitet.

Eine Zeit lang erweckte dies den Eindruck, in einer Demokratie zu leben, in der die gerichtlichen Ermittlungsverfahren, die Verrate und diversen Machtkämpfe gelegentlich die Monotonie der als zu selbstverständlich erachteten Kompromisse unterbrechen.

Eine Zeit lang erweckte dies den Eindruck, in einer Demokratie zu leben, bis das « en même temps » von Emmanuel Macron deren Hauptbestandteil desaktivierte, indem es die Illusion einer republikanischen Funktionsweise vernichtete, die der Bevölkerung, die endlich über die Spiele und Einsätze, die sich hinter ihrem Rücken etabliert hatten, informiert war, eine Atempause gewähren würde.

Wie soll man sich folglich über die schrecklichen Folgen wundern, welche all dies bewirkt hat und bewirken wird, während die Zwangslage systembedingt ist und sich nicht ändern wird?

Wie könnte man nicht zu einer Amtsenthebung aufrufen, und zu einer institutionellen Umwälzung, die es uns endlich ermöglichen würde, durch ein vertieftes parlamentarisches Regierungssystem dem Volk seine eigenen Werkzeuge zurückzugeben?

Wie kann man darin nicht die einzige Alternative gegenüber einer immer autoritäreren Regierung sehen, die als einzige andere Option nur ihre Übernahme durch eine Partei der « Ordnung », der Partei Rassemblement National, bietet, die den Eliten bereits die Gagen, auf die sie gewartet haben, gegeben hat?

Seiner Zerbrechlichkeit und der Schwierigkeit bewusst, die Interessen derer weiterhin zu wahren, die ihn erschaffen haben – und dies zugleich abstreitend –, führt der Präsident Macron wieder Kampagne. Mit einem « irrsinnigen » Aufwand an Energie täuscht er weiterhin vor. Um ihn herum, jedoch, man sieht es, zittert eine Welt, zerfällt und kämpft gegen ihren Untergang an.

Es war an der Zeit, es zu enthüllen. Und angesichts einer Macht, die uns mit einem Zusammenbruch droht, sich zu erheben.

Nachwort

Seit der ersten Veröffentlichung dieses Textes, im Oktober 2018, wurden zehntausend Menschen verhaftet und über zweitausend verletzt. Dreizehn haben ihr Leben verloren, während Hunderttausende aufstanden, um sich für ihre Würde einzusetzen.

Unter ihnen einige der schwächsten Mitglieder unserer Gesellschaft.

Überall hat sich politische Gewalt verbreitet. Ungläubig, fassungslos, entrüstet haben wir der Erscheinung von Bildern, die einem knurrenden Magen entsprangen, beigewohnt, dem eines barbarischen Staates, der zu allem bereit war, um seine « Autorität » aufrechtzuerhalten, dabei dutzende Gymnasiasten auf einem nackten Boden in die Knie zwang, sie gedemütigt filmte, sie zusammentrieb, als sie im Begriff waren, sich ihrerseits zu mobilisieren, dabei Augen, Hände und Füße arrissen, um sich durchzusetzen.

Mehr als dreitausend Kinder wurden allein im Dezember 2018 festgenommen, um eine Ausweitung eines Protestes zu vermeiden, der sich gegen eine obszöne, selbstgerechte Politik aufrichtete, welche die Ressourcen der Gemeinschaft ausplünderte.

Eine Politik, die sich bereit gezeigt hat, diejenigen zu töten, die es wagen würden, sie anzufechten.

Diese Bewegung hat nicht aufgehört. Während die Gelbwesten in der allgemeinen Gleichgültigkeit weiterhin die Strassen zum kochen brachten, entstand die bisher grösste Bewegung der Zurückbehaltung der Prüfungsergebnisse in der Geschichte des Baccalauréat. Die grösste soziale Bewegung, die die Krankenhäuser betraf, wurde von nicht gewerkschaftlich organisierten Mitarbeitern in Schwung gebracht. Die Feuerwehrleute, die Polizisten versuchten sich anzuschliessen.

Überall ein Gefühl der Dringlichkeit und ein Aufschrei, ein Hilfeschrei der sagt: Eine Gesellschaft stirbt, es muss etwas getan werden!

Überall im Gegenzug die Gewalt und die Präbenden. Der Irsinn der Politiker, die an die Macht gekommen waren, um bequem ergatterte Stellungen zu geniessen und nicht fähig waren, die Grundlagen ihres Erfolgs infrage zu stellen.

Diese autoritäre Abdriftung, diese Verrenkung einer ganzen Gesellschaft, kündigte sich seit den Anfängen der Wahl von Emmanuel Macron an. Die anthropologischen Grundsätze einer degenerierten Macht wurden in meiner Arbeit *Contre Macron*, die im Juli 2017 online erschien, beschrieben. Wie *Crépuscule* fand es keinen Verleger, bis wenige Wochen vor dem Auftauchen der « Westen » ein mutiger junger Mann, Johan Badour, allen Widrigkeiten zum trotz aufstand, um davor zu warnen, was kommen würde.

Diese ontologische Abriftung ist die Frucht einer oligarchischen Ergreifung, welche die Fabrik der Information durcheinandergebracht hat und schlussendlich eine ganze Gesellschaft verwüstet hat.

Sie steht in enger Verbindung zu den Gelbwesten. Diese Bewegung entstand als Reaktion auf die Einführung der Kraftstoffsteuer, worüber der Verfasser dieses Textes, anhand von Beweisen, aufgezeigt hat, dass sie von Anfang an nur ein Ziel hatte: Die langfristige Senkung der Arbeitsgeberbeiträge zu finanzieren und nicht die ökologische Wende, wie die Regierung behauptete, ohne das ihr jemals widersprochen wurde.

Das heisst, die Einführung dieser « Ökosteuer » hatte nur zum Ziel, einen auf mehr als sieben Milliarden Euro geschätzten Ressourcentransfer durchzuführen, von der Gesamtbevölkerung an die Wohlhabensten der Gesellschaft, um ihnen auf diese Weise für die Unterstützung zu danken, die sie denjenigen gegeben hatten, die durch die Wahl geheiligt wurden.

Das man unter dem Strich jetzt die Wahlen benutzte – da zusätzlich zu diesen Einrichtungen noch die ISF, *Flat Tax* und so weiter hinzukamen –, um die Interessen einer Klasse zu wahren, die sie an die Macht befördert hatten.

Und wie wurde das gemacht? Indem man sich auf einige Oligarchen und die wachsende Komplizenschaft der unterjochten Journalisten, einer mittels Subventionen und Investitionen ohne Gewinnstreben finanzierten und geschützten Zwischenkaste, stützte, um somit die Wahrnehmung der Realität zu kontrollieren.

Die Gelbewestenbewegung wurde massiv, einseitig und zerdrückend von den bürgerlichen Klassen angegriffen, die in den letzten Jahrzehnten unterwürfig und nutzlos geworden sind. Die Gelbwesten haben sich tapfer gewehrt. Diese intellektuellen, politischen, medialen Kasten – im etymologischen Sinne des Wortes –, die eingerichtet worden waren, um *im Namen der Bevölkerung* zu denken, zu sprechen und zu entscheiden, haben sich ab dem achtzehnten Jahrhundert unabhängig gemacht, im Zusammenhang mit der Entstehung eines politischen Systems, der liberalen Demokratie, die dem Volk die Möglichkeit bot zu wählen, wer in seinem Namen sprechen, denken und entscheiden würde.

Ein kümmerlicher Fortschritt, würde man heute denken, im Vergleich zum aristokratischen System, das ermöglichte, durch eine feine Auswahl die Gesellschaft hierarchisch zu organisieren. Ein grosser Fortschritt, wenn man sie mit der Leibeigenschaft vergleicht, der sich unsere « Eliten » seither verschrieben haben, die diejenigen verraten, von denen sie eingesetzt wurden und die sie durch ihre Arbeit finanzierten.

Warum haben sich diese « Eliten », die von der Gesellschaft geschaffen wurden und theoretisch von ihr abhängig sind, gegen sie erhoben, ihre Meister wild verteidigend, obwohl sie von diesen im Alltag ständig, durch die Auswirkungen von Zensur, Ernennungen und Entlassungen erniedrigt werden? Warum hatten sie nicht eine ausreichende Weitsicht, um zu verstehen, dass ihr Überleben von ihrer Wiedervereinigung mit dem Volk abhing, dem Sprengen der Ketten, die sie mit den Mächtigen verbanden, um endlich den öffentlichen Raum zu sanieren und wieder zu Wortführern zu werden, nicht von Interessen, sondern des Volkes und folglich von Ideen?

Weil sie gekauft wurden. Buchstäblich. Und all ihre Protestschreie würden nichts gegen diese von Tatsachen bestätigten offensichtlichen Realität ausrichten können. Diese Wesen sind gekauft. Finanziert, bezahlt durch andere Wesen, die zusammen schlafen, leben, konsumieren, durch ehemalige Zuhälter, Staatskorrumpierer, Betrüger und verdorbene Erben.

Diese « Eliten » sind heute von einer anderen Elite abhängig, die sie beherrscht und sie mit ihren zahlreichen Milliarden verseucht. Und sie fühlten sich beengt durch die Entstehung einer Bewegung, die sich nur allzu bewusst war, dass sie ausgenutzt worden war, dass sie die Quelle dieser Vermögen war, über die unsere Journalisten und Politiker uns unaufhörlich einreden wollen, das sie von den Schenkeln des Jupiter stammen. Eine Bewegung, die sich von ihnen lösen und sie vernichten wollte.

Es war unseren bürgerlichen Kasten sehr wohl bewusst, dass die Gelbwesten sie, durch die Forderung auf eine direkte Demokratie, eine dritte politische Revolution, die dem Volk endlich erlauben würde, ohne den Umweg über Vermittler, das Anrecht auf ein eigenes Wort in der politischen Arena zu haben, in ihrer gesamten Existenz bedrohten. Dass durch diese Rückforderung auf ein direktes Mitspracherecht diejenigen, die der Bourgeoise das Recht übertragen hatten, in ihrem Namen zu sprechen, sie nun nutzlos machten und ihr diese Macht, die sie so tapfer an sich gerissen hatte, um sie dann gegen das Volk zu verwenden, das ihr dieses Privileg gewährt hatte, entzogen.

Und so begannen diese Kasten zu zittern. Weil sie wussten, dass die Zeit gekommen war, dass das, was durch jahrhundertelange Kompromisse entstanden war, kurz davorstand, auf sie niederzupraseln. Das, was, dank einer technologischen Revolution, die durch die Trennung vom politischen und informationellen Raum, dank des Aufkommens der sozialen Netzwerke, der Monopolstellung der Aufmerksamkeitsfokussierung ein Ende setzte, den Sturz all dessen herbeiführen würde.

Und die Gelbenwesten schritten voran. Da sie sahen, da wo unsere Prediger von ihrer Gier und ihren Interessen geblendet waren, marschierten sie verbissen vorwärts. Sie holten sich das zurück, was man ihnen entrissen hatte. Sie würden ihre Souveränität wieder aufrichten, angesichts einer herrschenden Hemisphäre die, zitternd, einen Hubschrauber zum Abflug bereit hielt, um von da zu flüchten, wo sich andere zu Tausenden in der Lage zeigten, sich gegen bewaffnete Einheiten zu erheben und standzuhalten oder sich zu opfern, um sich das zu entreissen, was ihnen zustand.

Der Beweis der Staatslüge, die diese Bewegung auslöste, und die bisher von keinem Medienorgan wiedergegeben wurde, kann in den von den *Macronleaks* eingefangenen Austauschen zwischen den beiden engsten Beratern des Präsidenten gelesen werden: Alexis Kohler, Generalsekretär des Elysée, und Laurent Martel, Steuerberater des Élysée.

Im Jahr 2016 schreiben Laurent Martel und Alexis Kohler schwarz auf weiss, während sie den grössten Wahlbetrug der Geschichte vorbereiten, mit der Hilfe aller sarkozystischen Netzwerke, die plötzlich mobilisiert wurden um Macron hinaufzubefördern und somit denjenigen zu schützen, der sie sonst zerstören könnte, dass sie immer noch « den Franzosen Märchen erzählen » könnten, hinsichtlich einer Steuer, von der sie klar andeuteten, dass sie dazu bestimmt war, das durch einen gewissen Emmanuel Macron entstandene Loch in den öffentlichen Finanzen zu schliessen, Hand in Hand mit Jérôme Cahuzac, im Jahr 2013, zum Zeitpunkt der Einführung des CICE, um die Gunst der pariser Geschäftswelt zu gewinnen und eine politische Karriere zu starten, die durch nichts in ihrer Laufbahn gerechtfertigt war.

Sieben Milliarden Euro zu einer verdorbenen Bestimmung, das Bernard Arnault, ehemaliger Trauzeuge von Nicolas Sarkozy, Vincent Bolloré, der Nicolas Sarkozy am Tag nach seiner Wahl auf seiner Yacht empfangen hatte, und Arnaud Lagardère, der M. Sarkozy als seinen Bruder betrachtete, an der Seite des Schwiegersohns des ersteren und *seines Erzfeindes*, Patrick Drahi, erzeugen würden.

Wiederholen wir es noch einmal. Diese Lüge, welche der Autor dieser Zeilen am 24. Dezember 2018 enthüllt hat, die aus den korrupten Machenschaften entstanden war, bei denen viele andere Akteure, von Antoine Bernheim über Olivier Dassault bis hin zu Alain Weil und François-Henri Pinault, weitgehend mitgewirkt haben, war niemals Gegenstand irgendeiner Berichtserstattung in den Medien, welche ebendiese Personen aufgekauft hatten.

Alexis Kohler und Laurent Martel, Initiatoren der schwersten sozialen Krise, die das Land seit fünfzig Jahren erlebt hat, befinden sich noch immer im Élysée.

Seit der ersten Veröffentlichung dieses Textes wurde Marc-Olivier Fogiel, dank Mimi Marchand enger Vertrauter des Ehepaars Macron, auf Anregung des Élysée durch Patrick Drahi an die Spitze von BFM TV ernannt, nachdem BFM TV dafür festgenagelt worden war, sich den Gelbwesten « zu entgegenkommend » gezeigt zu haben.

Patrick Drahi, zur Erinnerung, hatte BFM TV aufgekauft, um vom damaligen Wirtschaftsminister die Genehmigung zum Aufkauf von SFR zu erlangen.

Dieser Wirtschaftsminister war M. Macron, und diese Übernahme durch Vermittlung von Bernard Mourad, der später vom abgebrochenen Privatisierungsprojekt des Pariser Flughafens ADP profitieren würde, würde durch die Entlassung von mehreren Tausend Menschen finanziert werden, somit die Betriebsbedingungen eines Werkzeugs verschlechternd, das von Millionen Menschen benutzt wird, um den Interessen einiger weniger und den Bankiers zu dienen, die daran beteiligt waren – Goldman Sachs.

Einige Jahre zuvor hatte ein anderer Absolvent der École Polytechnique, Bernard Arnault, den Weg geebnet, indem er von den von der Militärschule dargebotenen Netzwerken profitierte, die eigentlich die Elite der Nation auszubilden hat, um ein spekulatives Vermögen fruchten zu lassen und die herrschende Klasse ihres Landes zu versklaven, wobei er lokales Handwerk zerstörte, um es auf einem globalisierten Markt wieder anzubieten, dabei ganze Landstriche zerstörte, um eine Herrschsucht zu befriedigen, die ihn dazu bringen würde, François-Henri Pinault zu überbieten und zweihundert Millionen Euro anzubieten, wo nur einhundert vom letzteren angeboten worden waren, um die Kathedrale Notre-Dame zu renovieren, die nach acht Jahrhunderten aufgrund eines Ausfalls der Überwachungssysteme, die mangels fehlender staatlicher Mittel outgesourct worden waren, verwüstet worden war.

M. Bern, der königliche Clown, hatte es nur geschafft, einhundertfünfzig Millionen Euro für das Kulturerbe im Rahmen der durch das Élysée organisierten fantastischen Propagandaoperation aufzubringen, die angeblich unser Kulturerbe retten sollte, zu dem selben Zeitpunkt, zu dem bekannt wurde, dass die Konzerne von M. Pinault die europäischen Steuerbehörden in Höhe von zweieinhalb Milliarden Euro betrogen hatten und kurz nachdem Bernard Arnault mehr als eine Milliarde

Euro im Rahmen der Regelung einer steuerlichen « Streitigkeit », die nie Gegenstand einer strafrechtlichen Verfolgung sein würde, begleichen musste.

Die erste Entscheidung von M. Fogiel bei BFM TV war, Alain Duhamel, enger Vertrauter von Emmanuel Macron, als Redakteur des Fernsehsenders einzustellen.

Die Polytechnique reichte Beschwerde gegen Régis Portalez ein, weil er sich in Schuluniform für die Gelbenwesten eingesetzt hatte, und seine Achtung der Republik ausdrückte.

Seit der ersten Veröffentlichung dieses Textes hat der Mann der damit prahlt, den Präsidenten täglich am Telefon zu haben, Xavier Niel – dessen Vermögen allerdings ausschliesslich von den staatlich regulierten Märkten abhängig ist –, weiterhin sein Netz ausgebaut, in dem er in die regionale Presse investierte und die Übernahme von *Nice-Matin* und *Provence* einleitete, die einzigen Medien, die *Crépuscule* neben den *Dernières Nouvelles d'Alsace* und *Corse-Matin* verteidigt hatten, und investierte gleichzeitig in die Filmindustrie neben Ramzi Khiroun und... Cyril Hanouna. Ob dies nun etwas mit den kommenden Kommunalwahlen zu tun hatte oder auch damit, dass der Bürgermeister von Nizza, Christian Estrosi, sich derzeit in Verhandlungen mit dem Élysée befand, um sich der Regierung anzuschliessen, während Marseille Gegenstand aller Aufmerksamkeit war, war keinem der Journalisten in den Sinn gekommen, die dieses Thema bearbeiteten.

Arnaud Lagardère seinerseits verdiente zweihundert Millionen Euro durch den Verkauf des Senders Gulli, der fünfzehn Jahre zuvor dank des Staates kostenlos erschaffen worden war. Die audiovisuelle Beraterin von M. Macron im Élysée, Claudia Ferrazzi, die diese Operation beaufsichtigte, hatte den Kinderkanal France 4 streichen lassen, um den Sender von Lagardère überzubewerten.

Sie ist zufällig die Frau eines Pantoffelhelds mit ENA-Abschluss, Fabrice Bakhouché, der kurz nach der Wahl von Emmanuel Macron bei Arnaud Lagardère eingestellt wurde, nachdem er mit Mme Ferrazzi das audiovisuelle Programm von Emmanuel Macron geschrieben hatte.

Denis Olivennes, der einen Teil des Medienzentrums von Lagardère an Daniel Kretinsky verkauft hatte, wurde seinerseits von letzterem angeworben, um dessen « neues » Medienzentrum zu leiten, nachdem dieser es unter seinem ehemaligen Besitzer in der Ruin getrieben hatte. Er profitierte nebenbei wie erwartet von den entstandenen Vorteilen und vergrösserte weiterhin ein auf mehrere zehn Millionen geschätztes Vermögen, das er durch den Missbrauch des Privilegs geschaffen hatte, welches ihm der Staat beim Austritt aus der ENA gewährte: Zugang zu den Regierungskonten zu haben, und zu den unerschöpflichen Ressourcen, die einem diese Tätigkeit ermöglicht, in Umlauf zu bringen.

Bernard Arnault, Xavier Niel und seine Frau Delphine, Martin Bouygues haben sich, wie jedes andere Jahr, auf dem Schloss Yquem an der Seite der Botschafterin der Vereinigten Staaten und des unsäglichen Pantoffelhelden Thierry Breton getroffen. Die Gendarmerie hat sich um ihre Sicherheit gekümmert. Ein Hubschrauber wurde angesichts von zehn Gelbwesten, die keinerlei Bedrohung darstellten, mobilisiert.

Während es notwendig war, sich dem Élysée zu nähern und den Präsidenten der Republik an den Punkt zu bringen, an dem er kurz davor war, aus dem Palast zu fliehen, um 13 Milliarden Euro auszuhandeln, um sie unter mehreren Millionen Menschen in schwierigen Situationen zu verteilen, hat sich das Vermögen von M. Arnaults mechanisch um siebenundzwanzig Milliarden Euro erhöht. Es

übersteigt heute die Hundert Milliarden, wobei es vor der Wahl von Emmanuel Macron noch nicht die Fünfzig Milliarden erreicht hatte.

Élisa Arnault-Niel und Zoé Bouygues-Bolloré wurden sieben beziehungsweise sechs Jahre alt.

Laut INSERM starben zwischen zehn- und fünfzehntausend Menschen aufgrund der anhaltenden Arbeitslosigkeit.

Mehrere zehntausend andere sind auf Grund einer prekären Situation gestorben, die keiner unserer Führungskräfte und ihrer Umfeldler jemals kennen werden und gegen welche sie daher niemals ankämpfen werden müssen.

Hunderte von prekären ausgebeuteten, Journalisten haben sich selbst gedemütigt, in dem sie die Worte ihrer Verwandten und Brüdern zunichte machten, während tausende von Polizisten und Gendarmen eine Staatsgewalt entfesselten, um ihre Nächsten zu vernichten und so das kleine Privileg, das man ihnen gewährte, zu erhalten.

Die Scham und die Erniedrigung, die Sorgen und die Angst, die Depression, die häusliche Gewalt, die Besorgnis für ihre Kinder haben sie weiterhin getroffen, genauso wie die Millionen Menschen, die sie zu unterdrücken beauftragt waren. Die Angst davor, nach Hause zu gehen. Die überfüllten S-Bahn-Züge, die gestrichenen Regionalbahn-Züge, die geschlossenen Entbindungsstationen, die verlagerten Arbeitsplätze, die entleerten Stadtzentren. Die belästigenden Steuern. Die verrieselnden Cents. Die explodierenden Mieten.

Neun Millionen Menschen haben während dieser Periode Widerstand geleistet und unterhalb der Armutsgrenze überlebt, so gut wie möglich versucht weiterzukämpfen, manchmal ganz einfach nicht zusammenzubrechen.

Seitdem *Crépuscule* erschienen ist, wurden hunderttausend Exemplare verkauft, und mehr als achthunderttausend wurden heruntergeladen. Das Buch blieb und wird für immer in freiem Zugang bleiben. Es ist Gegenstand vieler Gelächter und vielen Hasses gewesen.

Seitdem *Crépuscule* erschienen ist, haben Tausende von Menschen über die Existenz einer Weihnachtspremie für RSA¹-Empfänger erfahren. Wie herzerwärmend zu hören, dass jemand irgendwo, innerhalb dieser kalten Staatsmaschine eine Einrichtung erdacht hat, die aus dem Nichts auftauchte. Die, wenn auch nur für einen Moment, den Eindruck erweckte, dass man nicht nichts war.

Politik ist eine dringliche Angelegenheit. Für sie und all jene, die seit 2008 und darüber hinaus mit offenem Mund krepieren, mit dem Gedanken nichts zu sein. An all jene die heute noch in dieser aus der Dummheit ihrer selbstbesessenen Führungskräfte entstandenen Gebrochenheit begraben liegen, denken Sie daran: Wir sind hier.

¹ Revenue de Solidarité Active – eine französische Sozialleistung. (A. d. Ü)

Seitdem *Crépuscule* erschienen ist, liess Stéphane Séjourné, nachdem er seinen Partner Gabriel Attal in die Regierung befördert hat, seinen eigenen Namen auf die Liste der von ihm geführten Kampagne setzen, um sich in das Europäische Parlament wählen zu lassen.

Bevor er in die Politik einstieg und dieses Mandat durch die Gnade eines gewissen Jean-Paul Huchon erhielt, hatte er nur eine einzige Tätigkeit innerhalb der Gesellschaft ausgeübt, bevor er so hochgeschleudert wurde: Lobbyist, das heisst zuständig dafür sein, die innerhalb des Staates erhaltenen Netzwerke zu nutzen, um sie in den Dienst privater Interessen zu stellen. Genau wie Amélie de Montchalin, die ebenfalls aufgrund dieser Tatsache in die Regierung unserer Republik berufen wurde.

Die von En Marche! bei den Europawahlen präsentierte Liste, geführt von Nathalie Loiseau, erhielt weniger Stimmen als die extreme Rechte, obwohl der Präsident der Republik öffentlich das Ziel gesetzt hatte, diese zu übertreffen und schwerwiegende Konsequenzen versprach, würde dies nicht der Fall sein. Nathalie Loiseau hat an ihrem ersten Tag im Europäischen Parlament die Gesamtheit ihrer Partner beleidigt und wurde unverzüglich zu Gunsten von Stéphane Séjourné abgesetzt.

Keinerlei Konsequenz wurde daraus gezogen und dieses Resultat wurde von nahezu allen Medien als Erfolg präsentiert.

Monate von Propaganda-Veranstaltungen, die vom Staat finanziert wurden und von den gesamten Medien unter der Bezeichnung « Grand Débat » übermittelt wurden, waren jedoch dieser Parodie einer Wahl von « Parlamentariern » vorausgegangen, die nicht einmal das Recht zur Gesetzesinitiative hatten und ein komfortables Reservoir an Persönlichkeiten für die von Monopolisierung besessenen politischen Parteien bieten.

Eine grosse Bürgerbewegung, die beständigste der Geschichte, hatte soeben ungefähr zehn Milliarden Euro einer Regierung entrissen, die sich gezwungen sah, das Militär zur Unterstützung der erschöpften Ordnungskräfte zu mobilisieren und eine soziale Bewegung zu unterdrücken, der nach und nach « der Atem ausging ».

Es wurde nie eine politische Antwort gegeben. Keines der Ergebnisse des « Grand Débat », auch da wieder einstimmig als Erfolg präsentiert, wurde durch die Regierung in Betracht gezogen. Tausende von gewählten Amtsträgern waren vergeblich mobilisiert worden, mit dem alleinigen Ziel, eine territoriale Einflussnahme zu erlangen, welche der Macronie so sehr gefehlt hatte, damit sie bis zu den Kommunalwahlen im März 2020 durchhalten und sich endlich in einem Verhältnis zur Realität verankern könnte, fernab von den kleinen Interessensspielen, die das Petit-Paris produziert.

Die politische Gewalt, die von der Regierung angeordnet wurde, um die soziale Bewegung zum Verstummen zu bringen, die sich parallel zu diesem Grand Débat und diesen Wahlen abspielte, wurde von den Medien, nach Monaten des Schweigens, zaghaft als « polizeilich » qualifiziert, was den Eindruck einer Abdriftung der Institution vermittelte, während sie nur die Frucht einer gut umgesetzten und vollkommen bewussten Politik war.

M. Castaner hat übrigens ausdrücklich gesagt, dass es keine Polizeigewalt gab. Und dabei hatte er sich nur am Rande getäuscht.

Denn die Gewalt wurde nicht von den Polizisten, sondern von ihm und seinen Vorgesetzten angeordnet.

Am 3. Dezember 2018 wurde Marine Le Pen, Erbin einer von ihrem Vater und dem Millionär Hubert Lambert initiierten oligarchischen Maschine, zu den Abendnachrichten « 20 Heures » auf TF1 katapultiert, im Anschluss an den dritten Akt der Gelbwesten, während Emmanuel Macron stumm blieb. Während sie mehrere Minuten direkt in die Kameras des Fernsehsenders schaute, wandte sie sich im Namen der Franzosen an den Präsidenten, bevor sie am 7. Dezember 2018, zum « Respekt für die Institutionen der Fünften Republik » appellierte und sich damit als glaubwürdige Alternative zu einer untergehenden Regierung präsentierte. Martin Bouygues, Eigentümer von TF1 und selbst abhängig vom Diktat des Staates, wusste genau, dass er mit ihrer Einladung das Élysée zufriedenstellen würde und sich dabei im Falle eines politischen Umschwungs gleichzeitig selbst schützte. Einige Monate später lud das MEDEF Marion Maréchal Le Pen zu seinen Sommertagungen ein, ehe es unter dem Druck von Emmanuel Macron die Einladung zurückzog.

Als die schon lange lauernde Hydra sich erhob, kamen jene, die sie gefüttert hatten, ans Licht.

Am 11. Februar 2019, dem Tag der Anklageerhebung gegen Havas in der Business-France-Affäre, in welcher der erstere verwickelt war, haben Ismaël Emelien und David Amiel, die engsten Berater des Präsidenten der Republik, ihren Rücktritt angekündigt, sowie die Veröffentlichung eines « progressistischen Manifests » bei Fayard, Eigentum von Lagardère, das unmittelbar darauf von einer der grössten Presseberichterstattungen des Jahres profitierte, um die katastrophalen Auswirkungen eines gezwungenen Rücktritts zu verdecken. Vom Buch würden, einstimmig als unbedeutend betrachtet, trotz der intensiven Promotion, die von den höchsten Kreisen des Staates organisiert wurde, um seine latente Korruption zu decken, nur 7.482 Exemplare verkauft werden². Die zwei Individuen, die in den vielen Porträts, die ihnen die versklavte Presse bisher gewährt hatte, als hochbegabt dargestellt wurden, verblüfften bis zur Morgensendung von France Inter aufgrund ihrer bemerkenswerten Mittelmässigkeit.

Das würde Clément Beaune, Alter Ego von Stéphane Séjourné im Élysée, der für die « Matrix » der Europapolitik von Emmanuel Macron verantwortlich war, nicht daran hindern, ein paar Wochen später sein erstes Porträt in *Le Monde* zu bekommen, obwohl er auf seine Nominierung in die Regierung wartete. In zwei Absätzen, unter der Feder des unsäglichen Cédric Pietralunga, wurde er hintereinander als « unermüdlich », « immer verfügbar », « mehrsprachig », « wundervoll » und « sehr kompetent » beschrieben.

In *Le Monde* vom 27. August 2014 wurde ein weiterer Berater der Präsidentschaft der Republik, der sich soeben auf den Eintritt in die Regierung vorbereitete, als « Mozart des Elysées », « umworben », « Philosoph », « Pianist », « Tänzer », der eine Kandidatur bei bedeutungslosen Kommunalwahlen abgelehnt hatte und « mit einem beeindruckenden Lebenslauf ausgestattet » charakterisiert.

Es handelte sich um Emmanuel Macron.

Das Projekt von Emmanuel Macron für die Europäische Union, welches Clément Beaune entwickelt hatte und das an der Sorbonne mit grossem Prunk präsentiert wurde, war jedoch laut der Mei-

² *Le progrès ne tombe pas du ciel*, Fayard, Zahlen vom 8. Juli 2019, Quelle GFK

nung aller Beobachter, Gegenstand eines kläglichen Versagens, genau so, wie die Wirtschaftspolitik, die M. Macron im Élysée entwickelt hatte, der Ursprung des Zusammenbruchs von François Hollande sein würde.

Die Realität jedoch, scheint an diesen Orten der Unterwerfung unwichtig zu sein.

Emmanuel Macron war weder ein genialer Pianist, noch Philosoph, noch Tangotänzer. Er war ein unterdurchschnittlicher Student an der Henri-IV, wo er dank der Netzwerke seiner Frau angenommen wurde. Nach einem doppelten Misserfolg an der Normale Sup, den er im folgenden Jahr verdreifachen würde, bevor er erneut an der ENA scheiterte. Anschliessend erlangte er endlich seine Eintrittskarte ins Innere des Staates, wo er kläglich dabei scheiterte, von den politischen Führungskräften angenommen zu werden und sich *in fine* mit einem François Hollande begnügen musste, von dem er sich ein paar kleinere Präbenden erhoffte. All diese kleinen Stolpersteine wurden von *Le Monde* ohne Strenge behandelt, da die Zeitung bereits den versteckten Schmeicheleien verborgener Förderer einer Person gehorchte, die, von Xavier Niel bis Bernard Arnault, wusste, wie man starke Verbündete findet und dabei die Schwierigkeiten, welche die Republik seinem Ehrgeiz in den Weg zu stellen schien, umgeht.

Obgleich Clément Beaune mangels entsprechender Unterstützung nicht ernannt wurde, würde *Le Monde* trotzdem sein Porträt veröffentlichen.

Da die Macronie an einem offensichtlichen Attraktivitätsmangel litt, wurde Sibeth Ndiaye, Kommunikationsberaterin von Emmanuel Macron, die Erbin einer der mächtigsten Familien Senegals und eng verbunden mit der Regierung von Abdoulaye Wade ist, ihrerseits, mangels anderer Kandidaten, an Stelle von Benjamin Griveaux zur Regierungssprecherin befördert, ohne sich jemals bei irgendeiner Wahl vorgestellt zu haben, wodurch sie unmittelbar zum Gegenstand zahlreicher überschwänglicher Porträts wurde, darunter eines von Raphaëlle Bacqué in *Le Monde*, der dabei « vergass », die Gründe eines so plötzlichen Aufstiegs zu erwähnen.

Benjamin Griveaux, dessen Ministeriumstüren mit einem Gabelstapler demoliert wurden, von Demonstranten, die er in seinen Worten auf « Typen, die Kippen rauchen und Diesel fahren » reduzierte, bereitete weiterhin seine « Wahl » in das Pariser Rathaus vor, indem er die *People*-Presse mit Hilfe von Mimi Marchand umwarb, die immer noch genauso gut im Élysée integriert war und im Dienst von Alexandre Benalla stand, während *Paris Match* die Themen über ihren Kameraden Attal vervielfachte, der bei der Regierung für die Einrichtung eines zweiwöchigen Praktikums für die Gesamtheit aller Jugendlichen des Landes zuständig war, dessen voraussichtliche Kosten 1.2 Milliarden betragen würden, was fünfzigtausend Jahresgehälter einer Lehrperson entspricht.

Der Streik der Notärzte hat ihnen bisher nur ermöglicht, fünfzig Millionen Euro von einer von den Lobbys versklavten Gesundheitsministerin, Agnes Buzyn, zu erlangen, welche behauptete, die Kassen ihrer Regierung seien « ausgetrocknet ».

Manon Aubry, die ehemalige Klassenkameradin, die sich mit ihrem Kollegen Gabriel Attal um die Führungsposition der « Linken » an der Sciences Po stritt, erzielte sechs Prozent auf der Liste der europäischen Wahlen, wo sie sich rein aus Image-Gründen aufgestellt hatte.

Was *Crépuscule* betrifft, das als « faschistisches », « verschwörerisches », « konfusionistisches »,

« mythomanisches » Werk qualifiziert wurde, so wurde es von den Befürwortern der bestehenden Ordnung, von der extremen Rechten der Soral-Anhänger über die anarchistische extreme Linke bis hin zur gesamten *Mainstream*-Presse und den korporellen Intellektuellen, von Geoffroy de Lagasnerie bis zu Bernard-Henri Lévy, einstimmig angegriffen. Sein Autor wurde bunt durcheinander von der extremen Rechten als ein « Roter Pépito », « Zionist », « Freimaurer », « kontrollierter Oppositioneller », « Patensohn von Attali » und « globalisierter Immigrationist », von der staatlichen Presse als « grosser Manipulator », « homophob », « Verschwörungstheoretiker », « neofaschistisch », « gewaltfasziniert », « Antidemokrat » bezeichnet, aber auch von *Arrêt sur images* mit einem neonazistischen Autor verglichen, von *L'Express* in einem jeglichen Zitats entbehrten Porträt beschmutzt, von Cyril Hanouna als « Schwachkopf » qualifiziert, von Éric Naulleau als « neuer Béria », vor Gericht wegen Anstiftung zur Begehung von Verbrechen und Vergehen angezeigt, von Ariane Chemin mit einem Holocaustleugner gleichgestellt, von Claude Askolovich als « mythomatisch » bezeichnet – Worte die er zurücknahm, nachdem er lächerlich gemacht worden war – und von allen, offensichtlich, beschuldigt, die Extreme zu nähren.

Journalisten von *Mediapart*, *L'Express*, C8, *Le Monde*, *Le Figaro*, « 28 Minutes », TF1, *L'Opinion*, *Paris Match*, *Libération*, griffen den Autor an, interessierten sich für seine Adoleszenz, haben über seine Liebesbeziehungen recherchiert, ohne jemals das Werk zu beschreiben oder über die im veröffentlichten Text aufgedeckten Informationen nachzuforschen. Videos, welche auf den Verbindungen des Autors zur Intrige, zur Freimaurerei, zu einer grossen jüdischen Verschwörung, zum Satanismus, zur Pädokriminalität beharren, wurden verbreitet und einige davon haben sich einer Million Klicks genähert. Zur selben Zeit haben mehrere im Buch erwähnte Journalisten seinen Autor in den sozialen Netzwerken wiederholt und heftig angegriffen – sich aber vor jeglicher Erwähnung bezüglich des Buches in ihren Medien gehütet – und gingen so weit, ihm ein vermeintliches Bündnis zu unterstellen, dass er mit der extremen Rechten bewerkstelligt hätte, um seinen Ausschluss aus dem bürgerlichen Sozialraum zu rechtfertigen.

Radio France Culture hat dem Autor eine Sendestunde gewidmet, mit dem folgenden ursprünglichen Titel, der schnell korrigiert wurde: « Wovon ist Juan Branco das Zeichen? »

Die Sendung trug schliesslich den nüchteren Titel: « Wovon ist *Crépuscule* das Zeichen? » und bestand aus einem freundlichen einstündigen Wohnzimmergespräch mit vier Gesprächspartnern über die *Natur* des betreffenden Autors.

Aurore Bergé, Pressesprecherin der Partei des Präsidenten, hatte soeben die Staatsanwaltschaft auf den Autor hingewiesen, da er « die Geister des Volkes bewaffnet » hatte.

Bruno Roger-Petit, Berater des Präsidenten, hatte sich öffentlich beschwert, dass ein Fnac³-Verkäufer es in den Vordergrund gestellt hatte. Unmittelbar danach würden es noch drei andere tun.

Dutzende von Warnmeldungen würden beim Sozialhilfeamt CAF⁴ eingehen, um sicherzustellen, dass der Autor nicht zu Unrecht die RSA-Sozialhilfeleistungen erhalten hätte. Mein Computer, gestohlen, eine frei erfundene Anklage wegen Vergewaltigung tauchte auf, ehe sie wieder fallengelassen wurde, mir wurde hundertmal Geld angeboten, die Anwaltskammer von Paris wandte sich schriftlich an mich, um die Einstellung der Streichungsanträge mitzuteilen.

³ Eine landesweit verbreitete grosse Buchhandlung (A. d. Ü)

⁴ Caisse d'allocations familiales (Caf) – französisches Sozialhilfesystem. (A. d. Ü)

Dieser Text wurde nie Objekt irgendeiner Verleumdungsklage.

Keine der in diesem Text enthüllten Informationen ist widerlegt worden, mit Ausnahme derer, die *Mediapart* und *Arrêt sur images* betreffen, im Rahmen von widersprüchlichen Berichterstattungen, die dem Autor abwechslungsweise unterstellten, in chinesische und russische Geheimdienstangelegenheiten verwickelt gewesen zu sein, um ihre Zensur zu rechtfertigen (*Arrêt sur images*), dass er versucht hätte, für Reportagen eingestellt zu werden, die in Wirklichkeit schon geschrieben worden waren, dass er Informationen veruntreut hätte, die jedoch mit Exaktheit präsentiert wurden (*Mediapart*). Der Kommentar von *Mediapart* zu *Crépuscule*, Denkmal des Hasses, würde Gegenstand von achthundertachtundsechzig Kommentaren sein, darunter achthundertzweölf Kritiken gegenüber der Zeitung.

Keine der in diesem Text veröffentlichten Informationen wurde Gegenstand einer journalistischen Wiederaufnahme, trotz des Vorhandenseins objektiver Enthüllungen über aktive Korruption die bis zum Staatschef reichen.

Julian Assange, Hervé Kempf, François Bégaudeau, Michel Onfray, Annie Ernaux, Serge Halimi, Gérard Miller, Denis Robert, Pamela Anderson, Daniel Mermet und Vikash Dhorasoo sind die einzigen, die diesen Text öffentlich verteidigt haben.

Dutzende von Konferenzen sind in diesem Zusammenhang landesweit entstanden, die bei jeder Veranstaltung zwischen dreihundert und tausend Menschen versammelten. Zahlreiche Konferenzen, unter anderem an der Sciences Po Paris, wurden nach dem Eingreifen der Direktionen abgesagt. Mehr als ein Dutzend Reportagen bezüglich des Buches, angefangen bei *L'Obs* über die Sendung « Quotidien » bis hin zu mehreren Sendungen von RTL, darunter jene von Marc-Olivier Fogiel, erlitten aus verschiedenen Gründen das gleiche Schicksal. Allein *Paris Match* stand zu einer expliziten Zensur.

Marc Endeweld, der von Guillaume Erner in « Les matins » von France Culture über ein Buch, das er im Privaten gelobt hatte, interviewt wurde, verstummte.

Jean-Luc Mélenchon schwieg.

Die Linke schwieg.

Quentin Girard, Journalist bei *Libération*, war der erste, der in seiner Tageszeitung über das Buch zu sprechen kam, zwei Monate nach seiner Veröffentlichung, im Rahmen eines lobpreisenden Porträts eines gewissen Gabriel Attal, der aber doch von der gesamten Redaktion verabscheut wird.

Quentin Girard, der in eine Frau verliebt gewesen war, die mich geliebt hatte, beglich damit eine persönliche Rechnung, indem er ein Medienorgan benutzte, das eigentlich die Wahrheit niederschreiben sollte. Wie allzu oft in Paris, verblenden persönliche Streitereien ein ganzes Land und entwürdigen so eine Demokratie, die, ohne freie, pluralistische und konsequente Nachrichten, nicht existiert.

Die Fernsehzuschauer, Leser und Zuhörer der Gesamtheit der öffentlichen und privaten Fernsehsender, der gedruckten Presse – mit Ausnahme des *Point* – und der Radiosender – mit Ausnahme von Sud, RFI und von France Culture – haben von dem auflagenstärksten politischen Buch von 2019

keinen Wind bekommen. Jene von *L'Express* würden ihrerseits, einige Wochen vor der Veröffentlichung des Buches, ein zerstörerisches Porträt seines Autors vorgesetzt bekommen, der von einem anderen Mitglied der Redaktion denunziert wurde, als einen « von Patrick Drahi angeordneten und durch den RG⁵ unterstützten Vergeltungsakt (*sic*) ».

Von Valérie über Agnès bis hin zu Yaou, Marie-France und Claudia haben Dutzende von Hilfskräften dieses Werk genährt und dafür muss ihnen gedankt werden. Privatsekretärinnen, die gerne zelten, Oligarchenchauffeurs, die jede Nacht in die hintersten Winkel des Departements 93 zurückkehren müssen, Assistenten von Milliardären die auf Leboncoin⁶ angeworben wurden, von den Medieninhabern vergewaltigte transsexuelle Liebhaberinnen, unterbezahlter Gärtner eines Oligarchen, sie alle haben im Geheimen wie die Agenten eines kleinen Volkes gehandelt, das sich so endlich im Kontakt zu den Mächtigsten befanden. Vom Tennisplatz in der Rue Saint-Jacques über die Avenue Saint-Jean in Touquet, bis hin zu Booten namens *Paloma* und willkürlich gemieteten korsischen Villen, haben sie uns Zugang zum Herzen einer Macht gewährt, der sich bisher noch niemand anzunähern wagte. Nach all den Demütigungen und Unterwerfungen gingen sie das Risiko ein, ihren Arbeitsplatz zu verlieren, um zu diesem Text beizutragen, der ihnen zu verdanken ist.

Ihre Arbeitgeber werden sich wiedererkennen, und sie werden, jetzt oder bald, insgeheim lächeln.

Crépuscule war bereits zu fünfzigtausend Exemplaren verkauft und in den führenden Medien der schweizerischen, belgischen, spanischen und portugiesischen Presse kommentiert, in Indien, in der wichtigsten Tageszeitung von Norwegen erwähnt, sowie auch in Rumänien, bevor der erste Artikel in Frankreich erschien.

Nicht ein einziger positiver Artikel ist in der nationalen Presse erschienen. Nachdem es von der Gesamtheit der aufgesuchten Verleger abgelehnt worden war, nach zuweilen spektakulären Interventionen, haben zwei unabhängige Verleger, Marion Mazauric und Florent Massot, den verrückten Mut gehabt, es zu versuchen. Dank ihnen, dank ihrer Unterstützung, wurden hunderttausend Exemplare in Umlauf gebracht, während der Text, in seiner Arbeitsversion, frei verfügbar blieb.

Ich bedanke mich bei den Journalisten der Websites von *Figaro*, Sophie de Ravinel, von France Info, Clément Parrot, dafür, dass sie die einzigen waren, die ihre Rolle ernstgenommen haben und der Versuchung widerstanden haben.

Was Arnaud Montebourg betrifft, den ich schätzte, und der mir, nachdem er sich vergewissert hatte, dass ich wirklich auf die RSA-Sozialhilfe angewiesen war, anbieten würde, mich grosszügig dafür zu bezahlen, um Patrick Drahi zu exponieren, in der obersten Etage der Avenue de l'Opéra 26, in riesigen von seinem Gönner finanzierten Büros, hoffe ich, dass er verstehen wird, wie sehr er sich geirrt hatte.

Ich danke der Million Menschen, die diese Worte geteilt haben. Daniel Mermet von « Là-bas si j'y suis » und Bertrand von *Thinkerview*, die dieses Wunder möglich gemacht haben, sowie den Hun-

⁵ Die « Direction Centrale des Renseignements généraux » (DCRG), dt.: « Zentraler Nachrichtendienst », oft auch als « Renseignements généraux » (RG) bezeichnet, war ein französischer Geheimdienst der Generaldirektion der Nationalpolizei « Direction générale de la Police nationale » (DGPN). (A. d. Ü)

⁶ Eine Webseite mit Kleinanzeigen. (A. d. Ü)

dernten von Kreisverkehren, durch die dieser Text in Umlauf gebracht wurde, den wir gemeinsam hergestellt haben.

Maxime Nicolle, den ich das Glück hatte, während dieser Zeit zu begleiten.

An die Inhaber der Eigentümer, die, von der Rue d'Andigné bis zur Villa Montmorency vorbei an Barbet-de-Jouy, beschlossen haben, uns auszuplündern: Hören Sie auf damit.

An Xavier insbesondere, seine Sexshops und seine Callgirls, die Geschäfte, die wir aufbauen sollten, den Privatunterricht, den ich seinen Kindern vorgeschlagen hatte, bevor offensichtlich wurde, dass uns nichts verbinden würde: Es bleibt immer noch Zeit, sich selbst zu retten.

An Yannick, Sohn von Vincent Bolloré, Martin, Sohn von Francis Bouygues, François-Henri, Sohn von Francis Pinault, Delphine, Frédéric, Jean, Antoine und Alexandre Arnault, Sohn von Arnault; und Arnaud, Sohn von Jean-Luc Lagardère: An euch alle, die ihr unsere Schicksale durch Erbschaft errungen habt und unaufhörlich tiefer sinkt; an euch alle, die ihr durch die Vermittlung des Staates an euch gerissen habt, durch die Medien, das Verlagswesen, die Werbung, durch politische Einflussnahme: Verzichtet rechtzeitig auf diese Privilegien, die ihr in keiner Weise verdient haben.

An Élisabeth Niel-Arnault und Zoé Bouygues-Bolloré, im Alter von sieben und sechs Jahren, Erbinnen, die in einem oligarchisierten Lande geboren wurden, in dem ihnen Gewalt droht, unschuldige Früchte einer zügellosen Plünderung, die noch unfähig sind, zu zählen und doch schon im Besitz des grössten Kapitalvermögens der Welt sind: Ihr sollt wissen, dass wir euch nicht die Schuld geben und das es an euren Vorfahren liegen wird, sollte das Volk morgen zu weit gehen, um Vergebung zu bitten.

An Sie alle, die mich lesen: Es gibt einen Untergang, der vollendet werden muss.

Juan Branco

1. Juli 2019